universität wien

Masterarbeit

Titel der Arbeit

Simultanes Konsekutivdolmetschen – Eine Alternative zum klassischen Konsekutivdolmetschen?

- Eine Analyse im Sprachenpaar Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch -

Verfasserin

Ioana-Maria Giurchita, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im August 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 065 354 363
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Dolmetschen Rumänisch Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
Betreuerin:	Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadrić-Scheiber

Vorwort

Über das simultane Konsekutivdolmetschen habe ich zum ersten Mal im Jahr 2013 gehört, als ich die Vorlesung „Einführung in die Dolmetschwissenschaft“ besucht habe. Damals wurden kurz die verschiedenen Dolmetschmodi präsentiert und so wurde auch das simultane Konsekutivdolmetschen erwähnt. Bereits damals hat dieser Modus mein Interesse geweckt und so behielt ich im Hinterkopf, dass es ein sehr interessantes Thema für die Masterarbeit wäre. Als es schließlich dann soweit war, mir ein Thema für das Forschungsseminar bei Frau Prof. Kadrić-Scheiber auszuwählen, nach langem Suchen und Grübeln, fiel mir ein, dass ich mir auf den Unterlagen der Vorlesung „Einführung in die Dolmetschwissenschaft“ etwas notiert hatte, das interessant wäre zu erforschen. So suchte ich mir die alten Unterlagen heraus und fand tatsächlich ganz groß geschrieben und mit Farbe unterstrichen „simultanes Konsekutivdolmetschen – ein interessantes Thema für die Masterarbeit“. Nach einer intensiveren Recherche und dem Einlesen in das Thema entschied ich mich, es als Forschungsthema zu wählen.

Damit diese Masterarbeit überhaupt zu einem vollständigen Ganzen werden konnte, haben viele verschiedene Menschen mitgewirkt, bei denen ich mich an dieser Stelle bedanken möchte. Ein ganz großer Dank gebührt meiner Betreuerin Prof. Kadrić-Scheiber, die mich während des Schreibprozesses begleitet hat. Insbesondere als ich Ratschläge oder Impulse gebraucht habe, stand sie mir stets beratend und unterstützend zur Seite.

Ein ebenso großer Dank gebührt meinen StudienkollegInnen mit der Sprachkombination Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, die ihre kostbare Zeit geopfert haben und sich sofort bereit erklärten, am Experiment teilzunehmen und als DolmetscherInnen zu agieren. An dieser Stelle möchte ich mich insbesondere bei meiner Studienkollegin Katarina Matić bedanken, die bereit war, die Rolle der Vortragenden zu übernehmen. Des Weiteren möchte ich mich auch bei den KollegInnen bedanken, die sich die Zeit genommen haben, die Dolmetschleistungen zu bewerten.

Zu guter Letzt gebührt ein ganz besonderer Dank meinem Freund Giuliano, der mich stets ermutigte, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, und meinen Eltern, die mir überhaupt dieses Studium ermöglicht und mich immer in allen Lebenslagen unterstützt und begleitet haben.

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung 1

1. Konsekutivdolmetschen 4

1.1. Der Konsekutiv-Dolmetschprozess 7
1.2. Die Rolle der Notizentechnik beim Konsekutivdolmetschen 10
1.3. Die Prinzipien der Notizen 13
1.4. Die Schwierigkeiten beim Konsekutivdolmetschen 16

2. Simultanes Konsekutivdolmetschen 17

2.1. Michele Ferrari 19
2.2. Die Gerichtsdolmetscher 22
2.3. Die Vorgängerstudien am ZTW – ein Überblick 24

2.3.1. Hamidi – Sprachenpaar Französisch – Deutsch 24
2.3.2. Schöpf/ Sienkiewicz & Hawel – Sprachenpaar Englisch – Deutsch 25
2.3.3. Hiebl & Kostal – Sprachenpaar Italienisch – Deutsch 26

2.4. Eigenschaften der Aufnahmegeräte 28
2.5. Vor- und Nachteile des simultanen Konsekutivdolmetschens 29

3. Qualität 33

3.1. Qualität in der Dolmetschforschung 33
3.2. Dolmetschqualität aus der Sicht der RezipientInnen 36
3.3. Qualität und formale Parameter 39

3.3.1. Collados Ais (1998) 40
3.3.2. Garzone et al. nach der Wende 43

4. Das Experiment: simultanes Konsekutivdolmetschen vs. klassisches Konsekutivdolmetschen Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch 46

4.1. Versuchsdesign 47

4.1.1. Ablauf des Experiments 48
4.1.2. VersuchsteilnehmerInnen 49
4.1.3. RezipientInnen 49
4.1.4. Ausgangstexte 50
4.1.5. Aufnahmegerät 51
4.1.6. Fragebogen 53
4.1.7. Interviewleitfaden 55

4.2. Analysemethodik 55

4.2.1. Die Publikumsperspektive 56
4.2.2. Die objektive Analyse 57
4.2.3. Die Perspektive der DolmetscherInnen 57
4.2.3. Transkription 58

5. Auswertung und Analyse 58

5.1. Publikumsbewertung 59

5.1.1. VersuchsteilnehmerInnen einzeln 59

5.1.1.1. Versuchsperson 1 59
5.1.1.2. Versuchsperson 2 61
5.1.1.3. Versuchsperson 3 63
5.1.1.4. Versuchsperson 4 64
5.1.1.5. Versuchsperson 5 66
5.1.1.6. Versuchsperson 6 67
5.1.1.7. Versuchsperson 7 69

5.1.2. VersuchsteilnehmerInnen gesamt 71

5.2. Die objektive Analyse 75

5.2.1. Flüssigkeit 75
5.2.1.1. Redegeschwindigkeit 75
5.2.1.2. Pausen 78
5.2.2. Sprachlicher Ausdruck 82
5.2.2.1. Grammatikalische Fehler 82
5.2.2.2. Syntaktische Fehler 83
5.2.2.3. Lexikalische Fehler 84
5.2.2.4. Fehlstarts 84
5.2.2.5.Wiederholungen 85
5.2.2.6. Umformulierungen 87
5.2.2.7. Versprecher 88
5.2.2.8. Ergebnisse und Auswertungen 88

5.3. Die DolmetscherInnenperspektive 97

6. Zusammenfassungen und Schlussfolgerung 99

Literaturverzeichnis 103

Anhang I – Ausgangstexte 110

Anhang II – Interviewleitfaden für DolmetscherInnen 114

Anhang III – Fragebogen für RezipientInnen 115

Anhang IV – Dolmetschungen 119

Abstracts 149

Lebenslauf 151

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vergleich der Genauigkeitsraten von konsekutiv und simultan- konsekutiv Dolmetschungen (Camayd-Freixas 2005:45) 23
Abbildung 2: Vergleich der 3 Videos-Bewertung durch RezipientInnen (Collados Ais 1998:186) 42
Abbildung 3: Eckdaten Ausgangstexte.....51
Abbildung 5: Detailansicht des Menüs des Smartpens 52
Abbildung 6: Statistische Eckdaten VP 1 60
Abbildung 7: Statistische Daten VP 2 62
Abbildung 8: Statistische Daten VP 3 64
Abbildung 9: Statistische Daten VP 4 65
Abbildung 10: Statistische Daten VP 5 67
Abbildung 11: Statistische Daten VP 6.....69
Abbildung 12: Statistische Daten VP 7 70
Abbildung 13: Mittelwerte aller Parameter in beiden Modi für alle Versuchspersonen 72
Abbildung 14: Mittelwert aller Parameter 73
Abbildung 15: Vergleich der Mittelwerte aller Parameter in beiden Modi 74
Abbildung 16: Eckdaten der Ausgangstexte 76
Abbildung 17: Eckdaten der Dolmetschungen (konsekutiv) VP1 – VP7.....76
Abbildung 18: Eckdaten der Dolmetschungen (sim-kons) VP1 – VP7 76
Abbildung 19: Eckdaten zur Flüssigkeit der Dolmetschungen VP 1 - VP 4 80
Abbildung 20: Eckdaten zur Flüssigkeit der Dolmetschungen VP 5 - VP 7 80
Abbildung 21: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 1 89
Abbildung 22: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 2 90
Abbildung 23: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 3 91
Abbildung 24: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 4 92
Abbildung 25: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 5 93
Abbildung 26: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 6 94
Abbildung 27: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 7 95
Abbildung 28: Sprachlicher Ausdruck - Versuchspersonen gesamt.....96

0. Einleitung

Dolmetschen ist ein uralter Beruf, der schon im Mittelalter praktiziert wurde, das viele Veränderungen und Weiterentwicklungen im Laufe seiner Geschichte erfahren hat. Die bekannteste und spektakulärste Weiterentwicklung bzw. Erneuerung fand im 20. Jahrhundert statt, als sich das simultane Konferenzdolmetschen etablierte. Das Spektakuläre an diesem neuen Modus war, dass zum ersten Mal technologische Tools zum Einsatz kamen.

Werden heutzutage DolmetscherInnen oder Laien des Fachs gefragt, bei welchem Dolmetschmodus technologische Tools zum Einsatz kommen, werden die meisten antworten: beim Simultandolmetschen. Die wenigsten wissen, dass sich seit ca. der Jahrtausendwende ein neuer Zwischenmodus entwickelt hat, bei dem auch technologische Tools eingesetzt werden, und zwar das sogenannte simultane Konsekutivdolmetschen.

Bei diesem neuen Hybridmodus wird die Ausgangsrede nicht mit notiert bzw. im Gedächtnis behalten, wie es sonst beim klassischen Konsekutivdolmetschen üblich ist, sondern mit Hilfe eines Aufnahmegeräts aufgenommen und nach dem Vortrag des Redners/der Rednerin mit Kopfhörern abgehört und simultan gedolmetscht. Dieser Zwischenmodus ist bisher wenig erforscht und die wenigen Forschungsarbeiten, die es dazu gibt, stammen von Ferrari (2001), Lombardi (2003), Camayd-Freixas (2005), Hamidi/Pöchhacker (2007), Schöpf/Sienkiewicz (2010), Hiebl/Kostal (2011) und Orlando (2013).

Dieser neue Zwischenmodus, der als Alternative zum klassischen Konsekutivdolmetschen entwickelt wurde, steht im Mittelpunkt dieser Masterarbeit. Das Ziel dieser Masterarbeit ist es, den Hybridmodus näher zu erforschen, weitere Erkenntnisse in diesem Bereich zu gewinnen bzw. zu liefern und die bisher gewonnen Erkenntnisse zu bestätigen oder auch zu widerlegen.

Um den Hybridmodus näher zu erforschen, wurde am Zentrum für Translationswissenschaften im April 2015 im Seminarraum 2 ein Experiment durchgeführt, bei dem das klassische Konsekutivdolmetschen mit dem simultanen Konsekutivdolmetschen verglichen werden sollte. Am Experiment nahmen sieben fortgeschrittene StudentInnen des Zentrums für Translationswissenschaft im Sprachenpaar Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch teil. Diese hatten die Aufgabe, eine Rede im klassischen Konsekutivmodus und eine Rede im simultanen Konsekutivmodus zu dolmetschen. Anschließend wurden die Dolmetschungen von einem Publikum, bestehend aus StudentInnen der Masterstudien Dolmetschen und Übersetzen, das sich aus 42 Personen zusammensetzte, mittels Fragebogen, die zwei allgemeine Fragen zu den Dolmetschungen und 8 Qualitätskriterien beinhalteten,

bewertet. Schließlich mussten die ZuhörerInnen die Dolmetschungen miteinander vergleichen und eine Präferenz zwischen den zwei Reden angeben.

Das Erkenntnisinteresse liegt darin, herauszufinden, ob das simultane Konsekutivdolmetschen als Alternative zum klassischen Konsekutivdolmetschen Anwendung finden könnte. Um dies zu erforschen, wurden die Bewertungen der Qualität der Dolmetschungen in beiden Modi aus der Sicht des Publikums untersucht sowie auch der Frage nachgegangen, welchen Modus die DolmetscherInnen bevorzugen. Des Weiteren wurde auch eine objektive Analyse durchgeführt, die die Qualität des sprachlichen Ausdrucks untersuchte. Somit ergeben sich folgende Forschungsfragen:

- Können durch den Einsatz von Technik beim simultanen Konsekutivdolmetschen bessere Ergebnisse erzielt werden?
- Kann der Einsatz von technischen Tools das klassische Konsekutivdolmetschen erleichtern?
- Wie wird das simultane Konsekutivdolmetschen vom Publikum und von DolmetscherInnen aufgenommen?
- Sollte das simultane Konsekutivdolmetschen im Unterricht zusätzlich zum klassischen Konsekutivdolmetschen integriert werden?

Um Antworten auf diese Fragen zu geben, werden die bisher zu diesem Thema geschriebenen Forschungsarbeiten und ihre Methoden sowie Ergebnisse vorgestellt und erörtert. Schließlich werden die daraus gewonnen Erkenntnisse mit den Ergebnissen des Experiments im Sprachenpaar Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch in Bezug gesetzt, um Parallelen oder gegebenenfalls Diskrepanzen zu finden.

Die vorliegende Masterarbeit hat drei große Themenblöcke und ist wie folgt gegliedert: In Kapitel 1 wird auf das klassische Konsekutivdolmetschen eingegangen. Da dieser Modus der erste große Themenblock dieser Masterarbeit ist, werden zunächst die historische Entwicklung und einige Definitionen präsentiert. Des Weiteren werden der Konsekutiv-Dolmetschprozess, die Rolle der Notizen, die Prinzipien der Notizentechnik sowie die Schwierigkeiten beim Konsekutivdolmetschen erörtert.

Kapitel 2 befasst sich mit dem zweiten großen Thema dieser Masterarbeit, und zwar mit dem simultanen Konsekutivdolmetschen. Hier wird auf die Entstehung dieses Modus und den Forschungsstand des simultanen Konsekutivdolmetschens eingegangen. Unter anderem werden die Experimente der „Gründerväter“ dieses Modus sowie auch die Vorgängerstudien

am Zentrum für Translationswissenschaften vorgestellt. Darüber hinaus werden die notwendigen Eigenschaften der Aufnahmegeräte für diesen Modus sowie dessen Vor- und Nachteile präsentiert.

Kapitel 3 beschäftigt sich mit dem 3. und letzten großen Themenblock dieser Masterarbeit. Hier wird auf die Qualiät beim Dolmetschen näher eingegangen. In diesem Kapitel wird im ersten Schritt ein Überblick über die Qualität in der Dolmetschforschung gegeben. Im zweiten Schritt wird die Qualitätsbeurteilung von Dolmetschleistungen aus der Perspektive der RezipientInnen näher beschrieben. Zu diesem Zweck werden die Erwartungshaltungsstudien von Bühler (1986) und Kurz (1996) präsentiert. Des Weiteren wird auf Forschungsarbeiten, die den Unterschied zwischen Erwartungshaltungen und der eigentlichen Bewertung von Dolmetschleistungen der RezipientInnen anhand von Qualitätskriterien aufzeigen wollen, näher eingegangen. Hierzu werden Experimente, die einerseits die Erwartungshaltungen der RezipientInnen und andererseits die Gewichtung der einzelnen Qualitätsparameter bei der Beurteilung von Dolmetschleistungen näher untersuchen, vorgestellt.

In Kapitel 4 werden zunächst das Forschungsdesign des dieser Arbeit zugrunde liegenden Experiments sowie dessen Komponenten beschrieben. Danach wird auf den Analyseansatz dieser Masterarbeit kurz eingegangen.

In Kapitel 5 erfolgen die Auswertung und die Analyse der Ergebnisse des Experiments. Einerseits wird auf die Publikumsperspektive eingegangen und die mittels Fragebogen ermittelten Daten (Bewertung der Dolmetschungen anhand der Kriterien, Flüssigkeit der Dolmetschung, Vollständigkeit der Dolmetschung, Klarheit und Kohärenz, Intonation und Betonung, korrekte Terminologie, angemessener Stil, grammatische Richtigkeit und Glaubwürdigkeit der Dolmetscherin) präsentiert. Andererseits wird die Bewertung der Dolmetschungen durch das Publikum einer objektiven Analyse der Dolmetschungen gegenübergestellt, um ein aussagekräftiges Ergebnis zu bekommen. Dadurch soll vermieden werden, nur eine einseitige Perspektive zu präsentieren. Für die objektive Analyse werden die Kriterien Flüssigkeit und sprachlicher Ausdruck[1] herangezogen. Im dritten Schritt wird auf die DolmetscherInnenperspektive eingegangen. Hier werden die aus den geführten Interviews mit den Versuchspersonen gewonnen Erkenntnisse vorgestellt, um das Potenzial einerseits des simultanen Konsekutivdolmetschens und andererseits des Livescribe™ Echo™ Smartpen einschätzen zu können.

[1] Versprecher, Fehlstarts, Umformulierungen, Wiederholungen, grammatikalische Fehler, syntaktische Fehler, lexikalische Fehler

Schließlich folgen in Kapitel 6 die Schlussfolgerungen. Zum einen wird versucht, die gewonnen Erkenntnisse des zugrunde liegenden Experiments zu einem vollständigen Ganzen zusammenzuführen und Antworten auf die Forschungsfragen zu geben. Zum anderen wird versucht, die Erkenntnisse der bisher durchgeführten Experimente mit den Erkenntnissen dieser Arbeit gegenüberzustellen und so mögliche Aussichten und Anregungen für die Zukunft des Hybridmodus zu geben.

Zum Schluss soll noch angemerkt werden, dass das technische Hilfsmittel Livescribe™ Echo™ Smartpen auf Grund der besseren Lesbarkeit auf Livescribe™ abgekürzt wird.

1. Konsekutivdolmetschen

Konsekutivdolmetschen ist die älteste Form der Sprachmittlung und zugleich die „natürlichste Art des Dolmetschens“ (Déjean Le Féal 2006:304). Bilder vom altägyptischen Dolmetscher zeigen, dass dieser Modus bereits „im 3. Jahrtausend v. Chr., in der 6. Dynastie des ägyptischen Alten Reiches“ (Kurz 1996:43) praktiziert wurde, denn bereits bei den ersten Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen agierten dritte Personen als Sprachmittler. Im Alten Ägypten bis hin zum 17. Jhdt. übernahmen diese Rolle oft Sklaven, Gefangene oder Angehörige eines unterworfenen Volkes, da diese häufig die Sprache ihres Volkes sowie auch die Sprache der Herrscher beherrschten. Ab dem 17. Jhdt. stammten die Dolmetscher jedoch auch aus höheren Ständen, da damals oft die Gebildeten und Adeligen fremde Sprachen studierten. Des Weiteren agierten oft auch Geistliche sowie Diplomaten als DolmetscherInnen (vgl. Bowen 1998:45). Dies zeigt, dass diese Aktivität lange Zeit nicht als ein Beruf angesehen wurde und von Menschen praktiziert wurde, denen die Vorbereitung fehlte und bis heute noch wird es weiterhin von Laien oder sogar Kindern (vgl. Déjean Le Féal:2006:304) praktiziert.

Das Konsekutivdolmetschen entwickelte sich zu einer Form des professionellen Konferenzdolmetschens erst am Anfang des 20. Jhdts. dank der verstärkten Institutionalisierung und Intensivierung der internationalen Kontakte. Durch das Erscheinen des Simultandolmetschens wurde dieser Modus jedoch immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Doch trotz dieser Entwicklung wird es bis heute noch (vgl. Déjean Le Féal:2006:304) vor allem in folgenden Bereichen praktiziert: beim Gesprächs- und Verhandlungsdolmetschen, beim Gerichtsdolmetschen, Asyldolmetschen, Polizeidolmetschen, Krankenhausdolmetschen, bei Pressekonferenzen, bei diversen Ansprachen (z.B. Tischreden), bei formellen Anlässen oder „runden Tischen“ etc. (vgl.

Matyssek 1989/2012:10).

Eine Sonderform des Konsekutivdolmetschens ist laut Kalina (1998) das Satz-für-Satz-Dolmetschen, welches vor der Professionalisierung des Konferenzdolmetschens weit verbreitet war. Matyssek beschreibt diese Methode als „relativ, einfach“, da sie laut ihm keine dolmetschspezifischen Kenntnisse voraussetzt, und teilt sie in „Verhandlungs- oder Geschäfts- oder Verkehrsdolmetschen" (Andres 2002:31). ein

Die zu verdolmetschenden Redebeiträge wurden mit der Zeit jedoch immer länger. So konnte ein Redebeitrag z.B. 3 Sätze lang sein oder bis zu zwei Stunden dauern. Die Variierung der Länge der zu verdolmetschenden Reden zeigen am besten folgende zwei Zitate von Dollman. Beim ersten Zitat dolmetschte Dollman für Hitler in Berlin, als sich dieser an eine italienische Jugenddelegation wandte:

> Ganz kurz wollte er sprechen. Ich sah verstohlen zur Uhr. Geschlagene fünfundzwanzig Minuten beschwor er das Heer der südlichen Jugend nun schon. [...] Nach fünf Minuten bereits hatte ich es aufgegeben, Hitlers Worten zu folgen. (Dollman 1963:13)

Das zweite Zitat beschreibt die Situation, als der Reichsmarschall Göring auf einer Konferenz 1942 einen zweistündigen Vortrag über die militärische Lage vor dem italienischen Innenminister und dessen Gefolge hielt, den Dollman dolmetschen musste:

> Zwei Stunden redete er auf seine zum großen Teil des Deutschen unkundigen Zuhörer ein. Dann wandte er sich beiläufig zu mir: „So, Dollmann, nun zeigen Sie mal, was Sie können.“
> Man kann sich ausmalen, in welcher Lage ich mich befand. Sicher hatte ich mir reichlich Notizen gemacht. Aber einen zweistündigen Vortrag des Reichsmarschalls nachzuempfinden, das war zuviel. (Dollmann 1963:73)

Durch die Institutionalisierung des Konsekutivdolmetschens wurde versucht, dieses zu vereinheitlichen, u.a. die Länge der zu verdolmetschenden Redebeiträge etwas einzugrenzen sowie diesen Modus zu definieren. So definierte Seleskovitch diesen wie folgt:

> Beim Konsekutivdolmetschen werden jeweils abgeschlossene Redebeiträge mit einer Dauer zwischen einigen Sekunden (einige Dutzend Wörter) und mehreren Minuten (mehrere hundert bis mehrere tausend Wörter) im Nachhinein verdolmetscht. (Seleskovitch 1988:32)

Den zeitlichen Rahmen fasst Seleskovitch nur vage. Einen engeren zeitlichen Rahmen für das Konsekutivdolmetschen gibt Kalina vor:

> Beim Konsekutivdolmetschen hört der Dolmetscher entweder einen vollständigen Diskurs in der Ausgangssprache und gibt ihn wieder, oder es werden Teilstücke des Diskurses von einer Länge zwischen ca. drei und zwölf Minuten vorgetragen, wobei vom Redner jeweils Pausen für die Verdolmetschung eingelegt werden. (Kalina 1998:23)

Beim Konsekutivdolmetschen wird also die Rede dann gedolmetscht, nachdem der/die RednerIn seine/ihre Rede vorgetragen hat oder eine Pause macht. Damit überhaupt eine Rede gedolmetscht werden kann, ist laut Seleskovitch die wichtigste Voraussetzung, das Gesagte zu verstehen und zu behalten, jedoch sollen nicht einzelne Wörter, sondern der Sinn der Rede erfasst werden. Dabei sind das Verstehen und Gedächnis nicht voneinander zu trennen, „das eine hängt vom anderen ab“ (Déjean Le Féal 2006:305).

Die Dolmetschung der Rede erfolgt entweder aus dem Gedächtnis oder mit Hilfe von Notizen, die DolmetscherInnen in Form von Stichworten, Symbolen und/oder Skizzen anfertigen, während der Redner/die Rednerin seine/ihre Rede präsentiert. Diese dienen vor allem als Stütze und nach Seleskovitch sind diese unentbehrlich, damit eine „lückenlose Wiedergabe der Rede“ (Déjean Le Féal 2006:305) gewährleistet werden kann. Auch nach Pöchhacker nehmen DolmetscherInnen bei längeren Abschnitten Notizen, um ihr Gedächtnis zu unterstützen, bei kürzeren Abschnitten wird jedoch auch ohne Notizen gedolmetscht (vgl. Pöchhacker 2004:18f).

Wie zu sehen ist, sind Notizen für DolmetscherInnen für das Konsekutivdolmetschen eine unerlässliche Gedächtnisstütze und gute Notizen können sogar manche Schwächen der DolmetscherInnen ausgleichen (vgl. Herbert 1968). Vor allem für das Dolmetschen von längeren Passagen sind die Dolmetschnotizen unentbehrlich, da nicht der gesamte Sinn gemerkt werden kann. Deshalb ist es für DolmetscherInnen wichtig, eine gute Notizentechnik zu entwickeln, denn besitzen DolmetscherInnen keine gute Notizentechnik, können ihnen ihre Notizen auch zum Verhängnis werden. Jedoch herrscht in der Fachliteratur (u.a. Rozan 1956/2002, Herbert 1968, Seleskovitch 1988, Matyssek 1989/2012) Uneinigkeit, welche Art von Notizen am effizientesten ist bzw. die besseren Ergebnisse liefert. Es gibt allerdings keinen Konsens darüber, wie notiert werden soll und ob die Notizentechnik gelehrt werden soll bzw. kann, da Notizen sehr persönlich und individuell sind (vgl. Andres 2002:55ff).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass durch die Institutionalisierung das Konsekutivdolmetschen in großen Zügen vereinheitlicht werden konnte und sich die

ForscherInnen in vielen Punkten einigen und einen Konsens finden konnten: Die Dolmetschnotizen sind „eine Teiloperation des Konsekutivdolmetschens und dienen als ein Verstehensprotokoll, als eine Gedächtnisstütze“ (Laukovà 2005:94). Des Weiteren wurde der Dolmetschprozess beim Konsekutivdolmetschen untersucht und erforscht. Die ForscherInnen kamen zu der Schlussfolgerung, dass der Konsekutiv-Dolmetschprozess ein sehr komplexer Prozess ist, der mehrere Phasen durchläuft. Einige Forscher, die sich damit auseinandersetzten, waren Gile (1995/2009), Henri Van Hoof (1962), Matyssek (1989/2012) und Wilhelm K. (1989). Da der Konsekutiv-Dolmetschprozess, den alle DolmetscherInnen durchlaufen müssen, wichtig für eine gute Dolmetschung ist, wird auf diesen im nächsten Kapitel genauer eingegangen und insbesondere auf Giles Efford Modelle.

1.1. Der Konsekutiv-Dolmetschprozess

In der Dolmetschforschung sind sich die ForscherInnen weitgehend darin einig, dass der Dolmetschprozess an sich ein sehr komplexer Prozess ist und dass dieser mehrere Phasen durchläuft. In der Literatur durchläuft der KD-Prozess unterschiedlich viele Phasen. So teilen diesen Daniel Gile in zwei (vgl. Gile 1995/2009:179), Heinz Matyssek in vier (vgl. Matyssek 1989/2012:22-26) und Wilhelm K. Weber in fünf (vgl. Weber 1989:163) Phasen ein. Grundsätzlich beinhalten alle diese Phasen die Schritte Zuhören, Analysieren, Notieren und Wiedergeben.

Daniel Gile war einer der Ersten, der sich mit dem Dolmetschprozess genauer auseinandersetzte, und entwickelte bereits Ende der 70er Jahre seine Kapazitätenmodelle, bekannt auch unter „Giles Effort Models“ für das Konferenzdolmetschen. Giles Modelle sollen vor allem DolmetscherInnen helfen, den Dolmetschprozess zu verstehen, und dadurch sollen diese verschiedene Taktiken und Strategien auswählen und entwickeln, um ihre Dolmetschungen zu optimieren. Anhand seiner Modelle sollen Fehler identifiziert und mögliche Erklärungen für die gemachten Fehler oder Fehlleistungen der Dolmetschung geliefert werden, damit diese in Zukunft vermieden werden. So entwickelte Gile ein Kapazitätenmodell (Efford Modell) sowohl für das Simultan- als auch Konsekutivdolmetschen.

Bei der Entwicklung der Modelle geht Gile von zwei Grundgedanken aus:

> Interpreting requires some sort of ‘mental energy’ that is only available in limited supply.
> Interpreting takes up almost all of this mental energy and sometimes requires more than is available, at which times performances deteriorate. (Gile 2009:159).

Gile (2009:159) sagt also, dass Dolmetschen eine Art "mentale Energie" erfordert, die nur begrenzt vorhanden ist. Manchmal erfordert das Dolmetschen mehr Energie als zur Verfügung steht und da kann es zu einem Leistungsabfall kommen. Diese Erkenntnis, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Leistungsabfall des Dolmetschers und Überbeanspruchung gibt, ist nicht neu, denn bereits ab 1969 wurde dies von Pinter und anderen ForscherInnen erläutert. Diese zeigten, dass vor allem das Kurzzeitgedächtnis sowohl beim Simultan- als auch Konsekutivdolmetschen überbeansprucht wird, da nach Miller (1956) das Kurzzeitgedächtnis sieben plus oder minus zwei Informationseinheiten speichern kann.

Bei der Entwicklung seiner Modelle kam Gile zu der Erkenntnis, dass beim Dolmetschen zwischen automatischen und nicht-automatischen Prozessen unterschieden werden muss. Nicht-automatische Prozesse erfordern Aufmerksamkeit oder Verarbeitungskapazität und können zu einer Überbeanspruchung führen und demnach zu einem Leistungsabfall. Nach Gile ist der Dolmetschprozess ein nicht-automatischer Prozess, der viel Energie und Aufmerksamkeit erfordert und aus mehreren Prozessen und Operationen besteht (vgl. Gile 2009:159ff).

Um den Dolmetschprozess zu verstehen und zu erläutern, entwickelte Gile zunächst, wie bereits erwähnt, ein Effort Model für das Simultandolmetschen, das aus drei Hauptkomponenten bzw. Efforts besteht: Zuhören und analysieren des Ausgangstextes (a listening and analysis component), Zieltextproduktion (a speech production component) und Kurzzeitgedächtnis (a short-term memory component) (vgl. Gile 2009:160).

Ausgehend von diesem Modell entwickelte Gile auch ein Modell für das Konsekutivdolmetschen und teilte dieses in zwei Phasen ein. Die erste Phase beinhaltet das Zuhören, in der die DolmetscherInnen den Ausgangstext hören und meist Notizen machen und in der zweiten Phase erfolgt die Zieltextproduktion mit Hilfe des Gedächtnisses und der Notizen (vgl. Gile 2009:175).

Die erste Phase durchläuft mehrere Operationen gleichzeitig und Gile stellte folgende Gleichung auf:

$$\text{Interpreting} = L + M + N + C \quad (2009:175)$$

L steht für das Zuhören und Analysieren (listening and analysis effort) des Ausgangtextes und M für die Operationen des Kurzzeitgedächtnisses (short-term Memory operations). Während dieser Operation hören die DolmetscherInnen einerseits den Text und andererseits müssen sie die Entscheidung treffen, welches Element notiert wird oder nicht und

ob der Text an das Arbeitsgedächtnis (memory) gesendet wird oder nicht. N steht für das Notieren (note-taking) und im Laufe dieser Operation wird entschieden, was und wie notiert werden soll. C steht für die Koordination (coordination) dieser Prozesse (vgl. Gile 2009:175f).

Auch Phase zwei durchläuft mehrere Prozesse und Operationen und wird von Gile wie folgt beschrieben:

Interpreting = Rem + Read + P + C (Gile 2009:168)

Während dieser Phase erfolgt die Produktion (P = production) des Zieltextes. Dabei müssen die DolmetscherInnen die benötigten Informationen aus dem Gedächtnis (Rem=remembering) rufen und ihre Notizen entziffern (Read=Note-reading). Also müssen während dieser Phase die DolmetscherInnen eine Wechselwirkung zwischen dem Gedächtnis und den Notizen schaffen, wobei bei der Dolmetschung eine logische Struktur aufgebaut werden muss. Nach Gile könnte beim ersten Anblick die zweite Phase viel schwieriger empfunden werden als Phase eins. Jedoch konnte Gile beweisen, dass Phase eins kritischer zu betrachten ist, denn er sieht die Notizen als einen belastenden Faktor, da diese nicht nach eigenem Tempo genommen werden und somit die Verteilung der Verarbeitungskapazität nicht selbst bestimmt werden kann. Somit hat die Art und Weise des Notierens eine große Auswirkung auf die Verarbeitungskapazität und oft kommt es zu einer Überlastung dieser Kapazität, da die Operationen stark miteinander konkurrieren. In der zweiten Phase hingegen, bei der Produktion des Zieltextes, können die Geschwindigkeit und die Verteilung der Verarbeitungskapazität selbst bestimmt werden (vgl. Gile 2009:176f). Diese Aussage bestätigt auch Dörte durch ihre Erkenntnis, dass „das Notieren und Speichern von Informationen im Kurzzeitgedächtnis“ (Andres 2002:171) kein automatischer Prozess ist, sondern hohe Aufmerksamkeit erfordert. Jedoch hinterfragt Dörte Giles Modell kritisch, denn sie teilt die Meinung, die zweite Phase müsse um den Faktor Koordination ergänzt werden, da auch in dieser Phase Koordinationsanstrengungen durchgeführt werden müssen. Des Weiteren stellt Giles Gleichung den Prozess nicht vollständig dar, denn es werden „das Ineinandergreifen und Überlappungen der einzelnen Operationen“ (Andres 2002:172) unzureichend widergespiegelt. Auch Déjean Le Féal äußert die Meinung, Giles Gleichung müsse geändert bzw. erweitert werden. Sie ist der Ansicht, das Vorwissen der DolmetscherInnen, das eine zentrale Rolle spielt, solle in die Gleichung des Effort Models eingegliedert werden (vgl. Déjean Le Féal 2006:305).

Wie durch die Veranschaulichung gesehen werden konnte, ist der Dolmetschprozess ein sehr komplexer Prozess, der hohe Aufmerksamkeit und hohe Verarbeitungskapazität erfordert. Dabei spielen verschiedene Faktoren, wie z.B. hohes Maß an Konzentration, sehr gute Sprachkompetenz, Präsentation etc., eine wesentliche Rolle. Es konnte auch festgestellt werden, dass, egal welcher Prozess bzw. welche Operation gerade durchlaufen wird, immer wieder ein bestimmter Faktor eine besondere Rolle einnimmt, und zwar die Notizen. Unabhängig davon, wie die Verarbeitungskapazität verteilt ist, kommt es immer wieder zu Schwierigkeiten bzw. Fehlern in den Dolmetschungen, wenn die Notizentechnik unzureichend beherrscht wird. Um die Rolle der Notizentechnik beim Konsekutivdolmetschen genauer zu veranschaulichen, wird im nächsten Unterkapitel auf dieses Thema näher eingegangen.

1.2. Die Rolle der Notizentechnik beim Konsekutivdolmetschen

In den vorherigen Kapiteln konnte gesehen werden, dass DolmetscherInnen in vielen Fällen Redebeiträge dolmetschen müssen, die in Extremfällen manchmal auch bis zu zwanzig Minuten dauern können. Dabei können Zahlen, Fachtermini oder komplizierte Zusammenhänge vorkommen. Um die Rede in der Zielsprache inhaltsgetreu und sinngemäß wiedergeben zu können, reicht bei langen Reden das Gedächtnis nicht aus. DolmetscherInnen brauchen dabei ihre Notizen als Gedächtnisstütze, da sie sich nicht den gesamten Sinn merken können. Um gute und brauchbare Notizen zu machen, müssen alle DolmetscherInnen eine eigene Notizentechnik entwickeln, denn wie schon Jean Herbert (1968:32) formulierte, sind Notizen ein fundamentaler Bestandteil des Konsekutivdolmetschens und beeinflussen wesentlich die Qualität der Dolmetschung. Diese Ansicht teilen auch andere Autoren. Jedoch ist in der Fachliteratur (u.a. Rozan 1956/2002, Herbert 1968, Matyssek 1989/2012) heftig umstritten, welche Notizen am effektivsten sind und die besten Ergebnisse liefern. Es wird immer wieder auf dieselben Fragen gestoßen: Wie soll am effektivsten notiert werden, mit Hilfe von Symbolen oder Abkürzungen? Sind Notizen etwas Individuelles und Persönliches oder gibt es bestimmte Grundprinzipien? Soll in der Ausgangs- oder Zielsprache notiert werden? Soll sofort oder mit zeitlichem Abstand notiert werden? Sollen Notizen während der Dolmetscherausbildung gelehrt werden? Kann die Notizentechnik überhaupt gelehrt bzw. erlernt werden?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, entwickelten sich verschiedene Grundrichtungen oder besser gesagt „Schulen“, die verschiedene Methoden und Theorien der Notizentechnik entwickelten: die Genfer, Pariser und Heidelberger Schule. Zu den wichtigsten Vertretern der Genfer Schule gehören Jean-Francois Rozan und Jean Herbert,

wohingegen Danica Seleskovitch die wichtigste Vertreterin der Pariser Schule ist und Heinz Matyssek der Heidelberger Schule (vgl. Laukovà 2005:95).

Anhand der Arbeiten der DolmetschtheoretikerInnen und –praktikerInnen ist ersichtlich, dass in Bezug auf „den möglichen Inhalt, bzw. die Didaktik einer Notationslehre“(Laukovà 2005:95) die Ansichten auseinandergehen, da Uneinigkeit darüber herrscht, ob eine Notationslehre überhaupt notwendig ist. Falls ja, ist auch umstritten, wann „die Notizen gelehrt werden sollen, ob und inwieweit Symbole zu benutzen sind, wie abgekürzt werden soll“, etc. (Laukovà 2005:95).

Jean Herbert und Jean-Francois Rozan formulierten bereits in den 50er Jahren erste Prinzipien für die Notizentechnik, die ihrer Ansicht nach beachtet werden sollen. Laut Herbert ist die Rolle der Notizen, das Gedächtnis effizient zu unterstützen. Dabei muss der Ausgangstext schon beim Zuhören analysiert werden, das dem Notieren vorausgehen muss. Er sieht die Notizen als etwas Individuelles und diese sollten in der Zielsprache abgefasst werden (vgl. Herbert 1968:32ff). Obwohl die Notizen individueller Natur sind, müssen diese bestimmte Kriterien erfüllen. Einerseits sollen die DolmetscherInnen „synoptische Notizen“ (Herbert 1968:52ff) machen, die die Ausgangsrede widerspiegeln. Andererseits soll die logische Anordnung der Gedanken z.B. durch das Einrücken von Aussagesegmenten oder durch Striche der Gedankensegmentierung hervorgehoben werden (Herbert 1968:52ff).

Aufbauend auf Herberts Gedankengänge ging Rozan (1956/2002) einen Schritt weiter und entwickelt einige Jahre später eine Methode für die systematische Notizendidaktik, da er davon ausgeht, dass die Notizentechnik absolut lehrbar sei. Er stellt sieben allgemein gültige Grundprinzipien[2] und 20 Symbole[3] auf, die das Notieren erleichtern sollen. In Rozans Werk, das bis heute als Referenzwerk verwendet wird, ist zu sehen, dass er ein Abkürzungssystem für Wörter bevorzugt, Symbole nur sparsam einsetzt und für eine vertikale Struktur der Notizen plädiert. Auch er vertritt die Meinung, dass Notizen eine unentbehrliche Gedächtnisstütze sind.

Die Pariser Schule hingegen lehnt in den Siebzigerjahren, vor allem Danica Seleskovitch, die wichtige Rolle der Notizen beim Konsekutivdolmetschprozess ab. Sie räumt diesen nur eine Nebenrolle ein und ihrer Ansicht nach ist die Gedächtnisleistung viel wichtiger. Die Notation ist nur eine Memorierungsstrategie für die DolmetscherInnen und ein

[2] Rozans sieben Grundprinzipien: Noting the Idea Rather than the Word, The Rules of Abbreviation, Links, Negations, Emphasis, Verticality, Shift;

[3] Rozans Aufteilung der Symbole: The Symbols of Expression, The Symbols of Motion, The Symbols of Correspondence, Symbols for Things;

Hilfsmittel, insbesondere für DolmetscherInnen mit einem weniger starken Gedächtnis, aber bei der Wiedergabe würden diese selten gebraucht. Seleskovitch sieht die Notizen als hochindividuell und nicht vermittelbar an (vgl. Seleskovitch 1975:86ff).

Heinz Matyssek, Vertreter der Heidelberger Schule, sieht die Notizen auch als eine unentbehrliche Gedächtnisstütze und eine fest fundierte Notizentechnik als Voraussetzung für das Konsekutivdolmetschen. Im Vergleich zu Rozan, der Wortabkürzungen den Vorzug gibt, spricht sich Matyssek (1989/2012:37ff) für eine „sprachunabhängige Notation", die auf Symbolen beruht, aus. In seinem zweibändigen Werk „Handbuch der Notizentechnik für Dolmetscher" führt er ausführliche alphabetische Listen mit konkreten Symbolen und Symbolkombinationen aus verschiedenen Bereichen wie z.B. Arbeit, Wirtschaft, Politik für oft vorkommende Wörter an. Mit Hilfe dieser „Grundsymbole" soll das Erlernen einer Notizentechnik erleichtert werden und DolmetscherInnen sollen eine „sprachunabhängige" Notation entwickeln. Dabei verzichtet Matyssek fast vollkommen auf die Verwendung von Wörtern, denn seiner Meinung nach kann nur so eine „Wortfreiheit" (Matyssek 1989/2012:37ff) erzielt werden. Durch das Notieren in Symbolen kann in der Zielsprache eine relativ freie Wiedergabe produziert werden, da Symbole effiziente und knappe Notationselemente sind (vgl. Matyssek 1989/2012:37ff).

Obwohl sich im Laufe der Zeit verschiedene Schulen und somit auch Ansichten im Hinblick auf die Notizentechnik bzw. das Notizensystem entwickelten, sind sich die meisten Dolmetschtheoretiker und –praktiker darin einig, dass alleine die Gedächtniskapazität beim Konsekutivdolmetschen nicht ausreicht und deshalb Notizen unerlässlich sind. Jedoch postulieren diese, dass Notizen keinen Selbstzweck haben und die Rede an sich nicht wiedergeben, sondern nur als Gedächtnisstütze dienen und damit auch Aufschluss über die Analysefähigkeit der DolmetscherInnen geben (vgl. Gillies 2005:6). Des Weiteren vertreten viele AutorInnen, u. a. Rozan (1956/2002) und Matyseek (1989/2012), Gillies (2005), die Meinung, die Notizentechnik solle und könne systematisch gelehrt werden und somit solle diese mit in die Dolmetschausbildung aufgenommen werden. Etwas auseinander gehen die Meinungen bei der Frage, wie notiert werden soll. Einerseits spricht sich Rozan eher für Wortabkürzungen aus und andererseits Matyssek für eine Notation, die fast nur auf Symbolen beruht. Bei anderen AutorInnen, u. a. Kalina (1998) und Andres (2002), ist die Frage, ob Symbole oder Wortabkürzungen verwendet werden sollen, jedoch zweitrangig. Durch ihre Arbeiten konnten diese belegen, dass die meisten DolmetscherInnen ihr eigenes Notizensystem entwickelt haben, das eine Mischung aus Symbolen, Abkürzungen, Pfeilen, stenografischen Zeichen usw. ist. Dabei notieren sie in unterschiedlichsten Sprachen

(Ausgangssprache, Zielsprache oder Drittsprache). Jedoch egal wie notiert wird, ist in den Arbeiten zu sehen, dass Grundprinzipien, wie Effizienz, Knappheit und logische Gliederung der Notizen stets beim Notieren zu befolgen sind, da diese eine gewisse Form vorweisen müssen (vgl Andres 2002:82ff). Auf die Beschaffenheit der Notizen wird im nächsten Kapitel näher eingegangen, denn es konnte gesehen werden, dass die Notizentechnik eine essentielle Rolle beim Konsekutivdolmetschen spielt, da sie vor allem das Gedächtnis effektiv unterstützt. Damit das Gedächtnis effektiv durch die Notizen unterstützt werden kann, wurden von den DolmetschtheoretikerInnen und -praktikerInnen bestimmte Prinzipien entwickelt, die zu befolgen sind.

1.3. Die Prinzipien der Notizen

In den meisten Lehrbüchern zur Notizentechnik sind immer wieder bestimmte Grundprinzipien zu finden. Zwar variiert die Anzahl oder die Benennung der Prinzipien von Autor zu Autor, aber größtenteils stimmen diese überein und spiegeln dieselben Erwartungen wider.

Das wichtigste Prinzip, das bei allen DolmetschtheoretikerInnen und –praktikerInnen zu finden ist, ist das nicht das Wort, sondern der Sinn, denn wenn nur ein Wort einer Phrase oder eines Satzes notiert wird, könne es für die DolmetscherInnen irreführend sein, da sich diese wahrscheinlich nicht mehr erinnern können, was es an dieser Stelle bedeutet habe. Werde aber ein Notationselement, sei es ein Wort, ein Symbol oder eine Abkürzung, das den Inhalt des Gesagten widerspiegelt, verwendet, so sei es für die DolmetscherInnen leichter, sich an den Sinn des Gesagten zu erinnern und diesen korrekt wiederzugeben (vgl. Rozan 1956/2002:14f, Matyssek 1989/2012:35ff).

Ein weiteres Prinzip, das bei den meisten AutorInnen zu finden ist, ist das Prinzip der Einfachheit. Somit müssten die einzelnen Notationselemente sowohl einfach zu schreiben als auch einfach zu lesen sein und auch ihre Anordnung müsse eine logische Strukur aufweisen (vgl. Matyssek 1989/2012:48ff).

Des Weiteren müssen Notizen ökonomisch und eindeutig sein. Demnach soll nur das Notwendigste und automatisch notiert werden, damit die DolmetscherInnen möglichst wenig Energie verbrauchen und sich nicht vom Zuhören ablenken. Unter dem Prinzip Eindeutigkeit versteht Matyssek die Unverwechselbarkeit der Notizen. Ein Notationselement sollte nur für eine Gruppe von Synonymen stehen und nicht mit anderen Elementen verwechselt werden können (vgl. Matyssek 1989/2012:49f).

Schnelle Erfassbarkeit, Klarheit, Übersichtlichkeit und logische Gliederung sind

weitere Prinzipien, die bei den meisten AutorInnen zu finden sind. Die Forderungen an die Notizen beschreibt am besten folgendes Zitat:

> Der Dolmetscher notiert ausführlicher und wörtlich, was er nicht näher gedanklich analysieren kann, z.B. Zahlen, Eigennamen usw. Die Symbole müssen wie jede andere Schrift mühelos gelesen werden können, sonst werden sie eher zum Hindernis. Deshalb geht allerdings die grosse Mehrzahl der Dolmetscher damit sparsam um. (Kapp 1984:101)

Wie zu sehen ist, gibt es ganz klare Anforderungen an die Notizen seitens der AutorInnen und diese sollten vor allem den Sinn der Ausgangsrede möglichst präzise und kurz ausdrücken. Des Weiteren soll die Notation möglichst automatisch und ohne große Anstrengung erfolgen und bei der Wiedergabe der Originalrede sollen diese problemlos gelesen werden können und sofort an den Sinn des Originals erinnern. Nur Eigennamen oder Zahlen sollen ausführlich notiert werden. Daraus lässt sich ableiten, dass auch in Bezug auf Inhalt, Umfang und Struktur der Notizen bestimmte Forderungen gestellt werden.

Der Inhalt der Notizen weist bei den meisten Autoren zwei Grundelemente auf. Einerseits soll die Makrostruktur, also das Grundgerüst der Originalrede mit ihren logischen Verknüpfungen und Komparationspartikeln, und andererseits schwer merkbare Dinge, wie Eigennamen oder Zahlen, notiert werden (vgl. Matyssek 1989/2012:48).

Im Hinblick auf den Umfang der Notizen wird empfohlen, so wenig wie möglich und so viel wie nötig zu notieren (vgl. Garzone 1990:57, Seleskovitch & Lederer 1989:60ff). Demnach soll also nur, wie auch weiter oben erwähnt wurde, das Grundgerüst notiert werden und die Notizen sollten nur 20-40 % der Originalrede ausmachen. Die restlichen 60-80 % müssten durch die Gedächtnisleistung reproduziert werden (vgl. Matyssek 1989/2012:41ff).

Ein dritter wichtiger Punkt, der in der Fachliteratur der Notizentechnik sehr ausführlich diskutiert wurde, ist die Struktur der Notizen. Auch hier herrscht ein homogenes Bild: eine vertikale Gliederung der Notizen, die auch ein Grundprinzip von Rozan (1956/2002:17ff) ist. Das heißt, die Notizen sollen nicht von links nach rechts notiert werden, sondern von oben nach unten (vgl. Rozan 1956/2002:19ff). Dadurch werden viele Sinneinheiten logisch angeordnet und logische Verknüpfungen müssen nicht mehr notiert werden, denn sie sind schon aufgrund der Anordnung ersichtlich. Vertikal gegliedert sollen einerseits Aufzählungen, die untereinander geschrieben werden, und andererseits Zugehörigkeiten, die unter das Bezugswort geschrieben und durch eine horizontale Linie von ihm getrennt werden. Manche Autoren empfehlen anstatt der horizontalen Linie einen Schrägstrich (vgl. Garzone 1990:84f) Des Weiteren sollten Elemente, die nicht so wichtig sind

und einen Sachverhalt näher erklären, in Klammer unter dem Bezugswort notiert werden (vgl. Rozan 1956/2002:21). Darüber hinaus wird von manchen Autoren empfohlen, am linken Rand eine senkrechte Linie zu ziehen, vor der für die schnelle Erfassbarkeit die Konnektoren, das Subjekt und wichtige Zeit- und Ortsangaben notiert werden (vgl. Gillies 2005:61, Matyssek 1989/2012:76). Ein weiterer wichtiger zu beachtender Punkt ist, dass Sinneinheiten bzw. neue Informationen durch Gedankenstriche voneinander getrennt werden (vgl. Gillies 2005:43, Matyssek 1989/2012:81). Des Weiteren wird beim Notieren eine sogenannte Subjekt-Verb-Objekt-Struktur empfohlen. Das bedeutet, das Subjekt ist oben links zu schreiben, das Verb eine Zeile weiter unten und etwas nach rechts versetzt und das Objekt wieder eine Zeile weiter unten ganz nach rechts versetzt. Durch diese versetzte Schreibweise können die Gedankengänge auf einen Blick erfasst werden (vgl. Gillies 2005:43). Demnach wird also immer das Wichtigste notiert: wer, wie und was und der Wichtigkeit nach eingerückt.

Ein weiteres Prinzip, das sich ebenfalls mit der Struktur der Notizen beschäftigt, ist, wie es Rozan benennt, das Decalage. Hier bezieht er sich nicht auf den Zeitabstand zwischen Hören und Notieren einer Aussage, wie es heute meist gebraucht wird, sondern auf das Einrücken der Notizen, um einen schon notierten Gedanken nicht zu wiederholen (vgl. Rozan 1956/2002:21ff). Anstatt eine schon notierte Sinneinheit noch einmal zu schreiben, wird unter dem entsprechenden Notationselement eine Linie gezogen, die anzeigt, dass dieses Element wiederholt wird. Vor und nach der Linie folgen die restlichen Informationen. Ein Gedanke kann jedoch durch eine Linie ersetzt werden, wenn dieser kurz nacheinander wiederholt wird, z.B. im gleichen Satz. Wird eine Sinneinheit etwas später erwähnt und die DolmetscherIn schreibt aber immer noch auf der Seite, auf der die Sinneinheit schon zuvor notiert wurde, empfehlen viele AutorInnen, eine Linie von der zuvor notierten Sinneinheit bis hin zu der Stelle zu ziehen, an der diese wiederholt wird (vgl. Gillies 2005:135f). Andere wiederum schlagen vor, statt der Linie einen Pfeil zu zeichnen (vgl. Garzone 1990:93).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass, obwohl die Meinungen in vielen Hinsichten bezüglich der Notizentechnik auseinandergehen, es in Bezug auf die Prinzipien bzw. Form der Notizen einen gemeinsamen Konsens gibt. Alle DolmetschtheoretikerInnen und –praktikerInnen stimmen überein, dass die Notizen knapp, kurz, übersichtlich, so zeitsparend wie möglich, logisch gegliedert und eindeutig sein müssen. Es sollen immer das Grundgerüst und die wichtigsten Elemente durch Symbole oder Abkürzungen notiert werden und nur Zahlen, Eigennamen dürfen ausführlich notiert werden. Dabei sollen die Informationen stets eine vertikale Struktur aufweisen und die Gedankengänge durch

Konnektoren, Orts- und Zeitangaben, Pfeilen etc. miteinander verknüpft werden. Vor allem die klare Verknüpfung und Strukturierung durch Pfeile ist laut Andres (2002) sehr empfehlenswert, da bei ihren Versuchen stets DolmetscherInnen, die vermehrt Pfeile einsetzten, bessere Dolmetschungen erzielen konnten (vgl. Andres 2002:136ff).

Obwohl es sozusagen eine „Anleitung" zu den Dolmetschnotizen bzw. zur Notizentechnik gibt, kommt es immer wieder zu Schwierigkeiten beim Konsekutivdolmetschen. Mit welchen Schwierigkeiten sich DolmetscherInnen beim Konsekutivdolmetschen am öftesten konfrontieren, darauf wird im nächsten Kapitel genauer eingegangen.

1.4. Die Schwierigkeiten beim Konsekutivdolmetschen

In bisherigen Kapiteln konnte gesehen werden, dass das Konsekutivdolmetschen ein sehr komplexer Prozess ist, bei dem mehrere Operationen gleichzeitig erfolgen. Genau diese Operationen führen zu vielen Schwierigkeiten, mit denen sich oft nicht nur angehende, sondern auch professionelle DolmetscherInnen konfrontiert sehen. Die größte Schwierigkeit ist, all diese Operationen gleichzeitig zu koordinieren, da meistens vor allem bei Anfängern die Kapazitäten aufgeteilt sind und sich das Zuhören und Notieren meist nicht unterstützen, wie Gillies in seinem Werk „Short Course" anmerkt: „For example, if you are thinking too much about how to note something, you will listen less well" (Gillies 2005:7).

Seiner Meinung nach lenkt eine nicht genug eingeübte und automatisierte Notizentechnik vom Zuhören ab und somit kommt es oft zu Fehlinterpretationen oder Auslassungen. Jedoch gerade für das Zuhören und Notieren soll laut Hella Kirchhof (1979) und Sylvie Lambert (1996) ein Gleichgewicht gefunden werden. Demnach sollten die DolmetscherInnen über iher Kapazitätenaufteilung nicht entscheiden müssen. Vielmehr sollten sie laut Kirchhof eine „Parallelspeicherungsstrategie" (Kirchhoff 1979:121) für das Speichern von Informationen entwickeln. Dabei teilt sie den Speicherungsprozess in zwei „interdependente Speicherungsweisen" auf: in die „kognitive Speicherung" (Gedächtnis) und in die „materielle Speicherung" (Notizen) (Kirchhof 1979:121). So kann die richtige Notizentechnik erfahrene DolmetscherInnen beim Hörprozess sogar unterstützen (vgl. Ilg & Lambert 1996:85f). Jedoch zeigen viele Forschungsarbeiten, dass die größte Schwierigkeit ist, diese zwei Prozesse zu koordinieren (vgl. Andres 2002, Gillies 2005, Gile 1991, Kalina 1998). Das Hauptproblem ist, wie es diese Arbeiten zeigen, dass DolmetschstudentInnen oft versuchen, so viel wie möglich zu notieren und sich dadurch das Gehörte nicht ausreichend merken. Ein weiteres Problem ist, dass sie sich zu sehr auf ihre Notizen verlassen, anstatt auf

ihr Gedächtnis. Des Weiteren mangelt es ihnen oft an Allgemeinwissen und an Sprachkenntnissen, was dazu führt, dass Sachverhalte oft verdreht bzw. falsch wiedergegeben werden. Ein anderes Problem ist, dass viele DolmetschstudentInnen die Notizentechnik unzureichend beherrschen, und demnach weisen sie oft keine strukturierten Notizen auf. Oft passieren Fehler, weil Konnektoren, Komparationspartikeln, Eigennamen, Zahlen-, Zeit- und Ortsangaben nicht notiert und somit falsch wiedergegeben oder weggelassen wurden (vgl. Andres 2002:137ff). Des Weiteren zeigt Andres im Rahmen ihrer Doktorarbeit, dass auch nichteingeübte Symbole und nicht eindeutige Wortabkürzungen zu Fehlinterpretationen führen (vgl. Andres 2002:83f).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass sich DolmetscherInnen beim Konsekutivdolmetschen mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert sehen und es oft zu Fehlinterpretationen kommen kann. Unabhängig davon, welche Fehler passieren, kann jedoch gesagt werden, dass diese Fehler oft auf die Notizentechnik zurückzuführen sind. Vor allem wenn es sich um schnelle und dichte Reden handelt, kann es aufgrund mangelnder Notizen zu Auslassungen oder Fehlinterpretationen kommen (vgl. Camayd-Freixas 2005). Um gute Leistungen beim Konsekutivdolmetschen zu erbringen, wird demnach empfohlen, eine gute Notizentechnik zu entwickeln, die vor allem viel Übung voraussetzt. Jedoch auch geübte und professionelle Dolmetscher klagen über ähnliche Probleme und Schwierigkeiten wie die DolmetschstudentInnen: die Notizentechnik.

Um dieses Problem zu lösen bzw. um den Prozess beim Konsekutivdolmetschen zu unterstützen, haben drei professionelle Dolmetscher einen neuen Zwischenmodus erfunden: das simultane Konsekutivdolmetschen (vgl. Camayd-Freixas 2005, Ferrari 2001, Lombardi 2003). Durch diesen Modus soll das Konsekutivdolmetschen unterstützt werden und durch eine effiziente Übung die Leistungen verbessert werden. Ob dies den Tatsachen entspricht und wie dieser neue Modus zu beschreiben bzw. zu betrachten ist, wird im nächsten Kapitel näher erläutert.

2. Simultanes Konsekutivdolmetschen

Viele Laien, aber auch Dolmetscher und Dolmetscherinnen, die den Ausdruck simultanes Konsekutivdolmetschen hören, fragen sich, was das simultane Konsekutivdolmetschen ist und wie dieser Modus zu verstehen sei. Wird die Rede simultan oder konsekutiv gedolmetscht? Seit wann gibt es diesen Modus? Wie „funktioniert“ es?

Das sind berechtigte Fragen und um auf diese Fragen Antworten zu geben, werden in diesem Kapitel das simultane Konsekutivdolmetschen und einige Experimente zu diesem

Thema vorgestellt.

Das simultane Konsekutivdolmetschen ist ein Zwischenmodus, der sich aus den zwei traditionellen Modi, dem Simultan- und Konsekutivdolmetschen, entwickelt hat. Dieser Modus entstand ca. um die Jahrtausendwende und ist noch eine junge Form des Dolmetschens. Deshalb ist dieser Modus in der breiten Öffentlichkeit, aber auch in den Dolmetschkreisen, weitgehend noch unbekannt. Dies zeigt auch die Tatsache, dass es dazu noch nicht viel Literatur gibt und bisher haben sich erst ein paar ForscherInnen mit diesem Thema auseinandergesetzt. Wichtige Beiträge zum simultanen Konsekutivdolmetschen haben folgende ForscherInnen geleistet: Ferrari (2001), Lombardi (2003), Camayd – Freixas (2005), Hamidi/Pöchhacker (2007), Schöpf/Sienkiewicz (2010), Hiebl/Kostal (2011) und Orlando (2013).

Das simultane Konsekutivdolmetschen ist eine Hybridform bzw. ein Zwischenmodus aus Konsekutiv- und Simultandolmetschen und wird nach Pöchhacker folgenderweise definiert:

> [...] a form of consecutive interpreting in which storage of the original message in the interpreter's long-term memory and notes is replaced by a digital recording of the original speech, which the interpreter then plays back into earphones and renders in the simultaneous mode. (Pöchhacker 2007:277)

Bei diesem Modus wird also die Ausgangsrede nicht mit notiert bzw. im Gedächtnis behalten, wie es sonst beim klassischen Konsekutivdolmetschen üblich ist, sondern mit Hilfe eines Aufnahmegeräts aufgenommen und nach dem Vortrag des Redners/der Rednerin mit Kopfhörern abgehört und simultan gedolmetscht.

Gleiche Definitionen sind auch bei anderen ForscherInnen zu finden. Etwas problematisch scheint bei diesem Modus jedoch zu sein, die „richtige" Bezeichnung zu finden bzw. sich für eine Benennung zu entscheiden. Den ForscherInnen fiel und fällt es weiterhin schwer, eine Bezeichnung zu wählen, da dieser Modus sowohl Eigenschaften des Konsekutivdolmetschens als auch des Simultandolmetschens aufweist. Die Dolmetschung wird an sich simultan erbracht, aber diese erfolgt nach der Ausgangsrede und wird demnach konsekutiv gedolmetscht. Ein anderer Gesichtspunkt ist, dass dieser Modus dafür entwickelt worden ist, um das klassische Konsekutivdolmetschen zu erleichtern bzw. bessere Ergebnisse zu erzielen, indem dieses durch den Einsatz von Technik unterstützt wird (vgl. Camayd-Freixas 2005).

So entstanden verschiedene Bezeichnungen und Betrachtungsweisen: consecutive

simultaneous (Ferrari 2001), DRAC (Digital Recorder Assisted Consecutive) (Lombardi 2003), DVR (Digital Voice Recorder) – Assisted Consecutive (Camayd-Freixas 2005), simultaneous consecutive (SimConsec) (Ferrari 2001, Pöchhacker 2007, Ferrari 2007, Pöchhacker/Hamidi 2007), simultanes Konsekutivdolmetschen (Hamidi 2006, Sienkiewicz 2010), technology-assisted consecutive (Pöchhacker 2007, Ferrari 2007), Consec-simul with notes (Consec-Simul) (Orlando 2013).

Eine Erklärung, warum es so viele verschiedene Bezeichnungen für diesen Modus gibt, ist, dass einerseits die ForscherInnen diese Dolmetschtechnik aus verschiedenen Blickwinkeln betrachteten und andererseits diese nicht nur von einem Forscher entdeckt wurde. Das simultane Konsekutivdolmetschen wurde ca. zur gleichen Zeit und unabhängig voneinander von drei professionellen Dolmetschern entdeckt und entwickelt. Die „Entdecker" dieser Dolmetschtechnik sind Michelle Ferrari und die zwei Gerichtsdolmetscher John Lombardi und Erik Camayd-Freixas.

2.1. Michele Ferrari

Michelle Ferrari war einer der Pioniere, der das simultane Konsekutivdolmetschen entwickelte. Seine Beweggründe waren, dass er nie mit seiner Dolmetschleistung im klassischen Konsekutivmodus zufrieden war. Er hatte stets das Gefühl, etwas würde verloren gehen wie z. B.: Teile des Inhalts oder Aspekte der Präsentation wie Tempo- oder Intonationswechsel. Im konsekutiven Modus werden die DolmetscherInnen selbst zu RednerInnen und tragen demnach die Dolmetschung in ihrer eigenen Sprechweise vor (vgl. Gomes 2002). Um seine Schwächen beim klassischen Konsekutivdolmetschen zu kompensieren, kam ihm die Idee, technologische Tools anzuwenden.

1999 testete Ferrari zum ersten Mal das simultane Konsekutivdolmetschen bei einer Pressekonferenz in Rom, bei der er den damaligen Vizepräsidenten der EU-Kommission Neil Kinnok aus dem Englischen ins Italienische dolmetschen musste. Dieser Auftrag, den Ferrari bekam, rief den Hybridmodus ins Leben. Herr Kinnok war damals bekannt dafür, schnelle, dichte und humorvolle Reden zu halten. Genau dies sorgte Ferrari und ihm war klar, es würde unmöglich sein, alles mit zu notieren und es würde einiges bei der Dolmetschung verloren gehen. Auf der Suche nach einer Lösung kam ihm die Idee, er könne mit seinem PDA der Marke Cassiopeia die Rede aufnehmen und danach die Dolmetschung wiedergeben (vgl. Gomes 2002).

Als Ferrari nach etwas Übung und Absprache mit Kinnocks Pressesprecher Mamer den neuen Modus bei der genannten Pressekonferenz in Rom anwandte, bekam er sehr positive Rückmeldungen, sowohl vom Publikum als auch vom Redner. Ferrari war selbst von seiner Dolmetschung begeistert und sprach sogar davon, dass er eine „100%-ige Genauigkeit" der Dolmetschung erbracht, den Blickkontakt mit dem Publikum konstant gehalten, die Lebendigkeit bei der Präsentation sowie die getreue Intonation aufrecht erhalten hätte (vgl. Ferrari 2001, Gomes 2002).

Nach seinem großen Erfolg bei der Pressekonferenz sah er noch sehr viel Potential in diesem Modus und führte 2001 und 2003 zwei Testreihen im Rahmen der SCIC durch.

Bei der ersten Testreihe machte er einen Vergleich zwischen dem klassischen Konsekutivdolmetschen und dem simultanen Konsekutivdolmetschen im Sprachenpaar Spanisch – Italienisch. An dem Experiment nahmen 8 SCIC DolmetscherInnen teil und die Jury setzte sich aus 5 Personen zusammen. Es wurde eine Rede aus dem Spanischen ins Italienische einmal klassisch konsekutiv und zweimal simultan-konsekutiv gedolmetscht. Die Ergebnisse dieser Studie waren, dass die Dolmetschung im klassischen Konsekutivmodus als sehr gut bewertet wurde, vor allem aufgrund ihrer Prägnanz, Kürze und Bündigkeit. Die Dolmetschleistungen im simultanen-konsekutiven Modus wurden für ihre Genauigkeit und Vollständigkeit gelobt, jedoch wurde die Präsentation kritisiert. Bei der ersten Rede im simultanen-konsekutiven Modus wurde bemängelt, dass die Dolmetschung langsam und der Sprechrhythmus unnatürlich war, es zu vielen Wiederholungen und Redundanzen kam und die Pausen unnatürlich wirkten. Bei der zweiten Dolmetschung im simultanen-konsekutiven Modus war das Problem, dass die Dolmetschung zu schnell war, da die Ausgangsrede um 28% beschleunigt wurde und die ZuhörerInnen die Dolmetschung sehr schwer verstehen konnten. Diese Testreihe ergab, dass die Redner jeweils die konsekutive Dolmetschung bevorzugten (vgl. Ferrari 2001).

Ihm wurde klar, dass mehrere Faktoren und Gegebenheiten beachtet werden müssen, damit das simultane Konsekutivdolmetschen auch die gewünschten Ergebnisse liefert. Es müssen der Anlass und was im Vordergrund steht, beachtet werden, ob es wichtig ist, eine vollständige und genaue Dolmetschung zu leisten oder ob eher die Form und die Präsentation wichtig sind. Er kam zu dem Schluss, dass sich das simultane Konsekutivdolmetschen vor allem für schnelle und dichte Reden sehr gut eignet und für langsame Reden, Tischreden oder bei formellen Anlässen der klassische Modus gewählt werden sollte.

Dies veranlasste Ferrari dazu, ein weiteres Experiment im Jahr 2003 wieder im Sprachenpaar Spanisch – Italienisch im Rahmen der SCIC durchzuführen, bei dem er

verschiedene Geräte für das simultane Konsekutivdolmetschen ausprobierte und miteinander verglich. Er verwendete bei dem Experiment ein PDA der Marke Cassiopeia, ein Laptop der Marke Toshiba mit der Audio-Bearbeitungs-Software Gold Wave mit einer Beschleunigungsfunktion und ein digitales Aufnahmegerät der Marke Olympus. Bei jeder Dolmetschung verwendete er ein anderes Aufnahmegerät und wechselte zwischen Sprechgeschwindigkeit, Sprachkombination, Abstand vom Redner und Hintergrundgeräusche.

Bei dieser Testreihe wurde das simultane Konsekutivdolmetschen sehr positiv bewertet, jedoch auch hier zeigte sich, dass mehrere Faktoren aufeinander wirken und berücksichtigt werden müssen[4]. Zum einen lieferte das simultane Konsekutivdolmetschen vollständige und genaue Dolmetschungen, jedoch war Ferrari klar, dass eine Dolmetschung nicht nur auf diese zwei Aspekte reduziert werden darf. Zum anderen hängt es auch davon ab, in welchem Sprachenpaar gedolmetscht wird. Wenn die Sprachenpaare der gleichen Sprachfamilie angehören, wie z.B. Spanisch und Italienisch, wirkt die Dolmetschung unnatürlich, aber gehören die Sprachen nicht der gleichen Sprachfamilie an, wie Englisch und Italienisch, dann kann der Vorzug dem simultanen Konsekutivmodus gegeben werden (vgl. Ferrari 2001).

Während der zwei Testreihen wurde Ferrari klar, dass es, bevor der neue Hybridmodus in der Praxis auch eingesetzt werden kann, noch viel Übung bedarf. Einerseits muss an der Bedienung des Aufnahmegeräts gearbeitet werden und andererseits an der Präsentation, um zu vermeiden, dass nur Fixpunkte gesucht werden, anstatt den Blickkontakt mit dem Publikum herzustellen. Da noch sehr viele weitere Fragen offen sind, sind weitere Tests und Studien unerlässlich. Während den Experimenten kamen die Vor- und Nachteile der neuen Dolmetschtechnik noch besser zum Vorschein. Auf die Vor- und Nachteile des simultanen Konsekutivdolmetschens wird im Kapitel 1.3. näher eingegangen. Ferrari kam zu der Schlussfolgerung, dass auch bestimmte technische Aspekte, die die Aufnahmegeräte aufweisen sollten, beachtet werden müssen (vgl. Vivas 2003). Mit diesen zwei Aspekten beschäftigte sich nicht nur Ferrari, sondern auch Camayd-Freixas und Lombardi.

[4] Genauere Ergebnisse siehe Sienkiewicz 2010: 21 ff

2.2. Die Gerichtsdolmetscher

Wie bereits weiter oben erwähnt wurde, war Ferrari nicht der Einzige, der sich mit dem simultanen Konsekutivdolmetschen auseinandergesetzt hatte, sondern auch Erik Camayd-Freixas und John Lombardi. Sie führten, unabhängig voneinander und Ferrari,

mehrere Versuche für das Gerichtsdolmetschen durch. Beide hatten ähnliche Beweggründe wie Ferrari: Unzufriedenheit mit der Dolmetschleistung im klassischen Konsekutivmodus, da auch sie Schwierigkeiten hatten, ein perfektes Notationssystem zu entwickeln. Beim klassischen Konsekutivmodus bemängelten sie die hohe Abhängigkeit von der Notizentechnik und Gedächtnisleistung, was ihrer Meinung nach zur hohen Wahrscheinlichkeit von Auslassungen, Hinzufügungen und Fehlinterpretationen führen könnte, und dass neben den inhaltlichen Details auch Intonation, Sprechweise und Gefühlsausdrücke verloren gehen. Gerade diese Details sind für das Gerichtsdolmetschen wichtig. Ein anderes Problem sei, dass, obwohl der/die Redner/in schon fertig ist, die DolmetscherInnen in vielen Fällen ihre Notizen vervollständigen, anstatt gleich mit der Dolmetschung anzufangen. Das führt dazu, dass oft mit großer und unangebrachter Verspätung die Dolmetschleistung erbracht wird. Des Weiteren waren sie der Meinung, dass die vielen Unterbrechungen des Ausgangstextes den Kommunikationsfluss stören und sich auch auf das Verständnis negativ auswirken (vgl. Camayd-Freixas 2005).

Erik Camayd-Freixas beschäftigte sich schon immer mit den Problemen des klassischen Konsekutivdolmetschens und sah, dass auch seine Studenten auf der Florida International University (FIU) immer wieder mit den Gedächtnis- und Notizentechnik kämpften und nie die gewünschte Vollständigkeit erbrachten. Um dieses Problem zu lösen, begann er, verschiedene technologische Tools für das klassische Konsekutivdolmetschen zu testen. Die Idee kam ihm, als ihm 1997 seine Tochter zum Vatertag einen Schlüsselanhänger mit einem Aufnahmegerät schenkte. Jedoch nach weiteren fünf Jahren, also 2002, fand Camayd-Freixas ein passendes Aufnahmegerät, mit dem er erste Versuche beim Gerichtsdolmetschen durchführte. Er war von den Ergebnissen begeistert und meinte:

> „It boosted my accuracy, and I found that I no longer had to interrupt the speakers. But most importantly, knowing that I had every word recorded and available right in the palm of my hand gave me such confidence, such a feeling of relief and relaxation that my endurance nearly doubled. My clients even commented on high quality of interpretation." (Camayd-Freixas 2005:40)

Diese Aussage weist nicht nur auf die Begeisterung und die guten Ergebnisse hin,

sondern hebt gleichzeitig die vielen Vorteile dieser Dolmetschtechnik hervor. Aufbauend auf seine eigenen positiven Erfahrungen und Rückmeldungen entschloss er sich, den neuen Modus mit seinen Studierenden zu testen. 2003 führte er erste Versuche an der Florida International University durch. Am Experiment nahmen 24 fortgeschrittene Studierende bzw. frische AbsolventInnen mit der Sprachkombination Englisch – Spanisch teil. Diese wurden in zwei Gruppen zu je 12 TeilnehmerInnen unterteilt. Die zwei Gruppen mussten verschiedene nicht zusammenhängende Aussagen in einer Länge von 18 – 95 Wörtern aus dem Englischen ins Spanische und umgekehrt dolmetschen. Dabei wurde je Sprachrichtung einmal konsekutiv und einmal simultan-konsekutiv (DVR – Assisted Consecutive) gedolmetscht. Bei diesem Experiment wurde die Vollständigkeits- bzw. Genauigkeitsrate (accuracy rate) untersucht und von Camayd-Freixas selbst durch die Zählung ausgelassener Wörter die Genauigkeitsrate berechnet. Die Ergebnisse können aus der folgenden Tabelle entnommen werden:

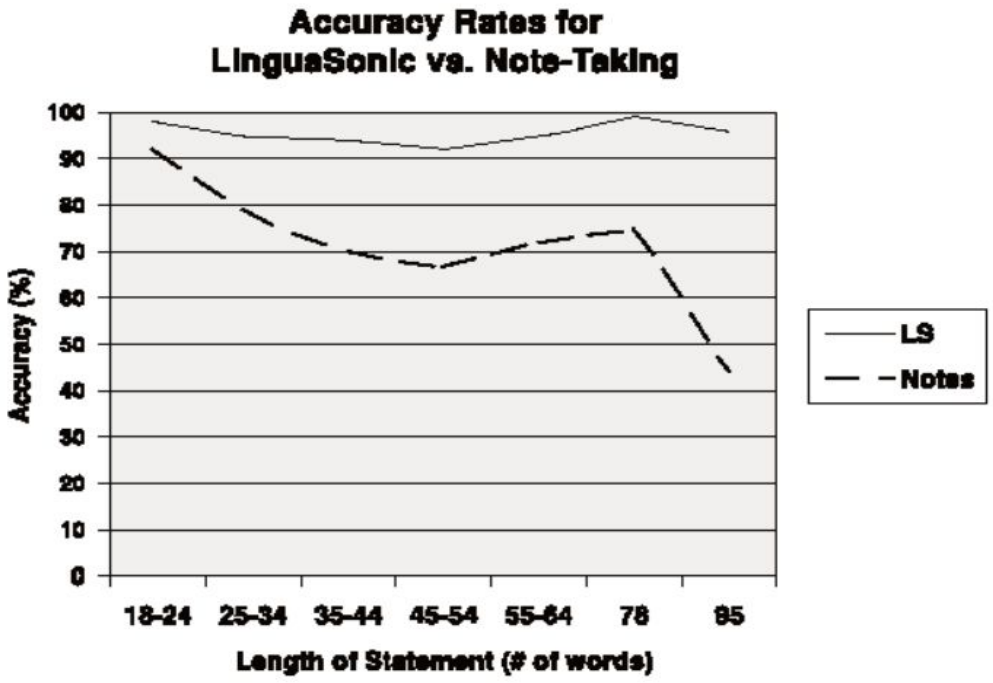


Abbildung 1: Vergleich der Genauigkeitsraten von konsekutiv und simultan-konsekutiv Dolmetschungen (Camayd-Freixas 2005:45)

Wie auf der Abbildung zu sehen ist, ist die Genauigkeits- bzw. Vollständigkeitsrate bei der simultanen-konsekutiven Dolmetschung weitaus höher als bei der klassischen Konsekutivdolmetschung. Bei der simultanen-konsekutiven Dolmetschung blieb die Genauigkeit auch bei der Zunahme der Länge des Textes gleich, wobei diese bei der klassischen Methode signifikant abnahm. Die Genauigkeitsdurchschnittsrate betrug zwischen

71 % bei der konsekutiven Dolmetschung (mit Notizen) und 96 % bei der simultanen-konsekutiven Dolmetschung (DVR). Die neue Dolmetschtechnik erreichte eine um 35 % höhere Genauigkeitsrate im Vergleich zu der klassischen Methode. Trotz der hohen Genauigkeit führte Camayd-Freixas des Weiteren an, dass die Genauigkeitsrate sogar auf 99 % gesteigert werden könne, wenn die DolmetscherInnen zusätzlich zu den Aufnahmen Notizen nehmen und die Pausetaste verwenden können sowie die Möglichkeit haben, in diesem Modus mehr zu üben. Die DolmetscherInnen hatten nur 5 Minuten Zeit, um sich mit dem Gerät vertraut zu machen und durften die Pausetaste nicht verwenden.

Auch Camayd-Freixas, wie die anderen Forscher, die die neue Dolmetschtechnik testeten, kam zu dem Ergebnis, dass das simultane Konsekutivdolmetschen vollständigere und genauere Dolmetschungen liefert und somit ist auch die Qualität der Dolmetschleistung höherwertiger. Allerdings stellt sich hier die Frage, ob nur diese zwei Kriterien herangezogen werden dürfen und die Qualität einer Dolmetschung nur auf Genauigkeit und Vollständigkeit reduziert werden darf.

2.3. Die Vorgängerstudien am ZTW – ein Überblick

Um das simultane Konsekutivdolmetschen zu untersuchen, wurden auch am Zentrum für Translationswissenschaften drei Studien in drei verschiedenen Sprachenpaaren durchgeführt. Dieser Hybridmodus ist ein noch sehr junger und noch wenig erforschter Modus. Um einen Überblick bzw. eine Zusammenfassung über den Stand der Forschung zu geben, werden in diesem Unterkapitel die Vorgängerstudien kurz präsentiert.

2.3.1. Hamidi – Sprachenpaar Französisch – Deutsch

Im Juni 2005 führte Miriam Hamidi als Erste am Zentrum für Translationswissenschaften ein Experiment, um das simultane Konsekutivdolmetschen mit dem klassischen Konsekutivdolmetschen zu vergleichen im Sprachenpaar Französisch–Deutsch, durch (vgl. Hamidi 2006, Hamidi & Pöchhacker 2007). Ihr Experiment war dreidimensional ausgerichtet: die Publikumsbewertung, textbasierte Analyse und die Befragung der DolmescherInnen. Zunächst ließ sie zum Vergleich der Dolmetschleistung der zwei Modi das Publikum die Dolmetschungen mittels Fragebogen anhand der Qualitätskriterien Flüssigkeit, Kohärenz, Ausdruck, Intonation, Kontakt zum Publikum und Professionalität bewerten. Nach der Dolmetschung führte sie Interviews mit den DolmetscherInnen durch und ließ diese jeweils ihre Dolmetschleistungen einschätzen. Außerdem erfragte sie die Meinung über den Hybridmodus. Am Experiment nahmen drei

erfahrene KonferenzdolmetscherInnen teil. Sie dolmetschten zwei politische Reden mit der Dauer von zehn Minuten aus dem Französischen ins Deutsche. Die erste Rede wurde im klassischen Konsekutivmodus und die zweite im simultanen Konsekutivmodus gedolmetscht. Damit die Reden als vergleichbar gelten, stellte Hamidi diese selbst zusammen und passte sie nach verschiedenen Kriterien an.

Hamidi kam zu ähnlichen Ergebnissen wie Ferrari et. al. Der simultane Konsekutivmodus wurde vom Publikum sehr gut aufgenommen und bei Versuchsperson 1 erhielt die Dolmetschung im Hybridmodus in allen und bei Versuchsperson 3 fast allen Punkten die bessere Bewertung. Mit dem Experiment konnte sie auch zeigen, dass dem Publikum die korrekte Wiedergabe nicht das Wichtigste ist, wohingegen sie größeres Augenmerk auf die formalen Aspekte wie z.B. Flüssigkeit, Natürlichkeit der Präsentation und sprachlicher Ausdruck legen. Im Hinblick auf die Publikumsperspektive erhielt sie also ein relativ homogenes Bild und konnte die Erkenntnisse der „Gründerväter" bestätigen.

Auch bei der Befragung der DolmetscherInnen, bei welcher Dolmetschung sie sich besser fühlten, gaben zwei von drei an, sie hätten sich im Hybridmodus besser gefühlt. Auf die Frage, ob sich die DolmetscherInnen vorstellen könnten, im simultanen Konsekutivmodus in Zukunft zu arbeiten, antworteten alle drei Versuchspersonen positiv darauf. Somit bestätigte Hamidi eine weitere Erkenntnis der Pioniere, und zwar, dass noch viel Potenzial in diesem Modus steckt und dieser weiter erforscht werden muss.

2.3.2. Schöpf/ Sienkiewicz & Hawel – Sprachenpaar Englisch – Deutsch

Um das simultane Konsekutivdolmetschen mit dem klassischen Konsekutivdolmetschen zu vergleichen, führten 2008 Roswitha Schöpf und Birgit Sienkiewicz 2010 am Zentrum für Translationswissenschaften ein weiteres Experiment im Sprachenpaar Englisch-Deutsch durch (vgl. Schöpf/Sienkiewics 2010). Das Versuchsdesign war stark an Hamidis Versuchsdesign angepasst - mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Sienkiewicz untersuchte die Publikumsperspektive in Hinsicht auf das simultane Konsekutivdolmetschen, wohingegen Hawel (vgl. Hawel 2010) eine intertextuelle Ausgangs-Zieltext-Analyse und intratextuelle Analyse durchführte. Am Experiment nahmen acht professionelle Dolmetscherinnen teil, die zwei live vorgetragene Reden mit der Dauer von ca. acht Minuten aus dem Englischen ins Deutsche dolmetschten. Die Dolmetschungen wurden gleich nach dem Vortragen von StudentInnen des ZTW mittels Fragebogen bewertet. Dabei wurde jeweils eine Rede im klassischen Modus und eine im simultanen Konsekutivmodus wiedergegeben. Die Reihenfolge der Reden sowie auch der Modi variierte, damit keine

Beeinflussung erfolgte. Die Dolmetschdurchgänge wurden auf Video aufgezeichnet und jede Dolmetscherin wurde im Anschluss zu ihrem persönlichen Hintergrund, ihrer Einschätzung der Dolmetschleistung und Meinung zu der Technik befragt.

Bei der Untersuchung der Publikumsperspektive wertete Sienkiewicz 49 RezipientInnen-Fragebögen mit folgenden Bewertungskriterien aus: Flüssigkeit, Kohärenz, sprachlicher Ausdruck, Intonation, Publikumskontakt und Professionalität der Dolmetscherin. Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass der simultane Konsekutivmodus eine bessere Bewertung der einzelnen Parameter erhielt als der traditionelle Modus. Bei der Frage, welcher Modus bevorzugt wird, sprach sich jedoch der Großteil der RezipientInnen für den traditionellen Modus aus. Eines der ausschlaggebenden Kriterien für diese Bevorzugung waren die Form und die Präsentation der Dolmetschung, was wieder gleiche Bewertungsmuster der RezipientInnen aus bisher durchgeführten Forschungsarbeiten widerspiegelt, nämlich, dass RezipientInnen den formalen Parametern eine große Wichtigkeit zusprechen, obwohl das simultane Konsekutivdolmetschen bessere Ergebnisse geliefert hat.

Die inter- und intratextuelle Analyse zeigt ein gespaltenes Bild. Bei der intertextuellen Analyse erzielt der Hybridmodus in sieben von acht Fällen bessere Ergebnisse. Somit liefert dieser Modus ein ganz eindeutiges Bild. Bei der intratextuellen Analyse konnte der simultane Konsekutivmodus jedoch nicht ganz überzeugen, denn dieser erhielt nur in vier von acht Kategorien (Fehlstarts, Wiederholungen (Textfluss), Wiederholungen (Stil) und Umformulierungen) bessere Ergebnisse. In den Kategorien Versprecher, Grammatikfehler und lexikalische Fehler wurde der traditionelle Modus besser bewertet. Die Kategorie Syntaxfehler erhielt für beide Modi gleiche Ergebnisse (vgl. Hawel 2010).

Die zwei Arbeiten bestätigen somit die bisher gewonnenen Ergebnisse aller bisher genannten Experimente, nämlich, dass der größte Vorteil des simultanen Konsekutivdolmetschens die Genauigkeit und Vollständigkeit der Dolmetschung ist. Des Weiteren konnten die Form und die Präsentation im Hybridmodus nicht ganz klar überzeugen, wie in bisherigen Experimenten auch, da die Übung in diesem Modus fehlte.

2.3.3. Hiebl & Kostal – Sprachenpaar Italienisch – Deutsch

Im März 2011 führten auch Bettina Hiebl und Nina Kostal ein Experiment zum Vergleich des simultanen Konsekutivdolmetschens und mit dem klassischen Konsekutivdolmetschen im Sprachenpaar Italienisch – Deutsch am Zentrum für Translationswissenschaften durch. Ihr Experiment hatte ebenfalls zwei verschiedene Schwerpunkte und hatte ein ähnliches Forschungsdesign der Vorgängerstudien. Auch die

Qualitätskriterien, die für die Beurteilung der Dolmetschung herangezogen wurden, waren die gleichen wie bei dem Experiment von Schöpf und Sienkiewicz. Eine Neuerung an diesem Experiment war, dass sie, im Vergleich zu den anderen vorgestellten Vorgängerstudien, ein anderes Aufnahmegerät verwendeten: den Livescribe™ Echo™ Smartpen. An diesem Experiment nahmen sieben Dolmetscherinnen teil. Davon waren drei professionelle Dolmetscherinnen und vier Studierende des Zentrums für Translationswissenschaften, die sich kurz vor dem Abschluss ihres Studiums befanden. Als Publikum agierten 35 StudentInnen verschiedener Studienrichtungen, die Deutsch als Muttersprache hatten und Italienisch nicht beherrschten.

Kostal untersuchte im Rahmen ihrer Masterarbeit die Rolle der Notizentechnik beim Konsekutivdolmetschen und verglich die Notizen der zwei Modi miteinander (vgl. Kostal 2011). Da diese Arbeit für meine Masterarbeit nicht relevant ist, wir hier nicht weiter darauf eingegangen.

Bettina Hiebl (vgl. Hiebl 2011) ging im Rahmen ihrer Masterarbeit auf die Publikumsbewertung des simultanen und klassischen Konsekutivdolmetschens näher ein, da der größte „Problempunkt“ (Hiebl 2011:48) des simultanen Konsekutivdolmetschens in den Vorgängerstudien die Publikumsbewertung war. Mit ihrer Arbeit wollte sie die bisherigen Erkenntnisse in Bezug auf die Publikumsperspektive bestätigen oder auch widerlegen. Des Weiteren untersuchte sie auch die Selbstwahrnehmung der Dolmetscherinnen und befragte diese in Hinblick auf die Verwendung des simultanen Konsekutivmodus und den Einsatz des Smartpens in der Praxis und im Unterricht.

Auch bei diesem Experiment konnte die bisher formulierte Hypothese bestätigt werden, nämlich auch hier konnte sich das simultane Konsekutivdolmetschen bei der ZuhörerInnenbewertung nicht bewähren. Darüber hinaus wurden alle Parameter der Reden, die im Hybridmodus gedolmetscht wurden, schlechter oder gleich bewertet wie die Parameter der Rede, die im klassischen Modus gedolmetscht wurde. Auf der einen Seite erhielt der Hybridmodus nur vereinzelt bei den Parametern „Qualität des sprachliche Ausdrucks“, Intonation und Betonung“ und „Kontakt zum Publikum“ eine bessere Bewertung als der klassische Modus. Auf der anderen Seite wurden insbesondere die Parameter „Flüssigkeit“ und „Kontakt zum Publikum“ im simultanen Konsekutivmodus schlechter bewertet als im klassischen Modus. Somit bestätigt dieses Experiment einerseits die Erwartungshaltungen der ZuhörerInnen und zeigt, dass das simultane Konsekutivdolmetschen auf Grund der Präsentation noch nicht ganz überzeugen kann. Andererseits wirft es jedoch wieder die Frage auf, in welchem Modus bessere Dolmetschungen geliefert werden können. Sind die

Dolmetschungen im Hybridmodus flüssiger, vollständiger und spiegelt dieser Modus die Gefühlsausdrücke besser als der klassische Modus wider, wie es die Vorgängerstudien zeigten?

Bei der Befragung der Dolmetscherinnen zu dem neuen Modus und ob sich diese vorstellen können, mit dem Smartpen in der Praxis und im Unterricht zu arbeiten, sind die Meinungen gespalten. Sowohl die professionellen Dolmetscherinnen als auch die Studentinnen stehen dem Hybridmodus und dem Einsatz des Smartpens in der Praxis eher skeptisch gegenüber. Der Hauptgrund dafür ist die schlechte Tonqualität der Aufnahme. Könnte dieses Problem behoben werden, könnten sich einige schon vorstellen, damit auch in der Praxis zu arbeiten. Bei der Frage, ob der Smartpen und der Hybridmodus im Unterricht eingesetzt werden sollen, sprechen sich alle Dolmetscherinnen ganz klar dafür aus. Insbesondere die professionellen Dolmetscherinnen sehen den Smartpen für den Unterricht besonders nützlich, weil er Studierenden vor allem bei der Identifizierung von Problemen bei den Notizen helfen kann, da die Notizen digital aufgenommen werden und schließlich analysiert werden können.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass auch dieses Experiment ganz klar zeigt, dass noch weitere Experimente notwendig sind, damit das simultane Konsekutivdolmetschen überzeugen kann, weil es, obwohl schon seit zehn Jahren geforscht wird, noch relativ unbekannt ist und den meisten DolmetscherInnen noch die Übung in diesem Modus fehlt. In Hinblick auf den Smartpen konnten sehr positive Ergebnisse erzielt werden, was zeigt, dass sehr großes Potenzial für den Einsatz im Unterricht und nach einiger Übung auch in der Praxis da ist.

2.4. Eigenschaften der Aufnahmegeräte

Bereits während der Experimente erkannten Ferrari und Camayd-Freixas, dass für die neue Dolmetschtechnik auch angemessene technische Tools verwendet werden müssen, damit die gewünschten Ergebnisse auch geliefert werden können. Bereits bei ihren Experimenten probierten sie verschiedenste technische Tools aus.

Grundsätzlich können laut Ferrari und Camayd-Freixas alle Geräte verwendet werden, die über eine Aufnahmefunktion und die Möglichkeit, Kopfhörer anzustecken, verfügen. Doch beim Ausprobieren bemerkten sie, dass die Aufnahmegeräte auch verschiedene Eigenschaften aufweisen sollten, damit die simultane Konsekutivdolmetschung problemlos durchgeführt werden kann. Das Aufnahmegerät sollte die Möglichkeit haben, Kopfhörer anzustecken, sowie einen Speicherplatz, um mindestens 30 Minuten in hoher Qualität

aufnehmen zu können. Es soll leicht und kompakt sowie leicht mit einer Hand zu bedienen sein, ohne auf das Gerät schauen zu müssen. Des Weiteren müsste es über eine sehr gute Tonqualität sowie einen Knopf verfügen, um die Aufnahme sofort ohne Rückspulung zu hören. Sollte die Ausgangsrede zu schnell oder zu langsam sein, sollte das Aufnahmegerät einen Beschleunigungs- und Verlangsamungsknopf haben (vgl. Ferrari 2001, Camayd-Freixas 2005:40).

Alle ForscherInnen, die diesen Modus getestet haben, sind sich einig, dass die Tonqualität am wichtigsten ist und deshalb sollte bei der Auswahl des Aufnahmegerätes besonders darauf geachtet werden.

Bei den Versuchen selbst verwendeten die ForscherInnen verschiedenste Geräte aus: PDA, digitales Aufnahmegerät, Laptop, Smartphone, etc. Jedes Gerät wies seine Vor- und Nachteile auf. Ein Laptop zum Beispiel wies eine bessere Tonqualität auf als ein digitales Aufnahmegerät. Jedoch ist ein Laptop schwierig und umständlich zu bedienen und könnte in manchen Situationen (z.B. Tischreden, Feldmissionen) eher ungeeignet sein. Ein digitales Aufnahmegerät ist zwar klein, kompakt und leicht zu bedienen, aber diese haben meistens keine Beschleunigungs- oder Verlangsamungsfunktion und die Tonqualität ist nicht sehr gut (vgl. Vivas 2003).

Auf der Suche nach einem geeigneten Aufnahmegerät hat Camayd-Freixas (2005) sogar ein eigenes Aufnahmegerät (LinguaSonic™) entwickelt. Ein weiterer Forscher, der sich mit diesem Problem auseinandergesetzt hat, ist Marc Orlando. Er war einer der Ersten, der erste Experimente mit einem Smartpen[5] durchführte und der Meinung ist, dass dieser nicht nur alle Kriterien erfüllt, die ein Aufnahmegerät aufweisen muss, damit die Aufnahme optimal ist, dieser bietet auch die Möglichkeit, während des Aufnehmens wichtige Informationen zu notieren (vgl. Orlando 2014). Ausgehend von diesen Tatsachen und den vielen Vorteilen, die ein Smartpen bietet, wird beim Experiment im Sprachenpaar B/K/S – Deutsch auch ein Smartpen verwendet.

2.5. Vor- und Nachteile des simultanen Konsekutivdolmetschens

Der neue Dolmetschmodus lieferte in bisherigen Experimenten sehr gute Ergebnisse und wurde auch von vielen sehr positiv aufgenommen und die Pioniere waren von den Ergebnissen begeistert. Doch den Pionieren wurden nicht nur die Vorteile dieser Technik bewusst, sondern auch einige Nachteile.

[5] http://www.livescribe.com/de/smartpen/

Das simultane Konsekutivdolmetschen weist Vorteile sowohl für das simultane als auch konsekutive Dolmetschen auf und ermöglicht eine Qualitätssteigerung für beide traditionelle Modi. Ein klarer Vorteil des simultanen-konsekutiven Modus ist, dass bei diesem, verglichen mit dem klassischen Simultandolmetschen, die Ausgangsrede vor der Dolmetschung zur Gänze gehört wird. Beim simultanen Konsekutivdolmetschen wird die Rede sogar zweimal gehört. Einmal, wenn der/die Redner/in die Ausgangsrede liefert, und das zweite Mal beim Abspielen der Ausgangsrede. Somit haben DolmetscherInnen die Möglichkeit, sich während des Zuhörens voll auf das Verständnis zu konzentrieren. Bereits während des Zuhörens können für schwierige Stellen oder spezielle Begriffe im gegebenen Fall mögliche Formulierungen überlegt werden. Diese beiden Faktoren tragen nicht nur dazu bei, dass die Qualität des sprachlichen Ausdrucks gesteigert wird, sondern es werden auch andere Qualitätsmerkmale wie Vollständigkeit, Genauigkeit und Flüssigkeit positiv beeinflusst. Des Weiteren ist die Möglichkeit gegeben, die Intonation, die Gemütslage und den Sprechrhythmus des Sprechers/der Sprecherin perfekt wiederzugeben (vgl. Camayd-Freixas 2005, Gomes 2002).

Ein anderer Vorteil der simultanen-konsekutiven Dolmetschtechnik im Vergleich zum klassischen Dolmetschmodus ist, dass keine Notizen mehr gemacht werden müssen und dadurch besteht die Gefahr nicht mehr, dass es aufgrund mangelhafter oder falscher Notizen zu Auslassungen oder Fehlinterpretationen kommt. Anstatt Notizen zu nehmen, wird die Rede digital aufgenommen und somit wird die Aufnahme der Ausgangsrede als Basis für die Dolmetschung herangezogen. Dadurch wird das Gedächtnis entlastet und die hohe Abhängigkeit von den Notizen sowie auch der Stress, etwas nicht notiert oder falsch notiert zu haben, fallen weg. Durch die Aufnahme kann die Dolmetschung nicht nur vollständiger und genauer wiedergegeben werden, sondern es wird auch eine große Ausgangstext-Treue des Inhalts, aber vor allem betreffend die Präsentation, ermöglicht. Beim klassischen Konsekutivdolmetschen werden die DolmetscherInnen selbst zu RednerInnen und tragen die Rede in ihrer eigenen Art und Weise, ihrem eigenem Tempo, ihrer Intonation etc. vor. Während bei der simultanen-konsekutiven Dolmetschtechnik die DolmetscherInnen den Rhythmus, die Intonation und die Gefühlsausdrücke des Redners/der Rednerin wiedergeben, was vor allem für das Gerichtdolmetschen sehr wichtig ist (vgl. Camayd-Freixas 2005, Gomes 2002, Lombardi 2003). Neben diesen Aspekten waren Ferrari und Camayd-Freixas von ihrer Dolmetschung im simultanen-konsekutiven Modus begeistert, weil ihre Dolmetschungen lebendiger, natürlicher und flüssiger waren und sie stets den Blickkontakt mit dem Publikum aufrecht erhielten. Sie waren der Meinung, dass der Blickkontakt noch

besser war als beim klassischen Konsekutivmodus (vgl. Gomes 2002, Camayd-Freixas 2005).

Durch die Aufnahme der Ausgangsrede und den Wegfall des Notierens wird nicht nur die Qualität der Dolmetschung positiv beeinflusst, sondern auch die DolmetscherInnen. Laut Camayd-Freixas und Lombardi sind die DolmetscherInnen nicht mehr dem großen Stress ausgesetzt, da sie nicht mehr von ihrer Notizentechnik abhängen. Vielmehr gibt ihnen die Aufnahme mehr Sicherheit sowie Selbstvertrauen und dadurch wird das Dolmetschen als weniger belastend und anstrengend empfunden. Dadurch wirkt auch das Auftreten selbstbewusster, überzeugter und souveräner und die Ausdauer wird auf das zweifache erhöht (vgl. Camayd-Freixas 2005, Gomes 2002).

Ein weiterer Vorteil des simultanen Konsekutivdolmetschens ist, dass durch den Wegfall des Notierens die RednerInnen nicht mehr unterbrochen werden müssen. Dadurch wird der Kommunikationsfluss verbessert, da es zu keinen Verzögerungen mehr kommt, weil die DolmetscherInnen ihre Notizen ausbessern oder vervollständigen müssen. Damit haben sie die Möglichkeit, frei und flüssig zu reden, ohne Ideen zu vergessen oder den roten Faden zu verlieren. Sie können dem Publikum eine zusammenhängende Aussage präsentieren, was sich vor allem beim Gerichtsdolmetschen auch auf ihre Glaubwürdigkeit positiv auswirkt. Des Weiteren wird kein Teil der Botschaft ausgelassen, sondern alles wiedergegeben. Vor allem bei einer Zeugenbefragung ist es sehr wichtig, dass alle Komponenten der Botschaft wiedergegeben werden. So können mit der neuen Dolmetschtechnik Gefühlsäußerungen oder kulturell aufgeladene Idiome bzw. Begriffe besser aufgefangen und durch adäquate zielsprachliche Begriffe wiedergegeben werden (vgl. Camayd-Freixas 2005, Lombardi 2003).

Das simultane Konsekutivdolmetschen wurde als Alternative zum klassischen Konsekutivdolmetschen entwickelt und kann in vielen verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel auf Pressekonferenzen, beim Kommunaldolmetschen und beim Verhandlungs- und Gerichtsdolmetschen eingesetzt werden (vgl. Camayd-Freixas 2005). Sehr geeignet ist diese Technik und bietet auch viele Vorteile in Situationen, in denen das Notieren sehr schwer oder unmöglich ist, wie zum Beispiel bei Feldmissionen (Hamidi 2006) oder bei Gerichtsdolmetschen, wo die Genauigkeit der Dolmetschung am wichtigsten ist und die Zeitspanne zwischen dem Ausgangstext und der Dolmetschung recht groß sein kann (vgl. Lombardi 2003).

Das simultane Konsekutivdolmetschen weist, wie es zu sehen war, sehr viele Vorteile auf, jedoch gibt es auch einige Nachteile, die erwähnt werden sollten. Einer der größten Vorteile ist gleichzeitig auch einer der größten Nachteile dieser Technik: die große Ausgangstext-Treue. Die DolmetscherInnen haben nicht die Freiheit, selbst zu formulieren,

sondern sind dem Ausgangstext vollkommen ausgeliefert und müssen sich diesem anpassen. Weist dieser viele Wiederholungen und Pausen auf und ist er redundant und langsam gesprochen, könnte die Dolmetschung im simultanen Konsekutivmodus als unnatürlich, redundant und als schlecht bewertet werden, da die schlechte Vortragsweise und viele Wiederholungen das Publikum dem/der Redner/in verzeiht, aber nicht den DolmetscherInnen. Deshalb sollte bei solchen Reden primär der klassische Modus angewandt werden. Ein anderes Problem bei diesem Modus ist, wenn der/die Redner/in zu schnell spricht, könnte die Dolmetschung im simultanen-konsekutiven Modus als zu schnell und gehetzt klingen. Als Gegenargument zu diesen Nachteilen werden von den Pionieren die Beschleunigungs- und Verlangsamungsfunktion oder die Verwendung der Pausetaste entgegen gehalten, damit die Präsentation so natürlich und flüssig wie möglich erbracht wird (vgl. Camayd-Freixas 2005, Ferrari 2001, Gomes 2002, Lombardi 2003).

Welcher Modus zu wählen bzw. welchem der Vorzug zu geben ist, hängt meistens von der Dolmetschsituation und dem Ausgangstext ab. Sind zum Beispiel die Hintergrundgeräusche zu laut und die Aufnahmequalität zu schlecht, könnte die Aufnahme unbrauchbar sein. Das simultane Konsekutivdolmetschen könnte bei bestimmten formellen Anlässen als unpassend empfunden werden, da es zum einen für das Publikum und die DolmetscherInnen ungewöhnlich sein könnte, ohne Kabine simultan zu dolmetschen und zum anderen die Körpersprache und der Blick der DolmetscherInnen unnatürlich wirken könnten (vgl. Ferrari 2001, Pöchhacker 2007, Vivas 2003).

Ein weiterer Nachteil dieser Dolmetschtechnik könnte eintreten, sollte es zu einem Geräteausfall oder anderen technischen Problemen kommen. Doch dem kann immer noch entgegengesteuert werden, indem die DolmetscherInnen stets einen Notizblock, um zum Notieren übergehen zu können, oder als Absicherung ein zweites Aufnahmegerät bei sich tragen (vgl. Camayd-Freixas 2005, Lombardi 2003).

Ein weiteres Problem, das als ein Nachteil gesehen werden kann, ist, damit überhaupt dieser Modus angewandt werden kann, müssen die DolmetscherInnen eine Genehmigung aller Beteiligten einholen und allen Parteien versichern, die Aufnahmen gleich nach der Dolmetschung in Anwesenheit aller Beteiligten zu löschen. Dadurch wird sichergestellt, dass die Verschwiegenheitspflicht der DolmetscherInnen nicht verletzt wird und alles auch rechtlich geklärt ist (vgl. Camayd-Freixas 2005, Lombardi 2003).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das simultane Konsekutivdolmetschen viele Vorteile aufweist, aber auch die Nachteile dürfen nicht außer Acht gelassen werden und letztendlich hängt es immer von dem Skopos ab, welcher Modus eingesetzt werden soll.

3. Qualität

Qualität ist ein Schlüsselwort im 21. Jahrhundert und um in einer globalisierten Welt überhaupt wettbewerbsfähig zu sein, ist Qualität in allen Bereichen unabdingbar. Auch in der Dolmetschwissenschaft rückte Qualität immer mehr in den Mittelpunkt, da es von immer mehr hinterfragt und nach einer Definition verlangt wurde. Mit diesem Thema haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten viele ForscherInnen auseinandergesetzt und es wurde eine Reihe von empirischen und theoretischen Arbeiten verfasst. Sie sind immer wieder auf dieselben Probleme gestoßen, und zwar eine Definition von Qualität beim Dolmetschen zu finden und welche Parameter bzw. Qualitätskriterien herangezogen werden sollen, um die Qualität objektiv zu messen bzw. messbar zu machen.

Qualität beim Dolmetschen ist ein sehr komplexes Thema, da die Definition von Qualität relativ subjektiv ist und sie aus verschiedenen Blickwinkeln und Perspektiven betrachtet bzw. beurteilt werden kann. Es herrschen verschiedene Sichtweisen von Qualität und es gibt keinen Konsens. Deshalb wird Qualität oft als „that elusive something which everyone recognizes but no one can successfully define" gesehen (AIIC 1982:1 zit. in Pöchhacker 1994:125).

Im vorliegenden Kapitel wird ein Überblick der unterschiedlichen Definitionen und Interpretationen von Qualität in der Dolmetschforschung präsentiert und erläutert. Des Weiteren werden auch verschiedene Studien, die im Bereich des Konferenzdolmetschens im Bezug auf die Qualität durchgeführt worden sind, vorgestellt.

3.1. Qualität in der Dolmetschforschung

Die Dolmetschwissenschaft ist eine sehr junge Disziplin und erste Studien zur Qualität von Dolmetschleistungen (Simultandolmetschen) wurden von Psychologen (Barik 1971, Goldman-Eisler 1972, Gerver 1976) durchgeführt (vgl. Collados Ais 2011:25). Dabei wurden verschiedene Variablen wie der Zeitabstand des Dolmetschers zum Redner, die Vortragsgeschwindigkeit, Hintergrundlärm auf die Dolmetschleistung untersucht. Um überhaupt die Qualität messbar zu machen und analysieren zu können, wurden in diesen frühen wissenschaftlichen Versuchen schriftlich fixierte Ausgangstexte vorgelesen und die Dolmetschungen aufgenommen und transkribiert. Schließlich wurden die Ausgangstexte mit den transkribierten Verdolmetschungen verglichen und auf rein linguistischer Ebene wurde der Grad an Übereinstimmung gemessen. Für die Beurteilung der Qualität der Dolmetschungen wurden die Texte auf reiner Mikroebene untersucht und Barik (1971) und Gerver (1969/2002) entwickelten eigens dafür eine Fehlertypologie (vgl. Zwischenberger

2011:22). Barik verglich bei seinem Versuch Leistungen von professionellen DolmetscherInnen, Studierenden und nicht professionellen DolmetscherInnen und erstellte eine Typologie von Auslassungen, Hinzufügungen und Fehlern (vgl. Barik 1971:200ff). Eine ähnliche Fehlertypologie verwendete auch Gerver bei seiner Studie, in der er den Einfluss der Vortragsgeschwindigkeit und des Hintergrundlärms auf die Qualität der Dolmetschung untersuchte (vgl. Gerver 1969/2002). Diese zwei Forscher legten einen Grundstein für die Dolmetschforschung im Bezug auf die Qualität der Dolmetschung, jedoch werden diese Studien aus mehreren Gesichtspunkten starker Kritik unterzogen (vgl. Kalina 2005:29). Einerseits wurden die Kommunikationssituation und die textuellen Elemente der Makroebene wie Kohäsion oder Kohärenz überhaupt nicht beachtet. Andererseits wurden die Versuche nicht nur mit professionellen DolmetscherInnen durchgeführt und die Ausgangstexte waren keine typischen Texte aus der Konferenzdolmetschpraxis sondern „French prose" (Gerver 1975:122) oder „prepared material for the written medium" (Barik 1972:4). Des Weiteren spielten Kontext und Situation auch keine Rolle (vgl. Kalina 2004:2). Erst in den 80er und 90er Jahren wurde die Bedeutung von Arbeitsbedingungen, Situation und Kontext für die Dolmetschqualität erkannt. (vgl. Kalina 2004:3).

So entwickelten sich in der Dolmetschforschung unterschiedliche Sichtweisen und erste Definitionen von Qualität beim Konferenzdolmetschen. Déjean Le Féal versuchte, eine „ideale" Qualität wie folgt zu definieren und behauptete:

> „What our listeners receive through their earphones should produce the same effect on them as the original speech does on the speaker's audience. It should have the same cognitive content and be presented with equal clarity and precision in the same type of language. Its language and oratory quality should be at least on the same level as that of the original speech, if not better [...]. (Déjean Le Féal 1990:155)

Auch andere ForscherInnen, u.a. Moser-Mercer, beschäftigten sich mit dem Thema Dolmetschqualität. Auch sie versucht eine „ideale" Dolmetschqualität zu definieren und beschreibt diese als:

> „Optimum quality in professional interpreting implies that an interpreter provides a complete and accurate rendition of the original that does not distort the original message and tries to capture any and all extralinguistic information that the speaker might have provided subject to the constraints imposed by certain external condition." (Moser-Mercer 1996:44)

Zu diesen externen Bedingungen zählen zum Beispiel die physische Umgebung der DolmetscherInnen (Ausmaß und Beschaffenheit der Kabinen, Luftqualität, Beleuchtung etc.), die Komplexität des Themas, Größe des Dolmetschteams, Art der Konferenz bzw. Veranstaltung, die Redegeschwindigkeit, Akzente der RednerInnen und Präsentationsfaktoren etc (vgl. Moser-Mercer 1996:44f). Moser-Mercer zeigt klar, dass die ideale Dolmetschqualität von verschiedenen Faktoren abhängt. Einerseits hängt die Dolmetschqualität von den erwähnten externen Bedingungen ab und andererseits vom Zweck der Dolmetschung (vgl. Reiß/Vermeer 1984:101), denn wird der Skopos nicht erfüllt, kann eine hochwertige Dolmetschung nutzlos sein (vgl. Kurz 1996:37ff). ForscherInnen sind sich weitgehend darin einig, dass ein weiterer sehr wichtiger Faktor für die Beurteilung der Qualität der Dolmetschung die Perspektive, aus welcher beurteilt wird, ist. Moser-Mercer identifizierte folgende Personengruppen, die für die Bewertung einer Dolmetschleistung relevant sind: die DolmetscherInnen selbst, die RezipientInnen, die die Dolmetschung als Dienstleistung nutzen, die AuftraggeberInnen und VeranstalterInnen, die DolmetschkollegInnen, die DolmetschwissenschaftlerInnen und die AusbildnerInnen (vgl. Moser-Mercer 1996:46, Kurz 2003:391f).

Unabhängig davon, welche Perspektiven untersucht werden, zeigen alle Forschungsarbeiten in der Dolmetschwissenschaft, dass stets bestimmte Kriterien notwendig sind, um eine Dolmetschung beurteilen zu können. Zu den Kriterien zählen Genauigkeit, Vollständigkeit und Treue zum Ausgangstext (vgl. Pöchhacker 2004:141). Welche Wichtigkeit diesen Kriterien zukommt, konnte auch bereits in den angeführten Zitaten sowie auch Studien gesehen werden.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich in der Dolmetschforschung zwei Ansätze für die Qualitätsbeurteilung von Dolmetschleistungen beim Konferenzdolmetschen. Beim ersten Ansatz wird die Qualität über die von Barik aufgestellte Fehleranalyse, bei der die Dolmetschleistung nach definierten Fehlern beurteilt wird. Der zweite Ansatz beurteilt die Qualität, indem gewisse Kriterien erfüllt werden müssen.

Erste Pionierarbeit bei der Aufstellung der Qualitätskriterien leistete Hildegund Bühler, als sie 1986 16 inhaltsbezogene und formale Qualitätskriterien[6] aufstellte. Anhand der 16 Qualitätskriterien führte sie eine Studie mittels eines Fragebogens mit 47 AIIC

[6] Acht linguistische Kriterien: angenehme Stimme, Flüssigkeit, akzentfreie Sprache, logische Kohäsion, sinngemäße Wiedergabe, vollständige Wiedergabe, grammatikalische Richtigkeit, korrekte Terminologie; acht extra-linguistische Kriterien: angemessener Stil, gründliche Vorbereitung, Ausdauer, Haltung, angenehmes Auftreten, Verlässlichkeit, Teamfähigkeit, positives Feedback von den Delegierten.

DolmetscherInnen durch, um herauszufinden, wie groß die Bedeutung der einzelnen Parameter ist. Die Studie ergab, dass von den inhaltsbezogenen Parametern „sinngemäße Wiedergabe“ und „logischer Zusammenhang“ als am wichtigsten bewertet wurden. Formale Parameter wie „akzentfreie Sprache“ und „angenehme Stimme“ wurden hingegen als nicht so wichtig bewertet (vgl. Bühler 1986:231-235).

Den Ergebnissen zufolge zeigt Bühlers Studie, dass den RezipientInnen vor allem die Kriterien wichtig sind, die sich auf den Inhalt beziehen und den extra-linguistischen Kriterien wird weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Bühlers Studie gab viele Anstöße für weitere Forschungsarbeiten, jedoch wurde diese aus einem Blickwinkel kritisiert: Bühler untersuchte die Erwartungshaltungen der DolmetscherInnen und nicht jene der RezipientInnen. Viele ForscherInnen sind der Meinung, dass das Ziel jeder Dolmetschung ist, die Erwartungshaltungen der RezipientInnen zu erfüllen und somit sollte die Qualitätsbeurteilung immer aus ihrer Perspektive stattfinden (vgl. Kurz 2001:394ff). Diese Ansicht teilt auch Danica Seleskovitch und meint: „Interpretation should always be judged from the perspective of the listeners and never as an end in itself. The chain of communication does not end in the booth!” (Seleskovitch 1986:236)

Ausgehend von der Hypothese, dass Qualität aus der Perspektive der NutzerInnen beurteilt werden sollte, führte Ingrid Kurz (1989) die erste Befragung unter NutzerInnen durch und kam zu der Erkenntnis, dass die RezipientInnen verschiedene Erwartungshaltungen und Prioritäten haben (vgl. Kurz 2001:398).

Da im Zuge der Masterarbeit die Perspektive der RezipientInnen als Nutzer der Dolmetschung als Dienstleistung im Bezug auf die Qualität untersucht wird, wird in den nächsten zwei Kapiteln auf diese näher eingegangen. Es wird versucht, einerseits einen Überblick über die Erwartungshaltungen der RezipientInnen zu geben und andererseits herauszufinden, nach welchen Kriterien diese die Qualität bewerten.

3.2. Dolmetschqualität aus der Sicht der RezipientInnen

Wie bereits in Kapitel 2.1. erwähnt wurde, führte Ingrid Kurz erste Befragungen über die Qualität beim Dolmetschen unter NutzerInnen durch, da sie folgende Meinung vertrat: „Quality must begin with customer needs and end with customer perception“. (Kurz 2001:394). So führte Kurz (1989, 1993) zwei Studien durch, bei der sie die Erwartungshaltungen der RezipientInnen untersuchte, und nahm als Grundlage für die Befragung folgende 8 Kriterien von Bühler: angenehme Stimme, akzentfreie Sprache, logische Kohäsion, sinngemäße Übertragung des Originals, vollständige Wiedergabe des

Originals, grammatische Richtigkeit, Terminologie (vgl. Collados Ais 2011:26). Mittels eines Fragebogens befragte sie drei RezipientInnengruppen: MedizinerInnen, TechnikerInnen und Delegierte des Europarates. Sie verglich ihre Ergebnisse mit Bühlers Studie und fand heraus, dass die Erwartungshaltungen von DolmetscherInnen und NutzerInnen nicht übereinstimmten. Die Anforderungen der KonferenzdolmetscherInnen waren höher als jene der NutzerInnen und somit wurde Bühlers Hypothese falsifiziert (vgl. Kurz 2001:398). Des Weiteren stellte Kurz fest, dass die RezipientInnengruppen einzelne Parameter unterschiedlich bewertet haben, da für jede einzelne Gruppe andere Parameter als wichtiger empfunden worden sind. Somit wurde die Annahme von Kurz bestätigt, dass unterschiedliche Nutzergruppen auch unterschiedliche Erwartungen an eine Dolmetschung stellen (vgl. Kurz 1993:15).

Viele ForscherInnen, unter anderem auch Grbić, vertreten die Meinung, die Beurteilung der Dolmetschung aus der Perspektive der RezipientInnen hänge von ihren Erfahrungen, Meinungen, Gefühlen und vom ersten Eindruck, den die Dolmetschleistung bei ihnen weckt, ab (vgl. Grbić 2008). Demnach wird bestätigt, dass die Qualität subjektiv bewertet wird und eine „gute“ Dolmetschung bestimmte Kriterien erfüllen muss und auch messbar gemacht werden kann. Laut Vuorikorski kann die Qualität einer Dolmetschung daran gemessen werden, ob sie einen vergleichbaren Eindruck wie die Originalrede hinterlässt (vgl. Vuorikoski 2004).

Dies zeigt, dass mehrere Faktoren, wie die Kommunikationssituation, der Zweck, die Zielgruppe und der Kontext die Bewertung einer Dolmetschung beeinflussen und dass eine Heterogenität unter den NutzerInnen bei der Qualitätsbewertung herrscht (vgl. Kalina 2004, Kurz 1996, Zwischenberger 2011).

Ausgehend von diesen Annahmen wurde eine ganze Reihe von Nutzerbefragungen in den 1990er Jahren durchgeführt, mit dem Ziel, Erkenntnisse über die Variabilität von Bewertungen unterschiedlicher Nutzergruppen zu bekommen. Diese Studien zeigten, dass die Befragten sehr unterschiedliche Erwartungshaltungen gegenüber den Dolmetschleistungen hatten. Ein weiterer gemeinsamer Nenner dieser Studien ist, dass inhaltsbezogene Aspekte höher bewertet wurden als formbezogene Aspekte (vgl. Zwischenberger 2011:20ff).

Die Ergebnisse von Bühler und Kurz wurden von anderen KollegInnen kritisiert, da ihre Aussagen im Gegensatz zu Aussagen von Herbert (1968), Déjean Le Féal (1990), Seleskovitch (1988) und Shlesinger (1997) stehen, die der Meinung sind, dass die Form bzw. die Präsentation einer Dolmetschung wichtig sind, denn wird eine flüssige Dolmetschung geboten, werden inhaltliche Mängel nicht in Kenntnis genommen. Eine schlecht vorgetragene

und stockende Dolmetschung, die inhaltlich korrekt ist, stuft das Publikum hingegen als qualitativ schlechter ein (vgl. Shlesinger 1997:127).

Diese Meinungsverschiedenheit ist einerseits darauf zurückzuführen, dass bei vielen dieser Studien keine konkrete Beurteilung der Qualität der Dolmetschleistungen durch die RezipientInnen unternommen wurde und somit wurde die Kundenzufriedenheit nicht bestimmt (vgl. Zwischenberger 2011:28). Andererseits rückten, wie bereits weiter oben erwähnt, die Bedeutung von Arbeitsbedingungen, Situation und Kontext für die Dolmetschqualität in den Mittelpunkt, denn die Ergebnisse der unternommenen Studien zeigten klar, dass die Beurteilung der Qualität seitens der RezipientInnen von folgenden Faktoren abhängt: wann, wo, wie, in welcher Situation und unter welchen Bedingungen (vgl. Zwischenberger 2011:7). Um die Wichtigkeit dieser Komponenten zu zeigen, führte Pöchhacker (1994a) eine empirische Studie mit einem skopostheoretischen Ansatz durch. Laut Pöchhacker (1994a:44ff) soll die Qualität beim Dolmetschen als ein Ganzes aufgefasst werden und somit kann jede Konferenz als „Hypertext" verstanden werden, der dem Kontext eine übergeordnete Wichtigkeit zuspricht. Er hebt hervor, dass es wichtig sei, die sozio-psychologische Konstellation, in der verschiedene Parteien miteinander agieren, zu beachten, sowie dass die Bedürfnisse aller Parteien (inklusive der DolmetscherInnen) ermittelt werden (vgl. Pöchhacker 1994b:236). Demnach sollte die Dolmetschqualität als ein soziales Konstrukt angesehen werden, bei dem die Beurteilungen und Anschauungen von Qualität von einer subjektiven Komponente beeinflusst werden (vgl. Grbić 2008).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Bühler und Kurz wichtige Pionierarbeit im Bereich der Dolmetschqualität geleistet haben. Durch ihre Vorarbeit konnten andere ForscherInnen zu wichtigen Erkenntnissen und zu der Schlussfolgerung kommen, dass die Beurteilung der Dolmetschqualität von allen miteinander agierenden Faktoren abhängt und als ein soziales System angesehen werden kann. Jedoch stellt sich die Frage, ob die Studien von Bühler, Kurz und viele andere ähnliche Studien heute noch Gültigkeit haben. Laut den durchgeführten Studien wurde den inhaltsbezogenen Kriterien eine größere Wichtigkeit zugesprochen. Kann dies jedoch als eine allgemeingültige Hypothese angenommen werden? Werden immer inhaltsbezogene Aspekte höher bewertet als formalbezogene Aspekte? Nach welchen Kriterien beurteilen die RezipientInnen die Dolmetschqualität und entsprechen diese den bereits bekannten Kriterien? Können RezipientInnen wirklich alle Kriterien beurteilen?
Diese und ähnliche Fragestellungen gewannen in den letzten Jahren immer größeres Interesse der ForscherInnen im Bereich der Dolmetschqualität. Erste Forschungsarbeiten, die sich mit diesen Fragestellungen auseinandersetzten, stammen von Collados Ais (1998, 2007), Garzone

(2003), Pradas Macias (2003) und Zwischenberger/Pöchhacker (2010). Diese zeigten auf, dass auch andere Kriterien an Bedeutung gewinnen und in manchen Fällen den formalen Parametern eine größere Bedeutung zugesprochen wird als den inhaltsbezogenen Parametern.

3.3. Qualität und formale Parameter

Bei den durchgeführten Studien in den 90er Jahren, um die Qualitätsbeurteilung einer Dolmetschung durch die RezipientInnen zu untersuchen, wurde die Aufmerksamkeit stets auf die Erwartungen der RezipientInnen gerichtet. Diese zeigen, dass die befragten Zuhörer heterogene und sehr unterschiedliche Erwartungen an eine Dolmetschung haben. Ein gemeinsamer Nenner dieser Studien ist, dass der Inhalt als wichtiger beurteilt wurde als die Form (vgl. Kurz 1993, Kalina 2004, Zwischenberger 2011). Jedoch wird diese Schlussfolgerung von mehreren anderen ForscherInnen hinterfragt und es wird immer wieder die Frage gestellt, welche Kriterien die RezipientInnen überhaupt bewerten können. In der Regel verstehen die DolmetschrezipientInnen den Ausgangstext nicht oder unzureichend. Demnach könnten die anfangs hochgestuften Kriterien wie z.B. korrekte oder vollständige Wiedergabe der Dolmetschung an Bedeutung verlieren und andere Kriterien in den Vordergrund rücken. Diese Tendenz erkannte schon Bühler:

> […] delegates do not normally know the original and its quality and are therefore likely to judge the quality of interpretation by such superficial criteria as native accent, pleasant voice and fluency of delivery. (Bühler 1986:233).

Dieser Aussage nach ist es RezipientInnen unmöglich, die (objektive) Qualität einer Dolmetschung, insbesondere die inhaltliche Treue, zu bewerten (vgl. Gile 1983). Somit stellte Gile bereits Ende der 1980er Jahre als einer der ersten DolmetschwissenschaftlerInnen den Schluss von Erwartungshaltungen und die Bewertungskriterien und –muster der RezipientInnen in Frage. Ausgehend davon, RezipientInnen können bestimmte Kriterien nicht bewerten, kam Gile zu der Schlussfolgerung, dass dies eine Auswirkung auf die Gewichtung der Kriterien beim Bewertungsprozess haben müsste. Um dies zu bestätigen, führte er eine Studie im Rahmen einer französisch-englischen Fachtagung durch. Er bat die Teilnehmer, die Qualität der Dolmetschung auf einer fünfstelligen Skala von „very poor“ bis „very good“ sowohl global als auch im Hinblick auf die sprachliche, terminologische und stimmliche Qualität sowie die Treue der Verdolmetschung zu beurteilen. Die formalen Aspekte wurden nicht so hoch eingestuft wie die inhaltlichen. Die Bewertungen der Dolmetschungen fielen

(sehr) gut aus, obwohl sie nach Gile einige Mängel aufwiesen. Da die Bewertung der Kriterien mit der globalen nicht korrelierte, schloss Gile, dass die Mediziner den formalen Aspekten eine geringere Wichtigkeit zusprechen (vgl. Collados Ais et. al 2011:26). Andere ForscherInnen, wie z. B. Collados Ais, sahen die Ergebnisse der Studie als Bestätigung der oben erwähnten These, die Gile aufstellte, das Publikum sei nur beschränkt in der Lage, die Qualität von Dolmetschleistungen zu beurteilen (vgl. Collados Ais 2011:44)

Laut Collados Ais (1998) ist die gute Bewertung der Dolmetschleistung nicht Ausdruck der hohen Qualität, sondern einer erfolgreichen Dolmetschung, die ihr Ziel und Kommunikation über Sprachgrenzen hinweg zu ermöglichen, erreicht hat.

3.3.1. Collados Ais (1998)

In Collados Ais Forschungsarbeiten ist einer der Grundgedanken die Unterscheidung zwischen Qualität und Erfolg einer Dolmetschleistung. Demnach dürfe Qualität nie mit Erfolg gleichgesetzt werden, denn der Erfolg hängt stets von der konkreten Situation ab. So kann eine an sich mittelmäßige Dolmetschung erfolgreich sein, weil sie ihren Zweck erfüllt, jedoch eine theoretisch qualitativ hochwertige Dolmetschung in einer bestimmten Situation auch ein Misserfolg sein, da sie ihr kommunikationsstiftendes Ziel nicht erfüllt. Sie geht einen Schritt weiter und leitet eine Unterscheidung zwischen Erwartungen und Bewertungsmustern ab. Nach Collados Ais stützen sich grundsätzlich aufgestellte Erwartungen auf eine theoretische Idealvorstellung von Qualität, während eine Bewertung stets nur den Erfolg einer Dolmetschung in einer konkreten Situation widerspiegelt, weil die RezipientInnen eine Dolmetschleistung nur über jene Kriterien, die ihnen zugänglich sind, also vor allem die formbezogenen Kriterien, bewerten können. Demnach ist eine Diskrepanz zwischen Erwartungshaltungen und Bewertungsmustern zu sehen (vgl. Collados Ais 1998:169ff).

Um diese Diskrepanz wissenschaftlich zu belegen, führte Collados Ais (1998) ein Experiment mit komplexem, multidimensionalem Forschungsdesign durch, das in zwei Teile geteilt war. Einerseits wurden die Erwartungshaltungen und andererseits die Bewertungsmuster mittels Fragbogen untersucht und das sowohl aus der Perspektive des Publikums als auch der DolmetscherInnen. Das Ziel des Experiments war, den Einfluss der Qualitätsparameter Intonation und die korrekte Sinnübertragung auf die Bewertung von Dolmetschungen zu untersuchen, die sich in der Wichtigkeitsskala der Erwartungshaltungen an den einander gegenüberliegenden Enden befanden.

Da im Mittelpunkt des Interesses dieser Arbeit die Bewertung von Dolmetschleistungen steht, wird die Teilstudie zu Erwartungshaltungen weitgehend

ausgeklammert und nur vereinzelt kurz gestreift.

Aufbau und Methodik

Collados Ais war die Erste, die eine experimentelle Untersuchung eines Qualitätsparameters durchführte und das geschützte Umfeld eines Experiments wählte. Sie führte eine erste Studie durch, bei der jeweils die Qualitätsparameter Intonation und die korrekte Sinnübertragung bei der Dolmetschung manipuliert worden sind. Das Publikum stellte sich einerseits aus 42 RechtsexpertInnen mit Erfahrung mit Simultandolmetschungen und andererseits 15 DolmetscherInnen zusammen. Die beiden Gruppen wurden in drei Untergruppen unterteilt, sodass jede Person nur ein Video sah und dieses mittels 14 Kriterien[7] auf einer fünfstelligen Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut) bewertete. Als Video- und Untersuchungsmaterial verwendete Collados Ais folgende drei Aufnahmen der Dolmetschung einer juristischen Rede aus dem Spanischen ins Deutsche, die monoton vorgetragen wurde. Für das Experiment wurde bei der Dolmetschung stets eine Variable manipuliert:

V1: monotone Sprechweise, jedoch inhaltlich korrekt
V2: keine monotone Sprechweise, jedoch inhaltliche Fehler
V3: weder monotone Sprechweise noch inhaltliche Fehler

Die Dolmetschungen wurden sowohl durch die RezipientInnen als auch DolmetscherInnen mittels eines Fragebogens bewertet (vgl. Collados Ais 1998:169).

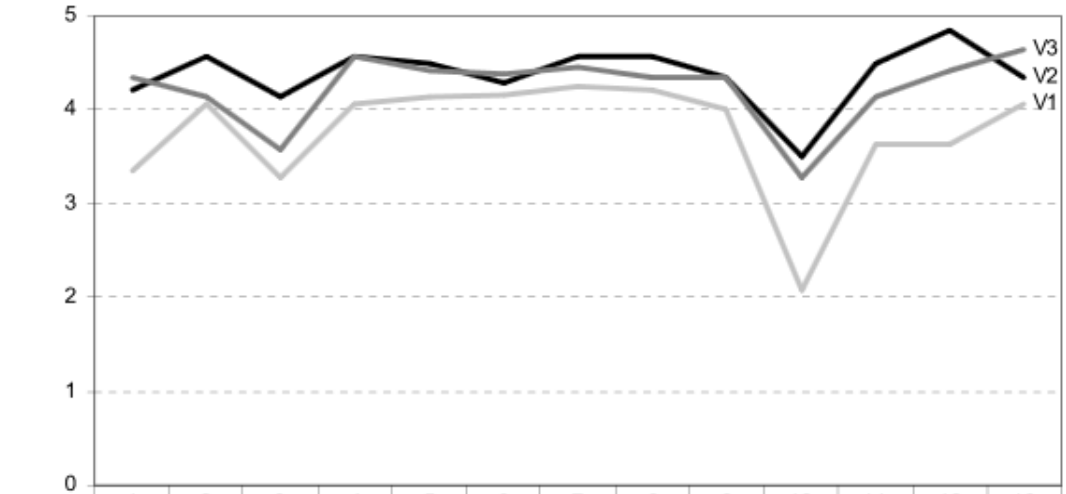
Ergebnisse und Interpretation

Die Ergebnisse der Teilstudie zu Erwartungshaltungen decken sich mit jenen der bisherigen Forschungsarbeiten und die ersten Plätze der Wichtigkeit nach nehmen hier wieder „korrekte Wiedergabe“ und „logischer Zusammenhang“ ein, während „Akzent“, „Stimmen“ und „Betonung“ das Schlusslicht bilden. Dies spiegelte sich sowohl in den Erwartungen der RezipientInnen als auch der DolmetscherInnen wieder, wobei die Erwartungen der Letzeren

[7]Basierend auf Bühlers Kriterien: Gesamtbewertung der Dolmetschung, Akzent, Stimme, Flüssigkeit, logischer Zusammenhang, korrekte Wiedergabe des Ausgangstextes, vollständige Wiedergabe des Ausgangstextes, Terminologie, Stil, Intonation, Artikulation, Professionalität der Dolmetscherin, Glaubwürdigkeit der Dolmetscherin, Bewertung des Ausgangstextes;

in der Rolle als Zuhörer weitaus höher waren (vgl. Collados Ais 1998:171).

Die Ergebnisse der Teilstudie zu den Bewertungsmustern von Publikum und DolmetscherInnen werden anhand folgender Abbildung erläutert und präsentiert:



	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
V1	3,35	4,07	3,28	4,07	4,14	4,15	4,25	4,21	4	2,07	3,64	3,64	4,07
V2	4,21	4,57	4,14	4,57	4,5	4,28	4,57	4,57	4,35	3,5	4,5	4,85	4,35
V3	4,35	4,14	3,57	4,57	4,42	4,38	4,46	4,35	4,35	3,28	4,14	4,42	4,64

Abbildung 2: Vergleich der 3 Videos-Bewertung durch RezipientInnen (Collados Ais 1998:186)

Wie aus der Abbildung zu entnehmen ist, bewerteten beim V1, bei dem die Dometschung monoton vorgetragen wurde, jedoch keine inhaltliche Fehler aufwies, die RezipientInnen jeden Parameter schlechter als bei den anderen beiden Videos. Daraus können folgende Schlüsse gezogen werden: Die monotone Sprechweise hatte nicht nur eine negative Auswirkung auf die Bewertung des Parameters „Betonung“, sondern vielmehr wurde der Gesamteindruck der Dolmetschung als schlechter bewertet. Dies hatte zur Folge, dass auch andere Kriterien, wie z.B. „Flüssigkeit“, „logischer Zusammenhang“ oder „Stil“, eine schlechtere Bewertung bekamen. Sehr interessant ist der Aspekt, dass auch die Bewertung der Parameter wie „Professionalität der DolmetscherInnen“ und „Glaubwürdigkeit der DolmetscherIn“ durch die monotone Sprechweise im Video 1 negativ beeinflusst wurde.

Ähnliche Bewertungsmuster sind auch bei den DolmetscherInnen in der Rolle als RezipientInnen zu sehen. Auch diese bewerteten V1 schlechter als die anderen beiden. Bei diesen fiel die Bewertung des V1 noch schlechter aus als bei den RezipientInnen, was bestätigt, dass diese höhere Erwartungen haben als das „normale“ Publikum (vgl. Collados Ais 1998).

Wird V2 betrachtet, ist klar zu sehen, dass dieses Video, bei dem die 2. Variable manipuliert wurde, also jenes, das inhaltliche Fehler beinhaltete, meist am besten oder gleich gut wie V3 bewertet wurde. Collados Ais erklärt die Ergebnisse folgendermaßen: Die RezipientInnen haben die inhaltlichen Fehler der Dolmetschung nicht erkannt, obwohl diese teilweise zu Widersprüchen führten und sogar die Kohärenz beeinträchtigt haben. Die inhaltlichen Fehler wirkten sich auch auf die Bewertung der Dolmetschung und den Gesamteindruck überhaupt nicht negativ aus. Durch die Intonation wurden beim V2 sogar fast alle Parameter und vor allem die Parameter „Professionalität der DolmetscherInnen“ und „Glaubwürdigkeit der DolmetscherInnen“ am besten bewertet. Gleiche Ergebnisse lieferte auch die Bewertung der DolmetscherInnen. Auch diese bewerteten V2 meist als sehr gut und interessanterweise erhielt der Parameter „korrekte Wiedergabe des Ausgangstextes“ mehrmals die Höchstnote 5.

Somit bestätigt dies einerseits die von Gile (1983) aufgestellte These, dass RezipientInnen nur beschränkt in der Lage sind, die Qualität von Dolmetschleistungen zu beurteilen. Andererseits widerlegt Collados Ais den von Gile (1990) gezogenen Schluss, Präsentation und stimmliche Qualität hätten nur einen geringen Einfluss auf die Bewertung von Dolmetschleistungen durch RezipientInnen. Die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass die inhaltlichen Fehler in der Bewertung nicht mit eingeflossen sind, weil diese einfach nicht erkannt wurden. Wohingegen die monotone Sprechweise sehr wohl die Bewertung der Dolmetschung und all ihre Kriterien negativ beeinflusst hat. Dies zeigt, dass stimmliche Qualität und somit die formalen Parameter bei der Bewertung einer konkreten Dolmetschung sehr wohl eine große Rolle spielen, obwohl diesen bisher in den Studien von Erwartungshaltungen des Publikums weniger Bedeutung geschenkt wurde. Einer der Gründe ist, dass die Präsentation und Intonation Teil der nonverbalen Kommunikation sind, die ein wichtiger Bestandteil der erfolgreichen Kommunikation, die ihr Ziel erfüllt, ist. Damit eine Dolmetschung erfolgreich ist, muss sie ihren Zweck erfüllen und somit wird diese auch von formalen Parametern mitbestimmt (vgl. Collados Ais 1998).

3.3.2. Garzone et al. nach der Wende

Andere sowie Forschungen nach der Jahrtausendwende zeigen auch, dass formale Parameter für die Qualitätsbewertung einer Dolmetschung wichtig sind. Um dieser Behauptung auf den Grund zu gehen, führte auch Giuliana Garzone (2003) ein Experiment durch, bei dem sie den Einfluss der Flüssigkeit einer Dolmetschung auf das Bewertungsverhalten von RezipientInnen untersuchte. Ihr Experiment hatte ein ähnliches

Forschungsdesign wie Collados Ais (1998) und bestand auch aus zwei Teilen. Zum einen untersuchte sie die Erwartungshaltungen der RezipientInnen und zum anderen die Bewertung der Kriterien. Bei beiden Teilstudien untersuchte sie folgende 4 von Bühlers (1986) Kriterien: „Flüssigkeit der Wiedergabe“, „angenehme Stimme“, „Logischer Zusammenhang“ und „Ausgangstext-Treue“(vgl. Garzone 23-30) .

In ihrer Forschungsarbeit ging Garzone noch einen Schritt weiter und stellte die Hypothese auf,das Publikum könne bei der Beurteilung von Dolmetschungen manche Kriterien nicht auseinanderhalten und so käme es oft zu Deckungen zwischen den einzeln bewerteten Kriterien.

> […] the possibility that in the actual assessment of real instances of interpretation there might be interferences and interdependence between the different criteria separately submitted to, and evaluated by respondents. (Garzone 2003:25)

Ihr Publikum bestand aus acht Ärzten und acht Technikexperten, die Erfahrung mit Simultandolmetschungen hatten. Diese sollten zwei Aufnahmen der Dolmetschung eines medizinischen Vortrags zum Thema Asthma auf einer Skala von 1 (äußerst schlecht) bis 10 (ausgezeichnet) bewerten. Die zu bewertenden Aufnahmen der Dolmetschungen waren neun Minuten lang. Die erste Aufnahme wurde „normal“ vorgetragen und die zweite Aufnahme hingegen wies eine höhere sprachliche Qualität auf, aber sie wurde mit Zögern und schwankender Prosodie vorgetragen.

Garzone kam zu folgenden Ergebnissen: auch ihm Rahmen ihres Experiments wurde die Dolmetschung, die flüssig vorgetragen wurde, besser bewertet und erhielt stets Bewertungen über 8. Diese wurde vor allem für ihre Flüssigkeit und Genauigkeit gelobt, da bei dieser nicht gezögert wurde und keine falschen Satzanfänge vorkamen. Während die zweite manipulierte Aufnahme sämtliche Werte unter 6 erhielt, obwohl die zweite Dolmetschung inhaltlich höherwertigere Qualität aufwies, aber zögerlich und mit stockender Prosodie vorgetragen wurde (vgl. Garzone 2003:23-30).

Somit wird Garzones Annahme, dass es zu Überlappungen der einzelnen Kriterien kommt, ganz klar bestätigt, denn die zweite Aufnahme, obwohl diese inhaltlich höherwertigere Qualität aufwies, wurde schlechter bewertet. Garzone deutet die schlechte Bewertung folgendermaßen: Zögerliche bzw. wenig flüssige Dolmetschungen werden oft auch als weniger kohärent oder sogar weniger korrekt empfunden, weil diesen RezipientInnen schwieriger folgen können und darunter leidet auch die Glaubwürdigkeit der DolmetscherInnen und der Präsentation. Dies zeigt deutlich, dass formbezogene Kriterien für

die Bewertung der Dolmetschungen sehr wichtig sind. Vielmehr sind sie ein wichtiger Faktor für die Verständlichkeit und dienen den RezipientInnen als Indikator für die Kompetenz der DolmetscherInnen (vgl. Garzone 2003:23-30).

Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch Pradas Macias, als sie 2003 in einem ähnlichen Experiment die stillen Pausen[8] untersuchte. Durch ihr Experiment belegte auch sie, dass formale Parameter wichtig sind, denn auch im Rahmen ihres Experiments bewerteten die RezipientInnen die nicht so flüssig gedolmetschte Rede schlechter (vgl. Pradas Macias 2003:34ff).

Nicht nur diese drei Beispiele belegen Herberts und Shlesingers Aussagen, dass formale bzw. nonverbale Parameter Auswirkungen auf die Qualitätsbeurteilung haben, sondern auch weitere Experimente der ForscherInnen, u.a Cheung (2003), Zwischenberger (2010) und Pöchhacker (2010). Sie kamen zu der Schlussfolgerung, dass inhaltsbezogene Aspekte im Wechselspiel mit den formalen Parametern stehen (vgl. Collados Ais 2011:28).

Schlussfolgernd kann gesagt werden, dass bereits diese kurz angeführten Studien deutlich belegen, dass immer mehr auch andere Kriterien in den Vordergrund rücken und dass die Beurteilung der Qualitätsdolmetschung stark von den formalen Parametern abhängt. Jedoch läuft dieses Phänomen nicht immer bewusst ab, denn die vielen Forschungsarbeiten zeigten, dass RezipientInnen unbewusste Erwartungen haben, die nur bei der Auseinandersetzung mit einer konkreten Dolmetschung zum Ausdruck kommen. In manchen Studien behaupteten die Teilnehmer sogar, „einen gewissen Verlust bei inhaltlichen Parametern hinzunehmen, sofern die Darbietung „angenehm ist“ (Collados Ais 2011:29). Dies belegt, dass das Publikum Fehler bis zu einem bestimmten Grad toleriert, solange die Dolmetschung flüssig und mit passender Prosodie vorgetragen wird. Des Weiteren gaben RezipientInnen an, sich den ersten Eindruck über die DolmetscherInnen vorwiegend anhand formaler Parameter gebildet zu haben und dass diese auch die Beurteilung der Dolmetschung beeinflusst haben (vgl. Collados Ais 2011:29f). Hier kann sehr gut gesehen werden, dass die formalen Parameter eine sehr große Rolle in der Qualitätsbewertung spielen.

Ausgehend von diesen Schlussfolgerungen kann Pöchhackers und Zwischenbergers Hypothese, die inhaltsbezogenen Parameter stehen im Wechselspiel mit den formalen Parametern, mehr als bestätigt werden. Jedoch muss hier auch dem Aspekt Aufmerksamkeit geschenkt werden, dass den formalen Parametern durch die RezipientInnen nicht zu große Wichtigkeit zukommt, denn dadurch besteht die Gefahr, dass die Qualität einer Dolmetschung zu subjektiv bewertet werden könnte.

[8] Subparameter des Bühler‘schen Parameters Flüssigkeit

Um die Subjektivität etwas in den Hintergrund zu drängen, wird im Rahmen dieser Masterarbeit das Experiment so ausgerichtet sein, dass die RezipientInnen die DolmetscherInnen nicht sehen, da sich einerseits manchmal das Erscheinungsbild der DolmetscherInnen negativ auf die Qualitätsbeurteilung der Dolmetschung auswirken könnte. Andererseits wird vermieden, dass RezipientInnen subjektiv sagen, ihnen gefalle der Modus nicht.

4. Das Experiment: simultanes Konsekutivdolmetschen vs. klassisches Konsekutivdolmetschen Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch

In Kapitel 2 wurde versucht, einen kurzen Überblick bzw. eine kurze Zusammenfassung über den Forschungsstand des simultanen Konsekutivmodus zu geben, um einerseits ein vollständiges Ganzes zu kreieren. Andererseits dienen die Experimente und die durchgeführten Forschungsstudien als ein Ausgangspunkt und Quelle der Inspiration für diese wissenschaftliche Arbeit. Die präsentierten Experimente haben viele Gemeinsamkeiten und ein ähnliches Versuchsdesign, dennoch weisen sie auch einige Unterschiede auf. Für dieses Experiment sind die jüngeren Forschungsarbeiten von größerer Bedeutung, da aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen im Rahmen dieser Masterarbeit geforscht wird. Demnach werden ähnliche Forschungsfragen untersucht, um die bisherigen Erkenntnisse zu bestätigen oder zu widerlegen.

Am Zentrum für Translationswissenschaften wurden bereits 3 Experimente im Sprachenpaar Französisch-Deutsch, Englisch-Deutsch und Italienisch-Deutsch zum Thema simultanes Konsekutivdolmetschen durchgeführt, die viele Gemeinsamkeiten hatten, aber auch einige Unterschiede. Der größte Unterschied war das Sprachenpaar. Auch im Rahmen dieser Masterarbeit wird ein anderes Sprachenpaar verwendet, nämlich Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch. Somit ist auch hier das Sprachenpaar der größte Unterschied und gleichzeitig eine Neuerung, denn bisher wurde noch kein Experiment zum Thema simultanes Konsekutivdolmetschen in diesem Sprachenpaar durchgeführt. Ein weiterer Unterschied ist, dass für dieses Experiment ausschließlich StudentInnen des Zentrums für Translationswissenschaft herangezogen wurden, was bisher in den genannten Forschungsarbeiten nicht der Fall war. Besonders relevant für diese Masterarbeit ist das Experiment von Hiebl/Kostal (2011), da als Aufnahmegerät auch der Livescribe™ Echo™ Smartpen verwendet wurde, da es sich nach dem Lesen der Forschungsarbeiten zum Thema simultanes Konsekutivdolmetschen herausstellte, dass er sich am besten für das Experiment eignet.

Ein weiterer Unterschied dieser Masterarbeit zu vorangegangenen Forschungsarbeiten ist, dass das Versuchsdesign etwas abgewandelt wurde und somit einige Gemeinsamkeiten zu diesen aufweist, aber auch viele Unterschiede. Auf das Versuchsdesign und detaillierte Informationen zu diesem Experiment wird genauer in den folgenden Unterkapiteln eingegangen.

4.1. Versuchsdesign

Um auf die Forschungsfragen Antworten zu bekommen, wurde wie in den Vorgängerstudien (Hamidi 2006, Schöpf/Sienkiewicz 2010 und Hiebl/Kostal 2011) das geschützte Umfeld eines Experiments gewählt, das am Zentrum für Translationswissenschaften im April 2015 durchgeführt wurde. Bei diesem Experiment wurde das klassische Konsekutivdolmetschen und das simultane Konsekutivdolmetschen im Sprachenpaar Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch miteinander verglichen, das bisher in keinen anderen Studien untersucht wurde. Die einzelnen Durchgänge fanden an sieben Terminen statt und wurden jeweils im Seminarraum 2 am Zentrum für Translationswissenschaften der Universität Wien durchgeführt. Als Versuchspersonen bzw. DolmetscherInnen fungierten sieben fortgeschrittene StudentInnen des Zentrums für Translationswissenschaften. Ihre Aufgabe war es, zwei von mir ausgesuchte Reden von jeweils ca. 8 Minuten zum Thema „Menschenrechte“ und „Europäische Union“ aus dem Bosnischen/Kroatischen/Serbischen ins Deutsche zu dolmetschen.

Die erste Rede wurde von allen VersuchsteilnehmerInnen im klassischen Konsekutivmodus und die zweite Rede im Hybridmodus gedolmetscht. Für die Notizennahme und Aufnahme der Rede im Hybridmodus wurde der Livescribe™ Echo™ Smartpen verwendet. Im klassischen Modus machten sich die DometscherInnen die notwendigen Notizen und im Hybridmodus konnten sich diese je nach Bedarf bzw. Belieben auch Notizen machen. Im Hybridmodus notierten die DolmetscherInnen meistens Namen, Jahreszahlen und Fachtermini. Drei DolmetscherInnen notierten jedoch auch mit dem Smartpen „ganz normal“ wie für das klassische Konsekutivdolmetschen. Vor dem Beginn des Experiments hatten die DolmetscherInnen die Möglichkeit, den Livescribe™ Echo™ Smartpen auszuprobieren und es wurden ihnen jeweils die wichtigsten Funktionen erklärt.

Die Reihenfolge der Modi blieb stets gleich, um allen VersuchsteilnehmerInnen die gleichen Bedingungen zu gewährleisten. Des Weiteren wurden die Reden von der Kollegin Katarina Matić, die als Muttersprache Kroatisch hat, vorgetragen. Damit für alle DolmetscherInnen die Vortragsgeschwindigkeit gleich ist, wurde die Rednerin aufgenommen

und trug die Reden mittels Shadowing vor. Die Dolmetschungen der sieben VersuchsteilnehmerInnen wurden für die weitere Analyse und Gebrauch mittels Audio aufgenommen. Im Anschluss an das Experiment wurden die DolmetscherInnen nach ihrer Dolmetschleistung gefragt. Darüber hinaus wurde mit ihnen ein Interview geführt, in dem sie Fragen zu ihrem persönlichen Hintergrund, ihrem Eindruck und Bemerkungen zum Versuch sowie Potenzial des Hybridmodus und des Smartpens beantworten musste. Für die weitere Analyse wurden auch diese Interviews mittels Audio aufgenommen.

Die Audioaufnahmen wurden später einem Publikum, das sich aus 42 Personen zusammensetzte, vorgespielt. Die DolmetscherInnen dolmetschten absichtlich nicht vor einem Publikum und wurden absichtlich nicht mittels Video aufgenommen, damit die ZuhörerInnen die DolmetscherInnen nicht sehen und somit auch nicht sehen, welche Rede in welchem Modus gedolmetscht wurde. Dadurch sollte die Objektivität der RezipientInnen sichergestellt und die Bewertung der Dolmetschungen nicht durch die formalen Aspekte verzerrt werden. Diese Vorgehensweise ist eine Neuerung in diesem Experiment, denn in keinen Experimenten zu diesem Thema wurde eine solche Vorgehensweise gewählt. Die ZuhörerInnen hatten die Aufgabe, die vorgespielten Dolmetschungen mittels Fragebogen zu bewerten.

4.1.1. Ablauf des Experiments

Das Experiment wurde an sieben unterschiedlichen Terminen durchgeführt, da nicht alle VersuchsteilnehmerInnen zum gleichen Termin Zeit hatten. Bei jedem Termin wurde vor Versuchsbeginn zuallererst der Zweck sowie auch der Ablauf des Experiments erklärt. Danach wurden der Livescribe™ Echo™ Smartpen und seine wichtigsten und für den Versuch relevanten Funktionen erklärt. Schließlich konnte jede DolmetscherIn den Smartpen kurz ausprobieren und dolmetschte als Probe eine kurze allgemeine Rede im Hybridmodus und den gemachten Notizen mit dem Smartpen. Des Weiteren wurde allen VersuchsteilnehmerInnen versichert, dass die Auswertung des Experiments vollkommen anonym sein wird.

Vor Beginn der Reden wurden die DolmetscherInnen noch einmal erinnert, nicht zu vergessen, vor Beginn des Vortrages auf „Record“ und nach Ende des Vortrages auf „Stop“ zu tippen.

Nach der kurzen Einführung wurde Rede 1 vorgetragen und im Anschluss darauf erfolgte gleich die Dolmetschung im klassischen Konsekutivmodus. Die Notizen für den klassischen Modus wurden jeweils mit einem normalen Kugelschreiber vorgenommen. Nach der Dolmetschung wurde Rede 2 vorgetragen, die schließlich wieder sofort im Anschluss im simultanen Konsekutivmodus wiedergegeben wurde. Die Rede wurde mit dem Smartpen

aufgenommen und so hatten die DolmetscherInnen die Möglichkeit, je nach Bedarf auch Notizen zu nehmen. Von dieser Funktion machten fast alle DolmetscherInnen Gebrauch. Ein Dolmetscher, und zwar Versuchsperson eins, entschied sich, keine Notizen mit dem Smartpen zu machen und nahm die Rede nur auf. Nach jeder Experimentsituation wurde mit den DolmetscherInnen ein Interview geführt, bei dem diese nach ihren Eindrücken befragt wurden. Der beschriebene Ablauf wurde mit allen sieben VersuchsteilnehmerInnen wiederholt.

4.1.2. VersuchsteilnehmerInnen

Wie bereits erwähnt, nahmen am Experiment sieben Versuchspersonen teil. Dabei handelte es sich um fortgeschrittene StudentInnen des Zentrums für Translationswissenschaften. Alle VersuchsteilnehmerInnen besuchten die Übung Konsekutivdolmetschen bereits zum dritten Mal und einige sogar zum vierten Mal. Demnach befanden sich alle DolmetscherInnen in der Endphase ihres Studiums und stehen kurz vor der Absolvierung der Modulprüfung Konferenzdolmetschen bzw. haben diese bereits absolviert. Alle DolmetscherInnen haben Deutsch als A- bzw. Muttersprache und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch als B-Sprache. Keine DolmetscherIn hatte Bosnisch/Kroatisch/Serbisch als C-Sprache. Zur Frage, wie oft sie im Rahmen ihres Studiums konsekutiv bzw. simultan dolmetschen, gaben alle 7 DolmetscherInnen an, sie würden in beiden Modi gleich gleich viel drankommen. Von dem zeitlichen Rahmen her kämen sie jedoch beim Simultandolmetschen länger dran.

In Hinblick auf die Präferenz der DolmetscherInnen für einen Modus ergibt sich ein homogenes Bild: Die Mehrheit gab an, lieber simultan als konsekutiv zu dolmetschen. Bei der Frage, ob den VersuchsteilnehmerInnen das simultane Konsekutivdolmetschen bekannt war, gaben alle an, den Hybridmodus nicht gekannt zu haben.

4.1.3. RezipientInnen

Einer der Schwerpunkte dieser Arbeit ist die Erforschung der Publikumsbewertung des simultanen Konsekutivmodus. Um die Publikumsperspektive zu untersuchen, wurden 42 ZuhörerInnen gebeten, die Dolmetschungen der beiden Modi mit Hilfe eines Fragebogens (siehe 4.1.6.) zu bewerten. Jede Versuchsperson bewerteten insgesamt je 6 ZuhörerInnen.

Bei den RezipientInnen handelte es sich um Studierende des Zentrums für Translationswissenschaften. Alle RezipientInnen hatten eine Gemeinsamkeit: Sie waren alle der bosnischen/kroatischen/serbischen Sprache nicht mächtig und alle hatten Deutsch

entweder als A- oder B-Sprache. Demnach bildeten die RezipientInnen ein authentisches Zielpublikum, da sie die Ausgangsrede nicht verstanden. Des Weiteren waren sie sehr gut geeignet, die Rolle der „Kunden“ einzunehmen, da sie Deutsch als A- oder B-Sprache hatten und demnach über exzellente Kenntnisse der deutschen Sprache verfügten und in der Lage waren, die Dolmetschungen in Bezug auf die Kohärenz und den sprachlichen Ausdruck zu bewerten. Den RezipientInnen wurden immer jeweils die Dolmetschungen einer Person in beiden Modi vorgespielt. Nach jeder Versuchsperson wechselten also auch die ZuhörerInnen, damit ihre Bewertung der Dolmetschleistung nicht von der Leistung der anderen DolmetscherInnen beeinflusst wurde und dass die DolmetscherInnen nicht miteinander verglichen wurden.

4.1.4. Ausgangstexte

Bei den zwei Reden, die für das Experiment ausgesucht wurden, handelte es sich um Originalreden. Dabei wurden diese für das Experiment adaptiert, indem diese an einigen Stellen gekürzt wurden, damit beide ca. die gleiche Länge und den gleichen Schwierigkeitsgrad aufwiesen. Beide Reden hatten eine Länge von ca. 8 Minuten und wurden am Stück gedolmetscht. Die erste Rede, die im klassischen Konsekutivmodus gedolmetscht wurde, hatte das Thema Menschenrechte und stammte von der stellvertretenden Premierministerin und Außenministerin Kroatiens Vesna Pusić. Die zweite Rede, die im Hybridmodus gedolmetscht wurde, stammte vom Außenminister Serbiens Ivica Dačić mit dem Thema „Europäische Union“. Das Thema der Reden wurde den DolmetscherInnen schon einige Tage vor dem Experiment bekannt gegeben, damit sich diese vorbereiten konnten. Diese zwei Themen wurden absichtlich gewählt, denn diese wurden im Wintersemester 2014 im Rahmen der Übung Simultandolmetschen Bosnisch/Kroatisch/Serbisch sehr ausführlich behandelt und somit mussten sich die DolmetscherInnen nicht speziell und allzu intensiv für dieses Experiment vorbereiten. Damit die Vortragsgeschwindigkeit für alle DolmetscherInnen gleich war, wurden die Ausgangstexte aufgenommen und mittels Shadowing von meiner Kollegin Katarina Matić (Muttersprache Kroatisch) vorgetragen. Um eine reale Situation zu simulieren, wurde die Vortragsgeschwindigkeit bei beiden Reden zwischen schnell und langsam variiert.

Beide Reden weisen einen fast gleichen Schwierigkeitsgrad auf und somit kommen in beiden Reden Eigennamen, Zahlen und Fachtermini in ca. gleichem Ausmaß vor. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Eckdaten der zwei Ausgangsreden:

Parameter	Rede I	Rede II
Textlänge (min'sec)	7'58	8'06
Wortanzahl	818	833
Sprechrate (Wörter/min)	108	103
Artikulationsrate (Wörter/min)	120	113

Abbildung 3: Eckdaten Ausgangstexte

4.1.5. Aufnahmegerät

Um das simultane Konsekutivdolmetschen zu untersuchen, ist es besonders wichtig, ein Aufnahmegerät zu verwenden, das klein und kompakt, leicht zu bedienen ist und die Aufnahme ohne Rückspulung wiedergegeben werden kann. Des Weiteren soll es eine Beschleunigungs- und Verlangsamungsfunktion aufweisen sowie eine sehr gute Tonqualität (vgl. Ferrari 2001, Camayd-Freixas 2005). Bei der Suche nach dem passenden Aufnahmegerät bzw. nach Hilfsmitteln für die Verwendung im Hybridmodus und nach dem Einlesen in die Forschungsstudien zu diesem Thema wurde entschieden, den Livescribe™ Echo™ Smartpen zu verwenden, da sich dieser auf Grund seiner vielen Funktionen und da er die meisten Kriterien erfüllte, am besten eignete. Der Hauptgrund, warum die Entscheidung auf den Smartpen fiel, war, dass mit diesem gleichzeitig Notizen gemacht und Audiodateien aufgenommen werden können.

Abbildung 4: LivescribeTM EchoTM Smartpen

Wie in der Abbildung gesehen werden kann, handelt es sich beim Livescribe™ Echo™ Smartpen um einen Stift, der wie ein herkömmlicher Kugelschreiber aussieht, nur etwas dicker. Der Smartpen war ursprünglich für Protokollführer gedacht, jedoch erkannte Marc Orlando seine wichtige Funktion für das Notieren beim Konsekutivdolmetschen und setzt diesen seit 2010 für das Konsekutivdolmetschen auch im Unterricht ein (vgl. Orlando 2010). Auch Ferrari und Hiebl und Kostal sahen den Smartpen für das simultane Konsekutivdolmetschen geeignet (vgl. Ferrari 2011, Hiebl/Kostal 2011).

Wie bereits erwähnt, können mit dem Smartpen mit Hilfe eine speziellen Papiers einerseits Reden aufgenommen und wiedergegeben und andererseits gleichzeitig Notizen gemacht werden, die digital abgespeichert werden. So hat der Stift folgende drei Hauptfunktionen: Erfassung von Notizen, Erfassung von Notizen mittels Audio und Erfassung von Audiodateien. Demnach konnten die DolmetscherInnen im Hybridmodus je nach Bedarf Notizen nehmen oder nicht.

Um eine Audiodatei mit Notizen aufzunehmen, wird ein spezieller Block, der im A5- und A4-Format erhältlich ist, gebraucht. Dieser weist Maserungen auf, wodurch der Stift erkennen kann, an welcher Stelle er sich befindet. Auf dem Notizblock befinden sich Befehle, die durch das Antippen ausgeführt werden können. Soll also eine Audiodatei aufgenommen werden, muss einfach auf „RECORD“ getippt werden und der Stift nimmt mit Hilfe eines eingebauten Mikrophons alles, was um ihn herum passiert auf. Um die Aufnahme zu beenden, muss einfach auf „STOP“ getippt werden. Des Weiteren kann die Aufnahme nicht nur aufgenommen und gestoppt, sondern auch die Geschwindigkeit kann im Nachhinein beschleunigt oder verlangsamt sowie auch die Lautstärke verändert werden. Eine ganz besondere Eigenschaft des Stiftes ist, dass, falls Notizen gemacht wurden, einfach auf die gewünschte Stelle getippt werden kann und der Stift beginnt genau an dieser Stelle die Audiodatei abzuspielen. Um sich die Funktionen besser vorstellen zu können, folgt eine Abbildung mit dem Notizblock und dem darauf abgedruckten Menü:

Abbildung 5: Detailansicht des Menüs des Smartpens

Eine Audiodatei kann nicht nur durch das eingebaute Mikrophon des Stiftes aufgenommen werden, sondern auch mittels spezieller Kopfhörer, die es als Zubehör gibt und welche als in-ear-Kopfhörer verwendet werden. Diese haben kleine Mikrophone, mit denen auch aufgenommen werden kann. Der Vorteil dieser Kopfhörer ist, dass bei der Aufnahme kein Kratzgeräusch zu hören ist, das, wenn mit dem Mikrophon des Stifts aufgenommen wird, zu hören ist.

Für den Smartpen wurde auch eine eigene Software „Livescribe™ Desktop" entwickelt, die im Internet gratis heruntergeladen werden kann. Mit Hilfe dieser Software kann der Stift mittels USB-Kabel an den Computer angeschlossen werden und die aufgenommenen Audiodateien und Notizen können auf den Computer übertragen und digital abgespeichert werden. So kann gleichzeitig eine Audiodatei angehört und gesehen werden, welche Notizen wann gemacht wurden. Diese Funktion ist vor allem für die Analyse der Notizen sehr nützlich und hilfreich, denn es kann genau gesehen werden, was und wann notiert wurde.

Wie zu sehen ist, weist der Smartpen viele Funktionen und Vorteile auf, weshalb die Wahl auf diesen fiel. Für das Experiment wurde der Livescribe™ Echo™ Smartpen des Zentrums für Translationswissenschaften ausgeborgt, der eine Speicherkapazität von 4 GB aufweist.

4.1.6. Fragebogen

Die RezipientInnen wurden nach jeder Dolmetschung der zwei Reden, die ihnen vorgespielt wurden, gebeten, die jeweilige Dolmetschleistung mittels Fragebogen (siehe Anhang III), der aus drei Teilen bestand, zu bewerten. Der Fragebogen wurde nach dem Modell der bisher durchgeführten Experimente (Hamidi 2006, Schöpf/Sienkiewicz 2010 und Hiebl/Kostal 2011) erstellt. Demnach weist dieser viele Ähnlichkeiten auf, jedoch unterscheidet sich dieser bei der Wahl der Qualitätskriterien.

Der Fragebogen beinhaltete zwei allgemeine Fragen zur Dolmetschung. Bei der Beantwortung der zwei allgemeinen Fragen hatten die ZuhörerInnen die Möglichkeit, zwischen „Sehr gut", „Gut", „Mit einiger Mühe", „Schlecht" und „Sehr schlecht" auszusuchen. Des Weiteren musste das Publikum Dolmetschungen anhand von acht Qualitätskriterien nach Bühler bzw. Kurz bewerten. Der Vollständigkeit halber werden die Fragstellungen des Fragebogens angeführt:

- Wie gut konntest du der Dolmetschung folgen?
- Wie ist dein Gesamteindruck von der Dolmetschung?

- Flüssigkeit der Dolmetschung
- Vollständigkeit der Dolmetschung
- Klarheit und Kohärenz
- Intonation und Betonung
- Korrekte Terminologie
- Angemessener Stil
- Grammatische Richtigkeit
- Glaubwürdigkeit der Dolmetscherin
- Welche der beiden Dolmetschleistungen hat dir besser gefallen?
- Warum?
- Sonstige Kommentare
- Angaben zur Person

Die Fragebogen mit den zwei globalen Fragen und den Qualitätskriterien wurden vor dem Abspielen der Dolmetschung ausgehändigt und während oder unmittelbar nach dem Abspielen der Dolmetschung ausgefüllt. Bei der Beurteilung der Qualitätskriterien stand den RezipientInnen eine Skala von eins bis sieben zur Verfügung, wobei eins die niedrigste Bewertung und sieben die höchste Bewertung war.

Nach dem Ausfüllen der ersten zwei Teile des Fragebogens wurde den RezipientInnen der dritte Teil ausgeteilt, der auszufüllen war. Bei dem dritten Teil handelte es sich um einen Vergleich zwischen den zwei Dolmetschungen. Hier mussten die RezipientInnen die zwei Dolmetschungen miteinander vergleichen und angeben, welche die bessere war sowie ihre Auswahl begründen. Des Weiteren wurden die RezipientInnen aufgefordert anzugeben, welche Dolmetschung ihrer Meinung nach in welchem Modus vorgetragen wurde und diese Auswahl wieder zu begründen. Als letzter Punkt war noch der Punkt mit sonstigen Kommentaren angeführt. Hier hatten die RezipientInnen die Möglichkeit, noch andere Anmerkungen, Eindrücke usw. anzugeben. Die Punkte 11-13 wurden als offene Fragen formuliert. Die mit dem Fragebogen ermittelten Daten wurden mit dem Programm SPSS ausgewertet.

4.1.7. Interviewleitfaden

Wie bereits erwähnt, wurde mit jeder DolmetscherIn nach dem Versuchsdurchgang ein Interview geführt, welches für die spätere Analyse mittels Video aufgenommen wurde. Für die Befragung der DolmetscherInnen wurde ein Interviewleitfaden[9] (siehe Anhang II) verwendet, der sich aus folgenden Punkten zusammenstellte:

- Sprachkombination
- Studium Dolmetschen
- Verhältnis zwischen Konsekutiv- und Simultaneinsätzen im Rahmen des Studiums
- Präferenz für das Konsekutiv- oder Simultandolmetschen
- Modulprüfung Konferenzdolmetschen
- Schwierigkeiten beim Konsekutivdolmetschen
- Eindrücke während des Experiments
- Bekanntheit des Hybridmodus
- Bewertung der eigenen Dolmetschleistung
- Potenzial des Smartpens
- Potenzial des simultanen Konsekutivmodus

4.2. Analysemethodik

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, liegt das Erkenntnisinteresse meiner Masterarbeit darin, herauszufinden, ob das simultane Konsekutivdolmetschen oder der klassische Konsekutivmodus bessere Dolmetschungen liefert. Dabei wird die Qualität der Dolmetschleistungen im simultanen Konsekutivmodus untersucht und mit den Dolmetschungen im klassischen Konsekutivmodus verglichen. Um die Qualität der Dolmetschleistungen möglichst objektiv zu untersuchen, wurde wie in den Vorgängerstudien[10] ein multidimensionales Forschungsdesign gewählt, da die Untersuchung der Qualität viele Aspekte miteinschließt und aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden kann und sollte. Deshalb werden im Rahmen dieser Arbeit folgende drei Schwerpunkte analysiert: die Publikumsperspektive, die objektive Perspektive und die Perspektive der DolmetscherInnen. Auf den Analyseansatz dieser drei Perspektiven und die Begründung, warum diese gewählt wurden, wird in den nächsten drei Unterkapiteln näher eingegangen.

[9] Die formulierten Fragen für den Interviewleitfaden sind teilweise selbst überlegt und zum Teil fließen Ideen folgender Werke mit ein: Hamidi 2006, Schöpf/Sienkiewicz 2010 und Hiebl/Kostal 2011.

[10] Hamidi 2006, Schöpf/Sienkiewicz 2010 und Hiebl/Kostal 2011;

4.2.1. Die Publikumsperspektive

Von den bisher zum Thema simultanes Konsekutivdolmetschen durchgeführten Studien wurde schon in einigen die Publikumsperspektive untersucht (vgl. Hamidi 2006, Hawel 2010, Sienkiewiecz 2010 und Hiebl 2011). Einer der Gründe, warum diese Perspektive auch in dieser Masterarbeit wieder aufgegriffen wird, ist, dass das simultane Konsekutivdolmetschen immer wieder mit dem Publikum zu kämpfen hatte. Zum einen gaben die Pioniere an, dieser Modus wurde vom Publikum positiv aufgenommen, weitere Forschungsarbeiten zeigten jedoch, dass die Skepsis in Bezug auf die neue Dolmetschtechnik noch sehr groß ist und bei den Experimenten dem klassischen Konsekutivmodus der Vorzug gegeben wurde (vgl. Schöpf/Sienkiewicz 2010 Hiebl/Kostal 2011). Da für diese Perspektive noch keine Einigkeit gefunden werden konnte, soll diese näher erforscht und präsentiert werden.

Um die Publikumsperspektive in Hinblick auf das simultane Konsekutivdolmetschen zu erforschen, werden zunächst die mittels Excell ausgewerteten Fragebögen präsentiert. Es wird auf die Präferenz des Publikums in Hinblick auf die zwei Modi und die Bewertung der Dolmetschleistungen anhand der Qualitätskriterien Flüssigkeit der Dolmetschung, Vollständigkeit der Dolmetschung, Klarheit und Kohärenz, Intonation und Betonung, korrekte Terminologie, angemessener Stil, grammatische Richtigkeit und Glaubwürdigkeit der DolmetscherIn eingegangen. Dabei werden die Bewertungen aller Dolmetschleistungen im simultanen Konsekutivmodus mit den Leistungen im klassischen Konsekutivmodus verglichen. Zuerst werden die Dolmetschleistungen der VersuchsteilnehmerInnen in den zwei Modi gesondert analysiert, um Verzerrungen auf Grund der verschiedenen ermittelten Daten bei den DolmetscherInnen zu vermeiden. Dann werden die Daten aller Versuchspersonen gemeinsam analysiert, um eine größere und somit repräsentativere Stichprobe zu erhalten, um eventuell Muster und Bewertungstendenzen erkennen zu können. Zuletzt werden die Erkenntnisse dieser Masterarbeit mit Erkenntnissen der Vorgängerstudien verglichen, um einerseits zu sehen, ob ähnliche oder verschiedene Schlussfolgerungen gezogen werden können. Andererseits soll diese Arbeit bestätigen oder widerlegen, dass formbezogene Aspekte die Bewertung des simultanen Konsekutivmodus beeinflussen. Deshalb wurde das Kriterium „Kontakt zum Publikum“, das in den Vorgängerstudien untersucht wurde, durch andere Kriterien ersetzt.

4.2.2. Die objektive Analyse

Die objektive Analyse soll vor allem dazu dienen, die Qualität der erbrachten Dolmetschleistungen aus einer weiteren Perspektive darzulegen. Einerseits soll dadurch vermieden werden, nur die subjektive Perspektive des Publikums zu präsentieren. Andererseits wird versucht, versteckte Zusammenhänge in Hinsicht auf das Bewertungsverhalten der ZuhörerInnen herauszufiltern. Darüber hinaus soll gezeigt werden, ob die ZuhörerInnen bei den Dolmetschungen den Vorzug den formbezogenen oder inhaltsbezogenen Kriterien gegeben haben. Denn frühere Forschungsarbeiten haben zum Thema Qualität der Dolmetschungen gezeigt, dass nicht nur der Inhalt, sondern auch die Form und die Präsentation eine sehr große Rolle spielen. Für die objektive Analyse wurden folgende Kriterien ausgewählt:

1. Flüssigkeit (wird anhand des Sprechtempos und der Pausen untersucht)
2. sprachlicher Ausdruck (wird anhand von Versprechern, Fehlstarts, Umformulierungen, Wiederholungen, grammatikalischen Fehlern, syntaktischen Fehlern und lexikalischen Fehlern untersucht)[11]

Für diese Arbeit ist die objektive Analyse von besonderem Interesse, da das Kriterium Kontakt zum Publikum herausgenommen und durch andere Kriterien ersetzt wurde.

4.2.3. Die Perspektive der DolmetscherInnen

Um die Perspektive der DolmetscherInnen zu untersuchen, werden die mit den DolmetscherInnen unmittelbar nach dem Versuchsdurchgang geführten Interviews herangezogen und erörtert. Hier werden insbesondere Fragen nach der Präferenz des Modus und des Potenzials des Livescribe™ hervorgehoben und so gut wie möglich generalisiert, um Schlüsse in Hinblick auf das Potenzial sowohl des Hybridmodus als auch des Livescribe™ ziehen zu können. Der Fokus liegt besonders auf die Verwendungsmöglichkeit des Hybridmodus und des Smartpens im Unterricht und in der Praxis.

[11] Für die objektive Analyse wurden die Kriterien aus der Masterarbeit von Sienkiewicz herangezogen (vgl. Sienkiewicz 2010:64).

4.2.3. Transkription

Da die Transkripte nicht für eine sprachwissenschaftliche Analyse herangezogen werden, wurde weder die GAT noch die HIAT Methode verwendet. Es wurden bestimmte Elemente für die Transkripte ausgesucht, die für das Transkribieren der Dolmetschungen für die durchgeführte Studie relevant sind. Die relevanten Elemente werden in weiterer Folge näher beschrieben. Die Dolmetschungen wurden auf Gurnd der besseren Lesbarkeit orthografisch in Normalschrift mit Interpunktion und Beachtung der Groß- und Kleinschreibung transkribiert. Für das Abhören der Dolmetschungen wurde die Autobearbeitungssoftware „Audacity“ verwendet. Gleichzeitig mit dem Abhören wurden mithilfe von „Audacity“ alle Pausen, die länger als eine Sekunde waren, mit der genauen Dauer der Pause vermerkt. Dabei wurden sowohl stille Pausen als auch gefüllte Pausen vermerkt. Um die Länge der Pausen besser zu veranschaulichen, wurden sowohl vor als auch nach der eckigen Pausenklammer drei Punkte gesetzt (zum Beispiel: stille Pause ...[1,20s]... oder für gefüllte Pausen ...[äh 2,24]...). Zusätzlich wurden in runden Klammern auch tja- und ha-Laute sowie ganz leise ausgesprochene Informationen vermerkt, wenn diese nicht in stillen und gefüllten Pausen vorkamen. Des Weiteren wurden die Fehlstarts bzw. das Korrigieren von Versprechern, Wiederholungen sowie auch die Umformulierungen mit einem Schrägstrich gekennzeichnet (zum Beispiel: sa/äußern, dass wir ...[1,40s]... etwas äh/dass wir die Situation dort verbessern können, Hass/Hassreden).

5. Auswertung und Analyse

In diesem Kapitel werden die Daten, die im Zuge des Experiments im Sprachenpaar Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch erhoben wurden, ausgewertet und interpretiert. Dabei werden die gewonnenen Erkenntnisse folgender drei Schwerpunkte präsentiert und erörtert: erstens die Publikumsperspektive in Hinsicht auf die Bewertung der Dolmetschungen im konsekutiven Modus sowie im Hybridmodus; zweitens die objektive Analyse und drittens die Perspektive der DolmetscherInnen und deren Einschätzung des Hybridmodus und des Livescribe™.

5.1. Publikumsbewertung

Die Bewertungen der Dolmetschungen durch das Publikum werden in diesem Kapitel mit Hilfe deskriptiver Statistik dargestellt. Zuesrst werden die Ergebnisse der VersuchsteilnehmerInnen einzeln präsentiert, um zu sehen, ob eine Tendenz bei den Versuchspersonen erkennbar ist und ob diese auch bei allen gemeinsam bestätigt werden kann oder nicht. Des Weiteren soll die Publikumsbewertung Antworten auf die formulierten Forschungsfragen liefern und zeigen, welcher Modus vom Publikum besser bewertet wurde. Sind Unterschiede zwischen den Versuchspersonen zu sehen? Welcher Modus wird vom Publikum bevorzugt und warum? Darüber hinaus sollen diese Analysen zeigen, ob die von den Gründervätern des simultanen-konsekutiven Modus formulierten Hypothesen, die Dolmetschungen seien in diesem Modus flüssiger, vollständiger und weisen eine bessere Intonation und Betonung auf, bestätigt oder auch widerlegt werden. Im zweiten Schritt werden die Mittelwerte für den klassischen Modus und für den simultan-konsekutiven Modus aller Versuchspersonen gegenübergestellt, um ein Gesamtbild zu geben.

5.1.1. VersuchsteilnehmerInnen einzeln

5.1.1.1. Versuchsperson 1

Auf den ersten Blick kann gesagt werden, dass Versuchsperson 1 sowohl für die klassische als auch die simultan-konsekutive Dolmetschleistung eine sehr gute Bewertung erhielt. Bei den globalen Fragen „Wie gut konntest du der Dolmetschung folgen“ und „Wie ist dein Gesamteindruck von der Dolmetschleistung“ wurde die konsekutive Dolmetschleistung mit „Sehr gut“ und „Gut“ bewertet, wohingegen die simultan-konsekutive Dolmetschleistung bei der ersten Frage einmal mit „Gut“ und bei der zweiten Frage zweimal sogar mit „einiger Mühe“ bewertet wurde. Somit ist ganz klar zu sehen, dass in Hinblick auf die zwei globalen Fragen die klassische Dolmetschleistung überwiegt. Wird die Tabelle der Abbildung 6, die die statistischen Daten der Versuchsperson 1 darstellt, betrachtet, ist auch hier ein ganz klares Bild zu sehen. Es fällt ganz klar auf, dass die konsekutive Dolmetschleistung besser bewertet wurde als die simultane-konsekutive Dolmetschung und, dass diese eine sehr hohe Bewertung erhielt. So liegt der niedrigste Mittelwert bei 5,67. Bei Versuchsperson 1 ist sich das Publikum zu 100 % einig, dass die konsekutive Leistung in Bezug auf die Qualität höherwertiger war.

Parameter	Mittelwert		Median		Standardabweichung		Maximum		Minimum		Bessere Bewertung		
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Gleich
Flüssigkeit	5,67	4,33	6	4,5	0,516	0,816	6	5	5	3	5	0	1
Vollständigkeit	6,33	5,83	6,5	6	0,816	0,753	7	7	5	5	4	1	1
Klarheit & Kohärenz	6,33	5,33	6	5	0,516	0,516	7	6	6	5	5	0	1
Intonation & Betonung	5,83	4,50	6	4	0,753	0,837	7	6	5	3	6	0	0
Korrekte Terminologie	5,83	5,67	6	5,5	0,753	0,816	7	7	5	5	2	1	3
Angemessener Stil	6,67	6,33	7	6	0,516	0,516	7	7	6	6	3	1	2
Grammatische Richtigkeit	6,33	6,00	6	6	0,516	0,632	7	7	6	5	2	0	4
Glaubwürdigkeit der DolmetscherIn	6,33	5,50	6	5,5	0,516	1,049	7	7	6	4	4		2
Durchschnitt	6,17	5,44											

Abbildung 6: Statistische Eckdaten VP 1

Bei der Gegenüberstellung der Mittelwerte und des Medians der Kriterien ist zu sehen, dass die Dolmetschung im klassischen Modus für alle acht Kriterien eine bessere Bewertung erhielt als die Dolmetschung im simultanen-konsekutiven Modus. Wird des Weiteren betrachtet, welches Kriterium die höchste Bewertung erhielt, so bekam das Kriterium „Angemessener Stil“ die höchste Bewertung und hier wurde wieder die konsekutive Leistung besser bewertet. Die niedrigste Bewertung erhielt der Parameter „Flüssigkeit“, sowohl im klassischen als auch im simultanen-konsekutiven Modus, und dann folgen die Parameter „Intonation und Betonung“ und „korrekte Terminologie“. Bei der Ermittlung, bei welchen Kriterien die Differenz zwischen den Mittelwerten und der Mediane der zwei Modi größer ist, ist dies der Fall bei den Kriterien „Flüssigkeit“ und „Intonation und Betonung“. Hier fielen besonders beim simultanen-konsekutiven Modus die Bewertungen schlechter aus als bei anderen Kriterien. Dies ist auch daran sehr gut zu sehen, dass nur bei diesen zwei Kriterien im Hybridmodus das Minimum bei drei ist und die klassische Dolmetschleistung erhielt insgesamt beim Kriterium „Flüssigkeit“ fünfmal und beim Kriterium „Intonation und Betonung“ sogar sechsmal eine bessere Bewertung. Wie zu sehen ist, erhielten bei VP 1 zwei Parameter, die laut den Gründervätern den simultanen-konsekutiven Modus auszeichnen, die niedrigste Bewertung und demnach kann hier die Hypothese dieser nicht bestätigt werden.

Insgesamt wurde die Dolmetschung im klassischen Modus ganz klar besser bewertet. Auch bei der Frage nach der Präferenz des Modus ist sich das Publikum zu 100% einig. Alle sechs RezipientInnen präferierten aus ähnlichen Gründen die Rede 1 im klassischen Modus. Ein Kriterium für die Angabe der Präferenz für Rede 1 war bei allen sechs RezipientInnen zu finden: flüssigere Dolmetschung. Des Weiteren gab das Publikum an, die Dolmetschung der Rede 1 sei natürlicher, persönlicher, authentischer, selbstsicherer, habe eine bessere Intonation und der Stil sowie die Terminologie seien hochwertiger, nur um einige zu nennen.

Die Einschätzung des Publikums teilte auch VP 1, denn auch der Dolmetscher stufte direkt nach dem Experiment die Dolmetschung im klassischen Modus als klar besser ein und gab folgende Begründung für seine Wahl an: die Botschaft sei besser ausgedrückt worden, er hatte mehr Freiheit und musste dem Duktus der Rednerin nicht folgen und hatte die Möglichkeit, die Rede in seinem Stil zu formulieren. Die Begründung des Dolmetschers ist sehr interessant, denn er gab an, er würde lieber im simultanen Modus dolmetschen, da er keine eigenständige Rede formulieren müsse, was einerseits zu einem Widerspruch führt. Andererseits kann es zu überraschenden Entdeckungen kommen, denn der Dolmetscher war überzeugt, er würde normalerweise bessere Dolmetschungen im simultanen Modus liefern.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass hier ein ganz klares Bild zu sehen ist, nämlich, dass hier die Dolmetschung im klassischen Modus ganz klar überwiegt. Des Weiteren wird im Abschnitt 5.2. zu sehen sein, ob die Einschätzung der Dolmetschleistung seitens des Publikums und des Dolmetschers auch mit der objektiven Analyse übereinstimmen wird.

5.1.1.2. Versuchsperson 2

Bei der Analyse der erhobenen Daten für Versuchsperson 2 ist ein konträres Bild zu Versuchsperson 1 zu sehen. Es sticht sofort ins Auge, dass bei VP 2 die simultan-konsekutiv erbrachte Dolmetschleistung bei allen Parametern besser bewertet wurde als die konsekutive Leistung. Die gleiche Bewertung weisen auch die zwei globalen Fragen auf. Die globale Frage „Wie gut konntest du der Dolmetschung folgen“ wurde im simultanen-konsekutiven Modus dreimal mit „Sehr gut“ und dreimal mit „Gut“ bewertet, wohingegen die Dolmetschung im klassischen Modus zweimal mit „Sehr gut“, zweimal mit „Gut“ und einmal mit „Mit einiger Mühe“ bewertet wurde. Bei der zweiten globalen Frage „Wie ist dein Gesamteindruck von der Dolmetschung“ ist kein großer Unterschied zu sehen. Hier erhielten beide Modi die Bewertungen „Sehr gut“ und „Gut“. Jedoch auch bei dieser Frage wurde die simultan-konsekutiv erbrachte Dolmetschleistung besser bewertet, da diese zweimal mit

„Sehr gut“ bewertet wurde und die klassische Leistung nur einmal.

Parameter	Mittelwert		Median		Standardabweichung		Maximum		Minimum		Bessere Bewertung		
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Gleich
Flüssigkeit	4,50	5,67	4	6	0,837	1,033	6	7	4	4	1	5	0
Vollständigkeit	5,00	6,00	4,5	6	1,265	0,894	7	7	4	5	1	5	0
Klarheit & Kohärenz	5,00	5,67	5	6	0,516	0,516	6	6	4	5	2	3	1
Intonation & Betonung	5,00	5,50	5	5,5	1,549	1,049	7	7	3	4	2	4	
Korrekte Terminologie	5,17	5,33	5,5	5	0,983	1,033	6	7	4	4	1	5	0
Angemessener Stil	5,17	5,83	5	6	1,329	0,753	7	7	3	5	1	3	2
Grammatische Richtigkeit	4,83	5,17	4,5	5	0,983	0,753	6	6	4	4	1	2	3
Glaubwürdigkeit der DolmetscherIn	5,17	5,83	5	6	1,169	0,983	7	7	4	4	1	3	2
Durchschnitt	4,98	5,63											

Abbildung 7: Statistische Daten VP 2

Wird die Tabelle aus der Abbildung 7 betrachtet, so ist zu sehen, dass das Kriterium „Vollständigkeit“ im simultanen-konsekutiven Modus den höchsten Mittelwert aufweist und somit die höchste Bewertung bekam. Die niedrigste Bewertung erhielt im Hybridmodus das Kriterium „Grammatische Richtigkeit“ und im klassischen Modus „Flüssigkeit“. Wird die Differenz zwischen den Mittelwerten und der Mediane der zwei Modi betrachtet, so ist diese bei dem Kriterium „Flüssigkeit“ am größten. Danach folgt das Kriterium „Vollständigkeit“. Besonders diese zwei Kriterien sowie das Kriterium „Angemessener Stil“ wurden im simultanen-konsekutiven Modus am besten bewertet. Dies ist auch daran zu sehen, dass die ersten zwei Kriterien jeweils fünfmal eine bessere Bewertung erhielten und „Angemessener Stil“ dreimal. Wie zu sehen ist, erhielten hier im Hybridmodus besonders die Parameter „Flüssigkeit“ und „Vollständigkeit“ eine bessere Bewertung und demnach kann die Stärke des simultanen-konsekutiven Modus bestätigt werden. Insgesamt kann gesagt werden, dass die Dolmetschleistung im Hybridmodus ganz klar überwiegt. Bei der Frage nach der Präferenz des Modus stimmten vier RezipientInnen von sechs für das simultane Konsekutivdolmetschen. Die am häufigsten genannte und ins Auge stechende Begründung

war, die Dolmetschung der Rede 2 sei flüssiger gewesen.

Die Dolmetscherin selbst (die ihren eigenen Angaben zufolge lieber simultan dolmetscht) teilte die Meinung des Publikums nicht. Sie war der Meinung, die Dolmetschung im klassischen Modus sei besser gewesen, da diese ihrer Meinung nach flüssiger war. Des Weiteren fühlte sie sich im klassischen Modus viel wohler, da sie gewohnt ist, in diesem Modus zu dolmetschen und ihr der Hybridmodus Schwierigkeiten bereitete, sich zu entscheiden, ob sie konsekutiv oder simultan dolmetschen sollte. Hier ist ganz klar zu sehen, dass die Skepsis der Dolmetscherin auf die fehlende Übung im Hybridmodus zurückzuführen ist. Dennoch wurde die in diesem Modus erbrachte Dolmetschleistung besser bewertet. Schließlich wird bei der objektiven Analyse zu sehen sein, welchem Modus der Vorzug gegeben wird.

5.1.1.3. Versuchsperson 3

Werden die für Versuchsperson 3 erhobenen Daten betrachtet, ist zunächst zu sehen, dass es bei der Bewertung der Dolmetschungen der zwei Modi keinen großen Unterschied gibt. Beide erbrachten Dolmetschleistungen wurden als ziemlich gleich gut und die Kriterien „Vollständigkeit“ und „Intonation und Betonung“ als gleich gut bewertet. Dies kann auch daran abgelesen werden, dass insgesamt fünf Parameter gleiche Mediane aufweisen. Dennoch erhielt im Ganzen die Dolmetschung im klassischen Modus eine bessere Bewertung. Bei den zwei globalen Fragen wurden die Dolmetschungen mit „Gut“ und mit „Mit einiger Mühe“/ „Mittelmäßig“ bewertet. Auch hier wurde die Rede im konsekutiven Modus besser bewertet, da diese viermal mit „Gut“ und zweimal mit „Mit einiger Mühe“/ „Mittelmäßig“ bewertet wurde, hingegen der Hybridmodus dreimal mit „Gut“.

Bei der Gegenüberstellung der Mittelwerte der Abbildung 8 ist zu sehen, dass die Differenz zwischen den beiden Modi bei dem Parameter „Flüssigkeit“ am größten ist. Im Vergleich zu den ersten zwei Versuchspersonen ist die Differenz jedoch ziemlich klein. Obwohl der Unterschied der Bewertungen der Dolmetschungen so gering ist, gaben vier von sechs RezipientInnen der Dolmetschung im klassischen Modus den Vorzug mit der Begründung, diese sei sicherer vorgetragen, flüssiger, vollständiger, kohärenter, glaubwürdiger und es wurden weniger Interferenzen gemacht. Die Dolmetschung im Hybridmodus wurde als weniger professionell und monotoner beschrieben. Die Begründungen des Publikums stimmen nicht immer in allen Punkten mit den Bewertungen überein, denn zum Beispiel die Parameter „Vollständigkeit“ und „Intonation und Betonung“, wurden als gleich gut bewertet und weisen somit den gleichen Mittelwert auf und beim

letzteren Kriterium erhielten beide Modi zweimal bessere und zweimal gleiche Bewertung.

Parameter	Mittelwert		Median		Standardabweichung		Maximum		Minimum		Bessere Bewertung		
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Gleich
Flüssigkeit	4,83	4,50	5	4	0,753	0,837	6	6	4	4	3	1	2
Vollständigkeit	5,50	5,50	6	5,5	0,837	1,049	6	7	4	4	3	1	2
Klarheit & Kohärenz	5,33	5,17	5	5	1,033	1,169	7	7	4	4	3	1	2
Intonation & Betonung	5,17	5,17	5	5	0,753	1,329	6	7	4	4	2	2	2
Korrekte Terminologie	4,83	5,00	5	5	0,753	1,095	6	7	4	4	1	2	3
Angemessener Stil	5,33	5,17	5	5	0,516	1,169	6	7	5	4	2	1	3
Grammatische Richtigkeit	4,67	5,00	5	5	0,516	0,894	5	6	4	4	1	1	4
Glaubwürdigkeit der DolmetscherIn	5,67	5,50	5,5	5	0,816	0,837	7	7	5	5	3	1	2
Durchschnitt	5,17	5,13											

Abbildung 8: Statistische Daten VP 3

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass, obwohl es bei Versuchsperson 3 keine allzu großen Unterschiede gibt, dennoch letzten Endes die konsekutive Dolmetschung überwiegt.

Bei der Befragung der Dolmetscherin, welche Dolmetschung ihrer Meinung nach die bessere war, konnte sie keine Antwort geben, da sie es nicht einschätzen konnte. Sehr eindeutig konnte sie sagen, dass sie sich im klassischen Modus viel wohler gefühlt hatte als im Hybridmodus. Auch bei Versuchsperson drei sind die Gründe sehr ähnlich und zwar die fehlende Übung in diesem Modus. Somit bleibt wie bei Versuchsperson 2 zu sehen, welcher Modus bei der objektiven Analyse besser abschneiden wird.

5.1.1.4. Versuchsperson 4

Bei Versuchsperson 4 fiel wie bei Versuchsperson 1 die Bewertung der konsekutiv erbrachten Dolmetschleistung bei allen Parametern besser aus als bei der simultanen-konsekutiven Dolmetschung. Auch die Bewertung der zwei globalen Fragen zeigt ein ganz klares Bild, nämlich auch diese wurden im klassischen Modus jeweils einmal mit „Sehr gut“

und fünfmal mit „Gut“ bewertet, hingegen im Hybridmodus dreimal mit „Gut“ und dreimal mit „Mit einiger Mühe“/„Mittelmäßig“. Die bessere Bewertung des konsekutiven Modus spiegelte sich ganz klar auch in der Präferenz wider: alle sechs anwesenden RezipientInnen bevorzugten die Dolmetschleistung im klassischen Modus. Rede 1 war ihrer Meinung nach klarer, flüssiger, kohärenter, vollständiger und terminologisch korrekt. Bei Rede 2 wurde bemängelt, dass diese unglaubwürdig war, unzusammenhängende Satzteile beinhaltete und der Redefluss nicht gegeben war. Des Weiteren wies diese terminologische Unstimmigkeiten auf.

Parameter	Mittelwert		Median		Standardabweichung		Maximum		Minimum		Bessere Bewertung		
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Gleich
Flüssigkeit	5,50	4,50	5,5	5	0,548	0,837	6	5	5	3	4	0	2
Vollständigkeit	5,50	4,83	5,5	5	1,049	0,753	7	6	4	4	5	0	1
Klarheit & Kohärenz	5,33	4,17	5,5	4	0,816	0,983	6	6	4	3	4	0	2
Intonation & Betonung	5,33	4,83	5	5	0,516	1,169	6	6	5	3	3	2	1
Korrekte Terminologie	5,83	4,83	6	4,5	0,408	0,983	6	6	5	4	4	0	2
Angemessener Stil	5,83	5,33	6	5	0,753	0,516	7	6	5	5	3	1	2
Grammatische Richtigkeit	6,00	4,83	6	5	0,894	0,753	7	6	5	4	6	0	0
Glaubwürdigkeit der DolmetscherIn	5,67	4,67	6	4,5	1,033	0,816	7	6	4	4	4	1	1
Durchschnitt	5,63	4,75											

Abbildung 9: Statistische Daten VP 4

Wie auf der Abbildung 9 zu sehen ist, ist im Vergleich zu Versuchsperson 3 ein deutlicher Unterschied der Bewertungen zwischen den Modi zu sehen. Bei fast allen Kriterien wurde die simultane-konsekutive Dolmetschung um eine Note schlechter bewertet. Besonders groß ist die Differenz zwischen den beiden Modi bei dem Parameter „Grammatische Richtigkeit“. Dies ist auch daran zu sehen, dass dieser im klassischen Modus sechsmal eine bessere Bewertung erhielt. Des Weiteren ist die Differenz auch bei dem Kriterium „Flüssigkeit“ zwischen den zwei erbrachten Dolmetschleistungen recht groß und auch hier erhielt die Dolmetschung im konsekutiven Modus viermal eine bessere Bewertung.

Auch die Dolmetscherin selbst teilte die Einschätzung des Publikums und gab an, die Dolmetschung im klassischen Modus sei qualitativ hochwertiger gewesen. Darüber hinaus fühlte sie sich bei der konsekutiven Dolmetschung viel wohler und sicherer, obwohl sie angab, viel lieber simultan zu dolmetschen. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass auch Versuchsperson 4, wie die restlichen Versuchspersonen, es ungewohnt fand, im Hybridmodus zu dolmetschen, da sie beim Experiment diesen Modus zum ersten Mal ausprobierte. Somit fand sie es etwas verwirrend, gleichzeitig ihre Notizen zu entziffern und die Rede noch einmal zu hören.

5.1.1.5. Versuchsperson 5

Ähnlich wie bei Versuchsperson 4 wurde auch bei Versuchsperson 5 der klassische Modus bei allen acht Kriterien weitaus besser bewertet als der simultane Konsekutivmodus. Auch bei der globalen Bewertung der Dolmetschungen wurde die Dolmetschung im konsekutiven Modus besser bewertet. Besonders groß ist die Differenz zwischen den beiden Modi bei dem Parameter „Klarheit und Kohärenz“, die 1,66 beträgt. Danach folgen mit 1,5 die Parameter „Flüssigkeit“, „Vollständigkeit“ und „Glaubwürdigkeit der Dolmetscherin“. Wie zu sehen ist, ist bei fast allen Kriterien die Differenz zwischen den beiden Modi größer als eins. Demnach schnitt bei Person 5 der simultane Konsekutivmodus am schlechtesten ab. Auch die globale Bewertung fiel für den Hybridmodus weitaus schlechter aus als für den klassischen Modus. So wurde Frage eins zweimal mit „Sehr gut“ und viermal mit „Gut“ und Frage 2 einmal mit „Mit einiger Mühe“ und fünfmal mit „Gut“ bewertet. Im Gegensatz dazu wurde im Hybridmodus Frage eins einmal mit „Sehr gut“, zweimal mit „Gut“ und dreimal mit „Mit einiger Mühe“ und der Gesamteindruck einmal mit „Gut“ und fünfmal mit „Mittelmäßig“ bewertet.

Werden die Mediane in der Abbildung 10 betrachtet, so ist zu sehen, dass besonders bei Versuchsperson 5 der Unterschied zwischen den zwei Modi weitaus größer ist als bei den anderen Versuchspersonen, was ganz klar die bessere Bewertung des klassischen Konsekutivmodus hervorhebt. Auch bei der Angabe der Präferenz überwiegt ganz klar der klassische Modus, denn alle sechs RezipientInnen gaben diesem den Vorzug. Der am häufigsten genannte Grund für die Wahl der Präferenz war, dass Rede eins flüssiger sei. Weitere Angaben waren, dass die Dolmetschung im klassischen Modus vollständiger, klarer, kohärenter, glaubwürdiger, verständlicher, besser strukturiert sei und demnach konnten die RezipientInnen dieser besser folgen. Die Rede im Hybridmodus wurde hingegen als unverständlicher und mit vielen Versprechern beschrieben.

Parameter	Mittelwert		Median		Standardabweichung		Maximum		Minimum		Bessere Bewertung		
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Gleich
Flüssigkeit	5,83	4,33	6	4	0,753	1,033	7	6	5	3	4	0	2
Vollständigkeit	6,17	4,67	6	4,5	0,408	0,816	7	6	6	4	4	0	2
Klarheit & Kohärenz	6,33	4,67	6,5	5	0,816	0,516	7	5	5	4	5	1	0
Intonation & Betonung	5,00	4,50	5	4,5	0,894	1,049	6	6	4	3	3	3	0
Korrekte Terminologie	5,67	4,67	5,5	4,5	0,816	1,211	7	6	5	3	3	1	2
Angemessener Stil	6,17	5,17	6,5	5	0,983	1,169	7	7	5	4	3	1	2
Grammatische Richtigkeit	5,50	4,67	5,5	4,5	0,548	1,211	6	6	5	3	2	1	3
Glaubwürdigkeit der DolmetscherIn	6,17	4,67	6	4	0,753	1,211	7	7	5	4	3	0	3
Durchschnitt	5,85	4,67											

Abbildung 10: Statistische Daten VP 5

Auch die Dolmetscherin stimmte der Bewertung des Publikums zu und gab an, die Dolmetschung im klassischen Modus sei besser gewesen. Des Weiteren gab Versuchsperson 5 an, sie hätte sich im konsekutiven Modus weitaus wohler als im Hybridmodus gefühlt. Vielmehr verließ sie sich zu sehr darauf, dass sie die Rede im simultanen Konsekutivmodus noch einmal hören würde und konzentrierte sich nicht zu 100 % auf die Dolmetschung. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass bei Versuchsperson fünf ganz klar zu sehen ist, dass die Dolmetschung im klassischen Modus aus allen Perspektiven besser bewertet wurde.

5.1.1.6. Versuchsperson 6

Bei Versuchsperson 6 ist das gleiche Bild wie bei Versuchsperson 1, 4 und 5 zu sehen, nämlich auch bei dieser Versuchsperson erhielt die Dolmetschung im klassischen Modus bei allen Kriterien eine bessere Bewertung als die simultane-konsekutive Dolmetschung. Des Weiteren ist anzumerken, dass die Dolmetscherin allgemein sehr gute Bewertungen für beide erbrachten Dolmetschleistungen erhielt. Insbesondere die globale Bewertung fiel für den konsekutiven Modus sehr gut aus, da die erste globale Frage von allen 6 RezipientInnen mit „Sehr gut“ bewertet wurde und der Gesamteindruck einmal mit „Sehr gut“ und fünfmal mit

„Gut“. Im Gegensatz dazu erhielt der Hybridmodus bei Frage 1 nur eimal die Bewertung „Sehr gut“, viermal „Gut“ und einmal sogar „Mit einiger Mühe“. Die schlechtere Bewertung des simultanen-konsekutiven Modus ist insbesondere beim Gesamteindruck zu sehen, da dieser kein einziges mal mit „Sehr gut“ bewertet wurde, sondern nur dreimal mit „Gut“ und dreimal mit „Mittelmäßig“. Die Bewertung des Publikums spiegelt sich auch bei der Angabe der Präferenz wider, denn alle sechs anwesenden RezipientInnen bevorzugten einstimmig die Dolmetschung im klassischen Modus. Für diese Bevorzugung wurde als Hauptgrund, wie bei den anderen Versuchspersonen, die Flüssigkeit angegeben. Des Weiteren empfanden die RezipientInnen die Dolmetschung im konsekutiven Modus vollständiger, sicherer und strukturierter, da laut ihrem Empfinden weniger Pausen gemacht wurden. Darüber hinaus wies die Dolmetschung der 1. Rede eine bessere Intonation sowie Präsentation und weniger grammatikalische Fehler auf. Bei der Dolmetschung im Hybridmodus wurde bemängelt, dass diese stockender und zögerlicher war und viele Füllwörter wie „ähm“ vorkamen. Des Weiteren störten das Publikum insbesondere der Tempowechsel und die grammatikalischen Fehler.

Wird die Tabelle aus der Abbildung 11 betrachtet, so stimmt die Begründung mit der Bewertung des Publikums überein, denn es sticht sofort ins Auge, dass die Differenz zwischen den beiden Modi der Mittelwerte und der Mediane bei dem Parameter „Grammatische Richtigkeit“ besonders groß ist. Dieser wurde im Hybridmodus am schlechtesten bewertet und der klassische Modus erhielt sogar sechsmal eine bessere Bewertung. Interessant ist jedoch, dass sich die grammatikalischen Fehler nicht gravierend auf die Bewertung der gesamten Dolmetschung auswirkten, was ein Indiz dafür ist, dass, solange die Botschaft ankommt, es der Dolmetscherin „verziehen“ wird.

Die Dolmetscherin selbst, die laut ihren Angaben simultan bevorzugt, konnte keine Bewertung für die Dolmetschleistungen geben, da ihrer Meinung nach die Dolmetschungen qualitativ in etwa auf dem gleichen Niveau gewesen wären. Allerdings gab sie ganz klar an, dass sie sich bei der simultanen-konsekutiven Dolmetschung viel wohler und sicherer gefühlt habe, da sie die Rede zweimal hören konnte, und somit Zeit hatte, gezielt nur die wichtigsten Informationen, wie Namen und Zahlen, zu notieren. Des Weiteren konnte sie sich für schwierige Wörter schon im Vorhinein eine Lösung überlegen, was für sie besonders wichtig und ausschlaggebend war, dass sie sich in diesem Modus besser gefühlt hat.

Parameter	Mittelwert		Median		Standardabweichung		Maximum		Minimum		Bessere Bewertung		
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Gleich
Flüssigkeit	5,67	5,00	6	5	0,516	0,894	6	6	5	4	4	1	1
Vollständigkeit	6,33	5,67	6,5	5,5	0,816	1,211	7	7	5	4	2	0	4
Klarheit & Kohärenz	6,33	5,17	6,5	5	0,816	1,329	7	7	5	3	5	0	1
Intonation & Betonung	5,83	5,17	5,5	5	0,983	1,329	7	7	5	3	3	1	2
Korrekte Terminologie	5,50	4,83	5	4,5	0,837	1,169	7	7	5	4	4	0	2
Angemessener Stil	6,83	6,33	7	6,5	0,408	0,816	7	7	6	5	3	0	3
Grammatische Richtigkeit	6,17	4,50	6	4,5	0,753	0,548	7	5	5	4	6	0	0
Glaubwürdigkeit der DolmetscherIn	6,50	5,50	6,5	5	0,548	0,837	7	7	6	5	5	1	0
Durchschnitt	6,15	5,27											

Abbildung 11: Statistische Daten VP 6

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich das Publikum zu 100 % einig war, dass die klassische Dolmetschleistung qualitativ hochwertiger war. Allerdings konnte die Dolmetscherin diese Einschätzung weder bestätigen noch verneinen. Deshalb bleibt zu sehen, welchem Modus die objektive Analyse den Vorzug gibt.

5.1.1.7. Versuchsperson 7

Ähnlich wie bei Versuchsperson 2 wurde der simultane Konsekutivmodus im Durchschnitt leicht besser bewertet. Jedoch schienen für die sechs am Experiment anwesenden RezipientInnen die in beiden erbrachten Modi qualitativ relativ vergleichbar zu sein. Einerseits wurden die Dolmetschungen ähnlich gut bewertet, was daran abgelesen werden kann, dass der Median bei vier von acht Kriterien gleich groß ist und bei drei Kriterien die Differenz nur 0,5 ist. Andererseits wurden fünf Kriterien „Flüssigkeit“, „Vollständigkeit“, „Korrekte Terminologie“, „Angemessener Stil“ und „Glaubwürdigkeit der Dolmetscherin“ im Hybridmodus besser bewertet, die jedoch keine allzu große Differenz der Mittelwerte zwischen den beiden Modi aufweisen. Das Kriterium „Klarheit und Kohärenz“ hat soger den gleichen Mittelwert für beide Dolmetschleistungen. Der klassische Modus erhielt nur für die Kriterien „Intonation & Betonung“ und „Grammatische Richtigkeit“ eine

bessere Bewertung.

Parameter	Mittelwert		Median		Standardabweichung		Maximum		Minimum		Bessere Bewertung		
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Gleich
Flüssigkeit	4,83	5,33	5	5,5	1,602	1,366	7	7	3	3	1	4	1
Vollständigkeit	6,00	6,17	6	6	0,000	0,753	6	7	6	5	0	1	5
Klarheit & Kohärenz	5,00	5,00	5	5	0,894	1,414	6	7	4	3	2	2	2
Intonation & Betonung	6,50	6,00	6,5	6	0,548	0,632	7	7	6	5	3	0	3
Korrekte Terminologie	5,67	6,33	6	6	1,033	0,516	7	7	4	6	0	3	3
Angemessener Stil	6,17	6,67	6	7	0,753	0,516	7	7	5	6	1	2	3
Grammatische Richtigkeit	6,00	5,83	6	6	0,632	0,408	7	6	5	5	2	1	3
Glaubwürdigkeit der DolmetscherIn	6,33	6,50	6,5	7	0,816	0,837	7	7	5	5	1	3	2
Durchschnitt	5,81	5,98											

Abbildung 12: Statistische Daten VP 7

Auch bei der globalen Bewertung gibt es keine allzu großen Unterschiede, denn beide Fragen erhielten für beide Modi ähnliche Noten. Für die erste Frage erhielten beide Modi exakt gleiche Bewertungen, nämlich einmal „Sehr gut“, viermal „Gut“ und einmal „Mit einiger Mühe“. Beim Gesamteindruck überwiegt der simultane Konsekutivmodus nur ganz leicht, denn dieser wurde einmal mit „Sehr gut“, viermal mit „Gut“ und einmal mit „Mittelmäßig“ bewertet, hingegen der klassische Modus einmal mit „Sehr gut“ dreimal mit „Gut“ und zweimal mit „Mittelmäßig“. Wie zu sehen ist, wurde auch hier der Hybridmodus leicht besser bewertet. Wird jedoch die Präferenz des Publikums in Betracht gezogen, ist ein ganz klares Bild zu sehen, denn 4 von 6 Personen bevorzugten die Dolmetschung im simultanen-konsekutiven Modus mit der Begründung, diese sei flüssiger, vollständiger, selbstsicherer gewesen. Des Weiteren konnte das Publikum der Dolmetschleistung im Hybridmodus besser folgen und gab an, es hätte weniger Unterbrechungen im Gegensatz zu der Dolmetschung im klassischen Modus gehabt.

Bei der Einschätzung der Dolmetscherin, die auch lieber simultan dolmetscht, wird die Meinung des Publikums nicht geteilt, denn sie schätzte die Dolmetschung im klassischen Modus für qualitativ besser ein. Des Weiteren fühlte sie sich, wie der Großteil der

DolmescherInnen, im klassischen Modus viel wohler, obwohl sie beim Probedurchlauf den Hybridmodus bevorzugte. Ihre Begründung dafür war, dass sie im Probedurchlauf alles wie im klassischen Modus mitnotierte und dann beim eigentlichen Versuch nur Namen und Zahlen notierte, was sie verwirrte, denn sie suchte nach ihren Notizen und konnte der Originalrede nicht mit voller Aufmerksamkeit zuhören.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass bei Versuchsperson 7 der Hybridmodus eine bessere Bewertung erhalten hat, obwohl die Dolmetscherin selbst die Dolmetschung im klassischen Modus für qualitativ besser einschätzt, was zeigt, dass die Bewertung der Qualität im Auge des Betrachters liegt und oft die Meinungen auseinander gehen können.

5.1.2. VersuchsteilnehmerInnen gesamt

Nach der gesonderten Vorstellung und Besprechung der mittels Fragebogen erhobenen Daten werden nun die Daten zusammengefasst präsentiert, um zu sehen, welches Bild insgesamt entsteht, wenn alle Versuchspersonen gesamt analysiert werden. Wird Abbildung 13 betrachtet, so ist zu sehen, dass bei 4 Versuchspersonen (1, 4, 5, 6) von 7, also mehr als die Hälfte, alle acht Qualitätskriterien im klassischen Modus besser bewertet wurden. Nur bei 2 Versuchspersonen wurde im Durchschnitt der simultane Konsekutivmodus leicht besser bewertet als der konsekutive Modus. Dies ist bei Versuchsperson 2 und 7 der Fall. Nur bei Versuchsperson 2 erhielten alle Qualitätskriterien im Hybridmodus eine bessere Bewertung als im klassischen Modus. Bei Versuchsperson 7 wurden 5 Qualitätskriterien im simultanen-konsekutiven, 2 im klassischen Modus und 1 Kriterium gleich gut bewertet. Bei Versuchsperson 3 überwiegt wieder der klassische Modus, da hier 4 Parameter im konsekutiven Modus, 2 im Hybridmodus und 2 gleich gut bewertet wurden. Wird die Präferenz in Betracht gezogen, ist eine ähnliche Konstellation zu sehen, und zwar wurde insgesamt bei 5 Versuchspersonen von 7 der klassische Modus vom Publikum bevorzugt.

Der Hybridmodus wurde insgesamt nur zweimal bevorzugt. Ausgehend von den erhobenen Daten und der Gegenüberstellung aller Versuchspersonen kann eine deutliche Bilanz gezogen werden: Es ist eine ganz klare Dominanz der Dolmetschleistung im klassischen Modus zu sehen. Nur vereinzelt überwiegt der Hybridmodus und nur bei einer Versuchsperson wurden alle acht Qualitätskriterien in diesem Modus besser bewertet.

VP	Flüssigkeit		Vollständigkeit		Klarheit & Kohärenz		Intonation & Betonung		Korrekte Terminologie		Angemessener Stil		Grammatische Richtigkeit		Glaubwürdigkeit der Dolmetscherin		Präferenz
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	
1	5,67	4,33	6,33	5,83	6,33	5,33	5,83	4,50	5,83	5,67	6,67	6,33	6,33	6,00	6,33	5,50	Kons
2	4,50	5,67	5,00	6,00	5,00	5,67	5,00	5,50	5,17	5,33	5,17	5,83	4,83	5,17	5,17	5,83	Sim-Kons
3	4,83	4,50	5,50	5,50	5,33	5,17	5,17	5,17	4,83	5,00	5,33	5,17	4,67	5,00	5,67	5,50	Kons
4	5,50	4,50	5,50	4,83	5,33	4,17	5,33	4,83	5,83	4,83	5,83	5,33	6,00	4,83	5,67	4,67	Kons
5	5,83	4,33	6,17	4,67	6,33	4,67	5,00	4,50	5,67	4,67	6,17	5,17	5,50	4,67	6,17	4,67	Kons
6	5,67	5,00	6,33	5,67	6,33	5,17	5,83	5,17	5,50	4,83	6,83	6,33	6,17	4,50	6,50	5,50	Kons
7	4,83	5,33	6,00	6,17	5,00	5,00	6,50	6,00	5,67	6,33	6,17	6,67	6,00	5,83	6,33	6,50	Sim-Kons

Abbildung 13: Mittelwerte aller Parameter in beiden Modi für alle Versuchspersonen

Die Dominanz des klassischen Modus ist insbesondere auf der Abbildung 14 sowie auf der Grafik der Abbildung 15 zu sehen, denn der Vergleich aller Mittelwerte in beiden Modi zeigt, dass die Mittelwerte aller 8 Qualitätskriterien der Dolmetschung im konsekutiven Modus überwiegen. Die durchschnittliche Bewertung des klassischen Modus liegt bei 5,68 und des Hybridmodus bei 5,26. Wie die Durchschnittswerte zeigen, ist die Differenz der Mittelwerte zwischen den beiden Modi nicht allzu groß, aber dennoch kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Dolmetschung im klassischen Modus besser bewertet wurde, da auch die Mittelwerte aller Parameter im herkömmlichen Modus größer sind. Des Weiteren präferierten 32 Personen von 42 den klassischen und nur 10 den simultanen-konsekutiven Modus. Also 76,19 % des Publikums gaben dem klassischen Modus den Vorzug, was deutlich über der Mehrheit liegt.

Parameter	Mittelwert Konsekutiv	Mittelwert Simultan-Konsekutiv
Flüssigkeit der Dolmetschung	5,26	4,81
Vollständigkeit der Dolmetschung	5,83	5,52
Klarheit und Kohärenz	5,67	5,02
Intonation und Betonung	5,52	5,10
Korrekte Terminologie	5,50	5,24
Angemessener Stil	6,02	5,83
Grammatische Richtigkeit	5,64	5,14
Glaubwürdigkeit der Dolmetscherin	5,98	5,45
Durchschnitt	5,68	5,26

Abbildung 14: Mittelwert aller Parameter

Wird die Grafik aus Abbildung 15 betrachtet, so ist zu sehen, dass bei einigen Qualitätskriterien der Unterschied zwischen den zwei Modi kleiner und bei einigen etwas größer ist. Bei keinem einzigen Kriterium ist der Unterschied größer als eins, wie es bei der intrapersonellen Auswertung der Fall war. Die Differenz ist am kleinsten beim Kriterium „Angemessener Stil“, denn diese beträgt nur 0,19. Dann folgen die Kriterien „Korrekte Terminologie“, „Vollständigkeit“, „Intonation und Betonung“, „Flüssigkeit“, „Grammatische Richtigkeit“, „Glaubwürdigkeit“ und „Klarheit und Kohärenz“.

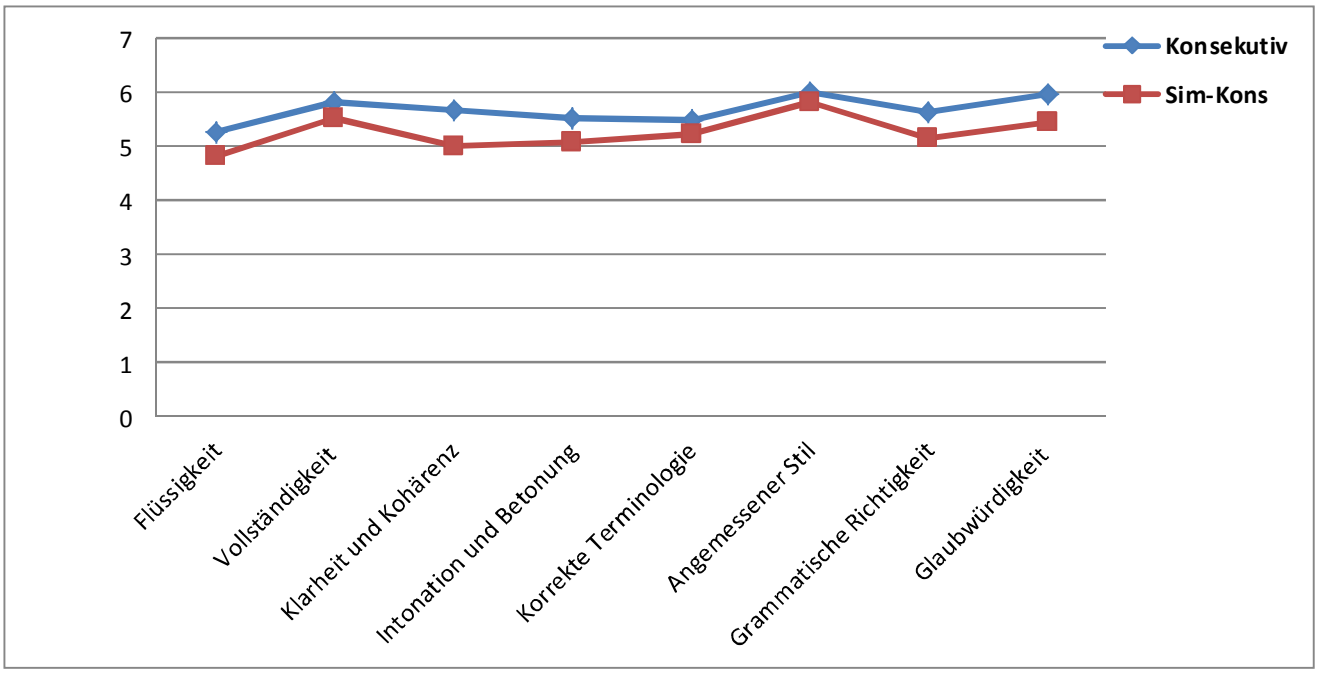


Abbildung 15: Vergleich der Mittelwerte aller Parameter in beiden Modi

Werden die Begründungen des Publikums in Betracht gezogen, welche Dolmetschung ihnen besser gefallen habe und warum, so wurde am häufigsten die Flüssigkeit genannt. So empfanden 76,19 % des Publikums Rede 1 flüssiger als Rede 2. Des Weiteren wurde gesagt, sie konnten der Dolmetschung im klassischen Modus besser folgen und verstehen, was mit dem Kriterium „Klarheit und Kohärenz“ gleichgesetzt werden kann. Besonders bei diesem Kriterium ist die Differenz zwischen den beiden Modi groß. Ein weiterer Punkt, der immer wieder erwähnt wurde, war die korrekte Satzfolge, richtige Beendung der Sätze, die bei der ersten Verdolmetschung viel häufiger genannt wurde. Dies entspricht dem Kriterium „Grammatische Richtigkeit“ und auch bei diesem Kriteriun kann gesehen werden, dass die Differenz etwas größer ist. Einige Male wurde auch erwähnt, die Verdolmetschung im klassischen Modus sei glaubwürdiger gewesen als die Dolmetschung im Hybridmodus. Die Glaubwürdigkeit schnitt im Hybridmodus wesentlich schlechter ab, da hier die Differenz zwischen den beiden Modi nach dem Kriterium „Klarheit und Kohärenz“ am größten ist.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass es im Hinblick auf die Dominanz des klassischen Modus keine Widersprüche gibt, da wie bei der intrapersonellen und zusammengelegten Analyse sowie auch bei der Zusammenlegung aller Parameter der konsekutive Modus ganz eindeutig bessere Bewertungen erhielt. Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass bei der Publikumsbewertung der Hybridmodus ganz klar nicht obsiegen konnte. Welche Parameter, ob inhaltsbezogene oder formale Parameter,

dem Publikum wichtiger waren, kann nicht ganz eindeutig gesagt werden. Im Groben kann die Tendenz erkannt werden, dass diese im Wechselspiel zueinander standen. Eine genauere Analyse würde den Rahmen dieser Masterarbeit sprengen.

Nach der Besprechung der Publikumsbewertung folgt nun im Kapitel 5.2. die objektive Analyse.

5.2. Die objektive Analyse

Die Bewertung der Qualität der Dolmetschungen kann aus mehreren Perspektiven erfolgen. Damit nicht nur die subjektive Perspektive des Publikums dargestellt wird, wurde der Analyseansatz durch die objektive Analyse erweitert. Die objektive Analyse untersucht die Flüssigkeit der Dolmetschung sowie den sprachlichen Ausdruck der DolmetscherInnen.

5.2.1. Flüssigkeit

Da vom Großteil des Publikums die Flüssigkeit der Dolmetschung am häufigsten als Begründung für die Wahl des präferierten Modus angegeben wurde, wird hier darauf näher eingegangen. Der Begriff Flüssigkeit ist sehr komplex und umfasst unterschiedliche Aspekte. Um die Flüssigkeit der Dolmetschungen zu analysieren, werden diese auf verschiedene Kriterien untersucht. Für diese vorliegende Masterarbeit werden folgende nach Ahrens „durationale prosodische“ Merkmale ermittelt:

1) Textlänge, Wortanzahl, Redegeschwindigkeit
2) Pausen (ab einer Länge von 1 Sekunde)
3) Häsitationslaute (vgl. Ahrens 2004:99).

5.2.1.1. Redegeschwindigkeit

Um die Redegeschwindigkeit zu messen, wurden die Sprech- und die Artikulationsraten ausgerechnet. Darüber hinaus wurden auch die Häsitationslaute ermittelt. Für die Berechnungen der Sprech-und Artikulationsrate wurden diese mit einberechnet. Die Sprechrate wird erhalten, indem die Wortanzahl durch die Textlänge (in Minuten) dividiert wird. Bei der Artikulationsrate werden die Pausen nicht mit eingerechnet. Das heißt, für die Berechnung der Artikulationsrate werden die Pausen von der Textlänge subtrahiert und dann die Wortanzahl durch die erhaltene Textlänge (in Minuten) dividiert (vgl. Ahrens 2004:101).

Die folgenden Abbildungen enthalten die wichtigsten Eckdaten der Ausgangsreden sowie der Dolmetschungen in beiden Modi der 7 Versuchspersonen:

	Textlänge (min'sec)	Wortanzahl	Sprechrate (Wörter/min)	Artikulationsrate (Wörter/min)
Rede 1 (Menschenrechte)	7'58	818	108	120
Rede 2 (EU)	8'06	833	103	113

Abbildung 16: Eckdaten der Ausgangstexte

Kons (Rede 1)	Textlänge	Wortanzahl (ohne Häs.)	Häs.	Pausen (sec)	Sprechrate (Wörter/min)	Artikulationsrate (Wörter/min)
VP 1	6'55	667	18	37	105	115
VP 2	7'79	777	25	134	103	144
VP 3	8'24	799	67	83	105	126
VP 4	6'46	661	6	58	103	122
VP 5	7'20	726	90	80	113	139
VP 6	7'03	675	34	32	101	109
VP 7	7'16	714	92	86	113	141

Abbildung 17: Eckdaten der Dolmetschungen (konsekutiv) VP1 – VP7

Sim-Kons (Rede 2)	Textlänge	Wortanzahl (ohne Häs.)	Häs.	Pausen (sec)	Sprechrate (Wörter/min)	Artikulationsrate (Wörter/min)
VP 1	8'16	696	8	58	86	98
VP 2	8'43	698	23	109	86	109
VP 3	8'40	694	82	124	92	123
VP 4	8'03	638	2	106	80	102
VP 5	8'00	607	60	108	83	108
VP 6	8'00	737	23	37	95	103
VP 7	9'06	726	71	119	88	113

Abbildung 18: Eckdaten der Dolmetschungen (sim-kons) VP1 – VP7

Werden zunächst die mit dem Audiobearbeitungsprogramm „Audacity" gemessene Dauer der Dolmetschungen aus den Abbildungen 17 und 18 betrachtet, so fällt auf, dass fast alle Dolmetschungen im klassischen Modus deutlich kürzer sind als die Ausgangsrede. Nur bei Versuchsperson 2 und 3 sind die Dolmetschleistungen länger, vor allem bei VP 3. Im Gegensatz dazu weisen die erbrachten Dolmetschleistungen im Hybridmodus bei 4 Versuchspersonen (VP 1, 4, 5 und 6) in etwa die gleiche Dauer auf wie der Ausgangstext und bei 3 Versuchspersonen (VP 2, 3 und 7) sind die Verdolmetschungen im simultanen-konsekutiven Modus sogar länger. Dies bestätigt sehr deutlich die These, dass die

Dolmetschungen im konsekutiven Modus im Normalfall kürzer bzw. maximal gleich lang sind wie die Originalreden und der simultane Modus mehr Zeit in Anspruch nimmt (vgl. Herbert 1968). Somit wird der Kritikpunkt, dass der simultane Konsekutivmodus zeitaufwendiger ist als der konsekutive Modus, bestätigt.

Wird im nächsten Schritt die Wortanzahl der Dolmetschungen exklusive der Häsitationslaute beleuchtet, so ist ein interessantes Bild zu sehen: die Verdolmetschungen beider Modi sind wesentlich kürzer als die Originaltexte. Wie zu sehen ist, sind bei 5 Versuchspersonen (VP 1, 4, 5, 6 und 7) im klassischen Modus die Dolmetschungen um ca. bzw. mehr als 100 Wörter kürzer als die Ausgangsreden. Es sind wieder die Dolmetschleistungen jener Versuchspersonen kürzer, deren Audioaufnahmen auch wesentlich kürzer waren. Somit sind die Dolmetschungen im klassischen Modus der Versuchspersonen 2 und 3 wortreicher im Vergleich zu den anderen, aber dennoch kürzer als das Original. Überraschenderweise sind die Verdolmetschungen aller Versuchspersonen im Hybridmodus noch kürzer als im klassischen Modus ausgefallen, obwohl die Aufnahmen der Dolmetschleistungen im Hybridmodus in etwa gleich lang oder länger waren als das Original. So sind bei allen Versuchspersonen die erbrachten Dolmetschungen um ca. 100 (VP 6 und 7) bzw. wesentlich mehr als 100 Wörter kürzer. Am größten ist die Differenz (226 Wörter) bei Versuchsperson 5, bei der auch die Audioaufnahme im Vergleich zu den anderen Versuchspersonen am kürzesten ist. Wird die Wortanzahl der Dolmetschungen beider Modi miteinander verglichen, so ist zu sehen, dass bei Versuchspersonen 2, 3, 4 und 5 die Dolmetschung im klassischen Modus wortreicher ist als die Dolmetschung im Hybridmodus, obwohl die Dolmetschungen in diesem Modus länger sind als im klassischen. Nur bei den Versuchspersonen 1, 6 und 7 weisen die Dolmetschleistungen im simultanen-konsekutiven Modus eine höhere Wortanzahl auf als im klassischen Modus. Jedoch ist die Differenz nicht so markant wie bei den Versuchspersonen 2, 3, 4 und 5. Dass die Dolmetschungen im klassischen Modus eine höhere Wortanzahl als die Dolmetschleistungen im simultanen-konsekutiven Modus aufweisen, kann unterschiedlich erklärt werden. Zum einen ist beim Großteil der Versuchspersonen die Gesamtdauer der Pausen der im Hybridmodus erbrachten Dolmetschleistung wesentlich größer als im klassischen Modus. Dies lässt die Annahme und die These von Matyssek (1989/2012) und Herbert (1968), beim Simultandolmetschen komme es zu mehr Auslassungen als beim Konsekutivdolmetschen zu, da die Dolmetschungen eine geringere Wortanzahl aufweisen. Es kann angenommen werden, dass die Informationen einerseits höchstwahrscheinlich gekürzt wurden und andererseits es zu mehr Auslassungen gekommen ist. Eine genaue Ausgangstext-Zieltextanalyse durchzuführen, würde den Rahmen

dieser Masterarbeit jedoch sprengen. Werden die Sprech- und Artikulationsrate, die die Redegeschwindigkeit angibt, betrachtet, so ist auf den ersten Blick ein nennenswerter Unterschied zu sehen. Beide Raten sind im Hybridmodus beim Großteil der Versuchspersonen deutlich geringer als im klassischen Modus. Bei Versuchsperson 2 beträgt die Differenz sogar 35 Wörter/Minute. Auf der einen Seite zeigt dies sehr deutlich, dass die Dolmetschungen im konsekutiven Modus wortreicher sind und somit auch flüssiger. Auf der anderen Seite kann der Kritikpunkt, die Dolmetschungen im Hybridmodus wirkten zu unnatürlich, da diese zu schnell oder zu langsam seien, widerlegt werden, da die Sprech- und Artikulationsrate in diesem Experiment im simultanen-konsekutiven Modus im Normalbereich sind.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass durch die Ermittlung der Redegeschwindigkeit, die wesentlich und aussagekräftiger als Dauer und Wortanzahl der Dolmetschungen für die Flüssigkeit ist, ein ganz klares Ergebnis zu sehen ist: Die im konsekutiven Modus erbrachten Dolmetschleistungen sind ganz klar flüssiger, da einerseits die Sprech- und Artikulationsraten im klassischen Modus wesentlich höher sind als im Hybridmodus. Andererseits ist die Gesamtdauer der Pausen der Dolmetschungen im konsekutiven Modus geringer, was auf den ersten Blick darauf hinweist, dass dadurch auch der Sprechfluss für den herkömmlichen Modus besser ist. Um zu ermitteln, in welchem der beiden Modi der Sprechfluss flüssiger und konstanter ist, werden im weiteren Schritt im nächsten Unterkapitel die Arten von Pausen ermittelt, da diese eine große Rolle bei der Wahrnehmung der Flüssigkeit einer Dolmetschung spielen.

5.2.1.2. Pausen

Weitere Merkmale, die die Wahrnehmung der Flüssigkeit einer Dolmetschung beeinflussen können, sind Pausen. Werden zu viele, zu lange oder an falscher Stelle Pausen gemacht, können diese den Sprechfluss stören und sogar auch den Verstehensprozess der ZuhörerInnen behindern. Dies vor allem, wenn Pausen an Positionen auftreten, wo keine erwartet werden. Da der Beruf der DolmetscherInnen zu den Sprechberufen zählt, spielt die Sprechweise der DolmetscherInnen eine große Rolle und kann sich auf die Beurteilung der Dolmetschung sowohl positiv als auch negativ auswirken (vgl. Ahrens 102ff).

Nach Ahrens (2004) werden vier Arten von Pausen unterschieden, die zu Analysezwecken in dieser Arbeit herangezogen wurden:

1) Syntaktische Pausen (bzw. Endpausen): Diese befinden sich am Ende des Satzes und signalisieren, dass ein Satz, eine Phrase oder eine syntaktische Einheit zu Ende gebracht wurde. Diese Pausen behindern nicht den Sprechfluss, sondern unterstützen vielmehr den Verstehensprozess der ZuhörerInnen (vgl. Ahrens 2004:102ff).

2) Nicht-syntaktische-Pausen (bzw. Innenpausen): Diese kommen innerhalb eines Satzes, einer Phrase oder einer syntaktischen Einheit vor und drücken Zögern der SprecherInnen aus. Da diese an unerwarteten bzw. unüblichen Stellen vorkommen, behindern sie den Sprechfluss und somit auch den Verstehensprozess der ZuhörerInnen (vgl. Ahrens 2004:102ff).

3) Gefüllte Pausen: Diese weisen Häsitationslaute bzw. Verlegenheitslaute wie zum Beispiel „ähm“, „äh“, „em“ oder „ah“ auf. Durch die Häsitationslaute signalisiert die SprecherIn, dass die Gedankenäußerung einerseits noch nicht zu Ende gebracht wurde und andererseits „nach passenden Worten“ gesucht wird. Kommen gefüllte Pausen an unerwarteten Stellen vor, stören auch diese den Verstehensprozess der ZuhörerInnen (vgl. Ahrens 2004: 102ff).

4) Ungefüllte (bzw. stille) Pausen: Diese Art von Pausen weist keine Art von Häsitations- bzw. Verlegenheitslauten auf. Es handelt sich um stille Unterbrechungen des Redeflusses (vgl. Ahrens 2004:102ff).

Werden die Tabellen aus den Abbildungen 19 und 20 betrachtet, die die Ergebnisse der Analyse der Pausen aller Versuchspersonen in beiden Modi darstellen, ist ein zweigeteiltes Bild zu sehen. Einerseits schneidet der simultane Konsekutivmodus bei der Gesamtdauer der mittels Audacity ermittelten Pausen sowie bei der gesamten Anzahl der Pausen wesentlich schlechter ab als der klassische Modus. Wie bereits bei 5.2.1.1. erwähnt wurde, ist die Gesamtdauer der Pausen bei 6 von 7 Versuchspersonen höher als im klassischen Modus. Zum Teil ist die Differenz zwischen den beiden Modi bei den Versuchspersonen 1 und 6 nicht besonders groß, jedoch bei den restlichen 4 Versuchspersonen (VP 3, 4, 5 und 7) bedeutend höher. So weist zum Beispiel Versuchsperson 4 eine fast doppelt so hohe Gesamtdauer der Pausen im Hybridmodus als im herkömmlichen Modus auf. Des Weiteren verzeichnen 5 (VP 1, 3, 4, 6 und 7) von 7 Versuchspersonen eine größere Anzahl an gesamten Pausen.

	VP 1		VP2		VP3		VP4	
	Kons	**Sim-Kons**	**Kons**	**Sim-Kons**	**Kons**	**Sim-Kons**	**Kons**	**Sim-Kons**
Dauer der Pausen ges. (sec.)	37,0	58,0	134,0	109,0	83,0	124,0	58,0	106,0
Anzahl ges.	14	36	68	51	40	52	34	39
Anzahl langer Pausen (> 2s)	11	3	27	22	21	29	8	22
Längste Pause (sec)	4,50	2,10	4,85	5,30	6,20	5,50	4,50	5,40
Anzahl der Innenpausen	4	17	38	25	8	17	18	19
Anzahl der Endpausen	8	17	22	23	14	17	11	17
Anzahl der gefüllten Pausen	2	2	8	3	18	18	5	3
Häsitationslaute	18	8	25	23	67	82	6	2

Abbildung 19: Eckdaten zur Flüssigkeit der Dolmetschungen VP 1 - VP 4

	VP 5		VP6		VP7	
	Kons	**Sim-Kons**	**Kons**	**Sim-Kons**	**Kons**	**Sim-Kons**
Dauer der Pausen ges. (sec.)	80,0	108,0	32,0	37,0	86,0	119,0
Anzahl ges.	42	42	15	21	44	52
Anzahl langer Pausen (> 2s)	13	26	6	4	16	30
Längste Pause (sec)	4,70	5,40	4,50	3,10	3,90	4,20
Anzahl der Innenpausen	9	9	2	12	8	21
Anzahl der Endpausen	7	17	8	8	12	16
Anzahl der gefüllten Pausen	26	16	5	1	24	15
Häsitationslaute	90	60	34	23	92	71

Abbildung 20: Eckdaten zur Flüssigkeit der Dolmetschungen VP 5 - VP 7

Der Unterschied ist bei fast allen Versuchsperson nicht sonderlich groß. Nur bei Versuchsperson 1 kommen im Hybridmodus doppelt so viele Pausen vor wie im klassischen Modus. Darüber hinaus schneidet der simultane Konsekutivmodus bei der Anzahl langer Pausen bei 4 (3, 4, 5 und 7) von 7 Versuchspersonen sowie bei nicht-syntaktischen Pausen (VP 1, 3, 4, 6 und 7) und syntaktischen Pausen bei 5 Versuchspersonen (VP 1, 3, 4,5 und 7) schlechter ab als der klassische Modus. Vor allem bei diesen Pausen ist die Differenz gravierend, da beim Großteil der angeführten Versuchspersonen der Unterschied ca. bzw. mehr als doppelt so groß ist. Andererseits schneidet der konsekutive Modus bei der Anzahl der gefühlten Pausen sowie der Häsitationslaute wesentlich schlechter ab als der Hybridmodus. So verzeichneten 5 Versuchspersonen (VP 2, 4, 5, 6 und 7) deutlich mehr gefüllte Pausen im klassischen Modus als im Hybridmodus und 2 Versuchspersonen gleich viele Pausen in beiden Modi. Insbesondere bei der Anzahl der Häsitationslaute schneidet der klassische Modus besonders schlecht ab, da alle 7 Versuchspersonen ganz klar mehr Häsitationslaute im konsekutiven Modus als im Hybridmodus aufweisen. Besonders groß ist die Differenz dieser bei den Versuchspersonen 5 und 7.

Obwohl auf den ersten Blick bei der Analyse des Transkripts in Bezug auf die Pausen ein zweigeteiltes Bild zu sehen war, konnte eine ganz klare Tendenz erkannt werden. Einerseits wurden im Hybridmodus mehr Pausen (lange, syntaktische und nicht-syntaktische Pausen), die sicherlich eine negative Auswirkung auf die Wahrnehmung der Flüssigkeit des Publikums hatten, gemacht. Andererseits wurden im klassischen Modus mehr Häsitationslaute verzeichnet als im simultanen-konsekutiven Modus, die ebenfalls den Redefluss störten. Jedoch wirkten sich die Häsitationslaute nicht so gravierend auf die Bewertung der Flüssigkeit und der Präferenz des Publikums aus wie die Pausen, da diese eindeutig der Dolmetschung im klassischen Modus den Vorzug gaben. Nach einer genaueren Auseinandersetzung der Analyse der Pausen konnte gesehen werden, dass der klassische Modus in 6 von 8 Parametern überwiegt. Nur bei zwei Parametern (gefüllten Pausen und Häsitationslauten) dominierte der Hybridmodus. Somit werden die Kritikpunkte,
einerseits des Simultandolmetschens (und damit auch des simultanen Konsekutivdolmetschen), wie bereits in den Vorgängerstudien auch in diesem Experiment bestätigt, dass sich die DolmetscherIn „auf Grund des Korsetts des Ausgangstextes“ (Sienkiewics 2010:106) schwer frei formulieren. Des Weiteren bestätigen die gewonnenen Erkenntnisse auch in diesem Experiment die oft geäußerten kritischen Stellungnahmen, der Redefluss der DolmetscherInnen sei beim simultanen Konsekutivdolmetschen stockend und wirke eher unnatürlich (vgl. Vivas 2003). Andererseits wird die Kritik der BefürworterInnen

des simultanen Konsekutivdolmetschens, die DolmetscherInnen würden beim Konsekutivdolmetschen zu sehr von den Notizen abhängen, teilweise bestätigt, da die Analyse ganz klar zeigt, dass die DolmetscherInnen deutlich mehr Häsitationslaute bei der Dolmetschung im klassischen Modus von sich gaben, die auf das Entziffern der Notizen bzw. die Formulierung des Zieltextes zurückzuführen sind. Dennoch konnte auch in diesem Teil der Analyse der Hybridmodus nicht überzeugen.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass bisher ein eindeutiges Bild zu sehen ist, denn bei allen bisher analysierten Perspektiven und Teilen ist die Überlegenheit des klassischen Modus ganz klar zu sehen, da dieser bisher weitgehend besser abschnitt.

Um den Gesamteindruck der erbrachten Dolmetschleistungen abzurunden, wird zuletzt noch auf den am zweithäufigsten genannten Grund, nämlich den sprachlichen Ausdruck für die Begründung für die Wahl des bevorzugten Modus, eingegangen. Beim sprachlichen Ausdruck wurde vor allem die Dolmetschung im klassischen Modus gelobt. Nun wird durch die Analyse des sprachlichen Ausdrucks gezeigt, ob sich auch hier der konsekutive Modus bewähren kann.

5.2.2. Sprachlicher Ausdruck

Um die Qualität des sprachlichen Ausdrucks der DolmetscherInnen zu beurteilen, wurden die Verdolmetschungen auf Grammatikfehler, Syntaxfehler, lexikalische Fehler, Fehlstarts, Wiederholungen, Umformulierungen und Versprecher untersucht.

5.2.2.1. Grammatikalische Fehler

Grammatikalische Fehler sind sprachliche Fehler, die aus mehreren Subklassen wie Morphologie, Kasus, Modus oder Tempus bestehen (vgl. Hamidi 2006:66).

Beispiele für grammatikalische Fehler:

> Wenn wir unsere Meinung über **einem** Land bilden, wir schauen äh/wir schauen uns zuerst an wie dieses Land gegen zu äh/gegen Korruption kämpft ...[1,45s]... oder gegen White äh/gegen ...[1,60s]... Politiker, die große Macht haben und dadurch äh kriminelle/ zu kriminellen/zu kriminellen Tätigkeiten äh angezogen werden. (VP 2: konsekutiv)

Dieses Beispiel weist einige der genannten Fehler (Syntax, Fehlstarts und Wiederholungen) auf, jedoch wird hier ausschließlich auf grammatikalische Fehler

eingegangen. Hier ist zu sehen, dass die Dolmetscherin einen Fallfehler macht. Statt Akkusativ zu wählen, wählt sie Dativ.

> Wenn wir über d/den/über ein neues Europa in der Zukunft sprechen, müssen wir über die Integration aller Länder ähm am alten Kontinent ähh nachdenken, denn sonst **wird diese historische, politische und wirtschaftliches Projekt nicht ihr** Maximum erreichen. (VP 6 simultan-konsekutiv)

In diesem Beispiel passieren zwei Grammatikfehler. Einerseits wird ein Fallfehler gemacht und andererseits das falsche Pronomen verwendet. Wie zu sehen ist, passierten die grammatikalischen Fehler im Nebensatz. Da es ein langer und komplexer Satz ist, ist anzunehmen, dass auf Grund dessen die Konzentrationsfähigkeit der Dolmetscherin bereits ausgeschöpft war und sie nicht mehr genügend Kapazität hatte, die Kontrolle über ihren Output zu bewahren.

5.2.2.2. Syntaktische Fehler

Bei syntaktischen Fehlern werden die Regeln des Satzbaus und der Reihenfolge der Wörter verletzt (vgl. Hamidi 2006:68).

Beispiele für syntaktische Fehler:

> Meine Damen und Herren, ich möchte mich zuerst der Premierministerin und Außenministerin Kroatiens Vesna Pusić **bedanken** äh für die Einladung zu dieser Versammlung (VP 6 simultan-konsekutiv)

Die Dolmetscherin verletzte hier die Wortstellung, da das Verb nicht korrekterweise an letzter Stelle gesetzt wurde. Verbstellungsfehler passieren beim Dolmetschen oft, da im Serbischen Verben am Anfang erwähnt werden. Dadurch mussten gewisse Satzteile vorgezogen oder antizipiert werden, was dazu führte, dass die Dolmetscherin ihre Kapazitäten des Kurzzeitgedächtnisses bereits aufgebraucht hatte. Interessant ist, dass fast alle DolmetscherInnen das Verb nicht an letzter Stelle gesetzt haben. Das zeigt sehr deutlich, dass das Kurzzeitgedächtnis beim Dolmetschen sehr belastet wird.

> […] es ist wichtig einen neuen Kreuzzug ähhm **zu machen** gegen die sexuellen Prädatoren und äh dagegen, dass sie äh/d/das sie ohne Strafe davonkommen. (VP 3 konsekutiv)

Auch in diesem Bespiel ist zu sehen, dass die Dolmetscherin einen Verbstellungsfehler machte. Hier wurde jedoch konsekutiv gedolmetscht. Dies weist darauf hin, dass die Dolmetscherin auf Grund ihrer Notation diesen Fehler machte.

5.2.2.3. Lexikalische Fehler

Als lexikalische Fehler gelten Abweichungen auf „phraseologischer oder idiomatischer Ebene“ (vgl. Hamidi 2006:68)

Beispiele für lexikalische Fehler:

> Neben dem Fall des BIPs, dem Wachstum der Inflation ...[1,49s]... ist die **stärkste Folge** der Wirtschaftskrise die Ermüdung durch Erw/durch Erweiterung. (VP 4 simultan-konsekutiv)

Die markierte Stelle wurde als ein lexikalischer Fehler gewertet, da die Dolmetscherin eine lexikalische Interferenz beging. Sie übernahm einfach das Adjektiv eins zu eins aus der Ausgangssprache und passte es nicht an die Zielsprache an. Im Deutschen ist es nicht üblich, zu sagen „die stärkste Folge“ sondern die „schlimmste Folge“.

> Die ähm Menschenrechtsverletzungen aber auch die ähm **humanitären Verletzungen** […] (VP 7 konsekutiv)

Auch in diesem Fall kommt es zu einem lexikalischen Fehler. Statt „die Verletzung der humanitären Völkerrechte“ zu sagen, möchte sie dies kürzen und sagt „humanitäre Verletzungen“ In diesem Fall ist ein Interferenzfehler auszuschließen. Vielmehr könnte dieser Fehler auf Grund der Notizen oder des Zeitmangels enstanden sein.

5.2.2.4. Fehlstarts

Bei einem Fehlstart (auch Planänderung, false starts, repairs, Abbrüche, Drehsatz genannt) beginnt der/die DolmetscherIn eine Formulierung und mitten im Wort oder Satz entscheidet er/sie sich dazu, sie durch eine andere, die ihm besser oder passender erscheint, zu ersetzen (vgl. Pöchhacker 1994:35ff). Die Fehlstarts wurden ebenfalls wie Korrekturen von Versprechern und Wiederholungen mit einem Schrägstrich gekennzeichnet.

Beispiele für Fehlstarts:

> Die …[2,02s]… Wirtschaftskrise hat einerseits dazu beigetragen, dass die ähm Mitgliedländer und die **ähm/Europ/Institutionen** der Europäischen Union müde ähm von den **Beit/von den ähm Erweiterungsverhandlungen** werden. (VP 3 simultan-konsekutiv)

In diesem Beispiel kommt es an zwei Stellen zu Fehlstarts. Gleich an erster Stelle passieren 3 Fehlstarts. Diese könnten durch die zu hohe Belastung der Verarbeitungskapazität der Dolmetscherin bedingt sein, da sie zunächst einen Fülllaut, um Zeit für Überlegungen zu gewinnen, einfügt und schließlich mit ihrer Formulierung fortfährt, aber merkt, dass sie einen für sie wichtigen Teil vergessen hat. Beim nächsten Fehlstart beginnt die Dolmetscherin mit einer Formulierung und ersetzt diese mit einer für diesen Moment passenderen Formulierung.

> **Im letzten Jahr/In den letzten Jahren** haben wir uns bemüht die aahhm …[4,20s]… ää/ **ist dazu gekommen**, dass **de/der** internationale Landschaft sichs äh **du/durch** große Veränderungen erfahren hat, ähhmmm große Herausforderungen stehen vor uns allen. (VP 3 konsekutiv)

In diesem Fall beginnt die Dolmetschung im Singular, die Dolmetscherin merkt aber, dass es sich um einen längeren Zeitraum handelt und formuliert diese in Plural um und versucht den Satz zu beenden. Da sie mit ihren Notizen zu kämpfen hat, folgt eine längere Pause und schließlich wieder eine Planänderung. Diese ist höchswahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sie auf Grund der längeren Pause die vorherige Formulierung vergessen hat und schließlich mit einer anderen Formulierung den Satz fortfährt. Wie zu sehen ist, folgen noch zwei weitere Fehlstarts sowie auch ein Grammatikfehler, die auch durch die größere Pause bedingt sein könnten. Einerseits war auch hier die Verarbeitungskapazität der Dolmetscherin bereits ausgelastet. Andererseits hatte die Dolmetscherin Mühe, ihre Notizen zu entziffern und gleichzeitig den Output zu kontrollieren.

5.2.2.5.Wiederholungen

Es wird zwischen zwei Arten von Wiederholungen unterschieden, die einerseits den Stil und andererseits den Textfluss und den Verstehensprozess stören. Bei den Wiederholungen, die den Stil beeinträchtigen, werden Wörter oder Satzteile im gleichen Satz oder unmittelbar danach noch einmal gesagt. Als Beispiele dafür dienen die ersten zwei Textpassagen. Bei Wiederholungen, die den Textfluss und den Verstehensprozess behindern, werden Silben eines Worters oder einzelne Wörter wiederholt und kommen meist in

Verbindung mit Stottern. Diese werden oft von RezipientInnen als Unsicherheit, Zögern oder Unprofessionalität wahrgenommen und können sich negativ auf die Bewertung der Dolmetschung auswirken. Diese Art von Wiederholungen ist in den letzten zwei Textabschnitten zu sehen.

Beispiele für Wiederholungen (Stil):

> Einige **Beispiele** sind zum **Beispiel** Syrien, Irak, […] (VP 4 konsekutiv)

In diesem Beispiel wird ein Wort unmittelbar nacheinander zweimal gesagt, was den Stil sehr beeinträchtigt, denn es erzeugt eine Redundanz, da es überflüssig ist und es unnötig zu einer Wiederholung kommt. Da es konsekutiv gedolmetscht wurde, hätte dieser Fehler vermieden werden können.

> […] dass wir erwarten müssen, dass die **Erweiterungspolitik** am Westbalkan erfolgreich zu Ende gebracht werden muss in den nächsten Jahren, denn …[1,60s]… wir können nicht **erfolgreich** ähh eine neue Politik gestalten, wenn wir keine **erfolgreiche Erweiterungspolitik** haben. (VP 6 simultan-konsekutiv)

Auch hier werden das Wort „Erweiterungspolitik“ und „erfolgreich“ im selben Satz zweimal erwähnt, was sich negativ auf den Stil auswirkt. Überhaupt ist der letzte Gliedsatz überlüssig und redundant. Um Zeit zu gewinnen und die Kapazitäten des Gedächtnisses für andere Operationen zu verwenden, hätte die Dolmetscherin wieder diesen weglassen können.

Beispiele für Wiederholungen (Textfluss):

> Für uns hat äh **es eine/hat es eine äh/hat es eine** äh Ermüdung **der E/Er/Erweiterungs/Erweiterung d/d/der äh/ der äh** Europäischen Union äh zu Folge. (VP 7 simultan-konsekutiv)

In diesem Fall kommt es gleich mehrmals zu Wiederholungen. Wie dieses Beispiel deutlich veranschaulicht, handelt es sich um Wiederholungen einzelner Silben und Wörter, die nicht nur den Textfluss im großen Ausmaß stören, sondern auch den Verstehensprozess. Diese können auf die Unsicherheit bzw. die Suche der Dolmetscherin nach den richtigen Wörtern zurückgeführt werden.

> Als ich jung/als ich vor vielen vielen Jahren noch sehr jung war ...[1,38s]... glaubte ich, **dass w/dass wir**

uns **auf dem sst/auf dem** guten Weg befinden, um dieses Problem zu lösen. (VP 2 konsekutiv)

Auch hier wurden die gekennzeichneten Stellen als Wiederholungen gewertet, da die Dolmetscherin wieder nach den richtigen Wörtern sucht und um Zeit zu gewinnen, wiederholt sie kurze Textteile. Es muss angemerkt werden, dass allen DolmetscherInnen die Wiederholungen, genau wie die Fehlstarts, am meisten passierten.

5.2.2.6. Umformulierungen

Bei Umformulierungen bringt der/die DolmetscherIn die gewählte Äußerung zu Ende und formuliert diese dann in eine passendere Formulierung um, wenn er/sie den Eindruck hat, dass die erste Äußerung missverständlich oder nicht zufriedenstellend war. Im Vergleich zu Fehlstarts werden diese nicht abrupt mitten im Wort oder Satz abgebrochen (vgl. Hamidi 2006:73).

Beispiele für Umformulierungen:

Der dritte Punkt ist die freie **Meinungsäußerung**, die ...[1,55s].../das selbstständige Denken und die Chance ...[1,10s]... **seine Meinung frei zu äußern**, ohne irgendwelche Gefahren. (VP 4 konsekutiv)

In diesem Beispiel hat die Dolmetscherin das Problem, eine passende Lösung für die gewählte Textpassage zu finden. Bereits am Anfang kommt es zu einer längeren Pause und schließlich zu einem Fehlstart und wieder zu einer Pause. In Anbetracht dieser Tatsachen scheint es so, dass die Dolmetscherin Schwierigkeiten mit der Entzifferung ihrer Notizen sowie mit der Zieltextproduktion hat. Damit keine allzu lange Pause entsteht, entscheidet sie sich dazu, den erstgenannten Punkt umformuliert noch einmal zu sagen.

Ich möchte Ihnen dies anhand ähhh **drei Beispielen erläutern** beziehungsweise über **drei Bereiche sprechen**, die sehr kritisch sind. (VP 5 konsekutiv)

Die Dolmetscherin formuliert einen kurzen Satz. Jedoch erscheint ihr die Dolmetschung unvollständig, da sie im Laufe dieser Dolmetschung sonst eher lange Formulierungen verwendet. So entscheidet sie sich dazu, eine weitere Erklärung hinzuzufügen, die das Erstgenannte verstärken soll.

5.2.2.7. Versprecher

> Ein Versprecher oder Lapsus Linguae liegt vor, wenn die SprecherIn aufgrund verschiedener Faktoren statt der eigentlich angestrebten Äußerung eine andere, meist ähnlich klingende macht. (Hamidi 2006:71)

Beispiele für Versprecher:

> […] wie äh der belgische äh Außenminister erwähnt hat ähh …[1,70s]… die ähm Menschenrechtsverletzungen in der **Krui/äh Ukraine**. (VP 5 konsekutiv)

Die markierte Stelle wurde als Versprecher gewertet und nicht als Fehlstart, denn auf Grund der hohen Konzentration der Dolmetscherin, konnte sie ihren Output nicht mehr kontrollieren und verschluckt den ersten Buchstaben und verwechselt einen Vokal, jedoch merkt sie ihren Versprecher und bessert diesen sofort aus.

> Sie hat/ähh die Krise hat ähh eine Auswirkung auf alles gehabt, auf die ähh Politik, auf die **Institutien**, …[1,70s]… (VP 5 simultan-konsekutiv)

Auch in diesem Beispiel macht die Dolmetscherin einen Versprecher, jedoch merkt sie es nicht und bessert demnach diesen auch nicht aus. Auch hier kann der Versprecher auf die hohe Informationsdichte und Stressrate zurückgeführt werden, sodass die Dolmetscherin ihre Zieltextproduktion nicht mehr unter Kontrolle hat und die Informationen schnell wiedergeben möchte.

Nach der kurzen Präsentation der Definitionen und einiger Beispiele für Fehler betreffend den sprachlichen Ausdruck werden im Unterkapitel 5.2.2.8. die Ergebnisse der sprachlichen Analyse vorgestellt und erläutert.

5.2.2.8. Ergebnisse und Auswertungen

Versuchsperson 1

Die Tabelle der Abbildung zeigt die Analyse des sprachlichen Ausdrucks aller 7 Kriterien der Versuchsperson 1. Zunächst fällt sofort auf, dass Versuchsperson 1 allgemein sehr wenige Fehler unterlaufen sind, was auch die sehr gute Publikumsbewertung reflektiert.

Bei 2 Parametern (lexikalische Fehler und Versprecher) sind im konsekutiven Modus sogar überhaupt keine Fehler unterlaufen.

Wird die Abbildung 21 betrachtet, so ist zu sehen, dass die Unterschiede zwischen den beiden Modi nicht allzu groß sind, da keiner der Modi überwiegend viele Fehler aufweist. Somit wird die These bestätigt, dass es im klassischen Modus zu weniger Fehlern kommt, denn wie zu sehen ist weist die Dolmetschleistung im klassischen Modus bei 5 Kriterien weniger Fehler auf als diejenige im Hybridmodus. Die Dolmetschung im simultanen-konsekutiven Modus schnitt nur bei den Kriterien Umformulierungen und Syntaxfehler besser ab. In der Regel wird erwartet, dass es im klassischen Modus zu mehr Umformulierungen kommt, da die DolmetscherIn sich mehr vom Original loslösen kann bzw. mehr Zeit hat, den Text umzuformulieren oder zu verbessern.

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Grammatikfehler	1	3
Syntaxfehler	3	1
Lexikalische Fehler	0	1
Fehlstarts	6	8
Wiederholungen	3	7
Umformulierungen	3	0
Versprecher	0	2
Summe	16	22

Abbildung 21: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 1

Etwas überraschend ist es, dass im Konsekutivmodus mehr syntaktische Fehler als im simultanen Konsekutivmodus passierten, denn die Gefahr ist normalerweise größer, dass es im Hybridmodus zu mehr syntaktischen Fehlern kommen kann, da die DolmetscherInnen in diesem Modus viel stärker an das Original gebunden sind. Des Weiteren stehen die DolmetscherInnen bei der Wiedergabe des Zieltextes beim simultanen Konsekutivdolmetschen unter größerem Stress und müssen oft bestimmte Elemente aus dem Ausgangstext antizipieren, was zusätzlich die Anzahl der Fehler syntaktischer Natur erhöhen kann. Wird jeweils die Summe der Fehler für beide Modi betrachtet, so ist auch hier zu sehen, dass die Differenz sehr gering ist, dennoch überragt der konsekutive Modus. Somit ergibt sich für Versuchsperson 1 ein eindeutiges Bild: Die im klassischen Modus erbrachte Dolmetschleistung errang aus allen Perspektiven eine bessere Bewertung und der

Hybridmodus konnte sich hier ganz klar nicht bewähren.

Versuchsperson 2

Aus der Abbildung 22 sind die Ergebnisse des sprachlichen Ausdrucks für Versuchsperson 2 zu entnehmen.

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Grammatikfehler	4	8
Syntaxfehler	2	3
Lexikalische Fehler	0	3
Fehlstarts	21	18
Wiederholungen	16	20
Umformulierungen	3	1
Versprecher	0	5
Summe	46	58

Abbildung 22: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 2

Wird die Tabelle aus der Abbildung 22 betrachtet, so ist zu sehen, dass bei Versuchsperson 2 etwas mehr Fehler zu finden sind als bei Versuchsperson 1. Jedoch ist hier ein ambivalentes Bild zu sehen, denn bei der Publikumsbewertung und der Präferenz schnitt der Hybridmodus ganz klar besser ab als der klassische Modus. Im Gegensatz dazu schneidet der konsekutive Modus bei der sprachlichen Analyse besser ab (insgesamt bei 5 Kriterien) und somit kann auch hier die These bestätigt werden, dass es beim Konsekutivdolmetschen zu weniger sprachlichen Auffälligkeiten kommt. Warum das Publikum dennoch die Dolmetschleistung im Hybridmodus besser bewertete, obwohl diese mehr sprachliche Fehler aufweist, kann darauf zurückgeführt werden, dass die Dolmetschung im klassischen Modus viel mehr Pausen aufwies, die in weiterer Folge eine negative Auswirkung auf die Bewertung hatten. Dies wiederum bestätigt Collados Ais (2007) und Pöchhackers (2010) These, dass formale Parameter eine Auswirkung auf die Qualitätsbeurteilung haben.

Weniger überraschend ist auch bei Versuchsperson 2, dass beim klassischen Modus mehr Umformulierungen vorkommen. Interessant ist jedoch, dass der Hybridmodus weniger Fehlstarts aufweist. Leider ist es nicht ganz klar erkennbar, worauf diese Tendenz begründet, da im Gegensatz dazu der Hybridmodus mehr Wiederholungen verzeichnet.

Wird zuletzt die Gesamtsumme der Fehler betrachtet, so ist die Differenz zwischen

den beiden Modi ersichtlicher als bei der Versuchsperson 1 und hebt die besseren Werte der Dolmetschung im klassischen Modus in Bezug auf die Qualität des sprachlichen Ausdrucks besser hervor. Trotzdem überragt in Summe der Hybridmodus, da dieser bei den vorherigen Analysen bessere Ergebnisse verzeichnete. Somit kann gesagt werden, dass bei Versuchsperson 2 insgesamt gesehen die Hypothesen der BefürworterInnen des simultanen Konsekutivmodus bestätigt werden können, dass die Dolmetschungen flüssiger und vollständiger seien.

Versuchsperson 3

Wird die Tabelle der Abbildung 23, aus der die Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck für Versuchsperson 3 zu sehen sind, betrachtet, so verzeichnete der Konsekutivmodus geringfügig bessere Ergebnisse. Wird die Publikumsbewertung in Betracht gezogen, so ist zu sehen, dass die subjektive Meinung des Publikums mit dem sprachlichen Ausdruck übereinstimmt, da auch bei dieser der klassische Modus eine geringfügig bessere Bewertung erhielt.

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Grammatikfehler	9	9
Syntaxfehler	6	5
Lexikalische Fehler	4	5
Fehlstarts	17	18
Wiederholungen	21	24
Umformulierungen	1	1
Versprecher	0	2
Summe	58	64

Abbildung 23: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 3

Bei zwei Kriterien (Grammatikfehler und Umformulierungen) weisen beide Modi sogar gleich viele Fehler auf. Wie erwartet, schnitt der Hybridmodus bei der Anzahl der Fehlstarts, lexikalischen Fehler, Wiederholungen und Versprecher schlechter ab. Überraschend ist, dass auch bei Versuchsperson 3 der Konsekutivmodus um einen Fehler mehr an syntaktischer Natur aufweist. Worauf diese Tendenz zurückzuführen ist, kann leider nicht beantwortet werden.

Unter dem Strich kann gesagt werden, dass trotz der geringfügigen besseren Bewertung des klassischen Modus dieser ersichtlich dominiert, da die Dolmetschleistung im konsekutiven Modus, wie bei Versuchsperson 1, in allen bisher durchgeführten Analysen ein besseres Ergebnis verzeichnete. Somit kann sich der Hybridmodus auch bei Versuchsperson 3 nicht bewähren.

Versuchsperson 4

Die Tabelle aus der Abbildung stellt die Qualität des sprachlichen Ausdrucks von Versuchsperson 4 dar.

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Grammatikfehler	3	5
Syntaxfehler	3	8
Lexikalische Fehler	0	3
Fehlstarts	8	13
Wiederholungen	13	6
Umformulierungen	2	2
Versprecher	3	6
Summe	32	43

Abbildung 24: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 4

Wie zu sehen ist, überragt bei Versuchsperson 4 ebenfalls der Konsekutivmodus. Der Hybridmodus konnte sich nur bei dem Kriterium Wiederholungen durchsetzen, da der klassische Modus doppelt so viele Wiederholungen aufweist. Dies ist wenig überraschend, da die DolmetscherInnen im klassischen Modus ihr eigenes Tempo wählen und sich somit mehr Zeit mit der Produktion des Zieltextes lassen können, im Vergleich zum simultanen Konsekutivdolmetschen. Die Tatsache, dass der klassische Modus bei den Kriterien Grammatik-, Syntax- und Lexikfehler, Fehlstarts und Versprechern führt, ist auch nicht erstaunlich, da die DolmetscherInnen im Hybridmodus weniger Zeit haben, um ihren Output sowie die sprachliche Richtigkeit des Zieltextes zu kontrollieren. Besonders bei Versuchsperson 4 werden die Stärken des klassischen Modus gezeigt, da hier die typischen Fehler jeweils für das Konsekutiv- und Simultandolmetschen wiederzufinden sind.

Insgesamt gesehen, ergibt sich auch bei Versuchsperson 4 ein ähnliches Bild wie bei

den Versuchspersonen 1 und 3: Der Hybridmodus kann sich auch hier nicht durchsetzen.

Versuchsperson 5

Die Ergebnisse der Analyse der Qualität des sprachlichen Ausdrucks sind in der Tabelle der Abbildung 25 zu sehen.

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Grammatikfehler	3	5
Syntaxfehler	2	4
Lexikalische Fehler	2	7
Fehlstarts	13	17
Wiederholungen	20	20
Umformulierungen	1	1
Versprecher	4	4
Summe	45	58

Abbildung 25: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 5

Bei Versuchsperson 5 ist ein interessantes Bild zu sehen: Einerseits verzeichnete der klassische Modus bei den ersten 4 Kriterien deutlich bessere Werte. Andererseits weisen beide Modi bei den Kriterien Wiederholungen, Umformulierungen und Versprecher gleich viele Fehler auf. Dass der konsekutive Modus weniger Grammatik-, Syntax- und Lexikfehler sowie Fehlstarts verzeichnete, ist nichts Erstaunliches. Die gleiche Anzahl an Wiederholungen, Umformulierungen und Versprechern ist hingegen verblüffend. Leider kann nicht beantwortet werden, worauf diese Tendenz zurückzuführen ist. Werden die Summen der sprachlichen Fehler beider Modi gegenübergestellt, so führt der klassische Modus ganz klar. Insbesondere dazu beigetragen haben die lexikalischen Fehler sowie die Fehlstarts, da hier die Differenz zwischen den beiden Modi am größten ist.

Versuchsperson 6

Die Tabelle aus der Abbildung 26 fasst die Ergebnisse der Analyse des sprachlichen Ausdrucks der Versuchsperson 6 zusammen. Wie aus der Abbildung 26 ersichtlich ist, erzielte der klassische Modus deutlich bessere Ergebnisse. Der Hybridmodus schnitt in einem sehr geringen Maß nur bei den Kriterien Umformulierungen und Versprecher besser ab. Bemerkenswert ist vor allem bei Versuchsperson 6, dass diese im Vergleich zu anderen Versuchspersonen im simultanen Konsekutivmodus die meisten Grammatik-, Lexik- und Syntaxfehler (außer VP 4) machte. Dies könnte folgenderweise erklärt werden: wird bei Versuchsperson 6 die Flüssigkeit in Betracht gezogen, so ist zu sehen, dass diese die kürzeste Gesamtdauer und insgesamt die wenigsten Pausen aufweist, was dazu führte, dass sie noch weniger Zeit hatte, um ihren Output und die Richtigkeit der sprachlichen Äußerungen zu überwachen. Wird auch die Gesamtsumme der Fehler beleuchtet, so sticht die bessere Bewertung des klassischen Modus ganz klar ins Auge.

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Grammatikfehler	1	10
Syntaxfehler	3	7
Lexikalische Fehler	0	8
Fehlstarts	9	11
Wiederholungen	12	12
Umformulierungen	2	0
Versprecher	1	0
Summe	28	48

Abbildung 26: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 6

Versuchsperson 7

Auf der Abbildung 27 sind die Ergebnisse der Analyse des sprachlichen Ausdrucks von Versuchsperson 7 dargestellt. Im Fall von Versuchsperson 7 verzeichnete der Hybridmodus deutlich bessere Ergebnisse. Darüber hinaus weist dieser bei allen 7 Kriterien weniger Fehler auf. Die objektive Analyse bestätigt die Versuchsperson selbst nicht, denn sie gab an, die Dolmetschung im klassischen Modus sei vom sprachlichen Ausdruck qualitativ besser gewesen. Die objektive Analyse findet jedoch Bestätigung bei der

Publikumsbewertung, denn auch die Dolmetschleistung im Hybridmodus erhielt einerseits die bessere Bewertung und andererseits bekam diese die Präferenz. Somit kann gesagt werden, dass sich der Hybridmodus insgesamt nur bei zwei Versuchspersonen, nämlich Versuchspersonen 2 und 7, bewähren konnte.

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Grammatikfehler	3	1
Syntaxfehler	0	2
Lexikalische Fehler	1	0
Fehlstarts	22	17
Wiederholungen	23	21
Umformulierungen	1	0
Versprecher	6	3
Summe	56	44

Abbildung 27: Eckdaten zum sprachlichen Ausdruck VP 7

Versuchspersonen gesamt

Wird das Gesamtbild aller Versuchspersonen betrachtet, so kann auch hier die These zweifelsfrei bestätigt werden, dass es beim Konsekutivdolmetschen zu weniger sprachlichen Auffälligkeit kommt. So wurden bei 6 von 7 Versuchspersonen bei der Dolmetschleistung im klassischen Modus weniger Fehler verzeichnet. Nur bei Versuchsperson 7 wies der Hybridmodus weniger Fehler auf.

Werden die Daten aller VersuchsteilnehmerInnen zusammengefasst betrachtet, ergibt sich ein ähnliches Bild: der klassische Modus überragte in 6 von 7 Kategorien. Der Hybridmodus setzte sich gesamt gesehen nur bei einer Kategorie, nämlich bei der Anzahl der Umformulierungen (wie es auch bei den meisten intrapersonellen Bewertungen der Fall war), durch. Somit ist dieses Ergebnis einerseits auf Grund dieser Tatsache weniger überraschend. Andererseits ist es nachvollziehbar, dass der konsekutive Modus mehr Umformulierungen hatte, da die DolmetscherInnen in diesem Modus mehr Zeit für die Zieltextproduktion haben und somit ihren Output besser kontrollieren bzw. verbessern können. Etwas überraschend ist das Ergebnis bei den Fehlstarts und Wiederholungen, denn es wäre zu erwarten gewesen, dass auch hier im Hybridmodus mehr Fehler passieren. Zwar hat auch hier der klassiche Modus eine bessere Bewertung. Jedoch wird die Abbildung 28 betrachtet, so ist zu sehen, dass die

Differenz im Vergleich zu den anderen Kriterien zwischen den beiden Modi nicht allzu groß ist. Eine mögliche Erklärung für diese Tendenz sind die Gewohnheiten und Präferenzen der DolmetscherInnen, denn beim Interview gaben alle DolmetscherInnen an, lieber im Simultanmodus zu dolmetschen, da im klassischen Modus die Notizentechnik und die Notizen beim Großteil ein Problem darstellen. Dies führte dazu, dass es beim Entziffern der Notizen und dem Abrufen der Informationen aus dem Kurzzeitgedächtnis zu fast gleich vielen Fehlstarts und Wiederholungen wie im Hybridmodus kam. Andererseits kann auch angenommen werden, dass sich das doppelte Hören des Ausgangstextes positiv auf die Dolmetschung im simultanen-konsekutiven Modus ausgewirkt hatte.

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Grammatikfehler	24	41
Syntaxfehler	19	30
Lexikalische Fehler	7	27
Fehlstarts	96	102
Wiederholungen	108	110
Umformulierungen	13	5
Versprecher	14	22
Summe	281	337

Abbildung 28: Sprachlicher Ausdruck - Versuchspersonen gesamt

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass auch bei dieser Analyse sowie in allen bisher gewonnenen Erkenntnissen ganz klar das klassische Konsekutivdolmetschen führt, da der Hybridmodus gesamt gesehen bei keinem Teil punkten konnte. Des Weiteren wurde auch ganz klar die Präferenz sowie die bessere Bewertung des Publikums auch bei der Analyse der Qualität des sprachlichen Ausdrucks bestätigt, was zeigt, dass das Publikum bei der Bewertung der Dolmetschleistungen „richtig“ gelegen ist und die subjektive Meinung nicht immer subjektiv ist. Somit gab das Publikum ganz klar an, dass es das klassische Konsekutivdolmetschen bevorzugt. In weiterer Folge kann gesagt werden, dass sich der Hybridmodus hinsichtlich des Publikums eindeutig nicht durchsetzen konnte. Wie sehen das jedoch die DolmetscherInnen selbst? Sehen sie Potenzial für den mit technischen Hilfsmitteln unterstützten Dolmetschmodus? Könnten sie sich vorstellen, in diesem Modus sowie mit dem Livescribe™ zu arbeiten? Um all diese Fragen zu beantworten, werden im Unterkapitel 5.3. die geäußerten Einschätzungen und Meinungen präsentiert.

5.3. Die DolmetscherInnenperspektive

Wie bereits in den ersten Teilen der Analyse zu sehen war, konnte sich der Hybridmodus im Hinblick auf die Publikumsbewertung und die objektive Analyse nicht durchsetzen, denn beim Großteil der DolmetscherInnen waren die Dolmetschleistungen im klassischen Modus qualitativ hochwertiger. Diese Tatsachen stimmen auch mit der Einschätzung der Versuchspersonen ein, denn 5 von 7 VersuchsteilnehmerInnen gaben an, die Dolmetschungen im konsekutiven Modus seien qualitativ besser gewesen. Im Gegensatz dazu konnten die restlichen 2 Versuchspersonen (3 und 6) nicht eindeutig einschätzen, welche Dolmetschung qualitativ hochwertiger war. Auch bei der Frage, bei welcher Dolmetschung sich die Versuchspersonen besser und sicherer gefühlt haben, stimmten 6 von 7 DolmetscherInnen wieder für das klassische Konsekutivdolmetschen. Nur Versuchsperson 6 zeigte ganz klar die Präferenz für den Hybridmodus, da sie sich durch die doppelte Rezeption des Ausgangstextes besser auf die Problemstellen konzentrieren konnte und sich schon vorher Lösungen für die Zieltextproduktion überlegen konnte. Des Weiteren hatte sie die Möglichkeit, sich Namen und Zahlen mit dem Livescribe^{TM} zu notieren, was sie besonders unterstrich. Ihrer Meinung nach sei es eine gute Kombination, um ihre Schwächen sowohl im klassischen als auch simultanen Modus zu kompensieren und ein eindeutiger Vorteil sei es, dass der Ausgangstext zweimal gehört wird. Warum sich letztendlich nur eine Versuchsperson im Hybridmodus besser gefühlt hat, ist einer der Hauptgründe die fehlende Übung in diesem Modus. Vor Beginn des Experiments und im Probedurchlauf zeigten alle Versuchspersonen eine große Begeisterung für den Hybridmodus sowie für den Livescribe^{TM}. Überhaupt begeisterten die DolmetscherInnen die vielen Funktionen des Smartpens. Beim eigentlichen Versuch hatten die DolmetscherInnen auf Grund der fehlenden Übung jedoch mit dem simultanen Konsekutivmodus sowie mit dem Livescribe^{TM} zu kämpfen. Den Angaben der Versuchspersonen zufolge bereitete ihnen die Kombination, dass sie den Ausgangstext hörten und gleichzeitig die Notizen vor sich hatten, die größten Schwierigkeiten. Denn einerseits hörten sie dem Ausgangstext zu und dolmetschten und andererseits versuchten die DolmetscherInnen noch dazu ihre Notizen zu lesen, was zu einer zusätzlichen Belastung des Gedächtnisses führte. Darüber hinaus konzentrierten sie sich auch auf die Funktion des technischen Tools, was ein weiterer Ablenkungsfaktor von der eigentlichen Dolmetschung war. Interessant ist, dass keine der DolmetscherInnen die Tonqualität bemängelte, wie es der Fall bei dem Experiment von Hiebl/ Kostal (2011) war. Hier muss jedoch angemerkt werden, dass im Vergleich zu dem zuvor genannten Experiment in dieser Studie die dazugehörigen

Kopfhörer des Livescribe™ verwendet wurden und somit waren im Hintergrund der Aufnahme keine Kratzgeräusche zu hören. Dies lässt die Annahme zu, dass durch die dazugehörigen Kopfhörer des Smartpens zumindest bei diesem Experiment die Probleme mit der Tonqualität behoben werden konnten.

Bei der Frage, wie die DolmetscherInnen das Potenzial des Hybridmodus und des Livescribe™ einschätzen, sprachen sich jedoch alle Versuchspersonen trotz der Schwierigkeiten sehr positiv aus. Insbesondere bei der Frage, ob dieser Modus in Kombination mit dem Smartpen in den Unterricht eingegliedert werden sollte, sprachen sich alle Versuchspersonen einstimmig dafür aus. Vielmehr gaben sie an, es wäre eine große Bereicherung, denn somit könnten sie eigentlich beide Modi üben. Darüber hinaus waren sie der Meinung, wenn herausgefunden wird, wie am besten in dieser Kombination gearbeitet wird, dass dieses technische Hilfsmittel sehr wohl dazu beitragen könnte, bessere Dolmetschungen zu leisten. Besonders Versuchsperson 3 sprach sich sehr positiv für den Hybridmodus und für das Potenzial des Smartpens aus und ihrer Meinung nach sei es sehr schade, dass am ZTW zurzeit diese Art von Dolmetschen nicht angeboten wird bzw. noch weitgehend unbekannt ist. In Bezug auf die Verwendung des Hybridmodus und des Smartpens in der Praxis kann sich auch der Großteil vorstellen, damit in der Zukunft zu arbeiten. Jedoch einerseits unter der Voraussetzung, die Möglichkeit zu haben, in diesem Modus und mit dem Livescribe™ mehr zu üben. Andererseits wenn der Smartpen zu leistbaren Preisen zu kaufen wäre. So äußerte zum Beispiel Versuchsperson 1 die Meinung, der Hybridmodus in der Kombination mit dem Livescribe™ würde sich vor allem sehr gut für das Kommunaldolmetschen, wie zum Beispiel in der Asylpolitik, eignen, da einerseits durch die Aufnahme keine wichtigen Details entfallen und andererseits bei Missverständnissen oder bei dem Versuch, den/die Dolmetscher/in mit der Unrichtigkeit der Dolmetschung zu belasten, die Aufnahme als Rechtfertigungsgrund verwendet werden und somit dies gut als eine Absicherung dienen kann. Einen ähnlichen Standpunkt vertritt auch Versuchsperson 6. Darüber hinaus merkte sie an, es wäre auch für den Auftraggeber sehr interessant zu wissen, dass es auch eine solche Möglichkeit gibt, da beim klassischen Konsekutivdolmetschen ihrer Meinung nach oft wichtige Dinge entfallen. Auch die Versuchspersonen 2, 3, 4 und 5 gaben an, sie könnten sich vorstellen, mit dem Hyridmodus und dem Smartpen zu arbeiten. Darüber hinaus ist Versuchsperson 5 der Meinung, es wäre gut, alle möglichen Arten von Dolmetschen zu beherrschen, denn mit der rasanten Entwicklung der Technik könnte sie sich vorstellen, dass manche Auftraggeber darauf bestehen könnten, auf solche Art von Dolmetschen zurückzugreifen. Nur Versuchsperson 7 steht dem Einsatz des Hybridmodus und des

Smartpens skeptisch gegenüber. Sie äußerte die Meinung, es sei ganz nett, in diesem Modus und mit dem Smartpen im Unterricht zu üben und auszuprobieren, jedoch könne sie sich die Verwendung in der Praxis nicht vorstellen.

Diese kleine Anzahl an DolmetscherInnen kann zwar nicht als repräsentativ gelten, dennoch kann sich hier ein klares Bild herauskristallisieren, und zwar ist die Tendenz bezüglich der Technik sehr positiv. Es würden sich alle DolmetscherInnen, die am Experiment teilgenommen haben, wünschen, dass der Hybridmodus in Kombination mit dem Smartpen in einer Art von Workshops angeboten wird, damit überhaupt einmal hineingeschnuppert werden kann, um zu sehen, ob es etwas für den einen oder anderen ist.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die DolmetscherInnen großes Potential im simultanen Konsekutivdolmetschen sowie in der Verwendung des Livescribe™ sehen und sich auch vorstellen könnten, diesen in der Praxis anzuwenden, jedoch sind sich alle einig, dass sie, bis es so weit ist, noch viel Übung in diesem Modus brauchen, um den Umgang mit dem Livescribe™ zu automatisieren.

Nachdem kurz die Perspektive der DolmetscherInnen präsentiert wurde, folgen im nächsten und letzten Kapitel dieser Masterarbeit nun die Schlussfolgerungen und Aussichten für das simultane Konsekutivdolmetschen. Unter anderem werden einerseits Parallelen zu den Vorgängerstudien gezogen, um zu sehen, ob Gemeinsamkeiten oder neue Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Andererseits werden Antworten auf die formulierten Forschungsfragen gegeben.

6. Zusammenfassungen und Schlussfolgerung

Den Schwerpunkt dieser Masterarbeit bildete das von mir am Zentrum für Translationswissenschaften durchgeführte Experiment, das zum Ziel hatte, den simultanen Konsekutivmodus unter Einsatz des technischen Tools Livescribe™ Echo™ Smartpen mit dem klassischen Konsekutivmodus zu vergleichen. Am Experiment nahmen 7 fortgeschrittene StudentInnen des Zentrums für Translationswissenschaften teil, die jeweils pro Modus eine achtminütige Rede im Sprachenpaar Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch dolmetschten, die schließlich von einem Publikum mittels Fragebogen, das sich aus 42 Personen zusammensetzte, die Bosnisch/Serbisch/Kroatisch nicht mächtig waren, bewertet wurden. Dabei war der Fokus auf drei Perspektiven gerichtet, nämlich die des Publikums, die objektive Perspektive und die der DolmetscherInnen. Das Erkenntnisinteresse lag darin, herauszufinden, in welchem Modus eine qualitativ bessere Dolmetschleistung geliefert wurde und die These der „Gründerväter“ des simultanen Konsekutivmodus, die Dolmetschungen

seien vollständiger und genauer, zu überprüfen und zu sehen, ob diese These auch in diesem Experiment bestätigt oder widerlegt werden kann.

Basierend auf den im Rahmen dieses Experiments erhobenen Daten und Auswertungen der Analyse der Publikumsbewertung, des sprachlichen Ausdrucks und der Einschätzung der DolmetscherInnen wurde versucht, auf folgende Fragen Antworten zu geben:

- Können durch den Einsatz von Technik beim simultanen Konsekutivdolmetschen bessere Ergebnisse erzielt werden?
- Kann der Einsatz von technischen Tools das klassische Konsekutivdolmetschen erleichtern?
- Wie werden das simultane Konsekutivdolmetschen und der Einsatz des Smartpens vom Publikum und von den DolmetscherInnen aufgenommen?
- Sollte das Simultane Konsekutivdolmetschen im Unterricht zusätzlich zum klassischen Konsekutivdolmetschen integriert werden?

Werden die Auswertungen sowohl aus der Sicht der Publikumsbewertung als auch der Analyse der Qualität des sprachlichen Ausdrucks betrachtet, so kann die erste Frage eindeutig beantwortet werden: Es schnitt ganz klar der klassische Konsekutivmodus bei beiden Auswertungen besser ab als der Hybridmodus, bei dem das technische Tool Livescribe™ verwendet wurde. So verzeichnete bei der Publikumsbewertung der simultane Konsekutivmodus bei 5 von 7 VersuchsteilnehmerInnen schlechtere Bewertungen.

Ein ähnliches Bild ergab sich auch bei der intratextuellen Analyse, denn auch hier errang der klassische Modus weitgehend bessere Werte. Insbesondere bei der Flüssigkeit und beim sprachlichen Ausdruck schnitt der Hybridmodus schlechter ab, da in diesem die Gesamtdauer sowie die Anzahl der Pausen und die Fehleranzahl zusammengefasst gesehen weitgehend schlechtere Werte hatten. Somit konnte einerseits die Hypothese der Pioniere dieses Modus, die Dolmetschungen seien im simultanen Konsekutivmodus flüssiger und vollständiger, nicht bestätigt werden, wie es der Fall in einigen der Vorgängerstudien war (vgl. Hamidi 2006, Sienkiewicz 2010). Andererseits konnte die These ganz klar bestätigt werden, dass der klassische Konsekutivmodus weniger sprachliche Auffälligkeiten aufweist und es somit zu weniger sprachlichen Fehlern auf Grund der besseren Kontrolle der Zieltextproduktion kommt. Darüber hinaus konnte durch dieses Experiment gezeigt werden, dass, obwohl bereits einige Forschungsarbeiten zu diesem Thema verfasst worden sind, das simultane Konsekutivdolmetschen sich noch immer nicht beim Publikum durchsetzen konnte.

Des Weiteren konnte die Erkenntnis gewonnen werden, dass der Einsatz der technischen Tools nicht immer die Arbeit erleichtert oder verbessert, denn der simultane Konsekutivmodus wurde als Alternative zum klassischen Konsekutivmodus erfunden, der das klassische Konsekutivdolmetschen „erleichtern" sollte. Wie jedoch zu sehen war, passierte das Gegenteil. Vielmehr erschwerte es das Dolmetschen und führte auch zu einer qualitativ schlechteren Dolmetschleistung. Das zeigt des Weiteren die Wichtigkeit des „Geübtseins", was auch der Großteil der DolmetscherInnen an den Dolmetschungen im simultanen Konsekutivmodus bemängelte, dass ihnen die Übung darin fehlt.

In Bezug auf die Frage, ob sich bei den RezipientInnen ein Bewertungsmuster erkennen lässt und welche Kriterien ihnen wichtig waren, kann grob gesagt werden, dass für sie die inhaltsbezogenen Kriterien eine große Rolle für die Bewertung der Dolmetschleistungen spielten, da sie auf Grund des sprachlichen Ausdrucks der klassischen Dolmetschung den Vorzug gaben, wie es sich schließlich auch bei der objektiven Analyse zeigte, dass dieser auch viel besser abschnitt. Andererseits erwähnte der Großteil der ZuhörerInnen, es hätte die Flüssigkeit der Dolmetschung eine sehr große Auswirkung auf die Bewertungen der Dolmetschleistungen gehabt. Somit wird die These der ForscherInnen, dass die inhaltsbezogenen Kriterien mit den formalbezogenen Aspekten verwoben sind, bestätigt. (vgl. Pöchhacker 2010, Zwischenberger 2010, Collados Ais 2011).

Bei der Frage, wie der neue Modus und der Einsatz des Smartpens von den DolmescherInnen und vom Publikum aufgenommen werden, ist die Meinung geteilt. Zum einen zeigte die Publikumsbewertung sowie die eindeutige Präferenz seitens der ZuhörerInnen für das klassische Konsekutivdolmetschen ganz deutlich, dass die Skepsis in Bezug auf die neue Dolmetschtechnik noch sehr groß ist. Ähnliche Ergebnisse sind auch in den bisher durchgeführten Vorgängerstudien zu finden, denn auch in diesen wurde der Vorzug dem klassischen Modus gegeben (vgl. Schöpf/Sienkiewicz 2010 Hiebl/Kostal 2011). Somit konnte die Schlussfolgerung der Pioniere, das Publikum würde das simultane Konsekutivdolmetschen positiv aufnehmen auf Grund der Bewertungen und der Präferenzangabe nicht bestätigt werden.

Bei der Forschungsfrage, wie der neue Modus von den DolmescherInnen aufgenommen wird, sind viele Parallelen zu den Vorgängerstudien zu finden. So sehen die DolmetscherInnen großes Potential im simultanen Konsekutivdolmetschen (vgl. Hamidi 2007, Hiebl/Kostal 2011, Schöpf/Sienkiewicz 2010). Ähnliche Meinungsäußerungen waren auch bei diesem Experiment zu finden. Im Vergleich zu dem Experiment Hiebl/Kostal (2011) war in diesem Experiment bei der Befragung der DolmetscherInnen, wie sie das Potenzial des

simultanen Konsekutivmodus und dem Einsatz des Livescribe™ noch positiver ausgeprägt, da alle DolmetscherInnen die Meinung und den Wunsch äußerten, dass der Hybridmodus in Kombination mit dem Smartpen in den Unterricht eingegliedert werden soll. Darüber hinaus gaben 6 von 7 Versuchspersonen an, sie könnten sich sehr gut vorstellen, mit diesem technischen Tool und im simultanen Konsekutivmodus zu arbeiten, unter der Voraussetzung, dass die Möglichkeit gegeben wird, den Umgang mit der Technik und im neuartigen Modus zu festigen.

Zusammengefasst lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass all diese Analysen sehr eindeutig zeigen, dass der simultane Konsekutivmodus nach wie vor zurzeit noch nicht so gut aufgenommen wird – weder seitens des Publikums noch der DolmetscherInnen. Auch bei der Analyse des sprachlichen Ausdrucks konnte sich der Hybridmodus nicht durchsetzen. Dennoch zeigt sich eine positive Tendenz in Hinsicht auf die Verwendung dieses Modus in nächster Zukunft, sobald gewisse Probleme wie zum Beispiel der Umgang mit der Technik behoben werden. Wie zu sehen ist, hat das simultane Konsekutivdolmetschen sehr wohl großes Potenzial, vor allem, was den Einsatz im Unterricht betrifft. Jedoch muss am Zentrum für Translationswissenschaften einerseits das Angebot einer Lehrveranstaltung oder eines Workshops geschaffen werden, sodass die Studierenden zunächst einmal die Möglichkeit haben hineinzuschnuppern und zu sehen, wie es funktioniert. Andererseits müsste es auch bekannter gemacht werden, denn nur sehr wenige von den Studierenden des Zentrums für Translationswissenschaft wissen von seiner Existenz. So zum Beispiel kannten das simultane Konsekutivdolmetschen nur 3 von insgesamt 49 Personen. Des Weiteren ist es immer noch ein relativ junges und wenig untersuchtes Thema, worüber weitere Forschungsarbeiten unternommen werden müssen. So könnte zum Beispiel das simultane Konsekutivdolmetschen im Rahmen von Forschungsseminaren beim Simulieren unterschiedlicher Settings wie zum Beispiel aus der Asylpolitik, Gerichtsdolmetschen oder auch bei einem Arzt-PatientInnen-Gespräch erprobt und ausprobiert werden.

Literaturverzeichnis

AIIC (1982). *Practical guide for Professional Interpreters.* Genève: Association Internationale des Interprètes de Conférence.

Ahrens, B. (2004). *Prosodie beim Simultandolmetschen*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Andres, D. (2002). *Konsekutivdolmetschen und Notation*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Barik, H. C. (1971). A description of various types of omissions, additions and errors of translation encountered in simultaneous interpretation. *Meta* 16 (4), 199-210.

Barik, H. C. (1972). Intrepreters talk a lot, among other things. *Babel* 18 (1), 3-11.

Birse, A. H. (1967). *Memoirs of an interpreter*. New York: Coward-McCann.

Bowen, M. (1998). „Geschichte des Dolmetschens.“ in Snell-Hornby *et al*. (eds.) (1999). *Handbuch Translation*. Tübungen:Staufenberg, 43-46.

Bühler, H. (1986). “Linguistic (Semantic) and Extra linguistic (Pragmatic) Criteria for the Evaluation of Conference Interpretation and Interpreters”. Multilingua 5.

Camayd Freixas, E. (2005). “A Revolution in Consecutive Interpretation: Digital Voice Recorder Assisted CI,” The ATA Chronicle 34 (3), 40-46. http://dll.fiu.edu/people/faculty/erik-camayd-freixas/a_revolution_in_consecutive.pdf [15.10.2014]

Collados Aís, A. (1998). *La evaluación de la calidad en interpretación simultánea. La importancia de la comunicación no verbal*. Interlingua 7. Granada: Comares.

Collados Aís, Á. [Hrsg.] (2011). *Qualitätsparameter beim Simultandolmetschen*. Tübingen: Narr Francke Attempto

Dejean le Féal K. (1990). "Some Thoughts on the Evaluation of Simultaneous Interpretation." In: D. Bowen/M. Bowen (eds.) *Interpreting - yesterday, today, and tomorrow.* Binghamton, NY: SUNY, 154-160.

Déjean Le Féal, K. (2006). „Konsekutivdolmetschen," in Snell-Hornby *et al*. (eds.) *Handbuch Translation*. Tübungen:Staufenberg, 304-307.

Dollmann, E. (1963). *Dolmetscher der Diktatoren*. Bayreuth.

Ferrari, M. (2001). "Consecutive Simultaneous?," SCICNews 26 (21. November 2001). http://iacovoni.files.wordpress.com/2009/01/simultaneousconsecutive-1.pdf [15.10.2014]

Ferrari, M. (2007). "Simultaneous Consecutive Revisited". SCIC News 127, 1f. https://iacovoni.files.wordpress.com/2009/01/simultaneousconsecutive-2.pdf [21.01.2015]

Garzone, G (1990). La terza lingua. Metodo di stesura degli appunti e traduzione consecutiva. Milano: Cisalpino.

Garzone, G. (2003). "Reliability of Quality Criteria Evaluation in Survey Research," in Collados Ais *et al.* (eds.) (2003), 23-30.

Gerver, D. (1969/2002). "The effects of source language presentation rate on the performance of simultaneous conference interpreters". In: Pöchhacker & Shlesinger (eds.) (2002), 53-66.

Gerver, D. (1975). A Psyhological Approach to Simultaneous Interpretation. *Meta* 20 (2), 119-128.

Gerver, D. (1976). "Empirical studies of simultaneous interpretation: A review and a model:" In: R.W. Brislin (ed.) (1976) *Translation: Applications and Research.* New York: Gardner Press, 165-207.

Gile, D. (1990). “L’évaluation de la qualité de l’interprétation par les délégués : une étude de cas,” The Interpreters’ Newsletter No. 3: 66-71.

Gile, D. (2009). Basic concepts and models for interpreter and translator training. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins. Rev. ed.

Gillies, Andrew (2005). *Note-taking for consecutive interpreting. A short course*. Manchester: St. Jerome Publishing.

Goldman-Eisler, F. (1972/2002). “Segmentation of input in simultaneous translation.” In Pöchhacker, F., Shlesinger, M. (Hrsg.), 69-76.

Gomes, M. (2002). Digitally mastered consecutive. An interview with Michelle Ferrari. Lingua Franca 5 (6), 6-10.

Grbić, N. (2008). “Constructing interpreting quality“. *Interpreting,* 10: 2, 232-357.

Hamidi, M., Pöchhacker F. (2007). Simultaneous Consecutive Interpreting: A New Technique Put to the Test. *Meta 52* (2): 276 – 289.

Hawel, K. (2010). Simultanes versus klassisches Konsekutivdolmetschen: Eine vergleichende textuelle Analyse. Masterarbeit, Universität Wien.

Herbert, J. (1968). *The Interpreter's Handbook. How to Become a Conference Interpreter*. Genf: Georg.

Hiebl, B. (2011). Simultanes Konsekutivdolmetschen mit dem Livescribe™ Echo™ Smartpen. Ein Experiment im Sprachenpaar Italienisch – Deutsch mit Fokus auf Zuhörerberwertung. Masterarbeit, Universität Wien.

Ilg, G. & Lambert, S. (1996). Teaching Consecutive Interpreting. *Interpreting* 1 (1), 69-99.

Kalina, S. (1998). Strategische Prozesse beim Dolmetschen. Theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen. Tübingen: Narr.

Kalina, S. (2004). „Zum Qualitätsbegriff beim Dolmetschen." *Lebende Sprachen Nr. 1/2004*: 2-8.

Kalina, S. (2005). Quality in the interpreting process: What can be measured and how? In: R. Godijns/M. Hinderdael (eds.). *Directionality in Interpreting: The Retour or the Native?* Gent: Communication and Cognition, 27-46.

Kapp, V. (ed.) (1984).: *Übersetzer und Dolmetscher*. Tübingen.

Kirchhoff, H. (1979). Die Notationssprache als Hilfsmittel des Konferenzdolmetschers im Konsekutivvorgang. In: W. Mair & E. Sallager (Hg.) *Sprachtheorie und Sprachenpraxis. Festschrift für Henry Vernay*. Tubingen: Narr, 121-133.

Kostal, N. (2011). Die Rolle der Notizentechnik beim Konsekutivdolmetschen. Analyse mittels Livescribe™ Echo™ Smartpen. Masterarbeit, Universität Wien.

Kurz, I. (1993). „Conference Interpretation: Expectations of different user groups." *The Intrepreters' Newsletter*, No. 5: 13-21.

Kurz, I. (1996). Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung. Wien: WUV.

Kurz, I. (2001). „Conference interpreting: Quality in the Ears of the Users." *Meta 46* (2): 394-409.

Kurz, I. (2003). „Dolmetschleistungen". In: Snell Hornby *et al*. (Hg.) (2003), 391-394.

Laukovà, J. (2005). „Zur Rolle der Dolmetschnotizen beim Konsekutivdolmetschen. Ein Erfahrungsbericht". *Linguistik online* 23. 2/05.

Lombardi, J. (2003). “DRAC interpreting: Coming Soon to a Courthouse Near You?,” Proteus 12 (2), 7 9. (01.03.2003). http://www.najit.org/membersonly/library/Proteus/2003/Proteus%20Spring%202003.pdf [15.10.2014]

Matyssek, H. (2012). Handbuch der Notizentechnik für Dolmetscher. Ein Weg zur sprachunabhängigen Notation. Tübingen: Groos.

Miller, G. A. (1956). The magical number seven, plus or minus two: Some limits on our capacity for processing information. In: Psychological Review. Vol. 63, 81–97.

Moser – Mercer, B. (1996). “Quality in Interpreting: Some Methodological Issues,” *The Interpreters’ Newsletter* No. 7: 43-55.

Orlando, M. (2013). Interpreting training and digital pen technology. AIIC. http://aiic.net/page/6484/interpreting-training-and-digital-pen-technology/lang/1 [03.12.2014]

Orlando, M. (2010). Digital pen technology and consecutive interpreting: another dimension in note-taking training and assessment. https://www.openstarts.units.it/dspace/bitstream/10077/4750/1/OrlandoIN15.pdf [21.01.015]

Orlando, M. (2014). A Study on the amenability of digital pen technology in a hybrid mode of interpreting: *Consec simul with notes*. The international Journal for Translation & Interpretation Vol 6 No 2 (2014). http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:O3wfd9CTbkIJ:trans-int.org/index.php/transint/article/download/301/165+marc+orlando+simultanes+konsekutivdolmetschen&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=at [10.11.2014]

Pöchhacker, F. (1994a). Simultandolmetschen als komplexes Handeln. Tübingen: Narr.

Pöchhacker, F. (1994b). Quality Assurance in Simultaneous Interpreting. In: C. Dollerup/A. Lindegaard (eds.) *Teaching Translation and Interpreting2: Aims, Insights, Visions*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 233-242.

Pöchhacker, F. (2004). *Introducing Interpreting Studies.* London/New York: Routledge.

Pöchhacker, F. (2007). "Going simul?' Technology-Assisted Consecutive Interpreting", *Forum 5* (2): 101-124.

Reiß, K. &Vermeer, H. J. (1984). *Grundlegungen einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.

Rozan, J. F. (2002). *Note-Taking in Consecutive Interpreting*. Krakau: Tertium.

Seleskovitch, D. (1988). Der Konferenzdolmetscher. Sprache und Kommunikation. Heidelberg: Groos.

Seleskovitch, D. (1975). *Langage, langues et memoire*. Paris: Minard.

Shlesinger, M. (1997). „Quality in Simultaneous Interpreting," in Gambier et al. (eds.) (1997), 123-131.

Sienkiewicz, B. (2010). Das Konsekutivdolmetschen der Zukunft: Mit Notizblock oder Aufnahmegerät? Ein Experiment zum Vergleich von klassischem und simultanem Konsekutivdolmetschen. Die Publikumsperspektive. Masterarbeit, Universität Wien.

Vivas, José L. (2003). „Simultaneous consecutive: Report on the Comparison Session of June 11 2003" (SCIC B4/JV D2003). Brüssel: Gemeinschaftlicher Übersetzungs- und Konferenzdienst der Europäischen Kommission.

Vuorikoski, A. R. (2004). A voice of its citizens or a modern tower of Babel? The quality of interpreting as a function of political rhetoric in the European parliament. [Doktorarbeit] (Acta Universitatis Tamperensis, 985.) Tampereeen Yliopisto. https://www15.uta.fi/kirjasto/tup/pdf/Vuorikoski27.1.pdf [23.01.2015]

Weber, Wilhelm K. (1989) Improved ways of teaching consecutive interpretation. In: L.Gran, & J. Dodds (Hg.) In: L. Gran & J. Dodds (Hg.) *The theoretical and practical aspects in teaching interpretation.* Udine: Campanotto, 161-166.

Zwischenberger, C., Pöchhacker, F. (2010). „Survey on quality and role: conference interpreters‘ expectations and self-perceptions.“ *Communicate!*, Spring 2010. http://aiic.net/page/pdf/3405 [04.03.2015]

Zwischenberger, C. (2011). „Qualität und Rollenbilder beim simultanen Konferenzdolmetschen“. Dissertation, Universität Wien.

Internetquellen

http://www.mvep.hr/hr/ministarstvo/ministrica/govori-ministrice/govor-ministrice-vesne-pusic-na-otvaranju-28-zasjedanja-vijeca-za-ljudska-prava-un-a_,8672.html [20.02.2015]

http://www.mfa.gov.rs/sr/index.php/pres-servis/saopstenja/15018-2015-03-27-13-39-51?lang=lat [20.02.2015]

Anhang I – Ausgangstexte

Rede 1: Menschenrechte[12]

Čast mi je obratiti se Vijeću za ljudska prava u ime Hrvatske, informirati vas o tome što smo učinili i što činimo, kao i dotaknuti se pitanja koja smatramo ključnima u današnjem svijetu koji je pun izazova i često zbunjujući.

U zadnjih godinu i nešto svjedoci smo nevjerojatnih promjena u međunarodnom "krajobrazu". Diljem svijeta javljaju se izazovi, a ljudi dižu glas i udružuju se kako bi se izborili za svoja prava i fundamentalne slobode. U nestabilnom političkom okružju koje prate izazovi, ljudska prava trebaju u potpunosti biti zaštićena kako bi se položio temelj za razvoj mirnih i demokratskih društava.

Nažalost, oružani sukobi i dalje izbijaju diljem svijeta – Sirija, Irak, Srednjoafrička Republika, Demokratska Republika Kongo, Južni Sudan i Ukrajina, da navedem samo neke od primjera gdje se međunarodna ljudska prava i međunarodno humanitarno pravo svakodnevno krše. Svjedoci smo raširenih i sustavnih zločina koje čine skupine poput Da'esha ili ISIL-a, Boko Harama, Al-Shabaaba i Al-Nusra Fronte. Te su skupine pogazile sve univerzalne ljudske vrijednosti. Žele ostvariti svoje ciljeve kroz sustavno kršenje međunarodnih ljudskih prava i međunarodnog humanitarnog prava i predstavljaju prijetnju ne samo državama i stanovništvu koje teroriziraju, nego i svim društvima.

Ne želeći umanjiti težinu svih kršenja ljudskih prava koja se odvijaju u ovom trenutku, htjela bih naglasiti tri oblika ili područja njihovog kršenja koja smatramo kritičnima. Pokušat ću objasniti zašto.

Prva su skupina prava žena u borbi protiv seksualnog nasilja. Prije mnogo godina, dok sam još bila mlada sociologinja, mislila sam da smo blizu toga da tu bitku dobijemo. Trideset i pet godina poslije, čini se da nismo mnogo napredovali. Kršenje prava žena i seksualno nasilje – koje nije usmjereno samo protiv žena, ali žene čine 80-90 posto žrtava, i dalje je nažalost rašireno. Mislim da to znači da moramo preispitati svoju taktiku. Moramo se boriti na efikasniji način.

Primijetila sam da kad procjenjujemo rad zakonodavstva neke države, gledamo na to kako se bori protiv korupcije, što je u redu. Gledamo na to kako se bore protiv "kriminala bijelih ovratnika". Ali nikad nisam vidjela da se nečije zakonodavstvo procjenjuje na temelju toga kako se bori protiv seksualnog nasilja, kako procesuira slučajeve silovanja, kako se bori protiv nekažnjavanja za seksualno nasilje u mirnodopskim uvjetima, kamoli u ratu. A budite sigurni – ignoriranje seksualnog nasilja u mirnodopskim uvjetima izravno je povezano s raširenim seksualnim nasiljem u ratu.

Rekla bih da je to jedno od područja koje demonstrira da, ma kako dugo bili mi svjesni problema, ako se protiv njega ne borimo na učinkovite načine i ne stavimo ga u fokus, umjesto da bude samo "jedan od", nastavit će se širiti. Stoga smatram da nam je potrebna

[12] http://www.mvep.hr/hr/ministarstvo/ministrica/govori-ministrice/govor-ministrice-vesne-pusic-na-otvaranju-28-zasjedanja-vijeca-za-ljudska-prava-un-a_,8672.html

sveopća borba, novi "križarski pohod" protiv seksualnog nasilja i nekažnjavanja za takve zločine, počinjene bilo u mirnodopskim uvjetima bilo u ratu.

Druga tema koju želim istaknuti, a dotaknuo je se već i belgijski ministar vanjskih poslova, jest situacija u Ukrajini. U ovom trenutku odvijaju se masovna kršenja ljudskih prava u toj zemlji. I to ne zato što ne znamo za njih. Znamo. I po tome je ta situacija drukčija od drugih u kojima se događa ista stvar – po tome što vjerujem da možemo nešto učiniti.

Svi mi ovdje moramo sjesti, raspraviti o situaciji, razgovarati međusobno i naći način da zaustavimo kršenja ljudskih prava i sukob u Ukrajini. Nema predstavnika drugih organizacija, institucija ili nazovi organizacija uključenih u kršenje ljudskih prava u nekom drugom kraju svijeta. Borimo se i moramo se boriti protiv toga i ondje. Ali u slučaju Ukrajine, svi smo ovdje i možemo to spriječiti. To je primjer situacije gdje moramo sjesti, fokusirati se i učiniti nešto oko toga, jer možemo.

I treća stvar na koju vam želim skrenuti pozornost jest nešto što zvuči gotovo staromodno. A to je sloboda govora, posebno sloboda govora protiv govora mržnje. Sloboda mišljenja, sloboda da se to mišljenje izrazi, danas predstavlja opasnost. Mnoge od stvari koje se događaju, uključujući regrutiranje djevojčica za rat ili obezglavljivanje sudionika u tome ratu povezani su s govorom mržnje i mobilizacijom globalnih "linčerskih rulja". Ljudi odlučuju da imaju pravo mrziti druge, obezglavljivati ih i poticati mlade da se priključuju ekstremističkim ratovima i na ulicama ubijaju ljude koji misle drukčije ili imaju drukčije političke stavove.

Govor mržnje iznimno je učinkovit. Ne sjećam se da je ikad bio tako učinkovit kao danas. Govor ljubavi ili bilo koja druga vrta govora nikad nije bila tako djelotvorna. I rekla bih da su i "Charlie Hebdo" i antisemitizam i antiislamizam i poticanje mladih ljudi na rat i zvjerstva koja čine Da'esh ili ISIL i likvidacija Borisa Nemtsova svi povezani s govorom mržnje. Moje je duboko uvjerenje da govor mržnje moramo vidjeti u pravom svjetlu – kao moderan oblik linčovanja, poticanja na linč, i moramo mu se suprotstaviti kao učinkovitom instrumentu kršenja osnovnih ljudskih prava.

Hrvatska je kandidat za članstvo u Vijeću za ljudska prava u periodu od 2017.-2019. Nadamo se vašoj podršci, kao i tomu da ćemo naći nove načine širenja ljudskih prava i borbe protiv ključnih instrumenata njihova kršenja.

Rede 2: Europäische Union[13]

„Dame i gospodo,

Prvo bih želeo da se zahvalim potpredsednici Vlade i ministarki spoljnih poslova Hrvatske Vesni Pusić, što mi je uputila poziv da učestvujem na ovom cenjenom skupu.

Poslednjih godina pratimo sa velikom pažnjom dešavanja u Evropskoj uniji. Globalna ekonomska kriza koja je pogodila svet 2008. godine ostavila je teške posledice i po Evropu i Evropsku uniju. Osim katastrofalnih ekonomskih posledica, nezaposlenosti, pada BDP, porasta inflacije i usporavanja razvoja, za naše političke interese najteža posledica krize je tzv. «zamor od proširenja». Naime, ekonomska kriza je u velikoj meri uticala i na stepen posvećenosti EU, njenih institucija i država članica politici proširenja, ali je isto tako uticala delom i na smanjenje podrške u našim zemljama članstvu u EU.

Jednostavno, naziralo se da će EU, pritisnuta svojim problemima i rastom uticaja evroskeptika i partija desnog centra u svojim redovima, morati u određenoj meri, makar javno, da ublaži retoriku koja se tiče proširenja. Za nas, kao političare, izjava Junkera da narednih pet godina neće biti daljeg širenja EU nije došla kao iznenađenje, ali je ona svakako imala negativne posledice po naše javno mnjenje.

Proces evropskih integracija zemalja JIE (Jugoistočne Evrope) traje jako dugo i kao što EU oseća zamor od proširenja, kod nas se nekad oseća svojevrsni zamor od dugotrajnosti procesa integrisanja. Zato je veoma važno da se ova dva pitanja balansiraju, odnosno da se politika proširenja, kao verovatno najznačajnija i najuspešnija evropska politika, nastavi na obostranu korist.

Velika većina građana Srbije bira političke opcije koje nedvosmisleno daju primat evropskom integrativnom procesu u kontekstu koga se odvija i proces intenzivnih i sveobuhvatnih reformi države i društva u celini, baziranih na evropskim vrednostima i standardima. Podsetio bih da su u aktuelnom sazivu Narodne skupštine Republike Srbije zastupljene isključivo stranke koje se zalažu za evropsku integraciju. Ohrabruje nas što dosadašnji izveštaji o napretku reformi i EU integracija koje priprema Evropska komisija, jasno ukazuju da napredujemo u dobrom pravcu.

Kada govorimo o novoj Evropi u budućnosti, moramo da razmišljamo o integraciji svih država na starom kontinentu, jer bez toga ovaj istorijski politički i ekonomski projekat neće postići svoj maksimum. U mnogim evropskim državama poslednjih godina prisutan je trend jačanja političkih opcija koje za loše ekonomske prilike okrivljuju politiku proširenja EU. Uveren sam da o novoj Evropi u budućnosti ne možemo govoriti dok se proces proširenja uspešno ne završi. U prilog tome najbolje govori činjenica da se politika proširenja u proteklim decenijama dokazala kao izuzetno uspešna i efikasna.

Evropska perspektiva suštinski je doprinela unapređenju regionalne saradnje i odnosa na prostoru zapadnog Balkana. Između ostalog, zahvaljujući evropskoj perspektivi, otvorena pitanja u regionu rešavaju se dijalogom. Evropska perspektiva bila je ključni faktor koji je doprineo uspehu dijaloga Beograda i Prištine. Uspešnost ovog dijaloga još je jedna potvrda da politika proširenja i dalje predstavlja snažnu motivacionu snagu na zapadnom Balkanu.

[13] http://www.mfa.gov.rs/sr/index.php/pres-servis/saopstenja/15018-2015-03-27-13-39-51?lang=lat

Zbog poznatih dešavanja, EU se poslednjih meseci sve više bavi jačanjem svoje susedske politike. Mislim da je veoma bitno imati u vidu da je smisleno i svrsishodno očekivati da se politika proširenja na zapadni Balkan uspešno privede kraju narednih godina, jer je veoma teško očekivati da se uspešno krene u realizaciju novog pristupa susedske politike ukoliko se politika proširenja pokaže neuspešnom.

Na kraju želeo bih da se kratko osvrnem na aktuelno stanje evrointegracija moje zemlje. Prvi strateški spoljnopolitički prioritet Srbije je članstvo u EU. Želim to da naglasim i ovom prilikom, jer se povremeno pojavljuju ocene koje ovaj naš cilj dovode u sumnju. Postojanje tradicionalnih političkih, ekonomskih i kulturnih veza sa Ruskom Federacijom nikako ne dovodi u pitanje naše spoljno-političke prioritete. Snaga činjenica je nesumnjiva, Srbija preko 2/3 svoje ekonomske razmene ostvaruje upravo sa državama članicama EU. Srbija intenzivno radi na tome da se jedan broj pregovaračkih poglavlja (23, 24, 32 i 35) otvori u toku ove godine. Neka poglavlja su tehnički spremna za otvaranje (32 – finansijska kontrola) i očekujemo da će Savet ministara u najskorije vreme doneti odluku o otvaranju prvih poglavlja.

Rezolucija Evropskog parlamenta o napretku Srbije u procesu evropske integracije, koja je usvojena 11. marta 2015, pozitivno je intonirana i izbalansirana. Rezolucija konstatuje reformske aktivnosti koje posvećeno sprovodimo kako bismo postali članica EU. U skladu sa sugestijama iznetim u Izveštaju Komisije EU o napretku 2014. i u navedenoj Rezoluciji EP preduzimamo suštinske reforme kako bismo u što kraćem roku u potpunosti usvojili evropske standarde i norme.

Srbija se kontinuirano zalaže i za intenziviranje svih oblika regionalne saradnje, koji bi doprineli stabilnosti regiona i njegovoj evropskoj integraciji i međunarodnoj afirmaciji. U ovom pogledu, želeo bih da istaknem značaj Procesa saradnje u jugoistočnoj Evropi i Saveta za regionalnu saradnju, tj. njihov doprinos promovisanju i unapređenju dijaloga na svim nivoima i u svim oblastima od zajedničkog interesa za region. Agilno radimo i na jačem povezivanju regiona, na ekonomskom, transportnom, energetskom i infrastrukturnom planu, što će nas bolje povezati i sa EU, ali i stvoriti nove, povoljnije uslove za kretanje ljudi i roba i povećati našu konkurentnost na poslovnom planu. Ovim će svakako biti stvoreni bolji uslovi za život i ostanak mladih ljudi u našem regionu, na čijem će se povezivanju takođe narednih godina raditi.

Hvala na pažnji."

Anhang II – Interviewleitfaden für DolmetscherInnen

VP:

Sprachkombination:

1. Seit wann studierst du Dolmetschen?

2. Wie oft hast du bereits die Übung Konsekutivdolmetschen bzw. Simultandolmetschen in deiner Sprachkombination besucht?

3. Wie oft dolmetscht du im Rahmen deines Studiums konsekutiv bzw. Simultan?

4. Dolmetscht du lieber Simultan oder Konsekutiv? Warum?

5. Hast du Schwierigkeien beim Konsekutivdolmetschen? Was ist das Schwierige beim Konsekutivdolmetschen? Was gefällt dir nicht beim Konsekutivdolmetschen?

6. Planst du in nächster Zukunft die Modulprüfung Konferenzdolmetschen zu absolvieren?

7. Wie ist es dir bei dem Versuch gegangen? Bei welcher Dolmetschung hast du dich besser gefühlt? Warum?

8. Welche Dolmetschung war ihrer Meinung nach die bessere? Warum?

9. Kanntest du schon vor dem Versuch das simultane Konsekutivdolmetschen?

10. Würdest du dir ein solches Smartpen kaufen? Wie schätzst du sein Potential ein? Würdest du mit diesem oder einem ähnlichen technischen Tool in Zukunft arbeiten?

11. Sollte das simultane Konsekutivdolmetschen zusätzlich zum klassischen Konsekutivdolmetschen im Unterricht eingeführt werden? Warum?

ZuhörerInnen - Befragung

Fragebogen für RezipientInnen – Rede I (Menschenrechte)

Wie gut konntest du der Dolmetschung folgen?

Sehr gut	☐
Gut	☐
Mit einiger Mühe	☐
Schlecht	☐
Sehr schlecht	☐

Wie ist dein Gesamteindruck von der Dolmetschung?

Sehr Gut	☐
Gut	☐
Mittelmäßig	☐
Schlecht	☐
Sehr schlecht	☐

Bitte beurteile die folgende Dolmetschleistung anhand der folgenden Kriterien auf einer Skala von „-„ (=niedrigste Bewertung) bis „+“ (=höchste Bewertung) durch Ankreuzen eines der sieben Kästchen.

Flüssigkeit der Dolmetschung

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Vollständigkeit der Dolmetschung

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Klarheit und Kohärenz

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Intonation und Betonung

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Korrekte Terminologie

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Angemessener Stil

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Grammatische Richtigkeit

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Glaubwürdigkeit der Dolmetscherin

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Fragebogen für RezipientInnen – Rede II (EU)

Wie gut konntest du der Dolmetschung folgen?

Sehr gut	☐
Gut	☐
Mit einiger Mühe	☐
Schlecht	☐
Sehr schlecht	☐

Wie ist dein Gesamteindruck von der Dolmetschung?

Sehr Gut	☐
Gut	☐
Mittelmäßig	☐
Schlecht	☐
Sehr schlecht	☐

Bitte beurteile die folgende Dolmetschleistung anhand der folgenden Kriterien auf einer Skala von „-„ (=niedrigste Bewertung) bis „+“ (=höchste Bewertung) durch Ankreuzen eines der sieben Kästchen.

Flüssigkeit der Dolmetschung

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Vollständigkeit der Dolmetschung

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Klarheit und Kohärenz

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Intonation und Betonung

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Korrekte Terminologie

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Angemessener Stil

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Grammatische Richtigkeit

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Glaubwürdigkeit der Dolmetscherin

\- +

☐-☐-☐-☐-☐-☐-☐

Vergleich

Welche der beiden Dolmetschleistungen hat dir besser gefallen?

☐ Rede I (Menschenrechte) ☐ Rede II (EU)

Warum?

Sonstige Kommentare

Angaben zur Person

Semester am (ZTW): ……..

Sprachkombination: Muttersprache: …….

1. Fremdsprache: …….

2. Fremdsprache: …….

Alter: …… Jahre

VIELEN DANK FÜR DEINE MITWIRKUNG!

Anhang IV – Dolmetschungen

VP 1

Menschenrechte (konsekutiv)

Sehr geehrte Damen und Herren,

spreche ich im Namen der Republik Kroatien heute zu Ihnen über das Thema Menschenrechte. Ich möchte mit Ihnen darüber sprechen was wir bis jetzt erreicht haben und vor allem möchte ich mit Ihnen darüber sprechen, was die Schlüsselfragen sind, welchen wir uns widmen müssen. Wir befinden uns nämlich in einem Zeitalter globaler Herausforderungen. Wenn wir uns die letzten Jahre ansehen, so stellen wir fest, dass wir Zeugen sind von großen ähm Umwelt sondern in der into/internationalen Gemeinschaft. …[1,50s]… Weltweit kämpfen Menschen für fuo/fundamentale Freiheiten und ihre Rechte …[1,50s]… und wir wissen, wenn man Menschenrechte schützt, dann beschützt man auch die demokratischen Gesellschaften …[2,50s]… aber wir sehen auch gleichzeitig, dass in Ländern wie Syrien, Irak, in der Zentralafrikanischen Republik, im Südsudan ähm Menschenrechte ständig verletzt werden und internationales Recht auch ständig verletzt wird.

…[2,42s]…

Wir sind Zeugen von Gräueltaten, die im Namen radikaler Gruppen begangen werden, wie zum Beispiel Daesh, Isil, Boko Haram, Al Shaababa oder Al Nusra Fronte. Diese terroristischen Gruppierungen wünschen ihre Ziele durch zuzu/durch zu setzten, indem sie Menschenrechte verletzen. …[3,48s Äh]… und diese Gruppierungen stellen nicht nur eine Bedrohung für die lokale Bevölkerung dar, sondern sie sind eine Bedrohung für alle demokratischen Gesellschaften.

…[2,30]…

Ich möchte heute zu Ihnen äh über drei wichtige Menschenrechtsverletzungen sprechen. Die erste Menschenrechtsverletzungen ist äh die Verletzung von Frauenrechten, vor allem ähm möchte ich mit Ihnen über sexuelle Gewalt Frauen gegenüber sprechen. Diese Art der Gewalt betrifft zwar nicht nur Frauen, aber es zeigt sich, dass 80% der Opfer weiblich sind. Vor 35 Jahren, als ich ähm begonnen habe mich für Frauenrechte einzusetzen, war ich voller Elan und Hoffnung. Heute muss ich feststellen, dass sich äh seit dieser Zeit nicht sehr viel verändert hat …[2,50s]… und wir müssen uns fragen, wie wir unsere Taktik verbessern können, um Frauenrechte voranzutreiben? …[4,50s]… Ich habe zum Beispiel festgestellt,

dass wenn wir verschiedene Staaten beurteilen bezüglich ihres Vorankommens, dann beurteilen wir sie hinsichtlich ihre Kamp/ihres Kampfes gegen die organisierte/gegen das organisierte Verbrechen und gegen den Kampf gegen die Korruption, aber wir stellen und nie die Frage welchen Fortschritt machen diese Länder ähm bezüglich …[2,95s]… /bezüglich ähm des Kampfes gegen sexuelle Gewalt oder wie gehen sie vor um Vergewaltigungsfälle zu klären? …[3,50s]… Aber ihr alle/Sie alle können sicher sein ähm dass ähm die Art und Weise wie ein Land zu Friedenszeiten sich für Rechte einsetzt, sehr viel darüber sagt, wie sich dieses Land auch in einem Kriegs äh fall verhält. …[3,03s Ähm]… deswegen bin ich überzeugt, wenn wir nicht gegen Gewalt und Unrecht effizient vorgehen, wird sich die Gewalt immer weiter verbreiten und deswegen rufe ich zu einem neuen Kreuzzug gegen die Gewalt auf.

Das zweite Thema über das ich mit Ihnen sprechen möchte, ist die Situation in der Ukraine. Dort werden Menschenrechte ständig, auf täglicher Basis verletzt und wir müssen etwas dagegen unternehmen. …[2,50s]… Wir müssen uns zusammensetzen und Wege finden, wie wir die Gewalt in der Ukraine beenden können. Zwar kämpfen wir/Zwar setzen wir uns äh weltweit gegen Gewalt ein und wir sprechen sehr viel darüber und oft haben wir das Gefühl nicht viel erreichen zu können, aber die Ukraine ist ein anderer Fall! Die Ukraine ist eins unserer Nachbarländer. Deswegen müssen wir etwas äh gegen die Gewalt in der Ukraine tun, denn wir haben die Möglichkeit dazu.

Das dritte Thema über das ich sprechen möchte, ist etwas altmodisch, aber trotzdem aktuell. Es handelt sich um die Redefreiheit und beziehungsweise über die Meinungsfreiheit. Ähm wir werden Zeugen, dass durch Hassreden immer mehr junge Leute für bestimmte terroristische Zielsetzungen rekrutiert werden. …[2,50s]… Menschen/Eine Gruppe von Menschen bestimmt für sich aus, dass es das Recht auf Hass hat und die Hassrede als solche ist effizienter als/mehr als je zuvor. Hass ist heutzutage an der Tagesordnung. …[1,60s]… Die Resultate der Hassrede haben wir zum Beispiel im Fall Charlie Hebdo gesehen. Antiislamismus steigt und genauso wie der Antisemitismus und deswegen müssen wir gegen die Hassrede vorgehen, denn die Hassrede ist heutzutage eine moderne Form der Lynchjustiz.

Meine Damen und Herren, Kroatien ist ähm ein potentieller Kandidat/hat/ist ein potenzieller Kandidat für ähm den Menschenrechtsrat im Zeitraum von 2017-2019. Ich hoffe, dass wir mittel/zusammen Mittel und Wege finden werden gegen Menschenrechtsverletzungen vorzugehen.

Vielen Dank.

Europäische Union (simultan-konsekutiv)

Sehr geehrte Damen und Herren,

zuallererst möchte ich mich der Vizepräsidentin Kroatiens Vesna Pusić bedanken. Vielen Dank, dass ich heute hier sein darf. …[1,80s]…. In den letzten Jahren haben wir mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung in der Europäischen Union verfolgt. Die Finanzkrise von 2008 hat …[1,50s]… sehr viele negative Folgen weltweit, aber auch in der EU hinterlassen. Die Inflationsrate ist gewachsen und die Entwicklungsrate ist zurück gefallen, aber die schwerste Folge ist die sogenannte Ermüdung vor weiteren Erweiterungen. Das heißt ähm die Finanzkrise hat bewirkt, dass die EU …[1,20]… nicht mehr Willens ist ähm die Erweiterungspolitik weiter zu führen, aber gleichzeitig sehen wir auch, dass auch bei uns eine Ermüdung ähhm über diese langen Strategieverhandlungen stattfinden. …[1,40s]… Wir sehen das …[1,60s]… politische Fraktionen, die euroskeptisch sind, immer stärker werden. Und deswegen fällt auch die Popularität der Erweiterungspolitik.

…[1,40s]…

Die Aussage von Herrn Junker, dass in den nächsten Jahren es zu keinen weiteren Erweiterungen kommen wird, hat uns jetzt nicht überrascht, aber trotzdem …[1,50 ähhm]… hatte das auch Folgen für unsere öffentliche Meinung. …[1,80s]… Dieser Integrations'prozess der Balkanländer in die EU ist schon langwierig und …[1,40s]… unsere Bevölkerung …[1,60s]… ist auch ermüdet und deswegen ist es auch wichtig, dass die Erweiterungs'politik als ähhm/als die erfolgreichste Politik der EU weiterhin betrieben wird. … [2,10s]… Der Großteil der serbisch/serbischen Bevölkerung ist …[1,30s]… für die EU …[1,40s]… und deswegen machen wir alles in unsere Macht stehende unseren Staat zu reformieren, um uns den EU-Standards anzugleichen und deswegen möchte ich erwähnen, dass in der aktuellen Nationalratsversammlung Serbiens, hauptsächlich Parteien vertreten sind, die für die EU sind. Wir machen sehr viele Schritte in Richtung EU-Integration. …[1,90s]… Wir kommen sehr gut voran.

Wenn wir über das neue Europa sprechen, dann müssen wir über alle/über die Integration aller Länder des alten Europas denken, denn ohne diese Integration, wird das EU-Projekt sein Maximum nie erreichen. …[1,10s]… Und in den letzten Jahren stellen wir fest, dass die Euroskeptiker ähhm stärker werden, weil sie der EU-Erweiterung die Schuld an der schlechten wirtschaftlichen Lage geben. Aber das Gegenteil ist der Fall, denn die Erweiterungspolitik hat gezeigt, dass in den letzten Jahrzehnten diese Art der Politik sehr effizient ist. Sie hat nämlich daz/dazu beigetragen, dass die regionale Zusammenarbeit am Westbalkan floriert. …[1,80s]… Außerdem möchte ich sagen, dass dank der europäischen

Perspektive ähhm offene Dialoge …[1,80s]… ä/ä/unsere Probleme im Dialog gelöst werden. Ich denke hier hauptsächlich an den Dialog Belgrad und Priština und das zeigt uns, dass die Erweiterungspolitik einen sehr starken Motor für den Westbalkan darstellt.

…[1,50s]…

Die EU …[1,80s]… hat/kämpf/setzt sich in den letzten Jahren viel stärker für ihre/für die Nachbarschaftspolitik ein und deswegen ist es zweckmäßig, dass der/d/die Erweiterungspolitik auch endlich den Westbalkan in den nächsten Jahren einschließt und/und es ist nämlich sehr schwierig, wenn/ über eine bessere Nachbarschaftspolitik zu sprechen, wenn die Erweiterungspolitik außer Acht gelassen wird.

Am Ende möchte ich noch über die Euro-Integration meines Landes sprechen. …[1,90s]… Das strategisches Ziel Serbiens ist eine Mitgliedschaft in der EU. Das ist sehr wichtig, denn in den/denn manchmal kommt es zu …[ähm 1,50s]… /manchmal kommt es zu …[2,00s]… /manchmal wird daran gezweifelt, dass uns eine EU-Mitgliedschaft nicht wichtig ist, weil wir traditionell ähhm/traditionell-historische Verbindungen mit Russland haben. …[1,30s]… Aber, Tatsache ist, dass zwei Drittel unseres Handels über die EU läuft …[1,90s]… und wichtig ist, dass die Kapitel 23 äh, 24 usw. …[1,80s]… in diesem Jahr noch geöffnet werden. Hauptsächlich das Kapitel finanzielle Kontrolle ist sie/sehr wichtig und ich hoffe, dass der Ministerrat das so schnell in die Mö/in die Wege leitet.

…[1,30s]…

Am 11. März 2015 wurde dieser …[1,70s]… Beschluss ge'fasst und das hat zur Folge, dass Serbien alles in seiner Macht stehende tut, um sich den EU-Standards anzunähern. …[1,80s]… In diesem Beschluss des Europäischen Parlaments unternehmen wir alles Mögliche, um die EU-Standards anzunehmen. …[1,90s]… Serbien setzt sich …[1,70s]… sehr stark für die regionale Zusammenarbeit ein. …[1,50s]… In dieser Hinsicht möchte ich sagen, …[1,50]… dass ähh die Süd/dass Südosteuropa sehr stark zusammenarbeitet, vor allem mit dem Regionalem Kooperationsrat und zwar in jedem Bereich und das ist in der Interesse aller Teilnehmer. …[2,00s]… Wir müssen vor allem auf ähh/füür/im Bereich der Stärkung …[1,60s]… des Westbalkans arbeiten, um den freien Personen und Warenverkehr, aber auch um unsere Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. …[1,30s]… Und damit werden auch …[1,60s]… bessere Bedingungen, vor allem für die jungen Menschen in Serbien geschaffen und das hält sie dann auch in unserem Land und dass sind auch hauptsächlich die Ziele in den nächsten Jahren.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

VP 2

Menschenrechte (konsekutiv)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre heute vor dem UNO Menschenrechtsrat im Namen Kroatiens sprechen zu dürfen. Ich möchte heue Ihnen unsere Gedanken über Menschenrechte ...[1,92s]... sa/äußern ...[1,24s]... und unsere Standpunkte ...[2,10s]... wie wir weiter uns für Menschen äh/für Schutz äh der Menschenrechte einsetzen sollen.

...[2,30s]...

Meine Damen und Herren,
wir sind alle Zeugen, wie schnell sich die Welt international ändert. ...[1,40s]... Menschen werden mit verschiedenen Herausforderungen auf der ganzen Welt konfrontiert und wir, wie wir überall sehen, die Menschen haben beschlossen ihre Stimme ...[1,12s]... für ihre Rechte zu erheben. ...[3,05s]... Es uns ja unsere Aufgabe Menschenrechte zu schützen. ...[1,75s]..., weil sie die Grundlage demokratischer/demokratischen Gesellschaften darstellen. Aber trotz a/trotzdem sehen wir, wie sie überall missachtet werden. Wie zum Beispiel in Syrien, in dem Irak ...[1,85]... in der äh Zentralen Afrikanischen Republik, in der Demokratischen Republik Kongo, im Sud/äh Südsudan sowie in der Ukraine steht das ...[2,80]... auf dem täglichen Tagesablauf. ...[2,70s]... Wir sind genauso Zeugen …[1,90s]… der und/der unzähligen Verbrechen von terroristischen Gruppierungen, wie zum Beispiel Daesh, Isil äh Boko Haram, Al Shaababa, Al Musra Fronte. ...[1,90s]... Solche Gruppierungen ...[1,50s]... sind gefährlich für alle unsere/für unsere Gesellschaften ...[2,90s]... und für die/für die ganze Welt. Sie stellen unsere äh/sie bringen/sie stellen unsere äh Werte in Frage.

...[2,70s]...

Ich möchte hiermit drei Themenbereiche, …[2,12s]… die mit Menschenrecht äh/a äh/drei Themenbereiche der Menschenrecht äh verletzungen, die heutzutage stattfinden erwähnen. ...[1,50s]... Als an der ersten Stelle möchte ich Gewalt gegen Frauen erwähnen. Als ich jung/als ich vor vielen vielen Jahren noch sehr jung war ...[1,38s]... glaubte ich, dass w/dass wir uns auf dem sst/auf dem guten Weg befinden, um dieses Problem zu lösen. Aber leider 35 Jahren danach ...[1,10s]... musste ich feststellen, dass das nicht der Fall ist. ...[1,25s]... Wir wissen ja alle, dass bis zu 70% äh der Opfer ...[1,30s]... der sexuelle äh/der sexuellen Gewalt sind Frauen.

...[1,46s]...

Meine Damen und Herren,
wir müssen uns …[2,20s]… /wir müssen dafür sorgen, dass dieses äh Problem gelöst wird. ...[2,30s]... Wenn wir unsere Meinung über …[1,20s]… einem Land bilden, wir schauen äh/wir schauen uns zuerst an wie dieses Land gegen zu äh/gegen Korruption kämpft ...[1,45s]... oder gegen White äh/gegen ...[1,60s]... Politiker, die große Macht haben und dadurch äh krimminelle/ zu krimminellen/zu krimminellen Tätigkeiten äh angezogen werden. ...[2,80s]... Aber ich hab bis jetzt noch nie gehört, dass ein Land ...[äää 4,85s]... aber ii/aber ich habe bis jetzt noch nie gehört, dass ein Land äh nach/nach seinem ...[äh 1,80s].../nach seiner Vorgehensweise gegen äh Gewalt gegen Frauen …[äh 3,90s]… geschätzt wird oder das Gegenteil.

...[2,70s]...

Meine Damen und Herren,
ich …[2,23s]… möchte hiermit betonen, dass wir gegen Gewalt an Frauen ...[1,10s]... härter vorgehen müssen, …[2,10s]… weil ...[1,60s]... wenn wir nur zuschauen und weiter/ …[2,40s]… wenn wir nur zuschauen wird sich ...[äh 2,10s]... das Problem noch vergrößern. Deswegen möchte ich/Deswegen schlage ich vor, dass wir gemeinsam/dass wir alle gemeinsam den Kampf ...[1,80s]... gegen Gewalt …[3,10s]… ansagen. …[1,50s]… E/Egal ob in Frieden oder im Krieg.

...[1,30s]...

Das zweite Thema, dass ich heute ansprechen möchte, ist ja auch ein Thema das auch schon belgische Außenminister angesprochen hat, und das ist die Situation in der Ukraine. ...[1,30s]... Wir alle wissen, dass die Menschenrechte tagtäglich in der Ukraine verletzt werden. ...[3,20s]... Aber die Situa aa/verletzt werden. Ich möchte aber noch dazu sagen, dass die Situation in der Ukraine auch besonders ist, weil ich glaube, dass wir ...[1,40s]... etwas äh/dass wir die Situation dort verbessern können. ...[2,20s]... Ich bin der Meinung, dass wir heutzutage den Weg um die Menschenrechte in der Ukraine zu schützen, finden können. ...[3,20s]... Wir müssen die Menschenrechte auf der ganzen Welt ...[1,10s].../Wir müssen uns für die Menschenrechte auf der ganzen Welt einsetzen. ...[1,90s]... Aber vor allem in der Ukraine.

...[3,40s]...

Das dritte/Das dritte Thema, dass ich heute ansprechen möchte, mag etwas altmodisch klingen ...[1,10s]... oder alltäglich. Aber ich möchte auf jeden Fall/Aber ich möchte ü ...[1,42s].../über Redefreiheit sprechen. …[2,40s]… V/Vielleicht ist es für uns alle sagen wir, so selbstverständlich, ...[1,11s]... aber mei/eigene Meinung zu äußern kann heutzutage sehr gefährlich werden. ...[1,70s]... Wir/Wir hören überall Hassreden, die zu beide/die junge Mädchen ...[1,75s]... dazu motivieren in den Krieg zu ziehen, oder junge Menschen …[äh 2,10s]… nicht nur Mädchen, sondern halt/sondern junge Menschen. …[2,90s]… Ich möchte anmerken, dass Hassreden sehr ...[1,42s]... sehr ...[1,15s]... erfolgreich ihren Zweck erfüllen, …[2,60s]… viel erfolgreicher als/in/als äh gewisse Äußerungen von Liebe oder einfach Meinungsäußerungen. ...[4,20s]... Ich plädiere dafür, dass wir Hassreden ...[2,30s]... der äh/der Lynchjustiz gleichstellen sollen. Ich hoffe, dass Sie meine Meinung unterstützen.

…[1,12s]…

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
Kroatien kandidiert ...[1,25s].../kandidierte sich für den Vorsitz des Menscherechtsrates der UNO ...[1,22s]... für die Zeitperiode zwischen 2017 und 2019. Ich hoffe, dass wir Ihre Unterstützung kriegen werden. ...[1,49s]... Wir/Und zum Schluss möchte ich sagen, dass wir alle die Aufgabe haben Menschenrechte zu schützen, und gegen Menschenrechts ähh/gegen Verletzung der Menschenrechte kämpfen müssen.

Dankeschön.

Europäische Union (simultan-konsekutiv)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

mein besonderer Dank gilt der kroatischen Außenministerin Frau Vesna Pusić, weil sie mich ...[1,22s]... heute hier eingeladen hat. …[1,70s]… In den vergangenen Jahren verfor/verfolgen wir mit einer großen Aufmerksamkeit die Geschehnisse in der Europäischen Union. Die Weltwirtschaftskrise, die im Jahr 2008 Europa ...[1,80s]... getroffen hat hinterlies große äh/schwierige Folgen hintersich. ...[1,52s]... Die Krise hat nin nur/hat sich nicht nur auf die Wirtscaft aus/ausgewirkt, sondern auch auf die steigende Arbeitslosenrate, ähm Einbruch des BIPs, ...[1,15s]... und ...[1,15s]... auf eine verlangsamte Entwicklung in/in/in/in/im ganzen Europa. ...[1,20s]... Aber für u/die schwierigste Folge für uns war sogenannte Erweiterungsmüdigkeit. …[2,20s]… Die Europäische Union hat etwas die Erweiterungspolitik unterm äh/unter dem Einfluss äh der Öffentlichkeit vernachlässigt. Und dadurch haben unsere Länder, Länder der/des Westbalkans weniger Unterstützung auf

ihrem/auf dem Weg zur Eurointegration bekommen. ...[2,52s]... In der ganzen Euro/Europäischen Union kam es in der letzten Zeit zu Verbreitung ...[2,10s]... der Euroskeptizi/des Euroskeptizismus ...[1,52]... und deswegen müsste sich die Europäische Union als Erweiterungsmüde repräsentieren. Die Aussage des Präsidentens des Europäischen Parlaments Junker, dass die Europäische Unon in den kommenden 5 Jahren nicht erweitert wird, wurd/hat uns nicht überrascht. Sie hat aber ...[1,70s]... schhh/hat sich schlecht ausgewirkt auf unsere Öffentlichkeit. ...[1,42s]... Wir müssen sagen, dass die Eurointegrationen …[1,80s]… des Wes/Westbalkans sehr lange dauern und wir sind auch etwas müde. ...[3,90s]... Deswegen ist es sehr wichtig …[2,33s]… die Erweiterungspolitik ...[2,35s]... fortzusetzen, weil sie …[2,49]… einfach sehr sehr wichtig für die Europäische Union und für uns ist.

...[4,85s]...

Ich möchte anmerken, dass wir in Serbien eine grundlegende Reform unserer/unserer Gesellschaft und unserer Politik äh durchführen, um sie an die europäischen Werte und Normen anzupassen. Ich möchte auch sagen, dass derzeit im serbischen Parlament nur proeuropäi orientierend äh/proeuropäische orientierte politische Parteien sizen. ...[5,30s]... Und unsere Bemühungen fanden Bestätigung in dem Bericht ...[1,16]... zur ...[1,12s].../zur Fortschritt/ im äh Fortschrittsbericht zu Serbien, dass wir uns auf dem richtigen Weg/Weg befinden. Ich möchte sagen, dass wir nicht über ...[1,60s]... die neue Zukunft Europas, ohne eine Integration aller Län/aller europäischen Länder reden können. ...[3,75s]... Wir können ...[1,32s]... uns diesem Thema erst dann winken äh/widmen, wenn der europäische/wenn der Integrationsprozess aller Länder beendet wird. ...[1,30s]... Die/Die Erweiterungd'politik muss ihren Fol /äh ihren Erfolg zeigen, damit die neuangestrabte Nach/Nachbarschaftspolitik der Europäischen U/Union durchgesetzt wird. ...[2,58s]... Dank der europäischen Perspek/Perspektive ähh unsere ...[1,30s]... Region zeigt sich sehr äh motivierend. ...[1,10s]... Sie hat uns dazu gebracht unsere/ alle Probleme in der Region ...[1,32s]... im Dialog zu lösen. Wir haben ja es sogar geschafft ein Dialog zwischen Belgrad und Priština zu/zum Erfolg zu machen, und dass ist genau ...[2,25s]... ein Beweis für die Wichtigkeit der europäischen Pers/Perspektive in unserem Land. ...[5,30s]... Und es ist ja durchaus zu erwarten ,dass/dass die Integrationspolitik unsere Region in den nächsten Jahren zu Ende gebracht wird. ...[1,62s]... Weil wenn das nicht der Fall/Weil sonst die europäische …[1,60s]… Erweiterungspolitik ein/eine Niederlage sein wird. ...[2,83s]... Ich möchte ausdrücklich betonen, dass …[1,25s]… die Priorität Serbiens eu/Mitgliedschaft in der Euro/Europäischen Union ist. ...[3,15s]... Die Beziehungen zwischen Serbien und der Russischen Föderation ...[1,25s]... bringt nicht unser/bringt nicht unsere ähh außenpolitische ...[1,42s]... Prioritäten in Frage. …[2,35s]… Serbien …[1,60s]… betreibt äh zwei Drittel ihren wirtschaftlichen/äh ihren wirtschaftlichen Austusch mit der Europäischen Union. [...2,00s]... Wir hoffen, dass wir

i/im/in diesem Jahr die Kapiteln 23, 24, 32 und 35 eröffnen werden. Manche von den Kapiteln sind/stehen technisch äh zu Eröffnung bereit. Wir hoffen, dass/dass der Ministerrat bald neue Kapiteln zu/frei zur Verhandlung geben werde.

...[2,60s]...

Die Reslution [ähh 1,53s]... des äh Ministerrates, die am 11.3.2015 veranschiedet würde, war/ist sehr positiv für Serbien, sehr positiv bewertet. ...[2,25s]... Wir befolgen die Vorschläge aus dem äh Fortschirttsbericht und äh aus der äh Resolution, um unsere Politik und unsere Gesellschaften an die Standarde/äh Standarde und Normen der Europäischen Union anzupassen. ...[2,25s]... Republik Serbien ist ja stets bemüht die Integration innerhalb der Region zu unterstützen, ...[3,50s]... weil wir der Meinung sind, dass die Zusammenarbeit innerhalb der Region sehr wichtig ist. Ich möchte auch die Rolle des Rates der regionalen Kooperation betonen, weil sie Dialog unterstützen. …[1,80s]… Wir arbeiten …[1,39s]… an Verbesserung unsrere Wirtschaft, unseren Transportwegen, ...[äh 1,50s]... Infra/Infrastruktur, damit wir unsere Wettbewerbsfähigkeit verbessern können. Hierdurch werden ja bessere Grundlagen/wird ein besseres Leben/ein besseres Leben für unsere Bevölkerung ermöglicht.

…[2,70s]…

Vielen Dank.

VP 3

Menschenrechte (konsekutiv)

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre heute hier stehen zu dürfen und äh vor dem UNO Rat für Menschenrechte zu erklären was wir gemacht haben und was wir noch äh zu tu haben. Äh genauso wie die Schlüsselfragen, die Hauptfragen, die Hauptherausforderungen zu erläutern.

…[2,02s]…

Im letzten Jahr/In den letzten Jahren haben wir uns bemüht die …[aahhm 4,20s ää]… ist dazu gekommen, dass de/der internationale Landschaft sichs äh du/durch große Veränderungen erfahren hat, ähhmmm große Herausforderungen stehen vor uns allen. Leute/also Menschen äh versammeln sich und versuchen ihre eigene Freiheiten zu ähm zurückzuerobern. …[2,50s]… Vor allem geht es hier um die Menschenrechte, die …[ähm 1,60s]… jedem einzelnen gewährt werden müssen, weil das ist ähm ei/ei/ein d/di/die Grundlage der demokratischen Gesellschaften. …[1,40s]… Leider gibt es immer wieder …[ah 1,50s]… bewaffnete Auseinandersetzungen in verschiedenen Ländern. Da nenne ich äh Syrien, Irak ähm, Kongo, ähm Südlichen Sudan oder Ukraine zum Beispiel. Ähh das sind nur einige von vielen.

…[1,10s]…

Zwischen Menschen …[2,00s]… k/kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen, die/äh/die Menschenrechte und die humanitären Rechte werden gebrochen und …[2,00s ähm]… wir sind die Zeugen, dass diese Rechte tagtäglich …[2,00s ähm]… gebrochen werden. Vor allem vor den/vor den ah Terrororganisationen wie Daesh, Isil, Boko Harama, Al Shabaaba oder Al Nusra Fronte. … [4,05s]… Ihre Ziele sind die sys ahm o ahm/Ihre Ziele sind es syste die ah/die Menschenrechte systematisch zu vernichten und das ist eine große Gefahr für alle Gesellschaften.

…[2,00s]…

Ich möchte heute …[1,40s]… drei verschiedene Bereiche oder d/drei Schlüsselfragen ähm erwähnen also drei verschiedene Bereiche in denen Menschenrechte bedroht sind, aber ich möchte hiermit nicht die anderen möglichen Situationen …[ähm 2,01s]… irgendwie außer Acht l/lassen.

…[1,80s]…

Nummer eins ist/sind die äh F/Frauenrechte vor allem im Kampf gegen ähm sexueller Missbrauch. …[1,50s]… In den letzten/also vor/vor vielen Jahren als ich noch junge Soziologin war, habe ich gedacht, dass wir diesen Kampf gewinnen, …[1,50s]… jedoch jetzt 35 Jahre später bin ich mir nicht mehr so sicher …[1,90s]… , obwohl die ähm/der sexuelle Missbrauch nicht nur ähh bei Frauen vorkommt, sind die Frauen die Haupt ähm/Hauptopfergruppe 80-90% der Opfer. …[2,12s]… Das heißt wir müssen unserer Taktik ändern, weil das was wir bisher gemacht haben, was wir jetzt machen reicht durchaus nicht mehr. …[3,15s Ähm]… wenn man über die ähm Gesetzgebung eines Staates entscheidet und äh einfach klarstellen will wie gut dieser ähhm funktioniert, denkt man einfach an Korruption, man untersucht ob korrupte ähhhm Politiker zum Beispiel oder Leute ähm mit großem wirtschaftlichem Macht …[ähhm 2,05]… dafür bestraft werden, aber keiner fragt sich äh w/wie kommt dieses Land äh mit sexuellem Missbrauch klar, wie werden die ahhm Peiniger ah bestraft und ob sie überhaupt bestraft werden? …[2,10s]… Egal ob es jetzt um die Friede/ähm/Friedenszeiten geht oder um den Krieg und/vo/al es is jetzt äh sehr wichtig, weil wenn es i/im Frie/Frieden nichts äh/den Peinigern nichts passiert, ist es ähm ein au/Aufruf für sie, dass sie in Kriegszeiten/ähh in den Kriegszeiten ähm noch schlimmere ähm sexuelle Missbräuche …[ähh 1,25s]… machen. …[2,20s]… Wir brauchen/wir müssen uns währen, wir müssen ähm (di/diese/die) diesen Dingen den Kampf ansagen, es ist wichtig einen neuen Kreuzzug ähhm zu machen gegen die sexuellen Prädatoren und äh dagegen das sie äh/d/das sie ohne Strafe davon kommen. …[1,50s]…

Das zweite Thema äh, das belgische Außenminister schon …[ähm 1,50s]… erwähnt hat ist die Ukraine. Wir wissen, dass in der Ukraine Menschenrechte verletzt werden ähhm aber wir müssen auch etwas unternehmen und eine/w/wir müssen daran gemeinsam arbeiten und eine Lösung finden. Obwohl viele verschiedene Organisationen und Institutionen …[ähm 2,68s]… (ijii) in ganzer Welt sich äh einsetzen, dass Menschenrechte erhalten werden …[1,57]… ist es in der Ukraine nicht der Fall. Ja klar wir müssen überall auf der Welt agieren, aber auch hier in unserer Nachbarschaft ahhm wo die Menschenrechte auch tagtäglich verletzt werden.

…[2,50s]…

Das dritte Thema ist …[ähhm 2,20s]… die Freiheit …[6,20s]… ist/ist die Redefreiheit …[2,01ähm]… vor allem wenn man sich gegen ähm Verhetzungen äußert. …[1,05s Ähm]… genauso gut wie Meinungsfreiheit und …[ähm 2,00s]… die Freiheit diese zu äußern …[2,25s Ähm]… mit der Meinungsfreiheit und Redefreiheit und eigentlich dem ähm Mangel an/a/an dieser (äh d ahm) auch in äh verschiedenen terroristischen Kontexten gesprochen, weil viele

kleine Mädchen werden in den äh/ziehen in den Krieg ahhm diiiee Kämpfen gegen Leute, die verschiedene/unterschiedliche Meinungen haben oder Meinungen die sich von ihren eigenen unterscheiden, wegen anderen politischen Meinungen ähh und die Hetzerei äh nimmt kein Ende, man redet auch von den äh/von der Lynchjustiz, die immer präsenter wird. Man äh/Viele Leute werden mitten auf der Straße umgebracht …[ahhm 1,50s]… nur weil sie einfach andere Meinung haben und es war/die Situation war noch nie so schwer und so schlecht wie heute. …[3,80s Ahmm]… was passiert ist mit Charlie Hebdo, mit Antisemitismus, mit Antiislamismus, mit ah ähm mit dem Tod von Boris Nemecov, mit dem Isil ähm hat d/der Grund für alles war die Hetzerei, die eigentlich heute ein neuer/eine neue Form der Lynchjustiz ist.

…[1,65s]…

Kroatien kandidiert ähhm für den UNO Rat für Menschenrechte ähh für die Vor …[1,55]… als Vorstand/ um den Vorstand zu übernehmen von 2017 bis 2019 und wir hoffen, dass wir auch ähm auf Ihre Unterstützung rechnen können und dass wir bald eine Lösung finden.

Danke!

Europäische Union (simultan-konsekutiv)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte mich vor allem bei der äh kroatischen Außenministerin Vesna Pusić bedanken für die Einladung. …[3,57s]… In den letzten Jahren …[1,30s]… haben wir die ähm Ereignisse innerhalb des äj/ der Europäischen Union verfolgt …[1,70s]… mit einer großen Aufmerksamkeit. …[1,50s]… Die Wirtschaftskrise, die im Jahr 2008 …[1,30s]… Europa betroffen hat, hat …[ähm 2,95s]… große Folgen in Europa und in der Europäischen Union. …[2,05s]… Außer äh wirtschaftlichen Folgen äh und äh äh St/Steigerung/äh steigende Arbeitslosenquote äh Minderung der BDP und ähm einer größeren Inflationsrate …[ähm 1,70s]… war die/ die schlimmste Folge äh war die …[3,10s]… /das die Eu/Europäische Union müde vor den Erweiterungs …[ähm 1,45s]… verhandlungen ist. …[3,50s]… Die …[2,02s]… Wirtschaftskrise hat einerseits dazu beigetragen dass die ähm Mitgliedländer und die ähm/Europ/Institutionen der Europäischen Union müde ähm von den Beit/von den ähm Erweiterungsverhandlungen werden. Andererseits darauf, dass die Leut/dass die Menschen in/in Serbien oder im Balkan nicht mehr so unbedingt in die Europäische Union wollen.

…[2,00s]…

…[Ähm 2,00s] die Europ/Europäische Union mussten/musste die ähm Erweiterungsrhetorik …[ähm 1,48s]… in wief/vermindern ähm wegen dem steigenden Euroskeptizismus und immer mehr rechts radikalen ähm politischen Parteien, die dagegen sind. …[1,85s Äh]… obwohl Junker äh/als Junker gesagt hat da/das in den nächsten fünf Jahren es keine Erweiterungs äh verhandlungen mehr geben wird, war das für uns Politiker nichts besonderes ähm überraschend, aber es hat die öffentliche Meinung ähm in S/Serbien beeinflusst. …[3,50s]… Es ist wichtig, dass beide Fragen, nämlich die …[ähm 1,60s]… das Müde sein v/vor den äh Erweiterung und das Müde sein von warten auf Beitrittsverhandlungen [ähm 1,25s]… gleichzeitig gelöst werden. …[1,55s]… Die meisten …[1,62s]… serbischen Bürger ähm wählen immer wieder die Parteien, die sich für die äh EU-Beitritt/für den EU-Beitritt einsetzen. …[4,00s]… Es ist …[ähm 1,25s]… so, dass Serbien verschiedene Reformen durchführt in ähm/im Bereich der Politik, der Ausbildung, Gesellschaft und alles natürlich ähm in Bezug auf die europäischen ähm also/auf die Standards der EU. …[2,50s]… Die aktuelle nationale Versammlung ähm/ in der Nationalen/in der aktuellen Nationalversammlung Serbiens sind nur Parteien vertreten, die für die …[ähm 1,20s]… /für den EU-Beitritt …[ähm 1,45s]… sind.

…[5,10s]…

Wenn wir jetzt über die neue ähm/neues Europa in der Zukunft sprechen, müssen wir …[ähm 3,60s]… über alle Länder auf dem alten Kontinent sprechen, denn nur so äh können wir …[2,30s]… das beste …[ähm 2,88s]… aus dem Ganzen erzielen. …[4,02s]… Ich bin mir sicher …[2,75s]… dass wir darüber nichts reden können/über dieses neue Europa in der Zukunft bis ähm die Beitrittsverhandlungen vorbei sind. …[3,95s]… Die Erweiterungspolitik hat sich in den letzten Jahrzehnten als sehr nützlich und sehr effektiv ähm erwiesen. Die regionale Zusammenarbeit hat davon profitiert ähm vor allem im Bereich Westbalkan. …[3,60s]… Außerdem …[ähm 2,10s]…/Genau aus diesem Grund wurden die verschiedene ähm Probleme in/in der Region gelöst, ähm zum Beispiel/als Beispiel nenne ich jetzt äh/n/d/das Dialog zwischen Belgrad und Priština, das dank …[1,40s]… diesen äh Erweiterungspolitik gelöst wurden. Es ist eine g/große Kraft, eine große Motivation für Länder im/auf dem Balkan. …[2,50s]… Es ist wichtig …[3,80s]… /Es ist wichtig dass äh die Erweiterungspolitik auf dem Balkan in den nächsten Jahren ähm zum Schluss kommen sollte, damit äh wir dann ähm auf anderen Problemen arbeiten können, was sollte sich diese als …[1,89s]… unwirksam erweisen, können wir ähm auch nicht mit unseren Nachbarnländern äh politisch verhandeln.

…[1,20s]…
Ich möchte jetzt äh einige Sachen ähm erwähnen, die Serbien schon gemacht hat oder die

Serbien betreffen auf ihrem ähm EU-Weg. …[1,50s]… Ich möchte betonen, dass unsere höchste Priorität/dass äh EU/äh ist EU-Mitglied zu werden, obwohl viele daran zweifeln wegen unseren freundschaftlichen Beziehungen zu Russland, möchte ich sagen, dass diese …[äh 1,20s]… unsere politischen Prioritäten nicht in Zweifel setzt. Zwei Drittel der ähm/Zwei Drittel …[1,45s]… gem/gesamten äh Wirtschaft, Export – Import äh d/des Handels ähh werden mit EU-Ländern …[ähm 2,50s]… gemacht. …[1,50s Äh]… was die(hh)/Kapi/was die Beitrittskapitel angeht, haben wir vor äh die Kapitel 23, 24, 32, 35 ähm in den nächsten/nächsten Jahren/in den nächsten Jahren äh zu eröffnen, vor allem ist das Kapitel 32 Finanzkontrolle schon bereit und wir hoffen, dass der Ministerrat ähm seinen Segen gibt …[1,50s]… dass diese äh auch er/geöffnet werden kann. …[3,00s]… Am 11.3. …[5,50s]… /am 11. März 2015 …[ähm 2,50]… wurde eine balancierte ähm/ über die Aktivitäten …[4,00s]… /Serbien ähm arbeitet an/auch a/an d/der regionalen Kooperation und ich möchte da äh noch hervorheben, dass die Bedeutung de/äh/der Zusammenarbeit im Region äußerst ähm wichtig ist auch im ähm Regionalem Kooperationsrat …[2,80s]… das ist vor allem wichtig im Bereich Wirtschaft, Energetik, Infrastruktur und Transport und …[ähm 2,02s]… die/die Veränderungen in diesem Bereich, die Reformen werden uns nicht nur der EU näher bringen, aber auch den/dazu dass wir auch konkurrenzfähig bleiben und das äh junge Menschen im Region bleiben anstatt ah auszuwandern.

Danke.

VP 4

Menschenrechte (konsekutiv)

Im Namen der Republik Kroatien, die den UN-Rat für Menschenrechte vertritt, möchte ich Sie gerne herzlich willkommen heißen. Am Anfang möchte ich Ihnen ein paar Informationen darüber geben, über das was wir machen und einige Schlüsselfla/fragen, die in der heutigen Zeit wichtig sind klären. ...[1,74s]... Vor einem Jahr ...[1,21s ähh]… seit einem Jahr ...[1,23s]... sind wir Zeugen von Veränderungen, die sich int/in der internationalen La/Landschaft äh ergeben. Wir stehen vor sehr vielen Herausforderungen und vor allem müssen wir uns der Herausforderung stellen, die Menschenrechte zu wahren und die Freiheit der Menschen zu schützen. ...[2,00s]... Die Menschenrechte sind die Grundlage der Demokratie. Trotzdem sind wir Zeugen von ...[2,00s]... Gefechten überall auf der Welt. Einige Beispiele sind zum Beispiel Syrien, Irak, Zentral/ die Zentralafrikanische Republik, die Demokratische Republik Kongo, der Südsu/Südsudan oder die Ukraine. Das sind nur einige der Beispiele in denen Menschenrechten/Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Terrororganisationen ...[1,20s]... treten vor allem/ vor allem Terrororganisationen treten die internationalen universellen Menschenreche mit den Füßen und ...[4,40s]... /und auch die Rechte jedes/jedes Einzelnen.

...[1,12s]...

Ich will Ihnen heute drei Arten von Menschenrechtsverletzungen vorstellen, die ich als sehr wichtig empfinde und die vor allem auch noch erklären. Das erste wäre die/wären die Frauenrechte und das/der Schutz gegen sexuelle Belästigung. Ich, äh vor vielen Jahren, als ich noch Soziologiestudentin war, dachte ich, dass wir diesen Kampf fast gewonnen hätten. Heute 30 Jahre später merke ich, dass dem nicht der Fall ist und dass wir immer noch einen sehr langen Weg vor uns haben. Nicht nur Frauen sind Opfer sexueller Belästigung, aber ...[2,22s]... es sind immerhin 80-90% der Opfer. ...[2,28s]... Wir müssen effikaser vorgehen/effizienter vorgehen und diesem/diesem/und …[1,20s]… diesem Zustand den Kampf ansagen. Wenn wir uns ansehen wie gewisse Länder beurteilt werden, werden sie meistens so beurteilt, dass man sich fragt wie deren Kampf gegen die Koruuption aussieht, oder gegen die White-Collour-Kriminalität, aber nie schauen wir drauf, wie es mit dem sexuellen Belästigung ist. ...[2,93 ahm]... wir schauen nie drauf ...[1,78s]... wie das ...[ähm 1,41s]... mit dem Kampf gegen Vergewaltigungen ist. ...[1,32s]... Aber wenn wir das ignorieren, führt es dazu, dass das nie bek/bekämpft werden kann und dass diese sexuelle Gewalt weiterhin bestehen bleibt, und wir können uns nicht/nichts vormachen. Sexuelle Gewalt in unserer Zeit, in der heutigen Welt ist gleichzusetzen mit sexuellen Vergewaltigungen in einer Kriegszeit. Und diese sexuelle Gewalt führt auch zu

Vergewaltigungen. ...[1,13s]... Wenn wir nicht/nichts gegen diese sexuelle Gewalt unternehmen, dann wird sie sich nur ausbreiten. Wir brauchen einen Kreuzzug, gegen diese sexuelle Gewalt und für den Kampf der Menschenrechte.

...[1,15s]...

Der zweite Punkt, über den ich mit Ihnen reden wollte, ist die Ukraine und die Menschenrechtsverletzungen, die jeden Tag ständig vor unseren Augen geschehen. Wir wissen, wa/dass die Menschenrechte verletzt werden, wir wissen, dass wir dagegen ankämpfen können, durch ...[1,46s]... Diskussionen und durch ...[1,12s]... Reden müssen wir diese Menschenrechtsverletzungen ein für alle Mal aus der Welt bringen. Wir müssen kämpfen und das müssen wir ständig, vor allem weil die Ukraine sich nicht am Ende der Welt befindet, sondern hier in unserem Kreis, nahe ...[1,12s]... bei der Europäischen Union. Deswegen müssen wir für diese Menschenrechte kämpfen.

...[1,91s]...

Der dritte Punkt ist die freie Meinungsäußerung, die ...[1,55s].../das selbstständige Denken und die Chance ...[1,10s]... seine Meinung frei zu äußern, ohne irgendwelche Gefahren. ...[2,72s Äh]... Hassreden führen nur zu Menscherechtsverletzungen. Einige Menschen denken sich, dass sie das Recht haben jetzt zu entscheiden, wenn sie hassen wollen, und deswegen kommt es immer wieder auf den Straßen zu ...[1,12s]... Übergriffen und zu Masakern, einfach weil man ein anderes/eine andere Meinung vertritt oder ...[1,13s äh]... andere Ansichten. Ich denke, dass ...[1,71s]... liebevolle Reden ...[1,60s]... sehr viel mehr bringen. ...[1,73s]... Durch Hassreden wurde die Isil geschaffen, die IS und der Mord an Boris Nemcova/Nemcov ...[4,50s]... und auch diese Hassreden führen zur Lynchjustiz, die wir untersagen müssen und gegen die wir vorgehen müssen.

...[1,91s]...

Wir als ...[1,90s]... Mitglied al/der U/des UN-Rats für Menschenrechte brauchen Ihre Unterstützung und hoffen auf Ihre Unterstützung, damit wir gegen den ...[1,19s]... /damit wir den Kampf gegen die Menschenrechtsverletzungen fortführen können.

Ich danke Ihnen.

Europäische Union (simultan-konsekutiv)

Sehr geehrte Damen und Herren,

als erstes möchte ich mich bedanken, beim Vizepräsident und äh der Außenministerin Vesna Pusć, die mich hier eingeladen hat ...[1,30s]... /die mich hier eingeladen hat. In den letzten Jahren haben wir ...[2,50s]... die …[1,70s]… Geschehnisse in der Europ/Europäischen Union verfolgt. Die Wirtschaftskrise, von 2008 hat viele ...[1,65]... Folgen gehabt für die Europäische Union aber auch für die anderen. Neben dem Fall des BIPs, dem Wachstum der Inflation ...[1,49s]... ist die stärkste Folge der Wirtschaftskrise die Ermüdung durch Erw/durch Erweiterung. Die Wirtschatskrise hat dazugeführt, dass die Europäische Union nicht mehr so an der Erweiterung ...[1,12]... der Europäischen Union mitgearbeitet hat und daran interessiert war. ...[1,51s]... Wir wussten schon, wir haben es schon gemerkt, dass die Europäische Union ...[1,72]... ihre und den mitwirkenden Euroskeptiker und der rechten Parteien ...[2,64s]... nicht mehr für diese Erweiterung ist. ...[1,98s]... Für uns als Politiker ist die Aussage von Junker, dass in den nächsten fünf Jahren keine Erweiterung der EU möglich ist, war, das war für uns keine ...[3,60s].../keine Überraschung, aber diese Aussage hatte schon negative Folgen für uns. ...[4,60s]... Auch wie die Europäische Un/Union die Ermüdung durch die Erweiterung fühlt, fühlen wir auch manchmal eine Ermüdung durch den langjähr/lang'anhaltenden Prozess der Integration. ...[1,82s]... Die Erweiterungspolitik ist allerdings als sehr wichtigste Politik weiterzuführen für beidseitige ...[2,20s]... Vorteile. …[3,12s]… Die/ Der Reformprozess der Gesellschaft wird durch verschiedene Parteien vertreten. …[4,10s]… Ich möchte Sie daran erinnern, dass in der aktuellen Vertretung vor allem Parteien vertreten sind, die für die europäische Intre/Integration sind.

…[3,50s]…

Wenn wir über die/über das neue Europa reden, müssen wir über die Integration jeder/jedes Landes nachdenken, denn ohne dies, wird dieser historische und politische sowie wirtschaftlich wird dieses Projekt nicht stattfinden. …[5,50s]… Ich bin davon überzeugt, dass im neuen Europa in Zukunft nicht mehr die Rede davon sein wird/dass wir nicht davon reden können bis der Integrationsprozess nicht erfolgreich beendet wird. Die Erweiterungspolitik hat sich in den letzten Jahrzehnten als sehr effizient gezeigt. ...[2,24s]... Sie hat auch dafür ahh für die regional/sie hat auch die regionale Zusammenarbeit erleichtert und ...[1,34s]... Vorteile gebracht ... [1,30s]... Dank der europäischen Perspektive werden …[1,10s]… offene Fragen in unserer Region durch den Dialog gelöst, wie zum Beispiel durch den Dialog zwischen Belgrad und Priština. ...[2,30s]... Die Erweiterungspolitiks/politik ist weiterhin eine große Motivationsmacht ...[4,45s]... im Westen des Balkans. …[1,35s]… Die Stärkung der Nachbarschaftspolitik …[4,50s]… muss erfolgreich zu Ende gebracht werden, in den

folgenden Jahren, weil es sehr schwer zu glauben ist, dass wir ...[3,60s]... durch die/ohne die Erweierungspolitik keine Nachbarschaftspolitik haben.

...[1,50s]...

Zum Schluss würde ich mich gerne auf die Eurointegration/die aktuelle Eurointegration in unserem Land beziehen. …[4,40s]… Ich möchte hier auch sagen, dass die Euromitgliedschaft für unser Land immerhin/immer noch sehr wichtig ist und unser höch/höchstes Ziel. Unsere Kooperation mit Russland ...[4,10s hm]... wird unsere Außenpolitik nicht belasten. Nämlich zwei Drittel/Da nämlich zwei Drittel der serbischen Wirschaft mit den Ländern der EU erurtschaftet wird. ...[4,25s]... Einige Kapitel sind schon technisch bereit dafür eröffnet zu werden, wie zum Beispiel 32 die Finanzkontrolle. Wir erwarten, dass der Ministerrat schon bald einen Beschluss da/über die Eröffnung bringen wird. ...[2,10s]... Der EU-Beschluss über die europäische Integration die/der am 11. März 2015 in Kraft getreten ist, ähh bezieht sich auf Reformen, die wir erfolgreich durchführen müssen, um Mitglied der Europäischen Union zu werden. ...[4,50s]... Wir überlesen/übernehmen diese Resolution/diese Beschlüsse und führen diese Reformen durch, damit wir so früh wie möglich ein Mitglied der Europäischen Union werden. …[5,40s]… In diesem Sinne würde ich auch gerne hervorheben, wie wichtig ...[1,15s]... die Zusammenarbeit zwischen uns ist ...[4,50s]... und dass der Dialog in jeden Bereich zu stärken ist, um eine stärkere Verbindung zu haben in wirtschaftlichen, infrastrukturellen und …[1,10s]… kulturellen Sinn. Das wird uns mit der Europäischen Union binden und auf dem ...[1,49s]... wirtscha/aus wirtschaftlicher Sicht unsere Konkurrenzfähigkeit sterben/stärken. ...[2,95s]... Auch für die jungen Leute wird es ein großes Plus sein.

VP 5

Menschenrechte (konsekutiv)

Es ist mir eine Ehre heute vor dem UN-Rat für Menschenrechte zu sprechen. Ich möchte Sie darüber informieren was der Rat für Menschenrechte bisher getan hat, was er macht und wie er es macht, denn äh wir stehen heute in äh/ vor vielen Herausforderungen und zwar in der ganzen Welt. Das sehen wir anhand dessen, was äh im letzten Jahr alles passiert ist und welche Herausforderungen sich uns allen gemeinsam gestellt haben. …[1,70s]… Wir müssen uns für ä/u/ä/wir müssen für unsere äh Freiheit kämpfen, die Menschenrechte müssen ge äh/geschützt werden …[1,20s ähh]… und zwar für das Wohl aller und …[aahm 2,40s]… dies müssen wir auch tun, wenn es wo anders passiert. …[1,30s]… Wir haben gesehen was alles/wie schlimm es ist wenn es zu äh Waffen …[1,30s äh]… /zu Waffen/äh zu Waffenkämpfen kommt wie zum Beispiel äh in Syrien, im Irak, in der Demokratischen Republik Kongo, in der Zentralafrikanischen Republik, in Süd äh/im Südsudan und in der Ukraine. …[1,20s]… Beispiele für die äh/Das sind alles Beispiele für die M/äh Menschenrechts/äh für die Verletzung von Menschenrechten und ähm wir sind alle Zeugen davon, was die ganzen äh Terrorgruppierungen, wie äh Daesh, Isil, d/die Boko Haram, Al Shaababa und Al Nusra Fronte machen. … [2,10]… Sie treten unsere Menschenrechte mit Fü/äh mit Füßen äh indem sie äh auf dem Weg sind ihre Ziele zu erreichen. Und das ist ähm eine Bedrohung für alle Gesellschaften. …[1,80s]… Aber auch bei uns passieren solche Dinge. Ich möchte Ihnen dies anhand ähhh drei Beispielen erläutern beziehungsweise über drei Bereiche sprechen, die sehr kritisch sind.

Zuallererst möchte ich …[ähm 2,70s ahhh]… an das Thema …[2,50s ahhh]… Gewalt gegen Frauen herangehen. …[Ahhmm 1,90s]… als ich noch eine junge Soziologin war, hab ich mich begonnen damit zu beschäftigen …[ahhh 1,50s]… und ich sehe das 35 Jahre später wir nicht viel weiter gekommen sind. Aber es sind nicht nur Frauen gegen die ähh gewalttätig vorgegangen wird, sondern auch gegen andere. …[1,60s]… Und das bedeutet eigentlich, dass wir unsere Taktik ähh überfragen müssen und irgendwie besser kämpfen müssen. …[Ähhh 4,00s]… dies zum Beispiel/äh wir müssen kämpfen gegen die white collour criminals ähm, denn sie …[3,60s ahhm]… sind Frauen gegenüber gewalttätig und das müssen wir …[1,40s]… eindämmen. Und zwar passiert dies alles nicht nur im Krieg sondern auch …[ähhh 1,90s]… wenn/w/wenn die Situationen …[1,90s]… ab /äh /abgeschärft sind. Ähh ich würde sagen, dass das ein Bereich ist d/des/dem wi/äh/dem wir uns alle bewusst sind, aber wenn wir nicht ähh kämpfen, wird sich das einfach verbreiten. Und daher müssen wir ähh/müssen wir …[2,00s]… einen allgemeinen ähh Kreuzzug unternehmen, um [ähhhh 1,80]… den Frieden zu sichern, auch …[ahhh 1,40s]… wenn Krieg a/e/o/wenn Krieg herrscht und auch wenn kein Krieg herrscht.

Das zweite Thema, das ich hervorheben müss ähhä/möchte ist, wie äh der belgische äh Außenminister erwähnt hat …[ähh 1,70s]… die ähm Menschenrechtsverletzungen in der Krui/äh Ukraine. Es ist/da/das ist sehr schlimm, weil wir uns äh/weil wir wissen, dass dies passiert und weil wir uns dessen/äh/dessen äh bewusst sind, und wir müssen auch alle gemeinsam was dagegen tun. Wir müssen diskutieren, darüber sprechen und Lösungen finden. …[4,70s Ähhmm]… wir müssen ehhh g /gemeinsam äh /wir müssen zusammenhalten und äh damit wir weitere äh Menschenle/rechtsverletzungen verhindern können …[2,00s]… und es müssen alle mitmachen, denn nur so können wir etwas dagegen tun.

…[1,20s Ähhh]… der dritte Punkt, den ich ansprechen wollte, ist äh die Meinungsfreiheit. …[Ähh 1,50s]… diese wird auch …[ähhm 3,00s]… verletzt ähh und es geht hier ähh darum, dass ahh die Meinungsfrei/jeder ein Recht darauf haben sollte, aber sie auch heutzutage auch Gefahren birgt, wenn wir uns das anschauen, wie zum Beispiel junge Mädchen ähhm für Kriege rekrutiert werden. Das sind alles ähh Hass/Hassreden …[ähh 1,60s]… und ähh das zählt alles zu Lynchjustiz …[ähh 3,50s]… denn es/heutzutage werden junge Menschen für äh extremistische äh Kriege rekrutiert und …[1,20s]… man muss auch sagen, dass diese Hassreden sehr effizient sind. …[1,20s ähh]… Po/ä/äu/ä/positive Reden oder ähh Reden, die Liebe verbreiten möchten, waren noch nie so/hatten noch nie so eine so große Reichwerte/äh Reichweite wie Hassreden. …[1,15s]… Das sehen wir alles, wenn wir uns an/ansehen was mit äh Charlie Hebdo und ähhh der ganzen ähh /und dem ganzen Antisemitismus und dem ganzen Antiislam/m/mierung passiert. …[1,50s Ähh]… oder wenn wir uns ähh die Liquidierung von Boris Nemco /wenn wir uns an die Liquidierung von Boris Nemcov zurückdenken. …[1,60s]… Wir müssen äh /wir müssen uns alles aus dem …[ähh 1,40s]… richtigen /aus der richtigen Perspektive beleuchten und deswegen möchte ich sagen, dass…[ähhh 1,20s]… Kroatien als …[2,50s ähh]… Kandidat für die Mitgliedschaft im äh Rat für Menschenrechte ähhh für die Jahre 2017-2019 dagegen kämpfen möchte und Instrumente finden möchte, die ähh all diese …[1,90s]… Herausforderungen gegen /äh Instrumente finden möchte, die gegen all diese Herausforderungen …[2,70s]… effizient sein werden. Wir hoffen, dass wir ahhh neue Arten …[ähh 1,90s]… für Instrumente finden werden, so dass wir Liquidierungen …[ähhm 1,60s]… verhindern können und ich danke Ihnen ähh für Ihre Aufmerksamkeit.

Europäische Union (simultan-konsekutiv)

Sehr verehrte Damen und Ehren,

ich möchte mich zuerst ähh bei der Vizepräsidentin der Regierung ähh Kroatiens ähh bedanken, Vesna Pusić …[ähh 1,20s]…, die mich eingeladen hat hier mitzumachen. In den letzten Jahren …[1,20s]… haben wir mitverfolgt, was so in der Europäischen Union passiert.

Die g /globale Wirtschaftskrise ähh von 2008 hat …[ähh 3,10s ähh]… Konsequenzen für Europa und die ganze Welt. …[3,60s Ähh]… viele Menschen sind arbeitslos, die Inflationsraten steigen und das BIP sinkt /das BIP sinkt, dennoch ist ähh die schlimmste Konsequenz die Ermüdung ähh der Erweiterung. …[2,60s]… Sie hat /ähh die Krise hat …[ähh 1,50s]… eine Auswirkung auf alles gehabt, auf die ähh Politik, auf die Institutien, …[1,70s]… aber auch ähh /sie hat auch dahingeführt dass es äh weniger …[2,00s]… gute Stimmen für uns /für unser Land gibt. …[3,10s]… Auch die Euroähäh /skeptiker und die rechtspopulistischen Parteien …[ähh 1,60s]… sind ein Problem und die EU muss …[ähh 1,60s]… dagegen arbeiten, dass es nicht weiter an /a /a /an Erweiterungsgedanken scheitert. …[4,50s]… Der In/Eu/EU-Integrationsprozess für die Ost äh/Osteuropäischen Länder dauert sehr lang. …[1,80s]… Und wir /bei uns wird auch teilweise eine Ermüdung erfunde/ääh empfunden, was den Integrationsprozess betrifft. Deswegen muss …[a 1,35s]… die äh Politk /äh die Erweiterungspolitik als die wichtigste und erfolgs äh /erfolgreichste Politik der EU weiter geht. …[3,60s]… Ich möchte Sie drauf hin ähh weisen, dass im jetzigen Rat /jetzigen Nationalrat in Serbien, die Parteien, die pro-EU sind …[ähh 1,60s]… weiter machen und dass sie Reformen …[2,60]… erstellen …[ähh 3,35 s ähh]…, die uns helfen, was auch die EU-Kommission uns gesagt hat, dass wir beitreten werden können. …[5,40s]… Es ist wichtig, dass dieses historische, politische und ökonomische Projekt weiter also /erfolgreich bleibt, indem es sich auch weiter erweitert. …[2,40s]… Ich bin mir sicher, dass im neuen Europa in Zukunft nicht mehr …[äh 2,00s ähh]… /nicht mehr davon reden können, wenn äh die ähh /der Integrationsprozess nicht erfolgreich sein äh wird. …[4,70s]… Die europäische Pe /Perspektive hat ahh dazu beigetragen, das wir regional mitarbeiten ähh /zusammenarbeiten mit dem Westbalkan. Außerdem, dank dessen, dass wir EU orientiert sind, können wir mit Dialogen weiterkommen. …[2,80s Ahhh]… die EU hat dazu beigetragen, dass wir erfolgreich/ einen erfolgreichen Dialog mit Priština geführt haben. …[2,80s]… Und das ist noch immer ein Beweis dafür, dass die EU-Erweiterung ein großer Motivationsfaktor für den Balkan ist. …[2,70sÄhh]… die U beschäftigt sich viel ähh /immer mehr mit der/ihrer Nachbarschaftspolitik. …[1,70s]… Und wir hoffen dass ähhh die Erweiterung in den Osten, in den Südosten erfolgreich sein wird und in den nächsten Jahren bald ahh fertig sein wird.

…[1,80s]…

Zu guter Letzt …[1,60s]… möchte ich …[ähh 2,70s ähh äh]… /o /auf die aktuelle Situation der EU-Integration meines Landes eingehen. Es ist für Serbien wichtig ähm Mitglied der EU zu werden. …[2,90s]… Das möchte ich ähh Ihnen noch einmal sagen, denn es gibt äh oft genug Situationen, wo das äh in Frage gestellt werden könnte. …[4,50s Ähh]… Serbien hat über zwei Drittel ihrer äh /ihren äh Ausfuhren und Infuhren mit der EU. …[4,00s]… Und wir hoffen, dass wir die Kapitel 23, 24, 25, 32 und 33 noch dieses Jahr eröffnet werden können. …[4,20s]… Die äh Resolution des EU Parlaments äh über den Integrationsprozess Serbiens

vom ähm/wird am 1. /ähm vom 1. ähm März …[1,40s]… ist ausbalanciert. Die äh Resolution [2,30s ähh]… sieht dass wir viele ökonomische Dinge verändern, sodass wir ein gutes Mitglied werden können. …[1,70s]… Und in dieser äh Resolution ähh übernehmen wir die eu /äh /Reformen, sodass wir unsere äh/dass wir sch/die EU-Standards bei uns auch einführen. …[2,00]… Es ist wichtig, dass wir unsere äh Kooperation mit der ganzen EU, aber auch mit dem Westbalkan vergrößern. …[4,60s]… Mit dem R /R /Regionalem Kooperationsrat äh arbeiten wir daran, dass wir äh unsere äh Bedingungen für die EU schaffen können …[3,80s]… und wir möchten auch bessere Bedingungen …[äh 1,30s]… dafür/für den freien Personenverkehr schaffen und für den freien Güterverkehr …[2,30s]… und wir möchten aber trotzdem daran arbeiten, dass die jungen Menschen in unserer Region bleiben und wir werden daran äh weiterarbeiten.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

VP 6

Menschenrechte (kosekutiv)

Es ist mir eine Ehre heute im Rat für Menschenrechte Kroatien zu vertreten. Wir möchten Sie darüber informieren, was wir tun und was wir tun können und werden uns mit ähm einigen Fragen be'schäftigen, Schlüsselfragen, die uns heute alle be/ähm/betreffen. Vor einigen Jahren waren wir bereits Zeugen der Veränderung der internationalen Landschaft. Viele Gesellschaften stehen vor großen Herausforderungen. Menschen versuchen ihre äh Grundfreiheiten zu verteidigen. …[Ähm 4,50s]… Die /Der Schutz der Menschenrechte äh seitens der Politik ist der Grundstein einer demokratischen Gesellschaft. Ähhm (oo) wir sind aber auch Zeugen äh vieler bewaffneter äh Kriege weltweit, wie zum Beispiel in Syrien, Irak, der Demokratischen Republik Kongo, in Zentralafrika, im Südsudan oder in der Ukraine. Dies sind nur einige Beispiele dafür, dass jeden Tag internationale Menschenrechte /das jeden Tag gegen internationale Menschenrechte äh verstoßen wird. ...[1,50s]... Dies äh/Diese Kriege werden geführt von ex/extremistischen Terrorgruppen, wie der eh Daesha, Isil, Boko Haram, Al Shabaaba oder Al Nusra Fronte, ähm diese alle haben /diese Organisationen haben allen universelle Menschenrechte verletzt. ...[1,60s]... Ziel …[äh 3,60s]… /Ihr Ziel ist es durch die Verletzung der internationalen Menschenrechte äh uns zu bedrohen. Nicht nur Staaten und einzelne Personen, sondern auch unsere Gesellschaft.

...[1,30s]...

Ich möchte jetzt auf drei' Formen dieser Menschenrechtsverletzungen äh näher eingehen und Ihnen näher erklären. Die erste ist die sexuelle Gewalt gegen Frauen. Vor einigen Jahren, als ich noch eine junge Soziologin, war, dachte ich, dass ähm wir es schaffen würden uns äh/diese sexuelle Gewalt von Frauen zu bekämpfen. Jetzt 35 Jahre später wurde mir klar, dass wir nicht sehr weit vorangekommen sind. Das sexuelle Gewalt /ähm das Opfer sexueller Gewalt zu 80-90% noch immer Frauen sind. Das heißt, wir müssen uns äh effizienter /wir müssen effizienter dagegen ankämpfen und Maßnahmen durchsetzen. ...[2,10s]... Die Rechtstaatlichkeit eines Landes wird oft daran gemessen, wie der Staat gegen Korruption oder Kriminalität von weißen Kriegen vorgeht. Aber nie danach, äh wie sie mit sexueller Gewalt umgeht, mit Vergewaltigungen oder mit Nichtbestrafung der Täter. ...[1,80s]... Es ist wichtig, das ...[1,60]... /dass äh die Rechtsstaatlichkeit auch daran bemmesen wird wie der Staat gegen sexuelle G /Gewalt vorgeht. Und dies zeigt uns, dass wir dafür kämpfen müssen, dass wir dies /dass wir uns auf dieses Problem fokusieren müssen. ...[3,90s ähm]... Der Kampf gegen sexuelle Gewalt muss äh ein neuer Kreuzzug werden ...[2,20s]... und nicht nur ...[ähm 2,10s]... /nicht nur zu Friedenszeiten, sondern auch im Krieg.

...[1,50s]...

Der zweite Punkt auf den ich eingehen möchte und darauf ist auch schon der belgische Außenminister eingegangen, ist die Situation in der Ukraine. Jetzt in diesem Moment werden die Menschenrechte dort verletzt und wir wissen darüber bescheid. Es ist anders als in anderen Ländern auf der Welt, eine andere Situation da, wir darüber bescheid wissen und wir können etwas tun und müssen alle etwas tun, wir müssen darüber reden und eine Möglichkeit finden diese äh konstante Menschenrechtsverletzung in der Ukraine zu stoppen. Nicht nur durch Institutionen und mit Hilfe von Organisationen sondern auch durch uns selbst. Wir alle tragen die Verantwortung dafür, deswegen müssen wir, wie gesagt, uns auf diese Situation in der Ukraine fokusieren äh und etwas dagegen tun, denn wir können etwas dagegen tun.

...[1,20s]...

Die dritte Form der Menscherechtsverletzung ist /mag vielleicht eine altmodische sein, aber es geht um die Redefreiheit. Ähm ein neues Phänomen hier ist die Hassrede. Auch die Meinungsfreiheit stellt heute für viele eine Gefahr dar, denn ähm dies ist nicht mehr selb /selbstverständlich. Mädchen werden für den Krieg äh rekrutiert durch Hassreden und ähm eine Gruppe von ähm globalen ähm Lynchern ...[ähm 1,40s]... rekrutieren junge Menschen um extremistische Kriege auszuführen, und töten Menschen weil sie einen anderen politischen /eine andere politische Überzeugung haben. Diese Hassreden wie wir sie heute erleben, hatten noch nie so viel Einfluss auf die Gesellschaft. Noch nie zuvor hatten äh Reden motiviert ähm durch Liebe so viel Einfluss auf die Gesellschaft wie Hassreden. Der Fall von Charlie Hebdo, der Antisemitismus, der äh von der Isil ausgeübt wird, zeigt uns, wie einflussreich und wie sehr Hassreden unsere Gesellschaften betreffen. Ich bin davon überzeugt, dass Hassreden eine moderne Form des Lynchens sind und, dass wir dagegen ankämpfen müssen, denn dadurch werden Menschenrechte verletzt.

...[1,90s]...

Kroatien ist von 2017-2019 Kandidat für den Rat der Menschenrechte und wir freuen uns auf Ihre Unterstützung und Hilfe im Kampf gegen die Verletzung der Menschenrechte und hoffen äh dass wir einen Weg finden werden dagegen anzukämpfen.

Europäische Union (simultan-konsekutiv)

Meine Damen und Herren,

ich möchte mich zuerst der Premierministerin und Außenministerin Kroatiens Vesna Pusić

bedanken äh für die Einladung zu dieser Versammlung. In den letzten Jahren haben wir die Ereignisse in der EU mitverfolgt, die globale Wirtschaftskrise hat /die 2008 die Welt getroffen hat, hat viele Folgen für Europa und die EU mit sich gebracht. Außer der katastrophalen wirtschaftlichen Folgen des äh BIP-Falls, der Anstieg der Inflation und die ähh schwere Entwicklung, außer diesem war die schwerste Folge die Erschöpfung der Erweiterungsverhandlungen. Diese Krise hat auch …[1,80s]… auf die EU mitgewirkt und auf ihren ähh /auf /auf die Erweiterungspolitik, aber auch auf die immer weniger werdende Unterstützung in unserem Land für den EU-Beitritt.

…[1,30s]…

Die …[1,50s]… EU hat durch ihre eigene Probleme und verschiedenen Einflusse /Einflüsse der Rechtsparteien und der E /Euroskeptiker in einer bestimmten Art die Rhetorik gemindert, die die Erweiterung betrifft. Für uns Politiker ist die Aussage von Junker, dass es in den nächsten 5 Jahren keine weiteren EU-Erweiterungen geben wird, war das keine Überraschung. Aber dies hatte auch negative Folgen für unser /für unsere Öffentlichkeit. Der Prozess der europäischen Integration für die s /südöstlichen europäischen Staaten dauert sehr lange und so wie wir ähh / und in unserem Land ähh empfindet man eine Erschöpfung für die lang anhaltenden Verhandlungen. Deswegen ist es wichtig, dass diese zwei Fragen ausgeglichen werden, dass die Erweiterungspolitik, d/die die wichtigste europäische Politik ist, auf beiden Seiten fortgeführt wird.

Ähh viele serbische Bewohner …[1,20s äää]… sind gegen diese Erweiterung. …[1,20s]… Ich möchte Sie daran erinnern, dass in der aktuellen Na /Natiora /Nationalrats Serbiens nur Parteien vorhanden sind, die für die europäische Integration arbeiten und äh es freut uns …[1,60s]… dass die Vorschläge, die die Kommission ähh vorbereitet hat, zeigt, dass wir in die richtige Richtung gehen.

Wenn wir über d /den /über ein neues Europa in der Zukunft sprechen, müssen wir über die Integration aller Länder ähm am alten Kontinent ähh nachdenken, denn sonst wird diese historische, politische und wirtschaftliches Projekt nicht ihr Maximum erreichen. …[1,20s]… In den letzten Jahren gibt es einen Trend …[1,60s]… politischer Optionen, die äh gegen die politische Erweiterung der EU ist. In der neuen EU …[2,20s]… können /ists /ist dieser Prozess unabdigbar. …[2,10s]… Die Erweiterungsp /politik hat in den letzten Jahrzehnten gezeigt, wie erfolgreich und effizient sie war. Die europäische Perspektive …[1,20s]… hat der regionalen Kooperation …[1,40s]… /zur regionalen Kooperation beigetragen am Balkan. Durch die europäische Perspektive werden offene Fragen in der Region mit Dialogen gelöst. Dies war der Schlüsselfaktor der /der /dem erfolgreich des Belgrad-Prištinas Dialog beigetragen hat und dies ist noch eine Bestätigung, dass die Erweiterungspolitik weiter auch

eine große starke Motivation auf dem Westbalkan ist. Wegen bekannten Ereignissen hat sich die EU in den letzten/in letzter Zeit mit der Nachbarpolitik beschäftigt, aber es ist wichtig daran zu denken, dass wir erwarten müssen, dass die Erweiterungspolitik am Westbalkan erfolgreich zu Ende gebracht werden muss in den nächsten Jahren, denn …[1,60s]… wir können nicht erfolgreich ähh eine neue Politik gestalten, wenn wir keine erfolgreiche Erweiterungspolitik haben.

Zum Schluss möchte ich kurz auf das /auf die aktuelle Situation d /der Eurointegration in meinem Land eingehen. …[1,30s]… Die erste Priorität Serbiens ist, und das möchte ich auch hier betonen …[1,40s]… dann /denn …[1,70s]… viele zweifeln an unserem Ziel. …[3,10s]… Es gibt viele kulturelle und wirtschaftliche ähh Zusammenarbeiten mit Russland, aber dies stellt unsere Ziele nicht in Frage. Serbien …[1,70s]… hat mit zwei Drittel seiner wirtschaftlichen Austauschs viele Ziele ähhm erfüllt für die europäische Integration. Die Kapitel 23, 24, 32 und 35 sollten dieses Jahr eröffnet werden in den Verhandlungen. Einige sind dazu bereit, 32 zum Beispiel die finanzielle Kontrolle und wir hoffen, dass der Ministerrat bald eine Entscheidung über die Eröffnung dieser Kapitel treffen wird. Die Resolution des Europäischen Parlaments, die am 11. M /März 2015 äh eingeführt wurde ...[2,00s]... hat äh R /Reformen äh vorgesehen, um ein vollwertiges Mitglied der EU zu werden.

...[2,50s]...

Im Bericht 2014 über unsere Fortschritte äh werden wir ähm weitere Reformen ähm durchführen, um europäische Standards und Normen einzuführen. ...[1,50s]... Serbien möchte weiter die regionale Zusammenarbeit intensivieren, um die Region zu stabilisieren und eine internationale Anerkennung zu bekommen. Ich möchte auch den/die Bedeutung dieser Zusammenarbeit betonen und den regionalen Kooperationsrat und seinen Wichtigkeit. Dies bedeutet, das Voranbringen des Dialogs in /auf vielen Ebenen und vielen Bereichen. Wir arbeiten auch an der Verstärkung des Zusammenarbeit im Transportwesen, im/auf dem Infrastrukturplan und Energieplan. Dies wird uns auch weiter mit der EU verbinden und neue Bedingungen schaffen und unsere äh Konkurrenzfähigkeit verstärken. ...[1,90s]... Wir werden /wir möchten bessere Bedingungen fürs Leben schaffen und äh junge Leute dazu bewegen im Land zu bleiben und daran werden wir in den nächsten Jahren auch arbeiten.

Danke für die Aufmerksamkeit.

VP 7

Menschenrechte (konsekutiv)

Es ist mir eine Ehre vor Ihnen, im Rat der Menschenrechte im Namen der Republik Kroatien zu sprechen. Ich möchte Ihnen heute berichten was wir ähm für die Menschenrechte tun, wie wir es machen und vor allem äh wie die ganze Problematik die Me /die Verletzung der Menscherechte auf der ganzen Welt immer ähm schwieriger wird ...[ähm 2,60s]... zu unterbinden. In den letzten Jahren hat sich die ganz int /internationale Landschaft ähm verändert. Wir haben auf der ganzen Welt ähm g /viele Herausforderungen und die Menschen …[ähm 1,20s]… stehen auf, sind sich ihren Rechten bewusst und …[ähm 1,40s]… diere /diese Rechte sind auch ähm ihre Grundrechte. ...[3,10s]... In den instabilen politischen ...[ähm 1,75s]... /in der instabilen politischen Umgebung ist es sehr schwierig ähm die Menschenrechte auch zu wahren. ...[1,50s]... Vor allem ähm in den Gesellschaften äh in denen es keine Demokratie gibt. Und leider sind wir /sind wir heute mit sehr vielen Menschenrechtsverletzungen ähm konfrontiert und ich möchte Ihnen einige äh Länder nennen, in denen sehr viele Menschenrechtsverletzungen äh vorkommen, und dass sind ähm Syrien, Irak, Zentra /die Zentralafrikanische Republik, die Demokratische Republik Kond /Kongo, Südsudan und die Ukraine. ...[1,10s]... Das sind nur einige Beispiele. Die ähm Menschenrechtsverletzungen aber auch die ähm humanitären Verletzungen sehen wir h /äh jeden Tag und jeden Tag äh sehen wir was ähm die k /kriminellen …[ähhh 1,10s]… Vereinigungen, wie die Daesh, äh die Isis, Boko Haram, Al Shaba und die Al Nus/Nusra Fronte auf der Welt ...[ähm 2,40s ähm]... Schlechtes tun und d/das sind Gruppierungen, die täglich die Menschenrechte verletzen ...[3,25s]... und stellen ähm eine Bedrohung nicht nur für ganze Staaten dar sondern auch für äh die Bevölkerung jeder Länder äh, aber auch für ganze Gesellschaften.

In …[3,60s]… /Es ist /Ich möchte auch noch drei /Ich möchte auch die Möglichkeit nutzen Ihnen drei ...[ähm 1,66s]… /drei ...[ähm 2,45s]... Ke /drei Formen …[ähm 1,30s]… der Menscherechtsverletzungen ähm zu nennen, die wir /ähm mit denen wir uns kritisch auseinandersetzen. Die erste ist ...[ähm 1,48s]... die ähm /sind die Frauenrechte, die sich gegen die sexuelle Gewalt ...[ähm 1,60s]... versucht ähm /die gegen die sexuelle Gewalt äh an/ankämpft. In den letzten Jahren sah ich, dass äh man sehr viel dagegen getan hat, aber ähm es gibt ja nicht nur ähm sexuelle Gewalt an Frauen, aber 80-90% der sexuellen Gewalt sehen wir/werden an ...[äh äh 1,73s].../erfahren Frauen. ...[2,00s]... Das ist ein Zeichen, dass wir unsere Taktik überdenken müssen, dass wir effizienter …[ähm 1,20s]… entgegen/diesem Problem entgegen wirken müssen. Äh wir sahen dass äh die Gesetzgebungen in einigen Ländern nicht gut funktionieren, äh man muss auch gegen die Korruption äh kämpfen ähm und …[1,50s]… aber /und dass sehr viel in/in diesem Bereich geschah, aber ich sah niemals,

dass man effizient gegen sexuelle Gewalt ähm ge ähm /engeg /äh entgegen gewirkt …[ahh 1,20s]... wurde und dass diese/oder die äh Prozessführung gegen äh Täteter sexueller Gewol/Gewalt oder dass ähm vor allem sexuelle Gewalt ähm nicht bestraft wurde, egal ob es sich hier um eine Friedenszeit hal /handelt oder um äh /um sex /sexuelle Gewalt äh während eines Krieges. ...[3,90s]... Es ist wichtig, dass wir einen Weg finden ...[1,35s]... sexuelle Gewalt zu bekämpfen. ...[2,32s]... Und vor allem dass sexuelle Gewalt nicht wie äh häufig unbestraft äh wird /unbestraft ist.

Mein zweiter Punkt ...[ähm 1,60s].../Mein zweiter /Das zweite Thema behandelt st ...[äh 1,74s]... ist die Si /Situation in der Ukraine wie auch bereits der belgische Außenminister erwähnt hat, werden ...[äh 1,10s]… /werden dort die Menschenrechte mit Füßen getreten, obwohl wir als /alles mitbekommen und sehen. Und des/Und genau das macht die äh /macht das ...[äh 1,60s]... /macht das /ist das noch trauriger, denn wir wissen und wir könnten dieses Problem lösen und äh die Menschenrechtsverletzungen dort zumindest verringern und auch den Konflikt in der Ukraine aus der Welt schaffen.

...[3,50s]...

Der dritte /Das dritte Thema ist ähm /auf das ich Sie aufmerksam machen will, ist ...[ähm 1,70s]... /ist ähm auch die Redefreiheit. …[1,40s]… Die Redefreiheit /hei /Freiheit gegen die Frei /äh /und die freie Meinungsäußerung, die heute sehr oft ähm für viele Menschen eine Ge …[äh 2,50s äh]… /Gefahr darstellt. …[1,90s]… Denn wir sehen ja heute, dass aufgrund der Meinungsäußerung sehr viele Menschen ähm hingerichtet werden, äh gelyncht werden, und …[1,80s]… diese Menschen sind /sind der Auffassung, dass sie das Recht haben andere aufgrund ihrer Meinung zu hassen und äh sie deswegen ...[äh 2,18s]... lynchen. …[3,45s]… Soz /So zum Beispiel ähm /ein Beispiel dafür wäre ähm Charlie Hebdo, und äh der Antiislamismus ...[1,29s]... oder äh die Hinrichtung/oder die ähm /der Tod äh /der /vom Boris Nemcov ist zum Beispiel ein …[äh 1,40s]… /ein Opfer dieser ...[ähm 1,70s]... /dieses Hasses. …[2,50s]… Wir müssen …[2,50s]… /wir müssen eine Lösung finden um diese Art der Menschenrechtsverletzung zu …[1,60s]… stoppen, denn ah die Aufstachelung ...[ähm 2,40s]... /die Aufstachelung n /ah auf Hass müssen wir zu unterbinden wissen.

Kroatien wird äh zwischen 2017 und 2019 äh Mitglied im äh Rat der Menschenrechte sein und ich hoffe, dass die äh /hoffe auf Ihre Unterstützung, damit wir einen Weg finden die Ve /äh die Menschenrechte zu achten, damit äh solche Vorfälle nicht mehr ähm /damit sowas nicht mehr vorkommt.

...[1,50s]...
Dankeschön.

Europäische Union (simultan-konsekutiv)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte zuerst meinen Dank aussprechen äh der Außenministerin Kroatiens Vesni Pusić für die Einladung damit /dass ich hier an dieser Versammlung vorsprechen darf. Wir haben in den letzten Jahren in der EU die Ereignisse gesehen. Wir /die Wirtschaftskrise 2008, die nicht nur äh die EU äh ergriffen hat sondern auch ganz Europa. Es gibt nicht nur äh /die Wirtschaftskrise hat nicht nur Folgen auf das Bruttoinlandsprodukt, auf äh die Inflation und auf äh die Ses /Senkung unsere/unserer Entwicklung, sondern auch auf /hat auch andere Folgen. Für uns hat äh es eine /hat es eine …[äh 1,40s]… /hat es eine …[4,10s äh]… Ermüdung der E /Er /Erweiterungs /Erweiterung d /d /der …[2,40s äh]… /der äh Europäischen Union äh zu Folge. ...[4,20s]... Aber es hat auch …[1,20s]… dazu geführt, dass äh nicht viel äh Unterstü /äh dass es nicht viel Unterstützung für Serbien hinsichtlich des EU-Beitritts gab. …[2,90s]… Die EU sieht sich auch mit Problemen konfrontiert, wie äh den Anstieg der äh Rechten, …[2,50s]… aber es ist trotzdem äh sehr …[2,50s]… /ist es trotzden erforderlich, dass die ähm Rhetorik über die äh EU-Erweiterung wieder …[äh 1,50s]… besser wird. Wie Junker bereits gesagt hat ...[1,31s]... hat äh in den äh /wird in den nächsten /wird es in den nächsten 5 Jahren keine EU /äh EU-Erweiterung geben und das hat natürlich negative Folgen für uns. …[1,80s]… Der /die ganze Integra /EU-Integr /der ganze Integrationsprozess in der EU dauert natürlich länger. …[3,10s]… Es ist daher wichtig, dass wir …[1,70s]… einiges in Angriff geben /äh nehmen und zwar die äh Erweiterungspolitik, …[3,30s]… aber auch ähm die Int /die Eurointegrationspolitik, die natürlich für beide Seiten Nutzen hat. …[4,00s]… Es ist erforderlich, dass wir sehr viel /die /die Re /Reformen und zwar schnell und effizient umsetzen, damit die Euro /EU-Integration voranschreiten kann. Und wir sind auf einem guten Weg. …[2,40s]… Wir haben auch in der ...[1,28s].../ in der äh Nationalver/äh/versammlung der Republik Serbien ähm auch versucht dieses Thema anzusprechen und äh die letzten Berichte äh betr /betreffend die Fortschritte Serbiens …[2,10s]… für die Umsetzung der Reformen ...[1,70s]... zeigen, dass wir ...[1,10s].../dass wir äh sehr gute Fortschritte machen und wenn wir über die äh Zukunft Europas sprechen, müssen wir auch die äh Integration aller ähm Völker Europas ähm sprechen, denn es ist ein europäisches Projekt. …[2,90s]… Und sehr/in sehr vielen europäischen Ländern …[4,20s]… gab es sehr viede /sehr /alle europäischen Länder wurden von der Wirtschaftskrise getroffen und viele geben die Schuld der Politik. Und wir können in der Zukunft aber auch …[äh 3,05s]… /Wir in Serbien können auch nicht da viel dazu beitragen, solang wir die Frage unserer …[äh 1,30s]… /unserer EU /äh unseres EU-Beitritts lösen.
…[2,70s]…
Die europäische Perspektive …[1,10s]… hat /hat dazu geführt, dass wir eine regionale Zusammenarbeit haben und wir diese auch stärken können. …[1,95s]… Darüber hinaus /und

zwar dank dieser europäischen Perspektive werden äh mit Hilfe der Dialogführung äh gemeistert. …[3,90s]… Vor allem in Bezug auf d /den Dialog zwischen Belgrad und Priština. Und es gibt /und das gibt uns ...[1,11s]... einen Hoffnungssch /schimmer, damit wir auch in Zukunft den Weg in die EU finden. ...[4,20s]... Wegen der letzten Aa /Oä /Ereignisse hat die Europäische äh Ui /Union auch die Nachbarschaftspolitik ge /gestärkt. ...[1,22s]... Die Erweiterungspolitik im Westbalkan ist ...[1,40s]... wichtig und es ist wichtig diese auch ääh zu beenden ...[1,20s]... und zwar erfolgreich zu beenden. Wenn die Erweiterungspolitik nicht erfolgreich ist, ist dafür die Nachbarschaftspolitik umso wichtiger. ...[4,10s]... Die strategischen ....[1,52s]... Prioritäten für ein äh /für einen äh /für die Annäherung an einen /an den EU-Beitritt Serbiens ist ...[2,00s]... wichtig, dass wir eine ähm kulturelle /ist es wichtig, dass wir uns ähm /das wir uns bemühen die ...[2,50s]... Serbien ...[1,70s äh]... /Serbien ...[äh 2,00s]... arbeitet mit allen Mitglied/ äh EU-Mitgliedern zusammen und zwar äh zwei Drittel äh der /zwei Drittel der ähm Exporte, die äh Serbien tätigt, tätigt äh Serbien mit den EU-Mitgliedern. Es ist wichtig, dass wir ...[1,50s]... /dass wir die Kapitel ...[2,90s]... /dass wir Kapitel äh/weitere Kapitel für den EU-Bei/für den/die EU-Beitrittsverhandlungen ge/geöffnet werden und zwar ...[ähm 2,50s]... Kapitel 23, 24, 32 und 35 und ich hoffe, dass äh der Ministerrat eine äh Entscheidung äh in unserem Sinne trefen wird und dieser eröffnet wird. ...[2,80s]... Es ist wichtig, dass ...[2,90s äh]... /Es wurde bereits /Das nächste Kip äh /Kapitel am 31. 11. äh /März 2015 eröffnet, wass eine sehr gute Nachricht ist. Die Resolution für ...[ähm 2,62s]... /Resolution der ...[äh 2,00s]... /über die äh Reformakivitäten und ihrer Umsetzung ist auch sehr wichtig.

...[2,70s]...

Wir setzen diese Reformen, die notwendig sind auch um und damit wir auch die europäischen Standards ...[ähm 4,10s]... in Serbien einführen /in /einführen können. Die Susammen /äh regionale äh Zusammenarbeit möchten wir intensivieren. ...[1,20s]... In diesem Sinne möchte ich auch betonen, dass die Zusammenarbeit in ...[2,00s]... Südosteuropa zielführend ist. Die Dialogsführung ist hinsichtlich der Wirtschaft, des Transports, der Ener'gie äh und der Infrastruktur sehr wichtig, denn /denn dies wird es uns /wird uns äh /es wird für beide Seiten ähm Vorteile bringen. Und zwar nicht nur im Bezug auf den Warenverkehr sondern auch im Bezug des Personenverkehr.

...[1,20s]...
Danke für die Aufmerksamkeit.

Abstracts

Deutsch

Diese Masterarbeit setzt sich mit dem um die Jahrtausendwende entwickelten Zwischenmodus das simultane Konsekutivdolmetschen auseinander, bei dem die Ausgangsrede nicht mit notiert bzw. im Gedächtnis behalten, wie es sonst beim klassischen Konsekutivdolmetschen üblich ist, sondern mit Hilfe eines Aufnahmegeräts aufgenommen und nach dem Vortrag des/der RednerIn mit Kopfhörern abgehört und simultan gedolmetscht wird. Um das simultane Konsekutivdolmetschen zu erforschen, wurde ein Experiment im Sprachenpaar Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Deutsch am Zentrum für Translationswissenschaften druchgeführt, bei dem der Hybridmodus mit dem Konsekutivmodus verglichen wurde. Ziel dieser Masterarbeit war es herauszufinden, welches Potenzial das simultane Konsekutvidolmetschen hat und ob mit technischen Hilfsmittel qualitativ hochwertigere Dolmetschungen geleistet werden. Zu diesem Zweck nahmen am Experiment 7 fortgeschrittene Studierende des Zentrums für Translationswissenschaften teil, die sowohl im klassischen als auch im simultanen Konsekutivmodus je eine achtminütige Rede dolmetschten, die schließlich von einem Publikum, das sich aus 42 Personen zusammensetzte mittels Fragebogen bewertet wurden.

Ausgehend von dem Korpus dieses Experiments standen im Mittelpunkt die Auswertungen der Publikumsbewertung und des sprachlichen Ausdrucks sowie die Einschätzung der DolmetscherInnen. Die Auswertung der Publikumsbewertung ergab ein sehr deutliches Ergebnis, denn bei 5 von 7 Versuchspersonen wurde die Dolmetschleistung im klassischen Modus sowohl besser bewertet als auch dieser der Vorzug gegeben. Die Analyse der Qualität des sprachlichen Ausdrucks fiel ebenfalls zu Gunsten des herkömmlichen Modus aus. Die Einschätzung der DolmetscherInnen in Bezug auf die Verwendung des simultanen Konsekutivmodus und des technischen Tools Livescribe™ im Unterricht und in der Praxis war gesamtgesehen sehr positiv gestimmt. Insbesondere unterstrich der Großteil der DolmetscherInnen die Nützlichkeit der Verwendung und der Einführung des simultanen Konsekutivmodus in Kombination mit dem Livescribe™ für den Unterricht.

Wie die Analysen zeigen, stehen die DolmetscherInnen dem simultanen Konsekutivmodus offen gegenüber und würden sich wünschen die Möglichkeit zu haben in diesem zu üben bzw. besser kennenzulernen, da wie die Auswertungen zeigten, ist das simultane Konsekutivdolmetschen weitgehend noch nicht erprobt.

Englisch

This Master's thesis deals with the intermediate form of simultaneous-consecutive interpreting which was developed around the turn of the millenium: neither are there notes taken, nor does the interpreter store the original speech in his or her memory, as it is usual in the common consecutive interpreting form; rather, the speech is digitally recorded, listened to with earphones afterwards and then interpreted simultaneously. To research on this form of simultaneous-consecutive interpreting, an experiment was conducted with the language pair Bosnian/Croatian/Serbian – German at the Centre for Translation Studies where this hybrid mode was compared to the consecutive mode. The goal of the present Master's thesis was to get to know about the potential of the simultaneous-consecutive interpreting, and whether technical means help to produce interpretations of higher quality. For this, seven students advanced in their academic education from the Centre for Translation Studies took part in this experiment; they interpreted an eight-minute speech in both the classical as well as the simultaneous-consecutive mode, which were ultimately evaluated by an audience of 42 people in form of a questionnaire.

Based on the corpus of this experiment, the main focus lied on the analysis of the evaluation by the audience, the linguistic performance, as well as the assessment of the interpreters. The analysis of the evaluation done by the audience lead to a very clear result: not only by five of seven test persons the interpretating performance was in the classical mode better evaluated, the audience also preferred it over the second one. The analysis of the quality of expressions also turned out in favour of the common mode. The valuation of the interpreters considering the usage of both the simultaneous-consecutive mode and the technical tool Livescribe™ in educational context and in practice was overall very positive. Above all, the majority of the interpreters stressed the usefulness of the utilisation and the introduction of the simultaneous-consecutive mode in combination with Livescribe™ for educational purposes.

As the analyses have shown, the interpreters have an open-minded attitude towards the simultaneous-consecutive mode. Also, they wish to have the opportunity to practise in it or to learn more about it, due to the fact that, as the evaluation has shown, the simultaneous-consecutive interpreting mode is not extensivley tested out yet.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name:	Ioana-Maria Giurchita
Geburtsdatum/Ort:	07.01.1988 in Reşiţa (Rumänien)
E-Mail-Adresse:	ioanamaria88@yahoo.com
Staatsbürgerschaft:	Österreich

Schulbildung und Studium:

Seit 2013	Masterstudium Dolmetschen Rumänisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch; Universität Wien
Seit 2013	Masterstudium Übersetzen Rumänisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch; Universität Wien
2011-2012	Auslandssemester in Kroatien (Universität Zagreb)
2009-2013	Bachelorstudium Transkulturelle Kommunikation Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Rumänisch; Universität Wien
2008-2011	Bachelorstudium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Wirtschaftsuniversität Wien
2000-2008	Bundesgymnasium, Bundesrealgymnasium und Bundesoberstufenrealgymnasium Eisenstadt, Kurzwiese

Sprachen:

Deutsch	Bildungssprache
Rumänisch	Muttersprache
Bosnisch/Kroatisch/Serbisch	fließend in Wort und Schrift
Englisch	fliesend in Wort und Schrift
Italienisch	Grundkenntnisse

Berufseinschlägige Erfahrungen:

Seit 2012	Dolmetscherin für Rumänisch bei Sankt Anna Kinderspital
2013	Mitübersetzerin des Buches „Germanofilli“ von Lucian Boia aus dem Rumänischen ins Deutsche